

IV. Theil.

Die Sehenswürdigkeiten von Wien.

1. Innere Stadt.

A. Stephansplatz, Graben, Kohlmarkt.

Der **Stephansdom** ist das bedeutendste unter allen Bauwerken Wiens, welcher mit seiner weithin sichtbaren Thurmspitze, dem Wahrzeichen Wiens, das Häusermeer der Stadt weit überragt.

Geschichte. An der Stelle einer Kapelle, an welcher das Bisthum Passau bereits 1137 pfarrliche Rechte ausübte, liess Markgraf Leopold IV., der Freigebig (ein Babenberger), 1137—1141 den Grund zur alten dreischiffigen romanischen Kirche legen, die 1144 unter Heinrich Jasomirgott (den man bisher für den Gründer hielt) eingeweiht wurde. Dahin gehörte der mittlere Bau der heutigen Fassade mit den beiden Heidenthürmen, der jedoch erst in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts vollendet wurde. Herzog Albrecht II. vergrösserte die Kirche durch den Bau des Chores, welcher 1340 eingeweiht wurde. Herzog Rudolph IV. beschloss den Umbau der Kirche, legte 1359 den Grund zum Neubau des Langhauses und des hohen Thurmes, von denen ersteres 1446 und letzterer 1443 vollendet wurde; 1450 wurde der Bau des nördlichen Halbthurmes begonnen und 1511 abgeschlossen. Zwischen 1365—1395 wurden die Tirna- und Eligiuskapelle zu beiden Seiten der Westfassade und die Katharinenkapelle, 1492 die Barbarakapelle, 1506 die Vorhallen beim Bischof- und Singerthor sowie der eine Giebel an der Südseite erbaut. Nachdem bereits 1690, 1761, 1782 und 1809 Ausbesserungen an dem Hochthurme vorgenommen worden waren, erfolgte 1839 der Umbau des Thurmhelmes mittelst eines mit Stein verkleideten Eisengerippes, 1853 der Ausbau der Giebel an der Südseite, 1855 die Restauration der Barbarakapelle und die Aufstellung des Votivaltars, 1856 der Ausbau der Giebel an der Nordseite, 1858 die Restauration des Chores in der Vorhalle beim Bischofsthore und andere Ausbesserungen. Seit 1858 wurde vom Kaiser ein eigenes Comité zur vollständigen Restauration eingesetzt, wozu der Staat und die Gemeinde jährlich bestimmte Beiträge liefern. Im Jahre 1860 erfolgte die Restauration des Inneren des südlichen Seitenchores, 1861 des linkseitigen Frauenchores und 1862 der Neubau des (1842 erbauten) Thurmhelmes, der sich für den Bestand des Thurmes als gefährlich herausstellte, durch Aufsetzung einer Steinpyramide unter Leitung des Dombaumeisters Ernst, welche nach dessen Tode (Oktober 1862) in die Hände des jetzigen Dombaumeisters Schmidt überging. Die Aufsetzung des Helmes wurde am 18. August 1864 vollendet. Seit dieser Zeit wurden 1879 die beiden Heidenthürme re-

staurirt und 1880 die Restauration des nördlichen Halbthurmes abgeschlossen. Die Länge der Kirche beträgt 108 Meter, die Breite des Mittelschiffes 10,6 Meter, der Seitenschiffe 8,8 Meter, Höhe des Schiffes 27,2 Meter, Höhe des ausgebauten Thurmes 137,8 Meter.

Aeusseres. Der Dom ist eine gothische Hallenkirche, an der sich die Formbildungen aller Perioden dieses Stiles verfolgen lassen. Sie ist durchaus aus Quadersteinen erbaut, die durch eiserne Klammern an einander gefügt sind. Langhaus und Chor sind dreischiffig, letzterer ist dreifach polygon geschlossen. An der Stelle der Kreuzesarme sind zwei Thürme angebracht und ebenso erheben sich an den beiden Ecken zwei Thürme mit achteckigen Aufbauten, die sogenannten *Heidenthürme*, aus dem 12. Jahrhundert, die nicht weit über das Kirchendach ragen. Sie sind in 4 Geschosse abgetheilt und tragen an ihrer Spitze seit 1614 einen Wetterhahn mit den Bildern des heil. Stephanus und Laurentius; die 8 Glocken in denselben wurden 1772 umgegossen. Die Heidenthürme wurden im Jahre 1862 mit transparenten Uhren versehen. An eben dieser Westseite, einem Ueberreste der alten romanischen Kirche, ist das rundbogige Portal, das *Riesenthor*, welches nur bei besonderen Feierlichkeiten geöffnet wird, mit der im Spitzbogen geöffneten Vorhalle beachtenswerth. Aus den tiefen, schrägen Leibungen des Portals treten 5 schlanke Säulen mit reich ornamentirten Schaften und Kämpfern vor. Die Vorhalle hat auf jeder Seite 2 ähnliche Säulen und ein von Rundbogen unterbrochenes Tonnengewölbe. Der mit einer Dachgalerie abschliessende Zwischenbau hat ein grosses viertheiliges Fenster. Das Tympanon enthält die Darstellung Christi mit der von Engeln getragenen Mandorla; über den Kämpfern der Gewandungen sind die Brustbilder der Apostel und Evangelisten, an den Kämpfern Darstellungen des niedergehaltenen bösen Prinzipes und der Befreiung der Seelen aus der Vorhölle sichtbar. Das ganze Portal trägt Spuren der Bemalung an sich. Das neue kunstvolle Eisengitter (1879) ist ein Geschenk des Hofschlossers Anton Biro. Die an der Hauptfäçade angebauten (links Kreuz-, rechts Eligius-)Kapellen sind von zierlicher Architektur mit gleichförmigen Rosenfenstern; an den Eckpfeilern sieht man unter Baldachinen die Steinbilder Rudolphs IV. und seiner Gemahlin Katharina, auf Löwen stehend, mit den Wappentägern Oesterreichs und der Stadt Wien.

Die beiden *Längenseiten* haben bis zu den Thürmen sieben hohe Fenster, von denen je 2 von mächtigen Strebe-
pfeilern eingeschlossen sind; über den Fenstern sind mit
Masswerk gefüllte Bogenzwickel, oberwärts mit Taber-
nakeln und Filialen versehene Streben zwischen den Jochen
und sehr reiche grosse Giebeln über den Jochen, zwischen
denen reiche Filialengruppen bemerkbar sind. Darüber er-
heben sich die beiden Riesendächer — das vordere bis
zu den zwei grossen Thürmen von Rudolph IV., das andere
von Kaiser Friedrich IV. erbaut, sind mit glasierten viel-
farbigen Ziegeln gedeckt. An den beiden Seiten der Unter-
kirche ist je eine in Form einer Kapelle erbaute Eingangs-
halle, von aussen drei-, von innen siebenseitig. Vor den
Portalen der Seitenschiffe sind fünfeckige Vorhallen, welche
mit Galerien abschliessen und sehr zierlich gegliedert
sind. Drei in steile Spitzbogen auslaufende Portale, deren
obere Fenster schöne Glasmalereien enthalten, führen in
die Vorhallen. Jene des *Singerthores* ist mit Heiligen-
statuen, 2 Basreliefs (Bekehrung und Enthauptung Pauli)
und den Bildnissen Rudolphs und seiner Gemahlin geziert.
Die Fenster des *Primglöckleinthores* unter dem hohen
Thurm enthalten Glasgemälde mit den Figuren der habs-
burgischen Fürsten, der heil. Kartharina und Barbara.
Der *hohe Thurm* mit kolossalen ins Eck gestellten Stre-
ben, hat 2 hohe viereckige Geschosse und einen noch
höheren, von 4 schlanken Filialstellungen umgebenen zwei-
stöckigen Aufbau, aus welchem pyramidal der durchbro-
chene Steinhelm emporsteigt. Derselbe endigt in eine
vergoldete Kugel (aus Kupfer) mit dem Kreuze und Dop-
peladler, das als Windfahne dient. Der Adler mit dem
Kreuz ist nach der Zeichnung des Dombaumeisters Schmidt
von Brix und Anders hergestellt, misst 2,52 Meter in der
Höhe 1,89 Meter in der Breite, und wiegt sammt der eiser-
nen Stange über 188 Kilogramm. Adler und Kreuz be-
stehen aus 530 Stücken, welche mittelst Schrauben ver-
bunden sind; zur Vergoldung wurden 427 Stück Münz-
ducaten verwendet. Die feierliche Aufsetzung fand am
18. August 1864 statt. Eine Wendeltreppe neben der Woh-
nung des Messners (Karten im Kirchenmeisteramte gegen-
über, 40 Kreuzer) führt über 533 steinerne Stufen bis zur
Höhe des Kirchendaches, dann tritt man in den Kern, weiter

über 200 hölzerne Stiegen und endlich in den Thurmhelm mittelst eisernen aussen angebrachten Stiegen; das Erklimmen der Spitze von aussen wird nicht mehr gestattet. Die Aussicht von dem Thurmwächterzimmer über Stadt und Umgebung ist sehr lohnend. Oberhalb dieser Thurmwächterwohnung war der berühmte Söller, welcher dem Grafen Starhemberg 1683 und dem Obercommandanten der Nationalgarde W. Messenhauser 1848 als Observatorium diente. Die grosse *Glocke*, welche Kaiser Joseph II. im Jahre 1711 durch den Stuckgiesser J. Achamer aus erbeuteten türkischen Kanonen giessen liess, wiegt 402 Centner, ist 3 Meter hoch, hat einen Durchmesser von 3,5, einen Umkreis von 9,5 Meter und ruht auf 2 eichenen Balken, die beim Läuten herabgeschraubt werden. Drei Bildnisse, der heil. Joseph, die unbefleckte Jungfrau und der heil. Leopold zieren dieselbe; sie kostete sammt Zubehör 19,440 Gulden. Ausserdem beherbergt dieser Thurm die Feuerglocke (1453), die Speis- (1613), die Zügen- (1707) und die Primglocke. Zunächst der Vorhalle des Singerthores ist das Grabmal des Meistersängers (und Bauernfeindes) Nithart Otto Fuchs († 1334) mit seiner Gestalt auf der Tomba, durch französischen Uebermuth (1805—1809) verstümmelt, rechts ein Steinbild des Erlösers in einem kleinen Tempel (1630 erbaut). Gleich hinter dem hohen Thurme beginnt der hohe Chor, der, wenn auch nicht so reich wie die Längenseiten geziert, doch der Anlage des Ganzen genügend entspricht. Er besteht aus einem fünftheilig gebildeten Hauptchore mit 5 zwischen starken Strebepfeilern befindlichen hohen Fenstern und 2 Nebenchören, deren jeder seine besondere Vorlage und 6 Fenster hat.

An der *Ostseite* des Domes und zwar an dem Chore sind einige Motivbilder bemerkenswerth: und zwar ein grosses Sandstein-Relief, der Abschied Christi von den Frauen bei seiner Gefangennehmung (16. Jahrhundert); am nächsten Pfeiler folgt ein Weihbrunnenbecken (1506), sodann Steinbilder, die Geheimnisse des Leidens Christi darstellend (1580), ein altes Eccehomo-Bild auf einer Säule (die Armenseelen-Nische 1825—1830), an der Rückwand ein Gemälde von J. Danhauser: Maria und die armen Seelen (1525—1530), im nördlichen Chore der Kreuzzug Christi nach Golgatha (von K. Vlauen, 1523), die alte auffällige

Kanzel, von welcher herab der heil. Johannes Kapistran im Jahre 1451 seine Predigten hielt und vielfältige Wunder wirkte; dieselbe wurde 1738 von den Franziskanern erneuert und mit dem Standbilde des Heiligen geziert. Soeben ist man mit ihrer Restaurirung beschäftigt. Daneben ist eine offene Kapelle mit einem grossen Crucifixe, über dem Eingange in die neue Gruft, und dann ein steinernes Motivbild, das letzte Gericht.

An der Nordseite ist der unausgebaute (jetzt renovirte) Thurm, der 1450 begonnen und mit Unterbrechung im Jahre 1511 in seinem jetzigen Zustande vollendet wurde. Der steinerne Aufsatz erhielt eine Kugel mit einem beweglichen Adler. Der Thurm beherbergt eine 208 Centner schwere Glocke, die Bummerin genannt (1558). Die Thurmhalle mit dem Adlerthore enthält einige schöne Glasgemälde aus dem 15. Jahrhundert (besonders die Marter des heil. Stephan) und einige Steinbilder von Heiligen (Maria, St. Rochus und Johannes). Weiter das herrliche *Bischofsthor* mit Resten alter Glasmalereien, einem Eccehomo-Bilde (1625) und einem Oelberg von zierlicher Steinmetzarbeit (aus J. 1361). Ueberdies sind an der ganzen Aussenseite sehr viele Grabinschriften und Tafeln angebracht.

Inneres. 18 mächtige Pfeiler theilen das Innere in 3 Schiffe, in das Haupt- und 2 etwas niedrigere Seitenschiffe. Das Langhaus ist mit einem spitzbogigen Netzgewölbe überdeckt, dessen Rippen sich aus den reichgliederten Pfeilern entwickeln. Jeder Pfeiler enthält 6 Steinbilder mit zierlichen Baldachinen. Die Mittel- und Seitenschiffe, durch spitzbogige Arcaden verbunden, werden durch grosse viertheilige Fenster mit reich profilirten Gewänden und reichem Masswerk beleuchtet. Ueber dem Eingange durch das Riesenthor ist der alte steinerne *Musikchor* mit der grossen von Neuhauser 1720 angefertigten *Orgel* (32 Register). Rechts in der Ecke die *Eligius-* (früher Herzogen-) *Kapelle*, von Herzog Albrecht II. erbaut, mit dem Eligiusaltare, einem Bilde (Kreuztragung), dem Madonnabilde „die Hausmutter“ (aus dem einstigen Himmelpfortkloster), einem steinernen Altarbilde von Concinna und elfenbeinernem Crucifix. Im südlichen Seitenschiffe ist neben dem Singerthore der Sebastians- (jetzt Theresien-) Altar, weiter das 1707 erbaute erzbischöfliche Oratorium, der Dreifal-

tigkeitsaltar (1751), daneben 12 Chorstühle (1640). Zwischen diesem und dem Leopoldi-Altare liegt die grosse *untere Sacristei* mit 2 Abtheilungen, das Deckengemälde von Altomonte (1732) mit guter Stuckaturarbeit. Unter dem ausgebauten Thurme liegt die *Katharinakapelle* (1395) mit einem schönen Altar, Holzcrucifix, Altargemälde (heil. Katharina) von K. Auerbach (1754), einem Taufbecken aus rothadrigem Marmor (aus 1481) mit Reliefs von Lerch und den Grabdenkmälern des Ant. Wolfrath, ersten Fürstbischofes zu Wien († 1639) und des Erzbischofes V. Ed. Milde († 1853). Gegenüber im nördlichen Thurme ist die entsprechende, gleichfalls achteckige (1854 restaurirte) *Barbarakapelle* mit einem gothischen hölzernen Votivaltar, welcher von einem Frauenverein zur Erinnerung an die Rettung des Kaisers 1853 gegründet wurde; die Bilder sind von Blaas und Geiger (1855), die Statuen von Gasser und die Glasfenster von Geyling. Ein auf einer Säule stehendes Marienbild, die „Dienstboten-Muttergottes“ wird andächtig verehrt.

Im nördlichen Seitenschiffe ist neben dem Petri- und Pauli-Altar der Orgelfuss mit dem Brustbilde des Baumeisters Georg Oechsel, Winkelmass und Zirkel haltend (um das Jahr 1500); darunter der Aufgang in den unausgebauten Thurm. Ober den Stufen des Altars ist der älteste Grabstein (1300). Sodann der Franz Xav.- und Franz von Assisi-Altar (Gemälde von J. Rothmayer 1708), das Bischofsthron, ein Ciborienaltar (15. Jahrhundert) und an der untern Ecke die *Kreuzkapelle* (früher Tirnakapelle genannt, weil von der Familie Tirna erbaut), mit einem kunstreich geschnitzten Crucifixe auf dem Altare, einem modernen Frescogemälde (von Ender) und dem gemeinschaftlichen Grabmale des berühmten Helden Eugen, Prinzen von Savoyen († 1736, daher auch Eugenskapelle genannt) und des kaiserl. Generalfeldmarschalls Emanuel aus derselben herzoglichen Familie († 1729), aus dunkelgrauem Marmor, von des Letzteren Gattin, einer geborenen Fürstin von Liechtenstein, gestiftet. Neben der Kapellenthür das Grabdenkmal des Dichters und Geschichtsschreibers Joh. Cuspidian († 1529). Das dieser Kapelle zunächst liegende Fenster enthält herrliche Glasmalereien: Kreuztragung Christi und das vorbildliche Opfer Abrahams, ein Geschenk des

Herrn N. Lorin aus Chartres in Frankreich (1879 in seinem Atelier gemalt). Ueber der Kreuzkapelle befindet sich die Kapelle zu Ehren des heil. Johann des Täufers (einst Schatzkammer), und entsprechend über der Eligiuskapelle jene zu Ehren des heil. Bartholomäus, zu denen ursprünglich ein Eingang durch die Heidenthürme führte.

Das Mittelschiff zieren: die *Kanzel*, eine kunstreiche Steinarbeit des Baumeisters Hans Puchsbaum, 1430—1432 erbaut (wird eben vollständig restaurirt), und die 6 Altäre mit einzelnen guten Altarbildern: das Gemälde am Josephsaltar (jetzt Speisealtar) von Sconiany (1700), der heilige Michael von Rothmayer (1715), das Bild unser lieben Frau auf dem Frauenaltare (1493) auf Goldgrund mit Arabesken.

Im *Hauptchor* sind zunächst die *unteren* von Wilh. Rollinger nach Lerchs Zeichnung (1484) gearbeiteten *Chorstühle* zu beiden Seiten beachtenswerth. Jede Seite enthält 20 Vorder- und 23 Rücksitze, deren jeder von dem andern durch eine reichverzierte Säule mit einer Heiligenstatue unter einem kleinen Dache getrennt ist. Die Stuhllehnen theilen sich in 3 Felder: Halbrundbogen mit Laubverzierungen, darüber Schnitzbilder (Lebens- und Leidensgeschichte Christi) und endlich fensterähnliche Oeffnungen mit zierlichen Spitzbogen. Auch die vorderen Chorstühle sind reich ausgestattet. An den Seitentheilen schöne Basreliefs mit Vorstellungen aus der heil. Schrift, über diesen wunderliche Thiergestalten; die Brüstung, an deren Ecken Statuen (Mönche) stehen, schmückt reiches Laubwerk, in der Mitte das österreichische Hauswappen und das der Stadt Wien. Ueber den Chorsthühlen rechts das kaiserliche Oratorium (1647 erbaut, 1799 ausgebessert), links der hölzerne Musikchor (1701) mit der Orgel von Römer. Vor dem Geländer, welches das Presbyterium abschliesst, bezeichnet eine Marmortafel den Eingang in die *herzogliche Gruft*, die von 1363—1576 benützt wurde. Seit Kaiser Ferdinand III. werden die Eingeweide aller verstorbenen Mitglieder des Kaiserhauses in kupfernen Urnen hier aufbewahrt, die Herzen in der Loretokapelle der Augustinerkirche, die Leiber in der Kapuzinergruft. Bei der Eröffnung der Gruft am 27. April 1739 fand man 13 noch ziemlich erhaltene Leichname (darunter den Rudolphs des Stifters). Kaiser Maria Theresia liess 1754 die alte Gruft

gegen den Hochaltar erweitern durch eine neue ovale, mit schönem Stuck gezierte Gruft, und die Leichen ihrer Vorfahren dahin in kupfernen Särgen übersetzen. Ausserdem gibt es noch 30 unterirdische Gewölbe, die nicht mehr zugänglich sind. Im Presbyterium 2 Seitenaltäre, rechts das Altarbild des heil. Karl Borromäus von Rothmayer (1728), links der heil. Johann Nep. von Altomonte (1723) und die *Chorstühle* (für Domherrn und Curpriester) mit 18 Sitzen in Doppelreihen und ebenso vielen Brustbildern, und zwar des Kaisers Friedrich IV. als des Stifeters, des Papstes Paul II. als Bestätigers des Bisthums und der Bischöfe von Spauer († 1479) bis auf den Grafen Breuner († 1669) nebst Wappen, Namen und Jahreszahl ihrer Ernennung.

Der *Hochaltar* aus schwarzem Marmor, von Joh. Jac. Bock, 1640—1647 hergestellt, ist mit elf Statuen von weissem Marmor geziert. Das Altarbild (eine zinnerne Platte): Steinigung des heil. Stephanus, wurde von Tobias Bock, einem Bruder des ersteren, gemalt. Der hölzerne Tabernakel ist kunstlos, das darüber befindliche Gnadenbild *Maria von Pötsch* (1676 gemalt) gilt als wunderthätig (am 4. November 1696 wurden Thränen an demselben sichtbar) und wurde 1697 von Pötsch in Ungarn in feierlicher Prozession nach St. Stephan übertragen. Die hohen Fenster enthalten alte Glasmalereien. Links neben dem Hochaltäre die *obere* 1466 erbaute *Sakristei*, welche 1718 erweitert und von Altomonte mit einem Gemälde geziert wurde. Schönes Portal aus schwarzem und weissem Marmor (vom Bischofe Graf von Breuner) mit dem aus Alabaster gearbeiteten Bilde des Papstes Pius VI., der während seiner Anwesenheit in Wien bei St. Stephan ein feierliches Hochamt hielt. Rechts die *Schatzkammer* mit vielen Reliquien, die grösstentheils vom Herzog Rudolph IV. gesammelt und von späteren Wohlthätern sehr vermehrt wurden. Im ersten Türkenkriege (1529) wurden aus ihr 1839 Mark Silber, 1531 zur Wiederherstellung der Wiener Festungswerke die Edelsteine und 1810 die Silber- und Goldgefässe genommen. In J. 1847—1849 wurden sämmtliche Reliquien gereinigt und neu gefasst. Die einst reich gefassten Reliquien (darunter auch die Hirnschale des heil. Erzmärtyrers Stephanus) befinden sich jetzt in

zwölf einfachen hölzernen oder gläsernen Wandkästen, in einigen Pyramiden, fünf grösseren und zehn kleineren Kästen.

Der *nördliche* Seitenchor, *Frauenchor*, ist seit der Restaurirung mit einem Nothaltare versehen. Rechts das Grabmal (aus Sandstein) des Herzogs Rudolph IV. († 1365) und seiner Gemahlin Katharina († 1395) aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Auf dem Deckel die zwei lebensgrossen Figuren mit Zinkenkronen auf dem Haupte und Löwen zu Füssen. Rudolph trägt Harnisch und einen weiten Mantel, Katharina ein enges Kleid mit Hermelinumwurf und in der Hand einen Scepter. Der Chor wurde mit neuen Glasgemälden, welche Cardinal Rauscher, das Domcapitel, der Klerus der Wiener Erzdiözese, Dr. Wahlberg, Baurath von Schwendenwein und Maler Geyling spendeten und die nach den Zeichnungen von Führich, Klein, F. und K. Jobst durch den Künstler Karl Geyling ausgeführt wurden, geschmückt.

Der *südliche* Seitenchor, *Thekla- oder Passionschor* (nach den ehemaligen gleichnamigen Altären), auch *Kaiserchor* genannt, enthält das Grabmal Kaiser *Friedrichs IV.* († 1493), das grösste Meisterwerk des Domes, von Nic. Lerch 1467 begonnen und von Meister *Dichter* 1513 vollendet. Dasselbe, in Salzburger Marmor ausgeführt, ruht auf einem 63 Centimeter hohen Sockel und ist von einem durchbrochenen Marmorgeländer umgeben, das mit kleinen Säulen und Statuen gezierte Portale vorstellt. Der Sargdeckel zeigt die lebensgrosse Gestalt Friedrichs im Kaisergewande mit dem Reichsapfel und Scepter, umgeben von 32 Wappenschildern der österr. Erbländer. Um den Rand des Deckels läuft eine Inschrift. Die acht Felder an den Längen- und Schmalseiten des Sarkophages sind mit bildlichen, halberhabenen Darstellungen, die sich auf kirchliche Stiftungen des Kaisers beziehen, geschmückt. Das sehr schön gearbeitete Denkmal, welches über 240 zierliche Figuren enthält, kostete 40,000 Ducaten. Zu beiden Seiten dieses Denkmals sind die Gräber der Erzbischöfe Migazzi und Hohenwart. Unfern davon das Grabmal aus Florentiner Mosaik des Nuntius Paul Leardi († 1823). Vor den Stufen (des Grabmals) ist am Boden ein rothmarmorner mit einer Metallplatte und lateinischer Inschrift versehener Grabstein des Bürgermeisters von Wien Conrad

Vorlauf und seiner Rathsherrn Rampersdorfer und Rock, welche 1408 Herzog Leopold der Stolze wegen eines wider ihn zu Gunsten seines Bruders Ernst gemachten Aufstandes hatte enthaupten lassen. Nahe beim eisernen Gitter an der Wand das Grabmal des Hieronymus Franz Graf von Colloredo, Erzbischofes von Salzburg († 1812). Die *Fenster* des Kaiserchores wurden mit neuen Glasgemälden geziert; die vier ersten Fenster wurden auf Kosten der Gemeinde besorgt; im vierten Fenster in der Mitte kniet der Wiener Bürgermeister Andreas Zelinka; derselbe stiftete zur Erinnerung an seine Gattin Monika das fünfte Fenster, sämmtlich von Carl Geyling gemalt und zwar die ersten drei nach den Zeichnungen Führichs, das vierte ist von J. Klein, das fünfte von Fr. Jobst entworfen. Ein sechstes ist von der Familie Joseph Daum gestiftet und 1879 vollendet worden (Composition von Jobst).

Der Stephansdom war einst von einem *Friedhof* umgeben und dieser mit einer Mauer rings umschlossen. Mit der gegenüberliegenden einstigen Brandstätte verband ihn ein mächtiger Bogen, der *Heiligthumsstuhl*, auf dem alljährlich die Reliquien dem Volke gezeigt wurden. Die *Brandstatt* (jetzt verbaut), von dem 1276 stattgefundenen Brande genannt, diente im 15. Jahrhunderte als Turnierplatz der Bürger Wiens. Bis ins 18. Jahrhundert waren hier die Wechselbänke und bis 1864 der Geflügelmarkt. Die vier Thore, welche noch zu Kaiser Josephs II. Zeiten in den Friedhof führten, wurden 1788 abgebrochen und der Leichenhof entfernt. Unter dem Stephansplatze liegen die *Katakomben*, welche Tausende von Leichen enthalten, aber theilweise verschüttet sind.

Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen: Hochamt 9 und Predigt 11 Uhr; 5 Uhr Nachmittags Segen; an den Vorabenden hoher Festtage um 4 Uhr feierliche Vesper. Die Pfarre der Metropolitankirche wird von 13 Curpriestern besorgt; Seelenzahl 18,430 Katholiken.

Nördlich vom Dome, an der Ecke der Rothenthurmstrasse, liegt das *erzbischöfliche Palais*, vom Bischof Wolf-rath (1632—1641) erbaut und 1720 umgestaltet, mit der Andreaskapelle (Altarblatt von Kupelwieser) und schönem Brunnen im Hofe; daneben der *Zwettlhof*, welcher 1391 in das Eigenthum des Domcapitels überging und 1843

neu gebaut wurde; an der Ostseite des Platzes der *Domherrnhof*, seit 1342 Eigenthum des Domcapitels und 1841 neu gebaut; daneben das bis in die Singerstrasse sich hineinziehende *Deutsche Haus*, Komthurei des deutschen Ritterordens, der im J. 1249 in Wien grossen Grundbesitz erwarb; die der heil. Elisabeth geweihte *deutsche Ordenskirche* (Singerstrasse), 1326 erbaut, ist eine einschiffige gothische Kirche mit Kreuzgewölben und wurde 1864 stylgemäss restaurirt. Die Wanddienste erhielten Baldachine mit Figuren, drei Fenster Glasgemälde von Geyling, der Chorabschluss einen alten gothischen Flügelaltar (ursprünglich aus Mecheln), ein Geschenk des jetzigen Grossmeisters Erzherzog Wilhelm. Ein Votivbild zum Andenken an J. Cuspinian; mehrere Grabdenkmale. Der älteste Grabstein ist der des 1524 verstorbenen Freiherrn von Wetzhausen.

Dem hohen Thurm gegenüber liegt das *Curhaus* (1742 umgebaut) mit der Mariae-Vermählungs-(Trauungs-)Kapelle (1742 erbaut) und zugleich das fürsterzbischöfliche *Klerikal-Seminar* (1759 errichtet). Gedenktafel (1867 errichtet): „Hier stand die Bürgerschule der Gemeinde, die älteste und bis zur Gründung der Universität durch Herzog Rudolph IV. auch die bedeutendste Lehranstalt der Stadt“.

Gegenüber dem Riesenthore ein Neubau an Stelle der alten „Brandstätte“, die als offener Platz mit Kramläden bis 1560 bestand.

Die südliche Fortsetzung des Stephansplatzes ist der *Stock im Eisenplatz* (Pl. F. 5), benannt von einem in der Wandnische des Eckhauses stehenden, mit Nägeln beschlagenen Holzklotze, das ist einer umgekehrt aufgestellten Wurzel einer Lärchentanne, welche zu verschiedenen Sagen Anlass gegeben und als Handwerksburschen-Wahrzeichen Wiens gilt. Der Wiener Wald soll sich bis hierher erstreckt und jeder Schlossergeselle zum Andenken an *Martin Mux*, der mit Hilfe des Teufels den Schlüssel zum Eisenringe geschmiedet und schliesslich von ihm geholt wurde, bei seiner Abreise von Wien einen Nagel in den Stamm geschlagen haben. Nach anderer Anschauung ist er ein heiliger, mit Nägeln beschlagener Baum (Grenzbaum eines heiligen Haines). Nach einer dritten Anschauung soll er der Ueberrest eines Rädelaumes sein, an welchen die Pferde gebunden wurden,

da dieser Platz bis zum Ende des 17. Jahrhunderts Rossmarkt war und hiess, wo sich mehrere Schmiedewerkstätten befanden. Der Stock wird an dem Hause mittels eines Eisenringes und zugeschmiedeten Schlosses festgehalten, worauf die Jahreszahl 1575, das Monogramm *H. B.* und ein Kreuz sichtbar ist.

Gegen Nordwesten zieht sich der **Graben** (EF. 5.), der sich aus dem ehemaligen Festungsgraben zur Zeit Heinrichs Jasomirgott ausgebildet hat, das Centrum und der belebteste Platz der Stadt mit den grössten Kaufläden. Im 13. Jahrh. wurde bei Erweiterung der Stadt der Graben ausgefüllt, in die Stadt einbezogen und als Marktplatz bestimmt, der im Mittelalter der Hauptschauplatz aller öffentlichen Festlichkeiten wurde. So waren hier die Gerüste angebracht, in welchen bei besonders festlichen Gelegenheiten rother und weisser Wein floss und von wo aus Denkmünzen, gebratenes Fleisch und Kuchen unter die Menge ausgeworfen wurden. Durch die Demolirung von Häusergruppen gewann dieser Platz an Grösse und Schönheit. An der Ecke das grosse *Waarenhaus* von *Ph. Haas & Söhne* (Teppiche und Möbelstoffe), 1867 von van der Nüll erbaut, mit einem riesigen, die ganze Höhe des Gebäudes einnehmenden Portal im Barockstile; daneben der *Aziendahof* im italienischen Renaissancestil von Hasenauer. Die dem Graben zugekehrte Fronte ist durch die grauen Marmorsäulen des Portales, die reiche Gliederung der Fensterumrahmung und die hübschen Balustraden eine Zierde Wiens geworden. Der Bazar, welcher in die Goldschmiedgasse führt, ist in seinem mittleren Theile mit einer grossen Glaskuppel überwölbt und wird durch Gaslampen und Sonnenbrenner an der Kuppel des Abends beleuchtet. Schönes Stiegenhaus, Brunnen mit Statuen. Sodann der *Trattnerhof*, ein grosses, von dem Hofbuchdrucker Thomas von Trattner 1776 erbautes Zinshaus, an der Stelle des frühern Freisinger Hofes, der durch Otto, Bischof von Freisingen, ein Sohn des heil. Markgrafen Leopold, 1140 erbaut wurde, weiter ein Neubau mit Passage und schliesslich das Gebäude der *ersten österreichischen Sparkasse*, 1835—1836 erbaut an der Stelle eines Hauses des Bürgers Paltram, welcher wegen seiner Anhänglichkeit an den König Ottokar von Rudolph von

Habsburg in die Acht erklärt wurde. Zwischen diesem Gebäude und der Ecke der Naglergasse stand der Peillerturm, ein Theil des Walles aus der Zeit der Babenberger, der 1731 abgebrochen wurde. Die Naglergasse, in welcher die Nadler ihr Gewerbe betrieben, ist eine der ältesten Gassen, deren linke Häuserreihe auf den Fundamenten der alten Babenberg'schen Stadtmauer steht. Das grösste Gebäude der südlichen Front ist der von Otto Thienemann 1876 erbaute *Grabenhof* mit kolossalsten rothen Marmorsäulen.

In der Mitte des Platzes steht die *Dreifaltigkeitssäule*, von Kaiser Leopold I. zur Erinnerung an die Befreiung Wiens von der Pest, welche 1679 123,558 Menschen hinweggerafft, errichtet und nach einem Entwurfe von Ludwig Burnaccini von dem Architekten J. Fischer von Erlach (1687—1693) ausgeführt. Die Figuren sind von Peter v. Strudel, Fruhwirth und Rauchmiller. Das 21 Meter hohe Monument stellt einen Fels mit der ruhenden Gestalt des Glaubens dar, dabei die von einem Engel niedergeworfene Pest, weiter die knieende Figur des Kaisers, das Antlitz zur heil. Dreifaltigkeit erhoben; weiter hinauf ein Knäuel von Wolken und zwischen diesen Engel und Engelsköpfe und an der Spitze der Säule die thronende Dreifaltigkeit. Die lateinischen Aufschriften wurden von Kaiser Leopold selbst verfasst. Das Monument kostete 300,000 Gulden. Die Figuren auf beiden *Brunnen*, der heil. Joseph und Leopold, sind von M. Fischer (1864).

Durch die Jungferngasse blickt die herrliche **Peterskirche** (E. F. 4. 5) von dem Petersplatze hervor. Urkundlich wird sie zuerst 1137 als *ecclesia* angeführt, die im 14. Jahrhundert erweitert wurde; im Jahre 1544 ging das Patronatsrecht von dem Schottenkloster (seit 1158) an den Landesfürsten über; 1702 legte Kaiser Leopold I. den Grundstein zu der jetzigen Kirche nach den Plänen des J. Fischer von Erlach. Sie ist ein Centralbau mit ovalem Grundrisse und von einer mächtigen Kuppel überragt, die von den durch Pfeilervorlagen verstärkten Abschlussmauern getragen wird. Den Abschluss der Kuppel bildet eine Laterne. An den Centralbau schliesst sich ein Querschiff mit einem abgerundeten Chorschlusse. An der Hauptfacade 2 niedere quadratische Glockenthürme. Das Gie-

belportal aus grauem Marmor wurde 1751 erbaut und vom Bildhauer Moll mit Figuren (Glaube, Hoffnung, Liebe und der päpstlichen Tiara) geschmückt. Das Innere (1837—1839 renovirt) ist mit Fresken und Stuckmarmor reich verziert. Die Kuppel der Kirche und die Decken der Kapellen malte Rothmayer, jene des Chores Ant. Bibiena, das Hauptaltarbild, welches den heil. Petrus vorstellt, wie er Kranke heilt, Altomonte, die unbefleckte Empfängniss auf dem Tabernakel des Hochaltars L. Kupelwieser (1836), den heil. Franz von Sales, wie er einen Todten erweckt, Rothmayer (1714), das dabei befindliche Herz Jesubild L. Kupelwieser (1837), das Martyrium des heil. Sebastian Sconijans (1714), den heil. Anton von Padua Altomonte, und das Martyrium der heil. Barbara Kern. Links vom Eingange steht das Grabmal des ältesten Geschichtsschreibers von Wien, Wolfgang Lazius. Im Presbyterium neben der Sakristeithür ist der Grabstein des Hofrathes Joachim von Schwandner und seiner Gemahlin, welcher an dieser Kirche einen Dekan und 6 Stiftsherren (Curaten) stiftete. Im Jahre 1782 wurde der umliegende Friedhof aufgelassen, 1783 wurde St. Peter zu einer Pfarre erhoben, die jetzt 4000 Katholiken zählt. Gottesdienst an Sonn- und Festtagen von 10—12 Uhr.

Am nördlichen Ende des Grabens zweigt links der *Kohlmarkt* ab, wo einst Holz, Kohlen (woher auch der Name), Bindergeräthe und Holzwaaren feilgeboten wurden, jetzt eine Hauptverkehrsader der Stadt mit grossen Kaufläden und Abends (wie der Graben) Promenadeplatz. Der Kohlmarkt läuft in den kleinen *Michaeler Platz* aus mit sehr starkem Verkehre. Links ist die k. k. Hofpfarrkirche **St. Michael** (E. 5), das älteste noch erhaltene Kirchengebäude Wiens.

Sie wurde 1219—1221 von Herzog Leopold VII. dem Glorreichen als Pfarre für seine Dienstleute zu Ehren des heiligen Michael erbaut; sie litt 1275, 1319 und 1327 durch heftige Feuersbrünste und wurde unter Albrecht II. im Jahre 1340 restaurirt und der Chor bis zum jetzigen Hochaltar verlängert. Herzog Albrecht V. baute 1416 den noch bestehenden Chorschluss; 1340—1344 wurde der grösstentheils noch jetzt erhaltene Thurm erbaut. 1520 brannte der Glockenstuhl aus, und 1590 stürzte die steinerne Spitze bei einem Erdbeben herab, worauf der gegenwärtige kupferne Helm 1594 aufgesetzt und 1608 neuerlich restaurirt wurde. In den Jahren 1620—1666 geschahen Zubauten mehrerer Kapellen; 1626 übergab Kaiser Ferdinand II. Kirche und Pfarre den Barnabiten.

Langhaus und Querschiff, sowie zwei Gewölbjoche des Chores sind im Uebergangsstil aus dem Beginne des 13. Jahrhundert, die übrigen Theile des Chores und die Abschlüsse des Querschiffes im gothischen Stile theils aus der ersten Hälfte des 14., theils aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Das neue Portal mit Bildhauerarbeiten, die Vertreibung der gefallenen Engel durch den heil. Michael vorstellend, wurde von Lor. Mathielly errichtet; 1792 wurde die Hauptfäçade nach Hohenbergs Zeichnung umgestaltet. Um die Aussenwand der Kirche zieht sich längs des Langhauses unter dem Dache ein romanischer Rundbogenfries hin. Am Querschiffe treten Strebepfeiler mit Spitzgiebeln vor. Der Thurm ruht auf dem ersten Quadrate des rechten Seitenschiffes, beginnt über dem horizontalen Abschlusse desselben und baut sich, verstärkt durch 8 Pfeilervorlagen, im Achtecke auf. Er theilt sich in 5 Stockwerke, von denen die 2 unteren durch Spitzbogenfriese betont sind. Das 3. Stockwerk schliesst mit einer Galerie ab, auf deren steinerner Brüstung Fialen emporragen. Oberhalb des 3. Stockwerkes verzüngt sich der Thurm und die 2 folgenden Stockwerke sind abermals getrennt. Am Aeusseren der Südseite des Langhauses ist der *Oelberg*, eine grosse bemalte Steinsculptur aus dem Jahre 1494 von Hans Huber.

Inneres. Das Langhaus hat 3 Schiffe, dessen mittleres überhöht ist. Die Gesammtlänge der Kirche beträgt 63,84 Meter, wovon auf das Langschiff 28,12, Querschiff 9,48 und den Chor 26,22 Meter entfallen. Breite des Mittelschiffes 8,21, der Seitenschiffe 4,10, Höhe des Mittelschiffes 16,74, der Seitenschiffe 7,90, Höhe des Chores 17 Meter, mithin nach St. Stephan die grösste älteste Kirche Wiens. Das Langhaus hat 5 Gewölbfelder mit spitzbogigen Arkaden, die Pfeiler sind gegliedert mit Halbsäulen, auf denen die Rippen des Kreuzgewölbes absetzen. Das Ornament der Kapitäle ist vorwiegend romanisch und besteht aus Motiven der Pflanzen- und Thierwelt. Der Chor besteht aus 2 Quadraten und dem achteckigen Abschlusse. Das erste Quadrat zertheilt sich in 2 Gewölbfelder; spitzbogige Arkaden führen in die Seitenschiffe, Kreuz- und Querrippen vereinigen sich an der Abschlusswand und brechen dort ohne Vermittelung ab. Halbrunde Fenster

oberhalb der Arkaden beleuchten das Mittelschiff, vier hohe schlanke, spitzbogige Fenster den Chor.

Der *Hochaltar* wurde nach dem Plane des k. k. Oberstlieutenants d'Avrange 1781 erbaut; die plastische Gruppe, der Engelsturz am Chorabschlusse, und neun Basreliefs im Chore (unbefleckte Empfängniss, Geburt, Reinigung, Darstellung Mariens im Tempel, ihre Himmelfahrt, Verkündigung und Heimsuchung Mariens, David und Isaias) sind von Karl Mervil, ein Basrelief aus Bronze, das Lamm Gottes und die vier Evangelisten aus Sandstein (auf dem Altare) von M. Fischer, die Statuen Sebastian und Rochus und sechs Engel aus Sandstein von dem Bildhauer Jac. Prokopp. Auf dem Hochaltare steht das Gnadenbild Maria von Candien, welches im J. 1672 von der Insel Candia durch den Freiherrn von Kilmannsegg hierher gebracht wurde.

Im Presbyterium sind folgende Grabmonumente: das des *Johann Freiherrn von Trautson* († 1590) auf der Evangelienseite; auf einer marmornen, von vier Löwen getragenen Tumba liegt die lebensgrosse Figur des Ritters in voller Rüstung mit gefalteten Händen, den Helm zu Füssen (aus weissem Marmor). Gegenüber drei Nischen: in der mittleren die lebensgrosse Figur des *ersten Grafen Paul Sixt von Trautson* († 1621) in voller Rüstung auf einem Polster von schwarzem Marmor knieend, Helm und Handschuhe zu Füssen, daneben in den zwei kleineren Nischen zwei lebensgrosse Köpfe. Neben denselben auf einem rothmarmornen Sarkophage die lebensgrosse Gestalt des *ersten Fürsten Joh. Leop. Trautson* († 1724), der von einem Genius, mit dem Fürstenhut in der Hand, unterstützt zusammenstürzt. Mitten im Chor ist der Eingang zur Trautson'schen Gruft (jetzt vermauert). Von der freiherrlichen Familie *Mollart* liegen in der Familiengruft 28 Glieder in kupfernen Särgen von schöner getriebener Arbeit, links ein grosses Reliefbild von weissem Marmor: ein geharnischter Ritter (Peter von Mollart † 1576) mit einer Kreuzesfahne in der Hand, Helm und Handschuhe zu Füssen; darunter ein kleines Relief, auf welchem der Verstorbene mit fünf Söhnen auf der einen, dessen Gattin und sechs Töchter auf der andern Seite knieend dargestellt sind. Die *Johanneskapelle* 1350 erneuert, mit der Statue des heil. Nikolaus und der heil. Katharina auf

einem Pfeiler (aus der alten Nikolauskirche 1288 hierher übertragen); der prachtvolle Tabernakel des Altars (1642) besteht aus Ebenholz, Schildpatt, Messing und orientalischem Jaspis mit Silber verziert; das Altarbild von J. Schindler (1825). Dasselbst viele Grabmäler, meist Marmorplatten. Ueber dem Eingange in die Winterakristei (von Prinz Eduard von Portugal erbaut) ein Bild, Cosmas und Damian vorstellend. Der *Juliusaltar* aus Gypsmarmor (1826) enthält den Leib des jungen Blutzengen Julius in einem Sarkophage, Geschenk der Kaiserin Maria Theresia (1773). Die vierzehn Nothhelfer am gleichnamigen Altar von Tobias Bock; gegenüber am Pfeiler des Mittelschiffes auf einer rothen Marmortafel das Bildniss des Georg von Liechtenstein († 1548) mit offenem Helm eine Fahne haltend, am entgegengesetzten Pfeiler eine schwarze von Engeln gehaltene Marmortafel (Peter Graf von Arrivabene † 1736). Die Annakapelle mit der Gruft des Heinr. Graf von St. Julien (1642); die schmerzhaftes Muttergotteskapelle (1637) enthält mehrere Grabmonumente. Die Taufkapelle (1640) mit einem alten Taufbecken. Neben dem Kirchenportale an der Wand ein Christusbild mit Maria und Johannes in Hautrelief (aus Sandstein), gewidmet dem kaiserl. Kammerdiener Hans von Felden († 1588) und seiner Gattin Susanna. Das Altarbild Franz von Sales malte Ludw. v. Schnorr (1827). Die 1630 von der gräflichen Familie Cavriani errichtete Kapelle enthält die Gruft derselben; das Paulsbild sowie Alexander Sauli von Schnorr. Der Kreuzaltar ist nach der Zeichnung des Hofarchitekten Jak. Zobel durch Böhm 1823 errichtet, die Figuren von Kässmann. Links an der Wand ein rothmarmorner Sarg, darauf das Bild des Otto Christoph Grafen von Volkra († 1734), an den Seiten eine trauernde Frau und drei Genien; darunter eine weisse Marmorplatte, gewidmet dem And. Wagner († 1555) und seinem Sohne. In der 1620 erbauten Krippenkapelle das Monument des Joh. Graf von Werdenberg (1643), des Georg Freiherrn von Herberstein († 1570), des Erasmus von Gera († 1567) — ein geharnischter Ritter, eine Fahne mit einem Kreuze haltend — und des Philipp Gundel († 1586). Der Apostelaltar ist von J. Zobel, das Altarbild von Bock. Die Kanzel stammt aus dem J. 1819; die Ornamentik von Kässmann. Unter

der Kirche befindet sich eine ungewöhnlich grosse Gruft in zwei Abtheilungen, in welcher bis 1788 die Beisetzung der Leichen stattfand. Die Kirche war mit einem Friedhofe umgeben, der bis 1508 als Begräbnissplatz diente. Sonn- und Feiertage Predigt 9 Uhr, Hochamt 10 Uhr. Das Collegium, rückwärts in der Habsburger Gasse, wurde nach dem Brande 1705 erbaut.

Vom Michaelerplatz führt gegen Westen die Herrngasse zur Freiong, geradeaus (südwestlich) gelangt man zur kaiserlichen *Hofburg* (E. 5).

B. Die kaiserliche Hofburg und ihre Sammlungen.

Die österreichischen Herzoge verliessen zu Anfang des 13. Jahrhunderts den alten Wohnsitz „am Hof“ und bauten sich eine neue Burg auf dem Platze des heutigen Schweizerhofes, die 1221 bereits vollendet war. Zwischen 1444 und 1447 fällt eine Vergrösserung des Baues, namentlich wurden unter Kaiser Friedrich III. grosse Veränderungen vorgenommen. Kaiser Ferdinand I. baute einen Theil um; im J. 1552 wurde das schöne Eingangsthor in den Schweizerhof und 1558 ein neues Stockwerk auf den Trakt gegen den Lustgarten erbaut. Kaiser Leopold I. liess nach dem Brande 1668 den nach ihm benannten *Leopoldinischen Trakt* im französischen Barockstile neu aufführen, der unter Maria Theresia bedeutend restaurirt wurde. Im J. 1804 erhielt dieser Theil einen Anbau, den Rittersaal. An den Leopoldinischen Trakt, der damals die Hauptfront der Burg gegen den Michaelerplatz einnahm, schloss sich unter Kaiser Joseph I. der Neubau des Amalienhofes. Unter Kaiser Karl VI. und Joseph II. wurden grosse Erweiterungen vorgenommen. Die Burg bildet demnach, weil aus mehreren in verschiedenen Zeiten entstandenen Gebäuden bestehend, kein harmonisches Ganze, ist aber immerhin (besonders wegen des schönen Innern) sehenswerth.

Wir betreten zuerst den *innern Burgplatz* oder Franzensplatz, so benannt von dem Denkmale des *Kaisers Franz I.*, welches die Mitte des Platzes ziert. Es wurde nach dem Modelle des Mailänder Bildhauers Pompejo Marchesi bei Viscardi in Mailand gegossen und 1846

enthüllt. Die vier Figuren, welche das Granit-Piedestal, worauf die lebensgrosse Statue des Kaisers Franz im Gewande des Ordens vom goldenen Vliesse steht, umgeben, stellen Allegorien der Religion, des Friedens, der Gerechtigkeit und der Stärke, die Basreliefs an dem Piedestale Allegorien der Wissenschaft, der Tapferkeit, der christlichen Kunst, des Ackerbaues, der Industrie und des Handels, der Productivität der Thierwelt und des Mineralreiches vor. Die Inschrift auf der Vorderseite sind Worte aus des Kaisers Testamente: „Populis meis amorem meum“; auf der Rückseite: „Imp. Francisco I., pio justo forti pacifico patri patriae, augusto parenti Ferdinandus I., Austriae imp. 1846.“ An der Südseite ist der Leopoldinische Trakt mit der ehemaligen Residenz, dem Rittersaale, der 1804 nach den Plänen des Hofarchitekten Montoyer an der Stelle des alten Widmerthurmes erbaut wurde und mit hohen Säulen und schönen Spiegeln geziert ist; ferner mit dem Controlorgange, wo Joseph II. allgemeine Audienzen ertheilte, den Gemächern, welche Maria Theresia (und auch Papst Pius VI. während seines Aufenthaltes in Wien) und Joseph II. bewohnte, der Militärkanzlei des Kaisers und der **Josephikapelle** (auch Kammerkapelle), welche 1722 von Maria Theresia neu hergestellt wurde. Dieselbe wurde 1879 ganz renovirt. Den Plafond ziert ein altes Freskogemälde, die Verherrlichung des Kreuzes; an den Seitenwänden sind die zwölf Apostel in Gold auf grauem Grund, gemalt von A. Maulbertsch. Ueberaus reich und prachtvoll ist der *Hochaltar*, der aus Lapis lazuli, Achat, verschiedenfarbigem Marmor und anderen Edelsteinen mit reicher Bronzeverzierung zusammengesetzt ist und aus einem doppelten Tabernakel besteht, der von einer achteckigen Kuppel gekrönt ist. Die unterste Tabernakelthür enthält ein Relief in getriebenem Silber (Maria mit dem Kinde erscheint dem heil. Antonius), die obere das Christuskind. An den Gessimsen beider Abtheilungen stehen zierliche Engelfiguren aus Silber. Das Hochaltarbild ist jenes Motivbild, welches die kaiserlichen Kinder dem allerhöchsten Elternpaare zum silbernen Hochzeitsfeste verehrten; nämlich in der Mitte Maria mit dem Kinde; an ihrer linken Seite kniet die heil. Elisabeth (Porträt der Kaiserin) und hinter ihr

steht Kaiser Franz Joseph; an der rechten Seite kniet der heil. Franziskus. Am rechten (Evangelien-)Flügel steht der Kronprinz Rudolph, an seiner Seite die knieende Prinzessin Valerie, das Bild am andern Flügel zeigt uns die Erzherzogin Gisela in knieender Stellung, begleitet von ihrem Gemahl Herzog Leopold von Baiern. Die farbenreichen Gemälde, welche *Canon* malte, stechen von der schwarzen Altarwand recht ab. Ueber dem Mittelbilde stehen die Worte: „In Parentes pietas. 24. April 1879.“ An einem Pfeiler der rechten (Evangelien-)Wand der Kapelle steht auf einem Postamente ein herrliches Kreuz mit einem grossen Christus und (unten) kleineren Engeln aus Elfenbein; daneben in einer Nische ein Altar mit dem herrlichen *Madonnabilde in Mosaik*, „Granduca“ genannt, welches Papst Leo XIII. dem Kaiser zu seinem Hochzeitsjubiläum gesendet hat. Gegenüber steht auf einem Postamente eine herrliche *Marmorgruppe* „Pieta“ von Em. Max in Prag 1865 gearbeitet. Darüber hängt das frühere Altarbild, den Tod des heil. Joseph darstellend, von C. Maratti. In dieser Kapelle wird in der Charwoche das heil. Grab aufgerichtet. (Wegen Besichtigung Meldung in der Sakristei der k. k. Hofkapelle.)

Im Erdgeschosse des Leopoldinischen Traktes ist die *Hauptwache*, zwei aufgepflanzte Kanonen bilden ihr Vorwerk. Daneben die *Hofkellerei*. Der Hofburgkeller hat drei übereinander liegende Etagen, die durch Aufzüge verbunden und äusserst rein gehalten sind. Die Fässer, wahre Meisterwerke der Binderkunst, liegen in den Haupttrakten zweireihig, in den Seitentrakten einreihig. Das grösste Fass misst 274 Eimer. Der Keller enthält im Ganzen 16,600 Eimer Wein, der in Herrschafts-, Offiziers- und Soldatenwein sich classificirt. Die Weine, lauter edle Sorten, kommen vorzugsweise aus Nieder-Oesterreich. Im obersten Geschosse ist das Magazin der Flaschenweine, welches die berühmtesten Weine der Welt vereinigt. Im untersten Gelasse ist ein altes Werk der Bildhauerkunst beachtenswerth, ein marmorner Bacchus, auf einer Tonne reitend — die Zufuhr der Wasserleitung!

Nordöstlich stösst daran der *Amalienhof*, an der Stelle des Hofes der Grafen von Cilli, im 16. Jahrhundert erbaut und am Schlusse des 17. Jahrhunderts unter Kaiser Leo-

pold I. umgestaltet, mit einem Thurme und einer transparenten Uhr. Benannt wurde derselbe nach der Kaiserin Amalie, Witwe Kaiser Josephs I., die lange Zeit hier wohnte. Dieser Trakt wird jetzt von der Kaiserin Elisabeth bewohnt. Im I. Stockwerke befindet sich das k. k. Oberhofmeisteramt, zu ebener Erde das Oberststallmeisteramt. Der nördliche Längentrakt, die *Reichskanzlei*, wurde 1728 bis 1729 nach den Plänen des Fischer von Erlach unter Kaiser Karl VI. erbaut; die zwei Durchfahrten wurden mit plastischen Gruppen, von Mathielly aus Sandstein ausgeführt, versehen; die Gruppen des einen Thores stellen den Kampf des Herkules mit dem Antäus und Busiris, und jene des anderen den Kampf mit dem nemäischen Löwen und dem cretensischen Stiere vor. Am Giebel sieht man Gruppen von Adlern mit Trophäen und das Wappen Karls VI. Hier hatte bis 1807 der *Reichshofrath* seinen Sitz, woher auch der Name stammt. Den zweiten Stock bewohnt Kaiser Franz Joseph I., der hier seine Audienzen ertheilt; die drei Wandgemälde des grossen Wartesaales, die Rückkehr Kaisers Franz I. 1809 und 1814 und seine erste Ausfahrt nach seiner schweren Krankheit im J. 1826 sind von Krafft. Im ersten Stock ist das k. k. Obersthofmarschallamt, das geheime *Haus-, Hof- und Staatsarchiv*, die grosse Siegelsammlung und das Hofzahlamt. Dieses Archiv (Direktor: Hofrath A. Ritter v. Arneth) ist eines der bedeutendsten in Europa. Maria Theresia centralisirte diese Archive und wies ihnen das jetzige Lokal an; von 1802 bis 1812 wurde es um das dreifache vermehrt.

An die Ostseite der Reichskanzlei schliesst sich das Bruchstück des Burgbaues, der nach den Plänen des Architekten Fischer ausgeführt werden sollte. Dazu gehören die unausgebaute *Rotunde* und die *Winterreitschule* (1728—1729) am Michaelerplatze. Der Bau des Burgtheaters fand 1741 statt; 1760 wurde es zu seinem jetzigen Umfange erweitert.

Die Fundamente und Hauptmauern der *Ostseite* reichen noch in die Zeit der alten Babenberger zurück; diese Seite wurde 1526—1552 gebaut. An der Südostecke führt das 1552 erbaute und im Innern der Halle reich ausgestattete Renaissanceportal (darüber das Wappen auf Goldgrund) in den Schweizerhof. An dem Deckengewölbe steht die Devise A. E. I. O. U., die Anfangsbuchstaben

des Wahlspruches Kaiser Friedrich IV.: *Austriae est impere orbi universo*, oder *Austria erit in orbe ultima*. An der Brücke, die über den alten noch sichtbaren Burggraben führt, sind zwei kleine steinerne Löwen mit Wappenschildern, links das Habsburger, rechts das uralte Wappen des Erzherzogthums: fünf Adler. Im Schweizerhofe hatte die Schweizerwache ihre Wachstube; diese Garde wurde 1767 aufgehoben und an ihrer Stelle die Trabanten-Leibgarde errichtet. Links ein alter Brunnen, rechts im Schweizerhofe die Botschafterstiege, von Maria Theresia erbaut, und der Zugang zur **Hofburgkapelle**.

Schon Rudolph der Stifter hatte das Zimmer in der Burg, worin er 1357 geboren wurde, in eine *Kapelle* verwandelt, die er *Allen Heiligen* weihte, weil er an diesem Tage das Licht der Welt erblickt hatte, und stiftete dabei ein Chorherrenstift, das er später nach St. Stephan übertrug. Dieselbe liess Friedrich III. im Jahre 1449 neu erbauen und Maria Theresia 1748 im gothischen Stile neu herstellen, die marmorenen Altäre errichten, sowie die Oratorien und Emporkirchen vermehren. Mit Ausnahme des Chores ist diese Kapelle leider ganz verbaut. Im Jahre 1807 wurde sie reparirt und vor einigen Jahren restaurirt. Das schöne in Erz gegossene Crucifix auf dem Hochaltare ist ein Meisterwerk des Raphael Donner. Das Bild, die heilige Katharina darstellend, auf dem Seitenaltare (Epistelseite) malte Maurer, das geschnitzte Marienbild auf dem gegenüberstehenden stammt aus dem 16. Jahrhunderte. Oberhalb der Sakristei ist das Kaiseroratorium. Ueber dem Tabernakel des Hochaltars wird in einem Glaskasten das berühmte *Ferdinandische Crucifix* aufbewahrt. Als Ferdinand II. von dem rebellischen Grafen Thurn und den nieder-österr. protestantischen Landständen hart bedrängt wurde, nahm er zu dem in seinem Schlafzimmer hängenden Crucifixe seine Zuflucht, von welchem er den ermuthigenden Zuruf: „Ferdinande, non te deseram!“ (ich werde dich nicht verlassen, Ferdinand!) vernahm. Gleich darauf stürmten 16 protestantische Landherren herein, um die Genehmigung mehrerer ihn sehr erniedrigender Anträge zu ertrotzen, wobei Thonradtel sich erfrechte, den Kaiser beim Rocke zu fassen mit den Worten: „Gib Dich, wirst Du nicht unterschreiben?“ In diesem verhängnissvollen Augenblicke

wurde Ferdinand durch das Erscheinen der Dampierre'schen Kürassiere befreit. An der Evangelienseite führt eine Thür in die *geistliche Schatzkammer*, welche kostbare Kirchengeräthe, kleine Sculpturwerke aus Edelmetall und Edelsteinen, und reich gefasste Reliquien enthält und auf Befehl Kaiser Josephs II. dem jeweiligen Burgpfarrer zur Verwahrung übergeben wurde (1782).

Erster Kasten: Einige Altärchen von Ebenholz mit Achat, Jaspis und Silber belegt, — zwei Monstranzen von Ebenholz, die Kreuzigung und Auferstehung mit Silberverzierung, — einige Thecae mit Reliquien, — ein Kreuz von Ebenholz, welches Leopold, Eleonora, Joseph, Karl und seine Gemahlin beim Tode in ihren Händen hielten, — ein Crucifix von sächsischem Porzellan (von dem polnischen König der Kaiserin Maria Theresia verehrt 1750). — *Zweiter Kasten:* eine silberne Monstranz in Form eines Baumes, — ein kleiner Altar von Ebenholz mit durchbrochener Arbeit von Silber, vergoldeten Engelsköpfen und Rosetten, — eine vergoldete, mit Edelsteinen besetzte Monstranz mit dem **Kreuzpartikel**, welcher von der Kaiserin Eleonora, Witwe Kaiser Ferdinands III., verwahrt wurde und bei dem Brande des Leopoldinischen Traktes am 23. Februar 1668 von den Flammen unversehrt blieb, obgleich das Gold und der Email der Fassung geschmolzen, der Krystall gesprungen war und das halbverbrannte Kästchen erst nach fünf Tagen aus den noch glühenden Kohlen hervorgezogen wurde. Dieses wunderbare Ereigniss gab dieser frommen Kaiserin die Veranlassung, am 18. September (am Feste der Kreuzerhöhung) 1668 den noch bestehenden **Sternkreuzorden** für hochadelige Damen zu stiften, — ein Gebetbuch Karls VI., — ein Bild des heiligen Johann von Nepomuk, — der englische Gruss von Gold auf einem schwarzen Postamente, — Christus im Grabe (kunstvolles Elfenbeinschnitzwerk), — Reliquarium mit Haaren der heiligen Clara. — *Dritter Kasten:* Kleine Monstranzen und Altäre, — ein Altar von Ebenholz mit Diamanten, Perlen und Edelsteinen, enthält einen Dorn aus Christi Dornenkrone und mehrere Reliquien — eine goldene mit Edelsteinen besetzte Monstranz enthält einen Nagel vom Kreuze Christi. — *Vierter Kasten:* kleine Monstranz mit einem Partikel vom Schleier Mariens, — andere mit Reliquien der Heiligen Mauritius, Sebastian, Magdalena, — kostbares Pacificale mit Brillanten und Diamanten, — ein grosser Tabernakel von Porphyr, reich ausgestattet (Geschenk Karls VI., 1712), — der heilige Sebastian (Oberleib aus einer Perle, das übrige mit dem Baume aus Gold), — ein heiliges Grab von Schildpatt — mehrere Statuen, — ein vergoldeter Speisekelch mit Filigranarbeit mit der Jahreszahl 1438. — *Fünfter Kasten:* mehrere Reliquien, — ein Stück des heiligen Schweisstuches von der heiligen Veronika (1721 Kaiser Karl VI. aus Rom überschickt), — ein Bild sammt Reliquie der heiligen Theresia (Geschenk der Kaiserin Maria Theresia), — mehrere Pacificale. — *Sechster Kasten:* Säulentempel von Ebenholz, reich mit Edelsteinen besetzt, mit einem herabhängenden Gläschen, worin einige Blutstropfen Christi aufbehalten sind, — mehrere Reliquarien, — Kreuze, — Rosenkranz von Blutjaspis (von Kaiser Franz I. 1805 geschenkt) — und Crucifixe. — *Siebenter Kasten:* Bilder, Kreuze, Pacificale. — *Achter Kasten:* vergoldeter, reich besetzter Kelch mit sechs Blättern (Geschichte des A. und N. T.), — ein griechisches goldenes Kreuz (mit Kreuzpartikel), — zwei Schächer aus Elfenbein, — einige Crucifixe. — *Neunter Kasten:*

ein Kreuz sammt Christus, aus einer Blumenwurzel gewachsen, — zwei Monstranzen mit Reliquien, — Zahn des heiligen Petrus (Geschenk des Papstes Pius IX. an Kaiser Franz Joseph 1874), — mehrere Reliquien, — Taufkerzen, — mehrere Gegenstände aus Jerusalem. — *Zehnter Kasten*: Leuchter, Kannen, Tassen (Geschenk des Polenkönigs an Kaiserin Maria Theresia 1750). — *Elfter Kasten*: Jerusalemkreuz mit Perlmutter ausgelegt, — Bild der Immaculata. — An den Wänden: ein grosses Bronzebild (Papst Leo und Attila), eine silberne Lampe mit den Zeichen *J. II.* und *M. T.* — Das Taufkleid des Kaisers Franz Joseph I.

Die Burgkapelle besitzt viele und reiche Ornate, und zwar den reichen goldenen vom Kaiser Ferdinand I. gespendeten Ornat, den Pius-Ornat, mehrere Kaseln, welche aus den im Jahre 1683 erbeuteten türkischen kostbaren Zeltstoffen des Kara Mustapha angefertigt wurden, dergleichen mehrere von Maria Theresia und anderen Mitgliedern des allerhöchsten Kaiserhauses gespendete Paramente.

Sonn- und Festtage $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Predigt und 11 Uhr Hochamt (herrliche Kirchenmusik). Der Gottesdienst wird von der k. k. Hofkapelle (dem k. k. Hof- und Burgpfarrer und fünf Hofkaplänen) besorgt. Die Hofpfarre erstreckt sich auf die k. k. Hofburg und die damit zusammenhängenden Gebäude des Erzherzogs Albrecht; Seelenzahl 780 Katholiken.

Links in der Ecke des Schweizerhofes ist der Eingang zur weltlichen **Schatzkammer** (S. 24. *Schatzmeister*: Quir. Ritter von Leitner, Katalog 50 kr.), in ihrer ehemaligen Anlage eine Schöpfung der Kaiserin Maria Theresia. Die ältesten Gegenstände reichen bis in das 15. Jahrhundert zurück und wurden im Laufe der Zeit, namentlich durch Kaiser Ferdinand I. (1564), vermehrt. Sie enthält den Privatschmuck des Kaiserhauses, die Prunkgefäße von Edelmetall, Bergkrystall und Halbedelsteinen nebst den alten Kunstuhren, ausserdem die im Besitze des österr. Kaiserhauses befindlichen Krönungs-Insignien und Reliquien des ehemaligen heiligen römischen Reiches. — Sehr sehenswerth.

Eintrittsimmer. Die Schränke an den Langseiten enthalten die Heroldsgewänder von herrlicher heraldischer Stickerei, die Heroldstäbe, das österr. Erbpanier und den Erb-Kampfrichterschild. — In den Fensternischen die silbernen Cassetten, in welchen das Krönungsgeschenk (100,000 Dukaten) 1867 von der ungarischen Landtagsdeputation den Majestäten überreicht wurde. Am Fensterpfeiler ein zierliches Ebenholzkästchen von einer silbernen Austria gekrönt, in welchem die Schlüssel zu den Särgen in der Kapuzinergruft aufbewahrt werden. *Kasten I—VI*. enthalten die Uhren und Automaten, und zwar Taschenuhren (Nürnberger Eier), meist aus dem 17. Jahrhundert. — Nr. 25, in Form einer Dose mit complicirtem Zifferblatte, an der Rückseite die

Ekliptik (zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts), — Nr. 33. an einer Spitzsäule von Achat hängen zwei ovale Uhren, deren linke die Minuten, Viertelstunden und Stunden, die rechte die Wochentage, die Phasen und das Alter des Mondes zeigt, die erste Uhr, bei welcher das Pendel als Regulator angewendet ist (von J Bürgi, 17. Jahrhundert), — Nr. 36. Standuhr mit drei Zifferblättern und einem Himmelsglobus aus Bergkrystall, — Nr. 43. Uhr, die am vorderen Zifferblatte ein Kalendarium zeigt (16. Jahrhundert). — Im dritten und vierten Kasten zierliche Automatenuhren. — *Kasten VII.* Nr. 92. ein durch Uhrwerk in Bewegung gesetzter Himmelsglobus (von G. Roll, 1588), eine Armillarsphäre (17. Jahrhundert), einige Automatenwerke, drei optische Apparate. — *Die Schränke VII—XII.* enthalten 312 Gegenstände aus Bergkrystall und Rauchtopas, und zwar Blumenvasen, Kannen, Fläschchen, Schalen, Becher, Teller, Pokale, Tafelaufsätze, — Nr. 298. Altar von Florentiner Mosaik (herrliche Karyatiden). Christus und die Samaritanerin, Brunnenkranz aus Einem Smaragd, — Nr. 303. burgundischer Hofbecher, reich mit Edelsteinen und Perlen geziert, im gothischen Stil montirt. — *Kasten XIII.* enthält Bijouterien, besonders Medaillons, Monstreperlen, Perlgewächse, Pendeloques, Riechfläschchen, Reliefbilder aus emaillirtem Golde. — *Kasten XIV—XXI.* enthalten Gefässe von Silber, Gold und verschiedene Steine, grösstentheils Nürnberger Arbeit; und zwar Nautilusbecher, Pokale, — Nr. 14. und 15. silberne und vergoldete Prunkschüssel mit Kanne, mit orientalischer Perlmutter, Granaten und Perlen belegt, Basreliefs, Becher, Trinkhörner, — Nr. 31—38. Doppelbecher mit reicher Ornamentik, — Nr. 51. Prunkschüssel, Basrelief, den Raub der Europa darstellend (Augsburg, 17. Jahrhundert), — Nr. 52. goldene Verbrüderungsschale (vom Grossvater Peters d. Gr.), — Nr. 66. vergoldete Giesskanne mit Basreliefs, — Nr. 67. das berühmte Salzfass von Benvenuto Cellini (1543) für Franz I. von Frankreich gearbeitet, — Nr. 68. goldener Pokal mit getriebenen Reliefbildern, — Nr. 69. silberner Pokal des Kaisers Friedrich IV. mit farbigem Email und kleinen Bilderwerken, — Nr. 70. Prunkschüssel (von Jamnitzer), in der Mitte der Triumph Amors, — Nr. 147. Schwenkschale aus Lapis Lazuli. — *Kasten XXII.* enthält den Privatschmuck des österr. Kaiserhauses: und zwar die österr. Kaiserkrone (Hauskrone, unter Kaiser Rudolph II. angefertigt) aus feinem Golde mit Dick- und Tafelsteinen, Perlen und Rubinen reich ornamentirt, überragt von einem kleinen Kreuze und einem gemugelten Saphir, im Geschmacke der Renaissance (700,000 Thaler), den Reichsapfel, das Scepter (1612 unter Kaiser Mathias angefertigt), die Diamantenkrone der Kaiserin (über 1½ Millionen Gulden im Werthe), 1867 anlässlich der Krönung in Ungarn neu gefasst, — Nr. 6. den Toison-Orden mit 150 Solitär-Brillanten und in der Mitte der Frankfurter Brillant, 42½ Karat schwer, vom reinsten Wasser (von Kaiser Franz I. 1764 zu Frankfurt um 28,000 Louis'dor gekauft), — Nr. 10. mehrere andere Toison-Orden mit Topasen, — Nr. 11. drei Hyacinthen, — Nr. 12. zwei grosse Chrysolithen, — Nr. 13. drei grosse Schalengranaten, — Nr. 15. die brillantene Masche mit dem Grosskreuze des Maria-Theresia-Ordens mit einem rosenfarbigem Brillant (26⅛ Karat), — Nr. 18. kleines St. Stephans-Ordenskreuz von Kaiserin Maria Theresia täglich getragen, — ebenso Nr. 19. die mit Smaragden, Rubinen und Brillanten carmouirte Masche, — Nr. 27—31. Rubinengarnitur (aus dem Trousseau der Königin Maria Antoinette, von Kaiser Franz II. angekauft), — Nr. 32—34. Smaragd-garnitur (aus dem Hausschmucke der Kaiserin Maria Theresia, 1877 neu gefasst), — Nr. 35. das sogen. Rosencollier, gefasst aus 13 Stück Rosen von Brillanten in jeder ein

grösserer Brillant, der mit kleineren Brillanten carmousirt ist, und elf Pendolesques mit prachtvollen Solitärbrillanten, grösstentheils Brautgeschenk der Kaiserin Maria Theresia, — Nr. 36. Brillanten Corsage mit 380 Stück Brillanten (2663 $\frac{1}{2}$ Karat), — Nr. 38. der grosse Florentiner (133 $\frac{1}{2}$ Karat), der viertgrösste Diamant der Welt, von etwas gelblichem Stich, geschnitten in acht Flächen (ursprünglich Eigenthum Karl des Kühnen, Herzogs von Burgund und kam durch Franz von Lothringen an Maria Theresia), — Nr. 41. Chaton-Garnitur, bestehend aus 900 Stück Brillanten, — zwei Aigretten, Fingerringe, — Nr. 51. emailirter Doppelpadler (Körper aus einem Hyacinth), — Nr. 54. die Perलगarnitur (mit dem Badener Solitär, 30 Karat), mehrere Collanen u. a. — *Kasten XXIII.* enthält das kaiserliche Taufzeug, — Nr. 1—2. Taufbecken und Taufkanne von getriebenem Golde mit Email (1571), — Nr. 7—9. Taufkleider, Stickerei, theilweise von der Kaiserin Maria Theresia herührend. — *Kasten XXIV.* enthält die Krönungs- und Lehensschwerter, — Nr. 2. ungarischer Säbel von Maria Theresia 1741 bei ihrer Krönung zu Pressburg getragen, — Nr. 3. Lehensschwert (15. Jahrhundert), die Klinge mit Wappenschildern und dem Schwertsegen. — *Kasten XXV.* Krönungsgewänder. — *Kasten XXVI.* die Insignien des Kaisers Napoleon I. als König von Italien; vor demselben die aus vergoldetem Silber gearbeitete, fünf Centner schwere Wiege des Herzogs von Reichstadt († 1832 in Schönbrunn); über dem Kopfende eine Victoria; der Korb aus Perlmuttersäulchen ist mit vergoldeten Bienen übersät, auf beiden Seiten Bilder aus der Geschichte des Romulus, und ruht auf zwei Füllhörnern mit den Statuetten der Weisheit und der Stärke. — *Kasten XXVII.* ältere Krönungsgewänder. — *Kasten XXVIII.* historische Curiositäten: — Nr. 1. Reichskammerrichterstab, den Maximilian I. zu Frankfurt am 13. Oktober 1495 dem Obersthofmeister Friedrich Grafen von Hohenzollern übergab, — Nr. 5. Horoscop (Talisman) des Grafen Wallenstein, — Nr. 10. türkische Vasallenkrone, ursprünglich die Krone des Königs Wladislaw II. von Ungarn, die nach der Schlacht bei Mohacs (1526) den Türken in die Hände fiel, — Nr. 11. Tabatière, ein Geschenk der Maria Theresia an ihren Schwager Karl von Lothringen, später von Kaiser Joseph II. an den Fürsten von Kaunitz geschenkt, — Nr. 13. goldene Rose vom Papste Pius VII. geweiht und der Kaiserin Karoline Augusta 1819 verehrt. — *Kasten XXIX.* Kleinodien und Reliquien des ehemaligen heiligen römischen deutschen Reiches: Kaiserkrone aus purem Golde, mit Perlen und Edelsteinen in schöner Filigranfassung und Zellschmelz. Die vier Felder haben symbolische Darstellungen: den Herrn in seiner Herrlichkeit, die Genesung des kranken Königs Ezechias, den König David und weisen Salomon; Reichsapfel, zwei Scepter (aus dem 13. und 14. Jahrhunderte), den Säbel Karls des Grossen (?), das Schwert des heiligen Mauritius, welches jetzt noch dem Kaiser bei Eröffnung des Reichstages vom Obersthofmarschall vorangetragen wird, das kaiserliche Ceremonienschwert (zur Ertheilung des Ritterschlages), das Evangeliumbuch, auf den Knien Karls des Grossen in der Aachener Gruft gefunden, der Krönungsmantel (1133 in Palermo von sarazenischen Künstlern angefertigt), mit kufischer Inschrift auf dem breiten, goldgestickten Besatze, die reich gezierte Alba (1181), die Dalmatica (13. Jahrhundert), Stola, Gürtel, Strümpfe, Schuhe, — Nr. 19. die Lanze des heiligen Mauritius mit dem Nagel vom Kreuze Christi, — Nr. 20. ein grosser Kreuzpartikel, das Reichskreuz mit Perlen und Edelsteinen geziert (von Konrad III. 1137—1152), — Nr. 22. ein Stück vom heiligen Tischtuche (vom letzten Abendmahle Christi) in einer Monstranze, — Nr. 23. ein Stück vom heiligen Schürztuche Christi bei

der Fusswaschung (schon 1218 erwähnt), — Nr. 24. ein Span von der Krippe Christi, — Nr. 25. Armbein der heiligen Anna in einer goldenen Röhre, — Nr. 26. drei Glieder von den eisernen Ketten, mit denen die Apostel Petrus, Paulus und Johannes gefesselt waren (ein Geschenk des Papstes Urban V. an Kaiser Karl IV.), — Nr. 27. ein Stück vom Kleide des heiligen Johannes Evangelist, — Nr. 28. Zahn des heiligen Johannes des Täufers in einem cylinderförmigen Krystallgefässe, — Nr. 29. Reliquar, enthaltend Erde, getränkt mit dem Blute des heiligen Erzmärtyrers Stephanus, bei der Krönung gebraucht (aus Karls des Grossen Zeit).

Im zweiten Stocke befindet sich die von Kaiser Franz I. herstammende *k. k. Familien-Fideicommiss-Bibliothek* (Direktor: Hofrath M. Becker), die 75,000 Bände, viele werthvolle Incunabeln, Manuscripte und eine bedeutende Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung, bestehend aus 30,000 Blättern, zählt, darunter die berühmten botanischen Handzeichnungen von Schmutzer (200 Blätter) und Jebmeyer (300), ferner die Lavater'sche physiognomische Sammlung (21,000 Zeichnungen mit eigenhändigen Noten) und eine nach Bänden geordnete Porträtsammlung und Kartensammlung (3000 Nummern), ohne die Atlanten. Die Bibliothek (von 10—1 Uhr geöffnet) ist nur mit besonderer Erlaubniss der Benutzung zugänglich.

Vom Schweizerhofe treten wir in den Durchgang: links Aufgang zur kaiserl. Kabinetskanzlei, rechts der dreiseitige Chorschluss der Hofkapelle mit zwei hohen Strebepfeilern und zwei steinernen Fürstenstatuen unter Baldachinen sichtbar, unter dem Thore (zum Josepshplatze) die kleine Redoutenstiege (Mezzanin: Bureau der Schatzkammer), die in den *Augustinergang* führt, welcher die Hofburg mit der Augustinerkirche und dem Palais des Erzherzogs Albrecht verbindet. Dasselbst der Eingang zum

Münz- und Antikenkabinet (S. 23). Dasselbe besteht aus mehreren Sammlungen, die im 16. und 17. Jahrhundert begründet und in den verschiedenen kaiserlichen Schlössern zerstreut waren, bis Kaiser Joseph I., Karl VI. und Maria Theresia sie vereinigten und letztere auch die von ihrem Gemahle Franz I. ererbten reichen Sammlungen hinzufügte. Kaiser Franz I. († 1835) vermehrte das Kabinet durch Ankauf grosser (meist italienischer) Sammlungen. (*Direktor*: Eduard Freiherr von Sacken. Katalog 20 kr.) Zu beiden Seiten der Eingangsthüre zwei ägyptische Figuren aus Granit (von Theben), rechts der

König Amenophis, links König Sesonchis. Die hervorragendsten Stücke sind:

1. *Zimmer*: Vasensammlung, Münzen, Medaillen und Terracotten. Fünf Schränke enthalten 1350 bemalte griechische Gefässe aus gebrannter Erde vom 8. bis 1. Jahrhundert v. Chr. Die Darstellungen betreffen zumeist die Götter- und Heldengeschichte, auf späteren auch das öffentliche und häusliche Leben der Griechen, ihre Festzüge, Gelage, Hochzeiten, Kämpfe, sind lebendig, schön, klar und würdevoll, die Arbeit genau, die Wandungen dünn und der Firniss glänzend. 1. *Schrank*: A—C.: alte arabische (maurische) Gefässe, D—E.: römische rothe Gefässe, F—I.: phönisch-griechische Gefässe mit Thierfiguren. — 2. *Schrank*: Nr. 20. grosse Amphora, — Nr. 62. Lekythen mit Vergoldung (Athen), — Nr. 103. Erichthonios, — Nr. 107. Apollo auf dem Greife. — 3. *Schrank*: der Form nach ausgezeichnete Gefässe: vor dem Fenster Mischgefäss, — Nr. 162. mit der Inschrift: Bibamus pie (wacker gezecht); an den Fensterseiten römische Reliefs. — 4. *Schrank*: Nr. 22 C. Mischkrug Triptolemos auf dem Drachenwagen, — Nr. 100. Amphora, Ajax verfolgt die Cassandra, — Nr. 114 E. nolanische Amphora, Menelaos verfolgt die Helena und lässt, von ihrer Schönheit geblendet, das Schwert fallen. — 5. *Schrank*: Nr. 18 C. Kelche (Mischgefäss), — Nr. 3 E. 102. Amphora, Pallas Athene den Speer schwingend (eine Preisamphora bei Kampfspielen), — Nr. 166. Krater mit zwei Bildstreifen; der obere enthält den Kampf der Lapithen gegen die Centauren, der untere die Hochzeit des Poseidon und der Nympe Amynone, welche vor dem Meergotte einhertanz, — Nr. 240 C. Kelche, Scene aus einer verlorenen Tragödie des Euripides; Königin Merope von Messene eilt mit einer Doppelaxt gegen das Gemach eines Gastes, den sie für den Mörder ihres Sohnes hält; der greise Dichter des Hauses, der in dem Fremden den zurückgekehrten Sohn der Königin erkennt, hält sie von dem Morde ab. Ueber dem 4. und 5. Schranke 47 grössere und kleinere kübelförmige Bronzegefässe von dem Funde bei Hallstatt herrührend.

Von der Münzsammlung (130,000 Stück), die im 3. und 4. Kabinet aufgestellt ist, sind die vorzüglichsten *Münzen und Medaillen* in mehreren Tafeln auf den Schautischen I—VII. ausgelegt, meist Monumente von wichtigen geschichtlichen Ereignissen. — 1. *Tisch*. 1. *Tafel*: allgemeine Geschichte der Münzpräge von den ältesten Zeiten bis ins 9. Jahrhundert. — Nr. 1—57. griechische Münzpräge, — Nr. 58—85. römische Münzpräge (Republik und Kaiserzeit), — Nr. 86—87. Zeit der Völkerwanderung, — Nr. 88—91. byzantinische Münzpräge, — Nr. 92—95. altheutsche Präge, — Nr. 96—117. Renaissance, — Nr. 120—127. Barockstil. — 2. *Tafel*: Ueberblick der griechischen Numismatik nach dem geographischen Systeme. — 3. *Tafel*: griechische Numismatik nach dem dynastischen Systeme: persische, sizilische, makedonische, seleukidische, parthische, pontische, numidische Könige. — 4. *Tafel*: römische Münzen während der Republik. — 5. *Tafel*: Münzen der römischen Kaiser. — 6. *Tafel*: jene der römisch-deutschen Kaiser von Karl dem Grossen bis Franz II. († 1835). — 2. *Tisch*. 1. *Tafel* zeigt die Uebersicht der vorzüglichsten Perioden der Münzpräge in den Ländern der österr.-ungarischen Monarchie. — 2. *Tafel*: Medaillen des Erzhauses Habsburg bis Karl V. — 3. *Tafel*: von Kaiser Ferdinand I. bis Ferdinand II. — 4. *Tafel*: von Leopold I. bis zur Geburt Maria Theresias 1717. — 5. *Tafel*: Medaillen des Erzhauses Habsburg-Lothringen von Franz I. (1745) bis zur Stiftung des Maria-Theresien-Ordens (1757). — 6. *Tafel*: von der Wittwenschaft dieser Kaiserin bis 1816. — 3. *Tisch*: Münzen und Medaillen der

Kaiser von Deutschland, Oesterreich, der bedeutenden europäischen Staaten, der Päpste, Erzbischöfe und Kurfürsten, geistlicher Orden und berühmter Männer seit Beginn des 16. Jahrhunderts. — 4. *Tisch*: grosse Schaustücke. — 1. *Tafel*: Nr. 8. Karl VI. auf die Geburt des letzten männlichen Habsburgers Leopold 1716. — 2. *Tafel*: Nr. 19. grösstes Medaillon von Gold aus der Zeit Kaiser Leopolds I. 1677, enthaltend den Stammbaum des Kaiserhauses von Pharamund, dem Frankenkönig im 5. Jahrhundert bis Leopold I. (wiegt 2055 Dukaten). — 5. *Tisch*: mit Medaillen, die während der Regierung des jetzigen Kaisers bisher geprägt wurden. Zwischen *V.* und *Va.* in einem Kästchen die grosse goldene Medaille, die dem Kaiser Franz Joseph auf der Pariser Weltausstellung (1867) für Hebung des Ackerbaues zuerkannt wurde. — 6. *Tisch*: Conventionsmünze und österr. Währung, — Nr. 62. ein sehr seltenes Dreikreuzerstück. — 7. *Tisch*: enthält Medaillen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. — 1. und 2. *Tafel*: italienische, 3. und 4. *Tafel*: deutsche Medaillen.

II. Zimmer: enthält die Bronzensammlung und Terracotten, und zwar Statuetten griechischer, römischer und etruskischer Arbeit, theils Votivgegenstände, die im Lararium (Hausheiligthum) aufbewahrt wurden, theils Schaustücke und zumeist Nachbildungen antiker Statuen. Die Geräte, römischen oder etruskischen Ursprunges, sind für den häuslichen Gebrauch und das Handwerk gearbeitet; theils gehören sie Völkern an, welche in vorrömischer und römischer Zeit die österr.-ungarischen Länder bewohnten. — 1. *Schrank*. 1—6. Abtheilung: Nr. 101D. Doppelfigur auf einer Schildkröte stehend und die Arme erhebend (Spiegelhalter), — Nr. 79C. Discuswerfer. — 4. *Abtheilung*, oben: Nr. 10. Büste des Jupiter. — 2. *Schrank*: Nr. 459—461. Laren, die zu beiden Seiten des Genius des Hauses aufgestellt wurden, sie tragen fliegende Rösche, grosse Kränze in den Haaren, eine Opferschale und ein Trinkhorn in der Rechten, — Nr. 532b. vorzüglich gearbeitete Jupiterbüste den geflügelten Donnerkeil an der rechten Seite. — 3. *Querschrank*: Nr. 1107. griechischer Held, den Helm auf dem Haupte, zurückrufend, etwa Menelaos. — Nr. 1122. jugendlicher Bacchus von herrlicher Arbeit, — Nr. 1103. Figur eines Greifen (zu einer Apollostatue gehörend). — 4. *Schrank*: enthält die schönsten Objecte in Bronze. — 1. *Abtheilung*: Nr. 1126. Pallas, — Nr. 1127. Mercur aufspringend, — Nr. 1127a. Venus verticordia, — Nr. 1359—1367. etruskische Spiegel, auf der Kehrseite mit Gravuren geschmückt. — 2. *Abtheilung*, oben: Nr. 1129 und 1133. Sandalen anlegende Venus, — Nr. 1130. und 1132. Wasserträger in kurzem Sklavenrock. — Nr. 1210. Merkur ausruhend. — 3. *Abtheilung*: Nr. 1135. Herkules nach seiner Aufnahme in den Olymp von seinen Arbeiten ausruhend. Unter *Glas B.* eine Reihe vorzüglicher Thierfiguren. — 5. *Tisch*: inschriftliche Denkmäler. — 1. *Tafel*: Bronzetafel, enthaltend das Consularedict, mit welchem der römische Senatsbeschluss vom Jahre 186 v. Chr. über Abschaffung der Bacchanalien veröffentlicht wurde. — 2. *Tafel*: 1—3 und 7—9 römische Militärdiplome, durch welche ausgediente Soldaten entlassen wurden und das Bürgerrecht erhielten. — Nr. 4—5. Bruchstücke von bronzenen Gesetztafeln, auf der Rückseite Theile des berühmten Ackergesetzes über Vertheilung der Staatsländereien unter die ärmeren Volksklassen. — Nr. 10—13. Aliptensteine mit Stempeln der römisch-gallischen Aerzte. — 6. *Tisch*: Fundobjecte der Steinzeit. — 7. *Tisch*: Funde aus Gold, Bronze und Stein aus der Gegend bei W.-Neustadt. — 8. *Tisch*: enthält 234 bronzene Gegenstände, herkommend aus dem Pfahlbau bei Peschiera im Gardasee, und zwar weischneidige Dolchmesser, Netznadeln zur Anfertigung von Fischernetzen, (in Gläsern) Reste von

Früchten. — 9. und 10. Tisch: Funde von Hallstatt in Ober-Oesterreich aus den Jahren 1846—1863. Man fand dort eine keltische Leichenstätte aus der Uebergangszeit vom Bronze- ins Eisenzeitalter (5. Jahrhundert bis zum Beginne unserer Zeitrechnung), und zwar 980 Gräber, von denen 527 ohne Sarg bestattete Leichen, 453 Ueberreste verbrannter Leichen enthielten, und 5924 Gegenstände.

11. und 12. Schrank: Bronzegefäße verschiedener Formen aus dem Leichenfelde bei Hallstatt, von denen das kelchförmige besonders merkwürdig ist. A. 5. Gefässdeckel in getriebener Arbeit mit 4 Thierfiguren.

13. Schrank: enthält einen Theil der Terracotten.

III. Cabinet: In Schränken 1—4 ist das Dukaten- und Groschenkabinet aufgestellt, welches auch die kleineren Medaillen fasst, zusammen 35,769 Stück. Die folgenden Schränke 5—10 enthalten das Thaler- und Guldenkabinet mit grösseren Medaillen in einer Gesamtzahl von 26,467 Stück.

IV. Cabinet: enthält die Münzen des klassischen Alterthumes, und zwar 27,532 Stück griechische und 35,087 Stück römische Münzen. Der Querschrank enthält österr. Pfahlbaufunde, und zwar aus dem Pfahlbau im Mondsee, am Laibacher Meer und Attersee.

V. Zimmer bewahrt die Sammlung der *Pretiosen*, geschnittene Steine und Kunstarbeiten in Edelsteinen und edlen Metallen; und zwar Schrank 1—9, die dem klassischen Alterthume und der Zeit der Völkerwanderung zuzuschreibenden Gegenstände, und Schrank 10—15, die aus der Renaissanceperiode. In Schränken 1. und 2. sind die berühmten *Cameen*, die nach der Schönheit der Ausführung, der Bedeutung der Vorstellungen und der Grösse der Steine zu den vorzüglichsten Ueberresten des klassischen Alterthums gehören und der Menge nach von keinem andern europäischen Museum übertroffen werden. Sie sind meist alter und ererbter Besitz des kaiserlichen Hauses. — 1. Schrank: Nr. 11. Medusenkopf in Onyx, — Nr. 24. Büste des Kaisers Tiberius aus Chalcedon, — Nr. 25. grosser Camee (Onyx), Adler mit Palmzweig und Lorbeerkranz, rückwärts Brustbild des Kaisers Augustus, — Nr. 33. Kopf des Mercur mit einer Mütze bedeckt, welche die Gestalt einer Silensmaske hat (Onyx). — 2. Schrank: Nr. 2. Kaiser Augustus und die Göttin Roma neben einander thronend als irdische Jupiter und Juno (Chalcedon), — Nr. 3. Jupiter im Viergespann, den Blitz schleudernd (Onyx), — Nr. 4. Kopf des Kaisers Tiberius (Onyx), — Nr. 6. Kaiser Claudius, auf welchen der Adler zurücksieht, und seine Gemahlin Agrippina, gegenüber die Kaiserin Livia und ihr Sohn Tiberius (vortreffliche Porträte, Onyx), — Nr. 19. Gemma Augustea, die Apotheose des Augustus oder der pannonische Triumph des Tiberius, grösster und vorzüglichster Camee der k. Sammlung (von Kaiser Rudolph II. um 12,000 Dukaten gekauft), — Nr. 21. Kopf des Königs Ptolomäos Philadelphos und der Arsinoë (Onyx), — Nr. 35. Brustbild der Kaiserin Livia, Gemahlin des Kaisers Augustus, dessen Büste sie in der Rechten hält (Onyx). — 3. Querkasten: enthält auf 6 Tafeln theils die Fortsetzung der antiken Cameen, theils die vorzügliche Sammlung der kleineren Intaglios oder Ringsteine; darunter Skarabäen. — Nr. 360. Pallas von Aspasios (Jaspis). — 4. Schrank: antike geschnittene Steine zum Siegeln (von den Intaglios sind auch Gypsabgüsse da), und unten eine kleine Sammlung von Gegenständen aus Glas, die in Aquileja, Salona u. a. ausgegraben wurden, und zwar Salbenfläschchen, — Nr. 141—168. Thränenfläschchen oder Libationsgefäße. — 5. Schrank: enthält Schaustücke und Kunstarbeiten des klassischen Alterthums in Halbedelstein, Bernstein, Elfenbein und Glas von grosser Seltenheit, und zwar 2. Stelle: Nr. 14—17. Theile von

Diptychen (aufschlagbare Deckel, in welche innen Schreibrtafeln eingepasst waren), — Nr. 18—21. Halsketten, gefunden in Herculanium, — Nr. 36. Kopf der Juno aus Achat. — 3. *Stelle*: Nr. 56. grosse flache Schale aus einem Stück Achat geschnitten, byzantinischer Arbeit, 75 Centimeter im Durchmesser (grösster Halbedelstein der Erde), — Nr. 59. römischer Glasbecher (Inschrift: Faventibus) — 6. *Pultkasten*: enthält Arbeiten aus Glasfluss, welche zumeist verschiedene Arten von Halbedelsteinen nachahmen, so Pasten, die zur Verzierung von Gefässen und Geräthschaften dienten, Würfel mit farbigen Augen, Kugeln, Ringe etc., auf dem Querschrank die Elfenbeinbüste des Kaisers Augustus (vollendete Arbeit). — 7. *Schrank*: mit Gegenständen aus Silber, theils römischer Arbeit (oben), theils barbarischer Technik, besonders von Völkern der polnischen Ebene und der Donauländer, letztere zumeist aus der Zeit der Völkerwanderung, — Nr. 41. sogenanntes Votivschild des Agrippa, welcher der Ceres ein Opfer darbringt (gefertigt bei Aquileja). Zwischen Schrank 7. und 8. ein grosses Silbergefäss (4 Pfund 8 Loth schwer). — 8. *Schrank*: enthält die in ihrer Art bedeutendste Sammlung von Goldgegenständen aus der Zeit der Völkerwanderung. — 1. *Stelle*: Nr. 1. grosse Kette mit Modellen von Geräthen aller Art als Anhängsel (gefertigt in Siebenbürgen). Die goldenen Gefässe in der 1. und 2. Stelle rühren sämmtlich aus dem grossen Funde von Gross St. Miklos im Banate her (1799); die Namen der ehemaligen Besitzer sind auf der Bodenfläche in gothischer Runenschrift eingravirt, — Nr. 17. Siegelstein des Königs der Westgothen, Alarich in Saphir. — 2. *Stelle*: Nr. 23. das grösste bekannte Goldgefäss (614 Dukaten im Gewicht). — 4. *Stelle*: enthält die verschiedenen Formen, in welchen unverarbeitetes Gold vorbereitet wird; es sind meist ringförmige Barren, oder glatte Ringe, oder gekerbte Ringelchen. — 9. *Pultkasten*: enthält Goldarbeiten römischer und etruskischer Technik von grosser Feinheit: und zwar Fingerringe, Ohrgehänge, Kleiderhaften aus Gold, Halsketten, Nadeln u. a. Ueber dem Pulte unter Glas vorzügliche Terracotten aus Tanagra. — 10. *Schrank*: Auserlesene Geräte, meist Gefässe in Halbedelsteinen und Krystall des 15. und 16. Jahrhunderts, und zwar 1. und 2. *Stelle*: Büsten und Brustbilder, — Nr. 37. Griff aus Silber mit ciselirter Arbeit. Herkules, welcher den Riesen Antäus erwürgt (16. Jahrhundert), — Nr. 45 a. goldene Kanne, auf einen Fuss aus Achat gesetzt, mit 127 Cameen, vielen Rubinen, Diamanten und Email geschmückt, — Nr. 47. Schale aus Onyx mit reicher Goldverzierung. — 3. *Stelle*: Nr. 68. grosse silberne und vergoldete Schüssel (Schale der Kleopatra), mit 241 meist erhaben geschnittenen Steinen (16. Jahrhundert), — Nr. 69. Rosenkranz aus 10 kleineren eiförmigen Gliedern (Onyx) bestehend, die geöffnet im Innern je zwei in Muscheln geschnittene Cameen (die Aposteln und einzelne Figuren des Kreuzweges) enthalten. Die Handhabe bildet die goldene emaillirte Geisselungssäule (15. Jahrhundert). — 11. *Pultkasten*: enthält eine vollständige interessante Sammlung von 168 geschnittenen Steinen, Arbeiten des Steinschneiders Louis Siries (zu Florenz, Mitte des 18. Jahrhunderts). Sie sind flach vertieft geschnitten und enthalten Scenen nach antiken Sagen, Allegorien im Sinne jener Zeit. — 12. *Schrank*: enthält oben geschnittene Steine des 16. und 17. Jahrhunderts, meist in kostbaren Fassungen, unten plastische Arbeiten in Bronze und weicherem Metalle aus dem 16. und 18. Jahrhundert. — 1. *Stelle*: Nr. 11. Madonna in Florentiner Mosaik, — Nr. 24. Brustbild des Erlösers, 5 Zoll hoher Achat (vorzüglich). — 3. *Stelle*: Nr. 16. heilige Magdalena, — Nr. 17. Pietä, — Nr. 18. heiliger Petrus. — 13. *Pultkasten*: Cameen des 15. bis 18. Jahrhunderts, in Ringe gefasst, herrliche Prachtstücke, — Nr. 1—98.

Darstellungen aus der römischen Mythologie und Geschichte, — Nr. 99—117. Porträte von Gliedern des Kaiserhauses. — *13a. Schautisch*: geschnittene Steine (Prachtstücke der neueren Steinschneidekunst); zu beiden Seiten die Büsten der Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Franz I. von M. Donner 1750. — *14. Schrank*: Nr. 1—10. Muschelcameen mit biblischen und mythologischen Vorstellungen: 1. enthält in 150 Figuren den Durchzug der Israeliten durch das rothe Meer, — Nr. 26. und 33. Geburt Christi (Onyx), — Nr. 27. und 28. Arche Noahs (Achat), — Nr. 53—101. grosse Toison-Ordenskette enthält in 49 Muschelcameen die Porträte der Fürsten und Kaiser aus dem Hause Habsburg von Rudolph I. bis Kaiser Ferdinand III., rückwärts Wappen, Embleme und Wahlsprüche, — Nr. 126. Kaiser Maximilian I., Kellheimerstein mit Spuren von Bemalung, — Nr. 128. Buchsbaumscheibe mit geschnittenen Porträten des Kaisers Max I. und seiner Enkel Karl V. und Ferdinand I., — Nr. 130. Kaiser Karl V., Marmorbüste mit Rubinen besetzt (verzügliche Arbeit.) — *15. Schrank*: Fortsetzung: Nr. 16. Muttergottes (Onyx aus 16. Jahrhundert), — Nr. 29. Leda mit dem Schwane (Hauptfigur aus Cachalong, das übrige aus Gold und Email von Benvenuto Cellini, — Nr. 42. Latona (Jaspis), — Nr. 56. Entführung der Helena (Chalcedon), — Nr. 59. Vertreibung der Stammeltern aus dem Paradiese (Chalcedon). — *16. Tisch*: Bronzefiguren des 16. und 17. Jahrhunderts. 1. Der borghesische Fechter, — Nr. 13. der Raub der Sabinerinnen, — Nr. 14. Ariadne, — Nr. 29. angebliches Porträt von Macchiavelli.

In demselben Augustinergang das **mineralogische Kabinet** (S. 24 *Intendant*: Ferd. von Hofstetter. Katalog 30 Kreuzer). Dasselbe wurde durch Kaiser Franz I. 1748 zugleich mit dem zoologischen und botanischen Kabinete gegründet, durch Maria Theresia und ihre Nachfolger erweitert und bereichert, und umfasst mehrere Sammlungen mit 21,000 Nummern, die in 4 Sälen zur Schau ausgestellt sind.

1) die *mineralogische Sammlung* in den Wandschränken im I., II. und III. Saale ist nach dem Mohs'schen Systeme geordnet, welches bloss die äusseren Kennzeichen der Minerale berücksichtigt, und nimmt durch ihre Ausdehnung, Schönheit, Seltenheit und Kostbarkeit der Stücke den ersten Rang unter den Sammlungen ihrer Art ein. Ausser den Namen der Species und Varietäten ist auch der Fundort angegeben, sie umfasst 10,500 Stücke.

I. Saal: 1. und 2. *Schrank*: enthalten ausser Mineralien schön krystallisirte künstliche Salze, Schaustück krystallisirten Steinsalzes von Wieliczka. — 3. *Schrank*: krystallisirtes Gyps (theils Drusen und Gruppen, theils Krystalle), Fraueneis. — 4. *Schrank*: Haidingerit (Joachimsthal) — Nr. 82. Muriazit, schön krystallisirt (von Aussee), Wawellit. — 5. *Schrank*: Skorodit (Brasilien), Flussspath mit vielen Species. — 6. *Schrank*: Apatit. — 7. *Schrank*: schöne Stücke der Eisenblüthe. — 8—12. *Schrank*: Kalkspath in allen Varietäten.

II. Saal: 13. *Schrank*: Eisenspath, Rothmanganerz, Witherit in grossen Pyramiden von England, — Nr. 14—16. Schwerspath und Cölestin. — 17. *Schrank*: Zinkspath, Willemit, — Nr. 35. Schwerstein

(von seltener Schönheit), — 18. *Schrank*: Weissbleierz, Grünbleierz, Rothbleierz, — 19. *Schrank*: Gelbbleierz, Hornblei, Bleivitriol, Weissspiessglanzerz (Nr. 131 bemerkenswerth).

III. Saal: 22. *Schrank*: Malachite, — 23. *Schrank*: Uranglimmer, Allophan, — 24. *Schrank*: Graphit, Speckstein, Serpentin, Chlorit, Talk, — 25. *Schrank*: Glimmer, — 26. *Schrank*: Schillerstein, Cyanit, besonders Nr. 73. 78. 116, — 27. *Schrank*: Datholith, Sodalith und Lazurstein (Lapis Lazuli Nr. 127. 136), — 29. *Schrank*: Desmin von den Faröerinseln, Apophyllit, — 31. *Schrank*: Feldspath, Labrador von Finnland mit prachtvoller Farbenwandlung, besonders 66. 77. 78. 79, — 34. *Schrank*: Hornblende, Krystallsäulen von Epidot, — 36. *Schrank*: Andalusit, von Brasilien Nr. 9., Spinell, Korund mit seinen Raritäten: Sapphir, Rubin, Demantspath, Asterie, Smirgel in schönen Exemplaren, — 37. *Schrank*: Diamanten (meist aus Brasilien) und zwar: 160 lose Krystalle und Krystallconglomerate, zusammen 107 Karat — Topas in losen Krystallen und Handstücken (aus Sibirien, Brasilien, Schottland, Mähren u. a.) — Euklas (Brasilien) durch 23 lose Krystalle repräsentirt, zahlreiche Krystalldrusen von Beryll, Nr. 57. Smaragd von dem seltenen Parasit begleitet. Das grosse mineralogische Geschlecht des Quarzes beginnt mit Amethyst und setzt sich durch 5 Schränke mit seinen zahlreichen Abarten fort, im 3. Saale frei aufgestellt eine grosse Amethystsäule (Tyrol) und im 2. Saale eine grosse wasserhelle 1 Meter hohe Krystallsäule (70 Kilogramm von Madagaskar) und eine grosse Bergkrystalldruse von den Alpen. — 41—43. *Schrank*: Chalcedon mit zahlreichen Abarten, — 44. *Schrank*: Opale, Pechstein mit Perlstein und Bimsstein, — 45. *Schrank*: Chrysolith, Turmalin, darunter 73 von Devonshire, — 47. *Schrank*: Granaten mit den Abarten, — 54. *Schrank*: gediegen Arsenik, Tellursilber, Antimon, Quecksilber, gediegen Silber in 100 Stücken von vielerlei Fundorten. — 55. *Schrank*: gediegen Gold in 153 Nummern, bezüglich der Raritäten vollständig repräsentirt und zwar lose Krystalle, Krystallgruppen, baumförmige und gestrickte, draht- und haarförmige Gestalten, Geschiebe und Körner, — Nr. 77. Ein 80 Dukaten schweres Geschiebe aus Peru, — Nr. 84. Goldstück (aus Australien) 235 Dukaten schwer, — Nr. 98. aus den Goldwäschchen am Ural (160 Dukaten), — Nr. 87. blechförmiges Gold, gediegen Platin (aus Sibirien und Columbien), — Nr. 85a. ein Geschiebe (11¼ Wiener Pfund) vom Ural, gediegen Eisen und Kupfer. Es folgen Schwefelkies, Glaserz, Bleiglanz, Schriftez in 42 Exemplaren, Manganblende, Zinnober (mit grossen Krystallen Nr. 56. 57. und 118), Schwefel, Honigstein, Bernstein (Nr. 67. 1 Pfund 26½ Loth schwer), Bitumen, Anthracit (grosse Stücke Nr. 127 und 131 aus Nordamerika).

2) Die *terminologische* oder *Kennzeichen-Sammlung* ist im I. Saale (Mitte) in Pultschränken 1—4, und die *Krystallmodell-Sammlung* in Schränken 5—7 aufgestellt und hat den Zweck, die äusseren Eigenschaften der Mineralien in ihrem ursprünglichen Zustande, ihre Unterscheidungskennzeichen und die in der Mineralogie übliche Kunstsprache vorzuführen.

1. *Mittelkasten*: die Sammlung erläutert den Begriff des Individuums oder einfachen Minerals, sodann den von gemengten Mineralien; bei ersteren werden die an Krystallen wahrnehmbaren geometrischen Eigenschaften durch 25 Reihen von Holzmodellen versinnlicht; im 2. *Kasten* werden die Abweichungen der Krystalle, die physikalischen und optischen

Eigenschaften derselben, sowie die verschiedenen Erscheinungen der unregelmässig zusammengesetzten Mineralien vorgeführt. Im 3. und 4. Kasten folgen die Pseudomorphosen, Struktur, Glanz und Farbe der zusammengesetzten Mineralien, der Strich, die Durchsichtigkeit, Aggregation, Härte, Gewicht, Magnetismus, Elektrizität, Geschmack, Adhäsion und Abfärben. 5—8. Kasten enthalten die Krystallmodellsammlung nach dem Mohs'schen Systeme geordnet.

3) Die *technische Sammlung* der Mineralien und Felsarten ist in der Mitte des II. Saales, Schrank 1—5 aufgestellt und zerfällt in 9 Abtheilungen.

1. Schrank: 1. und 2. Abtheilung: Ungeschliffene Edelsteine und Halbedelsteine im Naturzustande; darunter der *edle Opal* (von Czerwenitz in Ungarn) 595 Gramm schwer, der grösste und werthvollste in der Welt (? Millionen Gulden), mit prachtvollem Farbenspiel, — der berühmte *Blumenstrauss*, dessen Blumen, Raupen und Insekten aus geschliffenen farbigen Edelsteinen und Diamanten (70,000 Gulden Werth) geschmackvoll zusammengesetzt sind. Maria Theresia brachte ihn ihrem Gemahl 1765 als Geschenk dar. — 3. Abtheilung: enthält die systematische Ringsteinsammlung: Diamant, die ersten 18 Nummern repräsentiren die verschiedenen Formen des Diamantschliffes; die Ringe 19—36. zeigen die verschiedenen Farbennuancen des Diamant, — Nr. 26. blauer Diamant 5 Karat (5000 Gulden), — Nr. 30. lichtgelber 4 Karat (4000 Gulden), — Nr. 32. dunkelgelber 5 Karat (3000 Gulden), — Nr. 33. brauner 4 Karat (2000 Gulden), — *Korund*, — Nr. 37. berlinerblauer Saphir 5 Karat (8000 Gulden), — Nr. 54—56. Rubinen, — Nr. 79. grüner, — Nr. 82. brauner Chrysoberyll, Topas, Smaragd, Euklas, Zirkon (Nr. 130 echter Hyacinth), Vesuvian, Turmalin, Chrysolit, Galmei. — 4. Abtheilung: geschliffene aber nicht gefasste Edelsteine und zwar Topas, Diamanten, — 1.—13. Saphir von grüner Farbe, — Nr. 58. Opal 24½ Karat schwer (3000 Gulden). — 5. und 6. Abtheilung: enthält Gefässe, Dosen und andere aus Stein geschnittene Gegenstände, — Nr. 10. und 14. Jaspis und Achat mit Naturspielen (Hundskopf und Madonna), — Nr. 21. Dose aus Lasurstein (einst Eigenthum des Prinz Eugen von Savoyen). — 2. Schrank: zu architektonischen Verzierungen verwendbare Mineralien und Gesteinarten, plattenförmig geschliffen. — 3. Schrank: Marmorarten in Platten geschliffen, — 4. Schrank: die als Bau-, Deck- und Pflastersteine verwendbaren Felsarten, — 5. Schrank: 1. und 2. Abtheilung: Gegenstände des Bergbaues und des Hüttenbetriebes. — 3. Abtheilung: Mineralien, die in der Land- und Hauswirthschaft verwendet werden.

4) Die *allgemeine geologisch-paläontologische Sammlung* im IV. Saale, Wandkasten 1—14 nach Formationen geordnet.

1. Kasten: mit vulcanischen Gesteinen, dann folgen die ungeschichteten und geschichteten plutonischen Gebirgsmassen (Urgebirge), die versteinierungsführenden Flötzformationen und endlich die diluvialen Bildungen, überdies in 3 Pultschränken eine Sammlung von Pflanzenfossilien, besonders Blattabdrücke; frei ausgestellt: — Nr. 23. und 25. zwei Schädel des diluvialen Nashorns, — Nr. 22. 26. 34a. drei Schädel des Höhlenbären, mehrere Gypsabdrücke merkwürdiger Thiere. Auf den Wandkästen und an der Wand sind: schwarze Schieferplatten mit Skeletten der Ichthosaurier, 2 Cerithien (Schnecken), Unterkiefer und

Stosszähne des Mammuth, Schädel des Riesenhirschen, des Bison (Wisent) und des Auerochsen (Ur).

5) Die *geologisch-paläontologische Sammlung* von Nieder-Oesterreich in der Mitte des III. Saales, ist nach den einzelnen Gebirgssystemen zusammengestellt und enthält Handstücke der wichtigsten Formationsglieder nach dem geologischen System geordnet, immer mit den krystallinischen Massengesteinen beginnend und durch die krystallinischen Schiefer in die Flötzgebirge übergehend.

6) In der Mitte des IV. Saales ist die *Meteoriten-sammlung* aufgestellt, welche 675 Meteoriten von 288 Fallorten enthält und unter den ähnlichen Sammlungen den ersten Rang einnimmt.

1. *Schrank*: Meteoreisen, nur aus Eisen bestehend; das merkwürdigste ist das 78 Pfund schwere am 26. Mai 1751 bei *Agram* gefallene, mit Schmelzrinde bedeckte Stück, ferner *Elbogen* (der verwünschte Burggraf) 158 Pfund, eine aus Meteoreisen bestehende Messerklinge aus Grönland, — 2. und 3. *Schrank*: enthalten Meteorsteine, der grösste, der bisher beobachtet wurde, ist der 580 Pfund schwere *Knyahinya*, herührend von dem Steinregen, der am 9. Juni 1866 bei diesem Dorfe (in Ungarn) stattfand.

Durch den Augustinergang zurück auf den schönen **Josephsplatz**, welcher von grossartigen Gebäuden umgeben ist, und zwar westlich der Trakt mit den Redoutensälen, 1752 erbaut und 1840 ganz renovirt, in denen einst die öffentlichen Redouten stattfanden, jetzt aber die grossen Hoffeste abgehalten werden, südlich das Gebäude der *k. k. Hofbibliothek*, 1722—1726 unter Karl VI. von Fischer von Erlach erbaut, auf der achteckigen Kuppel der Façade die Minerva mit der Quadriga (und Inschrift) über Unwissenheit und Neid hinwegjagend; rechts Atlas mit der Himmelskugel, umgeben von den allegorischen Gestalten der Sternkunde, links Tellus mit der Erdkugel und den allegorischen Gestalten der Geometrie. Oestlich der Trakt mit dem *zoologischen Kabinete*, nördlich das *Palais des Marquis Pallavicini*, 1784 vom Grafen Fries nach den Plänen des Architekten v. Hohenberg erbaut; die kolossalen Karyatiden am Haupteingange sind ein Werk des Bildhauers Zauner. Im 16. Jahrhundert stand hier das Majoratshaus des berühmten Helden Niclas Salm († 1530). 51 Jahre später stiftete Elisabeth, Tochter Kaiser Max II. und Gemahlin König Karl IX. von Frankreich, das Königinkloster (das königliche Frauenkloster) mit einer zu

Ehren Mariens, Königin der Engel, geweihten Kirche, das durch Kaiser Joseph II. 1782 aufgehoben wurde. Daneben ist das gräfll. *Palffy'sche* Majoratshaus seit 1684. Der Josephsplatz, in der ältesten Zeit ein Theil des sog. Sletars, zur Zeit der zweiten Türkenbelagerung Turnier- oder Tummelplatz, wurde unter Joseph II. die Sommerhofreitschule, der zuletzt die Mauer abtragen liess, welche diesen Platz abschloss und denselben dem Publikum preisgab. Die Hauptzierde des Platzes bildet die *Reiterstatue Josephs II.*, welche von Kaiser Franz I. seinem Oheim errichtet, durch den Bildhauer Franz Zauner 1801 begonnen und am 24. November 1807 feierlich enthüllt wurde.

Die an den 4 Ecken angebrachten runden Pfeiler enthalten Basreliefs in Medaillonformen, nach Münzen geformt, die zur Zeit Josephs II. auf die merkwürdigsten Ereignisse der Regierung desselben geprägt wurden. Die in den breiteren Seiten des aus geschliffenem Mauthausner Granit hergestellten Postaments angebrachten Reliefs stellen den Handel und Ackerbau vor. Das Reiterstandbild und die Basreliefs sind Metallguss. Die Inschrift am Sockel: „Josepho II. Aug., qui salutis publicae vixit non diu sed totus, Franciscus Rom. et Austriae Imp. ex fratre nepos alteri parenti posuit 1806“.

Die **Hofbibliothek** (Aufgang an der Südostecke des Platzes, E. 5. *Vorstand*: Hofrath Ernst Ritter v. Birk) wurde von Kaiser Maximilian I. im 16. Jahrhundert gegründet, erhielt unter der Leitung des Gelehrten Cuspinian durch die Bibliothek des Königs Mathias Corvinus einen namhaften Zuwachs und wurde auch später durch Einverleibung zahlreicher Bücher- und Handschriftensammlungen vermehrt und zwar durch jene des Bischofs *Faber* (1541), des *J. Dernschwau* (1550), des Geschichtsschreibers *Wolfg. Lazius* (1567), des *Busbecke* aus Constantinopel (1562) und zwar die orientalischen Manuscripte, des *Fugger* (1656), des *Tycho Brahe* (1660), durch die Handschriften und Bücherschätze des Schlosses *Ambras* (1674), des Baron *Hohendorf*, Erzbischofs *Valenz* und des Prinzen *Eugen* (1711—1740), des Grafen *Rüd. von Starhemberg*, der *Wiener Universität* und der Stadt *Wien* (1741—1780). Unter Kaiser Joseph II. wurde sie durch zahlreiche Erwerbungen aus Stiften und Klöstern und

durch die Bücherversteigerung (Incunabeln) des Herzogs *de la Vallière* vermehrt. Auch unter Kaiser Franz I. hat sie bedeutende Erwerbungen von Büchern aus Venedig und Salzburg gemacht. Ueber breite Treppen, an deren Wänden römische Alterthümer, gelangt man in den 80 Meter langen, 14 Meter breiten und 20 Meter hohen herrlich decorirten Büchersaal mit korinthischen Säulen und einer ovalen Kuppel überwölbt. Das Kuppelgemälde ist von Daniel Gran, welches Karls VI. Sorgfalt für Wissenschaft und Kunst, seine Prachtliebe darstellt; in der Mitte Marmorstandbilder Karls VI. und anderer Fürsten des Hauses Habsburg. Sie enthält 24 Cimelien (grosse Seltenheiten), 16,076 Manuscripte (985 griechische, 85 hebräische, 60 chinesische und indische, 1000 orientalische, 2789 occidentalische auf Pergament, 11,157 auf Papier), über 12,000 Incunabeln (vor dem Jahre 1500 gedruckte Werke), 400,000 Bände Bücher, die von Prinz Eugen (1730—1735) angelegte Kupferstichsammlung, aus 3 Abtheilungen bestehend, von denen die 2 ersten aus 595 grossen Folianten (mit Kupferstichen, darunter 70 Nielli), 290 Cartons und 69 Mappen mit beiläufig 300,000 Blättern, die dritte aus 875 Bänden besteht, etwa 12,000 Bände Musikwerke und 10,000 Autographen, sowie einen grossen Reichthum an Porträts, Holzschnitten und Miniaturgemälden (ausser den europäischen auch arabische, persische und türkische). Die mit Medaillons gezierten Bücherschränke sind aus Nussbaumholz geschmackvoll gearbeitet und reich vergoldet. In der Mitte des Saales ist die Sammlung der Holzschnitte, Kupferstiche, Miniaturgemälde und eine Sammlung von Malereien auf Pergament, die Schaustücke der Bibliothek sind in Glasschränken aufgestellt.

Schrank A. enthält Stoffe, auf denen bis zur Einführung des Papieres geschrieben wurde: Handschrift auf Fasern der Papyrusstaude (4. Jahrhundert), purpurfarbiges Pergament mit Silber- und Goldschrift (6. Jahrhundert), Baumwoll-, Linnen-, Maulbeer-Papier (aus China), Palmblätter, Theile der Evangelien.

Schrank B.: Griechische Handschriften: Bruchstücke der Genesis auf Purpur-Pergament (5. Jahrhundert), ein Werk des Dioscorides über Medicinalpflanzen mit Abbildungen (6. Jahrhundert), Chronik des Konstantin Manasses (Papierhandschrift), 1475 zu Adrianopel geschrieben.

Schrank C.: Lateinische Handschriften: Bruchstücke der römischen Geschichte des Livius, die 5. Dekade, die einzige bekannte Handschrift, vom heiligen Suitbertus im 7. Jahrhundert aus Schottland gebracht.

Schrank D.: Deutsche Handschriften: Otfrieds Evangelienübersetzung

vom Jahre 865 mit 194 Pergamentblättern, — „Tristan und Isolde“ des Meisters Gottfried von Strassburg (um 1210 verfasst) aus dem 14. Jahrhundert.

Schrank E.: andere **abendländische Sprachen:** Bilderbibel mit Miniaturen auf Goldgrund und französischen Text (14. Jahrhundert), Dante's göttliche Comödie mit Randzeichnungen auf Pergament (14. Jahrhundert), dieselbe mit winziger Schrift (kaum lesbar) und zierlichen Federzeichnungen (16. Jahrhundert).

Schrank F.: **Orientalische Sprachen:** Koran vom Jahre 1545 als Amulet getragen in einer Silberkapsel; chinesische Papierhandschrift mit Goldbuchstaben mit Bildern auf Feigenblättern.

Schrank G. und H.: **Handschriften** mit den schönsten Miniaturen vom 8. bis 16. Jahrhundert. Hortulus animae von Brandt, Octavband mit 524 Pergamentblättern, mit schönen gothischen Minuskeln geschrieben, mit 66 prachtvollen Bildern, Scenen aus dem Leben Christi und verschiedener Heiligen, — Psalter in lateinischer Sprache (8. Jahrhundert), — das vielgebrauchte Gebetbuch Kaiser Karl V. mit Namenschrift seiner Verwandten.

Schrank I.: die **Peutinger'sche Tafel**, Pergamentrolle 7 Meter lang, $\frac{1}{3}$ Meter breit, eine Strassenkarte des römischen Reiches im Jahre 160 bis 180 nach Christo (im 13. Jahrhundert nach dem Originale copirt), nach ihrem frühern Besitzer, dem Alterthumsforscher Conrad Peutinger aus Augsburg, so genannt, der sie an den Prinzen Eugen verkaufte. England, Frankreich und ein Theil von Afrika fehlen.

Schrank K.: **Seltenheiten und merkwürdige Einbände:** Papyrusrolle in griechischer Uncialschrift (5. Jahrhundert vor Christi), — mexikanische Hieroglyphenhandschriften auf 65 Doppeltafeln von starker Thierhaut; — Pergamenthandschrift mit elfenbeinernem Schnitzwerk (10. Jahrhundert), — Tasso's Gerusalemme conquistata, von des Dichters eigener Hand geschrieben (16. Jahrhundert).

Neben dem Aufgange zur Hofbibliothek ist der Eingang zum **zoologischen Kabinet** (S. 24, Direktor: Franz Steindachner). Das Naturalienkabinet wurde 1748 von Kaiser Franz I. gegründet; dazu kamen 1796 das zoologische Museum, 1806 die naturhistorische Bibliothek, und 1810 das botanische Museum. In neuerer Zeit wurde es durch die wissenschaftlichen Ergebnisse der Novarareise wesentlich vermehrt. Es füllt 25 Zimmer und Säle in drei Stockwerken und ist eine der reichsten Sammlungen.

Die **Säugethiersammlung** enthält 900—1000 Arten in 2500 Stücken. *Zimmer 1. und 2.* enthält Affen der neuen und alten Welt (die Makis) in seltenen Exemplaren, — *Zimmer 3. und 4.:* die Insectenfresser, Beutethiere und Raubthiere. — *1. Saal:* Fledermäuse, Nager, Zahnarme, Monotremen, Schnabelthiere, Zweihufer, Ameisenfresser, Gürtelthiere. — *II. Saal:* Wiederkäuer, Einhufer, Dickhäuter, Robben, fischähnliche Säugethiere und Fledermäuse. Tritt man auf die Treppe hinaus, so zeigen sich einige Reste von Walfischen (Finnfischen), ein Schrank mit kleineren Flederhunden und Harpyien-Fledermaus.

Die oberen Stockwerke enthalten die **Vögelsammlung**, welche 6000 Arten in 20,000 Exemplaren enthält, von denen etwa 17,000 aufgestellt sind. Besonders reich vertreten ist die Fauna Brasiliens, welche sie der wissenschaftlichen Expedition 1817 und den Anstrengungen Nattersers

verdankt, der (1817—1835) in Brasilien von Vögeln allein 1200 Arten sammelte.

I. Saal enthält die Raubvögel (Geier, Adler, Falken, Habichte, Sperber, Eulen). — *II. Saal*: Raben, Paradiesvögel, staarartige Vögel, Kegelschnäbel, Nashornvögel, Pisangfresser, Vögelskelette und Vogelnester, denen meist die darin befindlichen Dunenjungen und alten Vögel beigegeben sind. An der Vorderseite des Nesterschranks ist der ausgestopfte *Gorilla-Affe* und an der Rückseite das Skelett desselben Individuums nebst Gypsabdrücken, der Schädel eines anderen Männchens und Weibchens. — *III. Saal* enthält die Ameisenvögel, Tyrannvögel, Fliegenfänger, Schmuckvögel, Drongos, Raupenfresser, Sänger, Kolibris, Wiedehopfe, Blumenvögel, Honigvögel, Baumläufer, Pittas, Drosseln und Würger. Im mittleren Pultschränke befindet sich die Eiersammlung, systematisch geordnet; die zwei Querschranke enthalten Eier und Nester. — *IV. Saal* enthält Nachtschwalben, Segler, Schwalben, Racken, Surucus, Eisvögel, Bienenfresser, Klettervögel, nämlich Tucane, Papageien, Spechte und Kukuke, Tauben, Hühnervögel und die strausartigen Vögel und Trappen. — *V. Saal* enthält Regenpfeifer, Reiher, schnepfartige Vögel, Rallen und Möven; im Mittelschränke ist ein grosser Theil der Sammlung von Säugethier-Skeletten und Schädeln aufgestellt. — *VI. Saal* enthält die Wasservögel, Gänse, Enten, Taucher, Alken und Pinguine, Sturmvögel, Pelikane; im Mittelschränke Flamingos, reiherartige Vögel aus den Gruppen der Trompetenvögel, Kraniche und Störche.

Von diesem Saale (im 3. Stockwerke) gelangt man in den letzten Saal, die *Gliederthiere* (Kerfen, Krebse und Spinnen) enthaltend, ferner Insekten-Bauten, eine Zusammenstellung der Entwicklung der Seidenraupe, eine Auswahl der schönsten und häufigeren Schmetterlinge (in 28 Laden), Vertreter der Netzflügler (3 Laden), Hautflügler (4 Laden), Fliegen (2 Laden), Halbflügler (5 Laden), Käfer (10 Laden) und Heuschrecken (4 Laden), einige Typen der Spinnenthier (besonders die Vogelspinne *Mygale*), eine vollständige Sammlung nützlicher und schädlicher Insekten in ihren Verwandlungsstufen und der Art der Beschädigung, besonders der Dasselfliegen, eine Auswahl der interessantesten, meist durch Hautflügler erzeugten Gallengebilde und die Metamorphosen der europäischen Schmetterlinge in möglichst naturgetreuer sorgfältiger Präparation.

Vom V. Saale der Vögel links ist die **Reptiliensammlung**. *1. Zimmer* zeigt ausgestopfte Krokodile, besonders das grosse scheidelrandige Krokodil, Kaimanen, Schildkröten. — *2. Zimmer*: ausgestopfte Reptilien u. z. junge Krokodile und Kaimane, Echsen und Schlangen, grosse Nileidechse; die Schränke umschliessen die in Weingeist aufbewahrten Objekte und zwar links Schleichenlurche, in den übrigen Schlangen. — *3. Zimmer*: an den Wänden ausgestopfte Schlangen und Schildkröten, besonders die bis 6 Meter lange doppelt gebänderte Riesenschlange aus Central-Afrika, in den Schränken Schlangen in Weingeist, oben der Schädel eines kolossalen Krokodiles (aus Senegal).

Im *zweiten Stockwerke* ist die **Fischsammlung**, theils ausgestopft, theils in Weingeist. In der Abtheilung der niederen und der *Weichthiere* stehen (im Vorzimmer) 2 Schränke mit Korallen. Im nächsten Zimmer ist eine Sammlung der Helminthen, 6864 Gläser mit Weingeist, eine der reichsten, namentlich der Entozoen (aus Brasilien). Im anstossenden Saale ist an den Wänden eine Schausammlung (in Prachtexemplaren) von Conchylien in 1498 Arten aufgestellt. Die Hauptsammlung der Conchylien, in 245 geschlossenen Laden, enthält gegen 10,000 Arten in

mehr als 80,000 Individuen. Im mittleren Pultschrank sind die Schalthiere der österreich. Monarchie und zwar Land- und Süsswasser-Conchylien in 475 Kästen und 80 Gläser in Weingeist, Meeres-Mollusken 324 Kästchen und 78 Gläser, darunter die Clausilien beachtenswerth (aus Dalmatien). In 2 Eckschränken eine kleine Sammlung trocken aufgestellter Moosthiere, einige Muschelgruppen, der Schiffsbohrwurm in Rundhölzern, Schalendurchschnitte, eine Sammlung Perlen aus Meeres- und Flussmuscheln, darunter eine prachtvolle Perle aus der Cyrenenmuschel (die Kaiser Pedro von Brasilien dem Kaiser Franz I. schenkte). Im letzten Saale 2753 Gläser verschiedener Arten Weichthiere; unter Glas eine grosse schwarze Hornkoralle, in den Wandschränken 284 Arten (systematisch geordnet) Korallen und 285 Schaustücke, Seesterne, Seeschwämme (besonders die Glaskoralle aus Japan und das Venus-Blumenkörbehen). Die Hauptsammlung der Seesterne ist unten in 30 Laden untergebracht. Die Originalsammlung der Würmer (von Bremser) ist an den Fensterwänden in 4 Umräumungen aufgestellt, 1404 Gläser mit Weingeist. Auf einem Gestelle die 312 Pfund schwere Riesenuschel *Tridacna*.

Vom Josephsplatz gegen den Michaelerplatz hin liegt rechts die *Hofstallburg*, welche mit dem Flügel der Redoutensäle in Verbindung steht, ein von 4 Seiten freistehendes Gebäude, welches in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstand und bis 1750 Sitz der Kunst- und Raritätenkammer des kaiserlichen Hofes war; im Erdgeschosse sind jetzt die Stallungen und Hofapotheke. Links die *Winterreitschule*, nach Fischer von Erlach (1729—1735) erbaut, ein längliches Viereck mit einer Galerie auf 46 Säulen. Die Kaiserloge enthält ein Gemälde Kaiser Karl VI. Hier wurden früher Caroussels und Maskenzüge abgehalten. Das letzte fand am 1. April 1843 statt. Vormittags werden hier die kaiserlichen Pferde zugeritten. Anstossend ist das *Burgtheater* (S. 16), ein unansehnliches Gebäude, nach dem Entwurfe von Weiskorn 1741 erbaut, 1748 erweitert und 1760 in seiner jetzigen Gestalt hergestellt. Das Innere ist einfach. Der Vorhang: „Apollo von den Musen umlagert“, ist ein ausgezeichnetes Kunstwerk der Maler Füger und Abel.

Ueber den Michaelerplatz und durch die Schauflergasse gelangt man nach dem *Ballplatze*; die an den Amalienhof gegen den Ballplatz sich anschliessenden Nebengebäude der Burg sind Theile des ehemaligen von Kaiser Ferdinand I. erbauten Hospitales, welches Maria Theresia 1754 in das Spital am Rennweg verlegte. Das Gebäude des *Ministerium des Aeusseren und kaiserlichen Hauses* (ehemalige Staatskanzlei, E. 5.) ist aussen schmucklos, enthält aber innen grosse

Empfangssäle; hier wohnte Fürst von Kaunitz, wie die Inschrift oberhalb des Thores erwähnt, und Fürst von Metternich. Den Namen erhielt der Platz von dem unter Maria Theresia erbauten Ballhause, in welchem früher das von Ferdinand I. aus Spanien eingeführte Ballspiel geübt wurde. An der Bellaria vorüber auf den *äusseren Burgplatz* (E. 5), welcher durch den Leopoldinischen Trakt, links durch den Kaisergarten, rechts durch den Volksgarten und endlich die Ringstrasse abgegrenzt wird. Diesen Platz schmücken 2 prachtvolle Reiterstandbilder: rechts gegen den Volksgarten die **Reiterstatue des Erzherzogs Karl**, von Fernkorn modellirt und in Metall gegossen (am 22. Mai 1860 enthüllt). Das Piedestal wurde nach den Plänen des Oberbaurathes van der Nüll in Granit ausgeführt. Sie stellt den Erzherzog dar, wie er in der Schlacht bei Aspern auf dem bäumenden Pferde mit hochgeschwungener Fahne die Truppen gegen den Feind führt. Die Inschrift des Piedestals lautet: „Dem siegreichen Führer der Heere Oesterreichs, errichtet von Franz Joseph I.“ Gegenüber die **Reiterstatue des Prinzen Eugen von Savoyen**, von Kaiser Franz Joseph I. dem Andenken an den Sieger in zahlreichen Kämpfen gegen die Türken und Franzosen und dem hervorragenden Staatsmanne gewidmet, gleichfalls von Fernkorn modellirt (1866 enthüllt). Das *äussere Burgthor* wurde unter Kaiser Franz I. im Jahre 1821—24 im dorischen Stil nach dem Plane des Peter von Nobile erbaut und hat 5 Durchgänge (der mittelste für den Hof) mit 12 dorischen Säulen und an den beiden Seiten vorspringende und erhöhte Wachstuben. Die Attika der inneren Seite des Thores ziert der Wahlspruch des Kaisers: „Justitia regnorum fundamentum“. Die Aussenseite: „Franciscus I. Imperator Austriae“. Der rechte Flügel dient jetzt als Wachstube.

An der Nordwestseite des Burgplatzes liegt der *Volksgarten* (DE. 5), 1818 an Stelle der alten Befestigungen und des *Stadtgrabens* angelegt und 1867 nach Auffassung der Basteien erweitert; er ist jetzt mit einem Eisengitter umgeben und im französischen Geschmack angelegt. Er enthält ein Café-Restaurant, einen halbkreisförmigen gedeckten Portikus, der von 62 jonischen Säulen getragen wird, mit 2 auf Eckpfeilern und 2 jonischen Säulen ruhenden

Fronten, 1822 nach dem Plane von Nobile erbaut und ist im Sommer sehr besucht. Eduard Strauss spielt hier mit seinem Orchester. Den Mittelpunkt des Gartens nimmt der schöne *Theseustempel* ein, welcher von P. v. Nobile 1823 erbaut wurde und dem Tempel des Theseus in Athen nachgebildet ist. Derselbe misst 24 Meter in der Länge und 13,58 Meter in der Breite und ist ringsum von einem Säulengange umfasst, welchen 28 dorische Säulen tragen. Er enthält Canovas Meisterwerk, darstellend den Halbgott **Theseus**, wie er den Centaur zu Boden wirft und die Keule schwingt, um ihn zu tödten, während seine Linke die Kehle des Ungeheuers zusammendrückt; 1805 entworfen und von Napoleon I. für den Triumphbogen zu Mailand bestimmt, wurde die Gruppe auf Befehl des Kaisers Franz I. 1819 vollendet und nach Wien gebracht; die Figuren sind aus weissem Marmor, das Piedestal aus Mauthhausner Granit (der Gartenaufseher öffnet). Die Gruppe sammt dem Piedestal ist 5,68 Meter hoch und 3,79 Meter breit. Vor der Stadterweiterung stand mit dem Volksgarten in directer Verbindung das *Paradiesgärtchen*, auf der einstigen Löwelbastei 1818 angelegt. Seit der Umgestaltung des Volksgartens verschwand es 1872 in Folge der Demolirung des Erdhügels, worauf es sich erhob.

Gegenüber liegt der *k. k. Hofgarten* (E. 5, Eintritt gegen Karten vom k. k. Obersthofmeisteramte), im Jahre 1818 an die Stelle der von den Franzosen gesprengten Befestigungen angelegt und bei der neuen Stadterweiterung bedeutend vergrössert, mit dem Reiterbilde des Kaisers Franz I., von B. Moll und einem Springbrunnen. Im Gewächshause ein von 8 korinthischen Säulen getragener *Blumensaal* von Remy, mit mannigfaltigen Pflanzen und Blumen, daneben 2 Glashäuser und 2 Conversationssalons. Die Gartenhäuser stehen mit der Burg durch einen unterirdischen Gang (Laternengang) in Verbindung, dessen Beleuchtung durch mehrere, auf der Hofgartenstrasse zu Tage tretende Laternen erzielt wird. Oberhalb des Kaisergartens auf der Augustinerbastei liegt *der ältere Palast des Erzherzogs Albrecht* (E. 5), vom Herzog Albert von Sachsen-Teschen 1801—1804 nach den Plänen des Architekten Montoyer erbaut, 1865—1867 umgestaltet und gegen den Kaisergarten mit einem Terrassenbau ver-

sehen. Hier befindet sich die **Albertina** (S. 24), die *Handzeichnungen- und Kupferstichsammlung* des Erzherzogs Albrecht. Diese verdankt ihre Entstehung oben genanntem Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen 1770—1822 und gilt für eine der ersten und reichhaltigsten in Europa; die Zahl der Handzeichnungen soll 24,000, jene der Kupferstiche 100,000 Blätter betragen. Die Bibliothek umfasst 40,000 Bände und eine Sammlung von Landkarten und Plänen. — Unter den Handzeichnungen sind 150 Blätter von Raphael, 160 von Dürer, 150 von Rubens, eine grosse Anzahl von Federzeichnungen und anderen Skizzen von Rembrandt, van Dyck, Cranach, Holbein, Poussin, Claude Lorrain u. a. In der Kupferstichsammlung sind besonders die älteren Meister reich, namentlich Albrecht Dürer und Lucas von Leyden vollständig vertreten. Sehr interessant sind die sonst seltenen *Niellen* (d. s. Abdrücke von Silberplättchen, worin die Goldschmiede des Mittelalters verschiedene Vorstellungen eingruben und die Vertiefungen mit einer schwarzen Masse (Niello) ausfüllten). Mit dem alten Palaste steht durch einen bedeckten Gang der *neue* Palast des Erzherzogs *Albrecht*, im Jahre 1863 nach den Plänen des Architekten Heft erbaut, in Verbindung. Derselbe ist zu Wohnräumen für den erzherzoglichen Hofstaat und zu den Kanzleien bestimmt. Er erhebt sich über das Niveau der gewöhnlichen Zinshäuser nur durch Kuppelaufsätze, die an den Ecken und den 2 Risaliten des Mitteltraktes angebracht sind. Unterhalb der Rampe der Augustinerbastei ist der **Albrechtsbrunnen**, 1869 vom Stadterweiterungsfond nach den Plänen des Hofrathes M. Löhr erbaut und mit Figuren vom Bildhauer Meixner geschmückt. Die (weissen) Marmorstatuen sind allegorische Darstellungen der österreichischen Flüsse: in der Mitte die Vindobona mit dem Danubius, rechts die Save, March, Salzach, Mur, Drave, links Theiss, Raab, Enns, Traun, Inn.

C. Der Südosttheil der inneren Stadt.

Vom Stephansplatze führt in südlicher Richtung gegen die Ringstrasse und Wieden die *Kärnthnerstrasse* (F. 5), einmal wirklich die nach Kärnthen führende Strasse, eine Hauptverkehrsader der Stadt mit lauter Kaufläden und

einigen Hôtels. Da diese Strasse, welche bereits durch einige Neubauten erweitert wurde, sehr eng und überdies der Verkehr ein äusserst reger ist, wird das Fahren durch dieselbe nur in der Richtung vom Stephansplatze gegen die Ringstrasse zu gestattet. Sie ist mit Asphaltpflaster versehen worden. Beachtenswerth ist das *Thonet'sche* Haus Nr. 16 am Eck des Kupferschmiedgässchens; das Untergeschoss, welches als Geschäftslocal dient, ruht ganz auf Eisen, auf welchem sich das aussen mit Marmor verkleidete Wohnhaus erhebt. Rechts folgen Hôtel Munsch und das Schwarzenbergpalais, dessen Hauptfaçade dem Neuen Markte zugekehrt ist, links (Nr. 17) das neue *Wahliss-Palais* mit Porzellanverkleidung und die Comende des Johanniter- oder Maltheserordens, 1839 neu gebaut, mit der *Kirche* zum heil. *Johannes dem Täufer*, welche mit Benutzung des gothischen Baues 1806 umgestaltet wurde. Das Altarbild ist von Tob. Bock. Sie enthält ein Ehrendenkmal aus Gyps, die Festung Malta, welches dem Grossmeister Joh. v. Lavallette gewidmet ist. Schon um 1200 kamen die Johanniter nach Wien und errichteten hier eine Herberge für erkrankte Kreuzfahrer mit einer kleinen Kapelle.

Durch die Schwanengasse lenken wir zum *Neuen Markt* (F. 5) ein, der urkundlich bereits 1276 *forum novum* und von dem seit alten Zeiten her betriebenen Mehlhandel jetzt noch oft „Mehlmarkt“ genannt wird. Hier fanden einst costümirte Schlittschuhfahrten statt, an denen sich der Hof und Adel beteiligten, das letzte Mal 1815 zur Zeit des Congresses. Am Hause Nr. 1 sieht man noch die Lauben, welche der ganze Platz erhalten sollte. Die Mitte des länglichen Platzes ziert ein *Brunnen*, der 1739 auf Kosten der Gemeinde vom Bildhauer *Rafael Donner* modellirt und gegossen wurde. Die Mittelgruppe stellt die Vorsehung dar, welche 4 Kindergestalten umgeben, die an den Brunnenausläufen Fische emporhalten. Am Rande des Beckens lagern vier herrliche Figuren, welche die 4 österreichischen Flüsse Enns, Traun, Ybbs und March darstellen. Sämmtliche Figuren, die in Blei gegossen waren, haben im Laufe der Zeit gelitten und wurden 1873 in Bronze neu hergestellt. An der Ostseite des Platzes ist das Hôtel Munsch „zur Mehlgrube“, 1698 nach

den Plänen Fischers v. Erlach erbaut, und Hôtel Meissl und Schadn; an der Südseite liegt der fürstlich Schwarzenberg'sche Palast, 1688 erbaut.

In unmittelbarer Nähe ist das *Kapuzinerkloster* (EF. 5). Schon Kaiser Mathias hatte um das Jahr 1600 mehrere Kapuziner aus Rom berufen und ihnen in der Vorstadt St. Ulrich ein Kloster erbaut. Im Jahre 1617 beschloss jedoch die Kaiserin Anna, die Gemahlin des Mathias, ihnen in der Stadt ein Kloster zu bauen und darin für die Glieder ihres Hauses eine Ruhestätte zu stiften. Im Jahre 1622 wurde der Grundstein gelegt und 1632 die Kirche dem heil. Franziskus Seraphicus geweiht. 1691 brannte das Kloster ab, worauf die Kirche restaurirt wurde. Kaiser Joseph II. nahm 1796 dem Kloster einen Theil der Nebengebäude und des grossen Gartens ab und verwendete ihn zu Privatbauplätzen. Aus dieser Umgestaltung ging die Plankengasse hervor. Die Kirche ist einschiffig, mit schmälere, gerade abschliessenden Chor und zwei Kapellenanbauten. Das Hauptaltarblatt malte Seb. Stief aus Salzburg, die Bilder Mariä Verkündigung und das Weihnachtsbild (die gewechselt werden) Ludwig Schnorr v. Carolsfeld. Rechts der Seitenaltar mit einer Marmorgruppe, Maria mit dem Leichnam Christi, vom Bildhauer Bacazzi. Die durch ein Gitter abgeschlossene Kapelle der Fürstengruft bewahrt ein Bild von G. Mathäi in Rom, die Fresken der Decke sind von Mühlendorfer (1745), die drei Statuen von Pet. v. Strudel. Von der Kirche führt an der rechten Seite des Kirchenthores eine breite Treppe in die **Kaisergruft**. Der Eingang zur Besichtigung derselben (S. 23, am Allerheiligen- und Allerseelestage, 1. und 2. November, für das Publikum geöffnet) ist vom Klostergange aus.

Die Kaisergruft wurde gleichzeitig mit der Kirche (1632 unter Ferdinand II.) erbaut und im Jahre 1633 fand die Uebertragung der Leichname des Kaiserpaars Mathias und Anna aus dem Königinkloster (S. 125), wo sie bis zur Vollendung der Kaisergruft beigesetzt waren, statt. Auf Befehl Kaiser Leopold I. wurde 1701 die kaiserliche Gruft erweitert, so dass sie die ganze Länge der Kirche und den grösseren Theil unter dem Chore einnahm. Die Kaiserin Eleonora liess für die Gruft einen eigenen Altar aufrichten, dessen

unterer Theil von schwarzem Marmor, die Statuen dagegen, den vom Kreuze abgenommenen Heiland, die hl. Maria, Magdalena und Martha vorstellend, von weissem Marmor sind. Leopold I. war sonach der Erste, welcher in der erweiterten Gruft beigesetzt wurde. Als Maria Theresia bemerkt hatte, dass die Gruft bereits mit Särgen angefüllt sei, liess sie neben der alten Gruft eine neue Gruft für die habsburg-lothringische Linie beginnen, die von der alten durch ein grosses Eisengitter getrennt ist. Sie liess von dem Bildhauer B. Moll nicht nur mehrere Säрге von Bronze statt der alten schadhafft gewordenen, sondern auch das schöne Mausoleum für sich und ihren Gemahl verfertigen. Seit dem Tode des Kaisers Franz I. kam sie öfters in der Woche in die Kaisergruft und betete dort stundenlang. In den letzten Jahren liess sie sich an einer Maschine hinab. Als sie am 2. November 1780 das Mausoleum mit grosser Rührung betrachtet hatte und die Maschine beim Hinaufziehen dreimal stecken blieb, äusserte sie: „die Gruft will mich nicht mehr herauflassen“. Am 29. desselben Monats starb sie.

Die Kaisergruft umschliesst 109 Mitglieder des Kaiserhauses zum Theil in kostbaren Särgen und zwar:

A) aus dem Hause Habsburg: 1) Kaiserin Anna, Gemahlin des Kaisers Mathias (geboren 1585, † 1618), — 2) Kaiser Mathias (geboren 1557, † 1619, Wahlspruch: Concordia lumine major), — 3) Erzherzog Philipp Augustin, Sohn Kaiser Ferdinand III. (geboren 1637, † 1639), — 4) Erzherzog Maximilian Thomas, Sohn Kaiser Ferdinand III. (geboren 1638, † 1639), — 5) Kaiserin Maria, erste Gemahlin Ferdinand III. (geboren 1606, † 1646) mit ihrer neugeborenen Tochter Maria, — 6) Kaiserin Maria Leopoldine, zweite Gemahlin Ferdinands (geboren 1632, † 1649), — 7) Erzherzogin Maria Theresia, Tochter Ferdinand III. (geboren 1652, † 1653), — 8) Ferdinand IV., Sohn Ferdinand III., römischer König (geboren 1633, † 1654), — 9) Kaiser Ferdinand III. (geboren 1608, † 1657, Wahlspruch: Pietate et justitia), — 10) Erzherzog Ferdinand Joseph, Sohn Ferdinand III. (geboren 1657, † 1658), — 11) Erzherzog Leopold Wilhelm, Bruder Ferdinand III. (geboren 1614, † 1662), — 12) Erzherzog Karl Joseph, Sohn Ferdinand III. (geboren 1649, † 1664), — 13) Erzherzog Ferdinand Wenzel, Sohn Kaisers Leopold I. (geboren 1667, † 1668), — 14) Erzherzog Johann, Sohn Leopold I. (geboren und gestorben 1670), — 15) Erzherzogin Maria Anna, Tochter Leopold I. (geboren und gestorben 1672), — 16) Kaiserin Margaretha Theresia, erste Gemahlin Leopold I. (geboren 1651, † 1673), — 17) Erzherzogin Maria Anna, Tochter Leopold I. (geboren und gestorben 1674), — 18) das Herz der Kaiserin Claudia Felicitas, zweite Gemahlin Leopold I., deren Körper in der Dominikanerkirche ruht (geboren 1653, † 1676), — 19) Erzherzogin Maria Josepha, Tochter Leopold I. (geboren 1675, † 1676), — 20) Erzherzogin Christine, Tochter Leopold I. (ge-

boren und gestorben 1679), — 21) Erzherzog Leopold Joseph, Sohn Leopold I. (geboren 1682, † 1684), — 22) ein noch nicht benannter Prinz, Sohn der Erzherzogin Maria Anna und des Pfalzgrafen Johann Wilhelm von Pfalz-Neuburg, — 23) Kaiserin Eleonore, dritte Gemahlin des Kaisers Ferdinand (geboren 1629, † 1686), — 24) Erzherzogin Maria Anna, Tochter Ferdinand III., vermählte Pfalzgräfin von Neuburg (geboren 1654, † 1691), — 25) Erzherzogin Maria Margaretha, Tochter Leopold I. (geboren 1690, † 1691), — 26) Erzherzogin Maria Antonia, Tochter Leopold I., Gemahlin des Churfürsten Max von Bayern (geboren 1669, † 1692), — 27) Erzherzogin Maria Theresia, Tochter Leopold I. (geboren 1684, † 1696), — 28) Erzherzogin Maria Eleonora, Tochter Ferdinand III., Gemahlin des Michael Koribut von Polen und zum zweiten Male vermählt mit Karl V., Herzog von Lothringen (geboren 1653, † 1697), — 29) Erzherzog Leopold Joseph, Sohn Joseph I. (geboren 1700, † 1701), — 30) Erzherzogin Maria Josepha, Tochter Leopold I. (geboren 1687, † 1703), — 31) Kaiser Leopold I., Sohn Ferdinand III. (geboren 1640, † 1705), Wahlspruch: *Consilio et industria*, — 32) Kaiser Joseph I. Sohn Leopold I. (geboren 1678, † 1711), Wahlspruch: *Amore et timore*, — 33) Prinz Karl Joseph, Erzbischof von Trier, Sohn Herzog Karl V. und der Erzherzogin Maria Eleonora (geboren 1680, † 1715), — 34) Erzherzog Leopold Joseph, einziger Sohn Karl VI. (geboren und gestorben 1716), — 35) Kaiserin Eleonora Magdalena Theresia, dritte Gemahlin Leopold I. (geboren 1655, † 1720), — 36) Erzherzogin Maria Amalia, Tochter Karl VI. (geboren 1724, † 1730), — 37) Erzherzogin Maria Elisabeth, Tochter Maria Theresias und Franz I. (geboren 1737, † 1740), — 38) *Kaiser Karl VI.* (geboren 1685, † 1740, Wahlspruch: *Constantia et fortitudine*).

B) Aus dem Hause Habsburg-Lothringen: 39) Erzherzogin Anna Carolina, Tochter Franz I. (geboren 1740, † 1741), — 40) Erzherzogin Maria Elisabeth, Tochter Leopold I. (geboren 1680, † 1741), — 41) das Herz der Kaiserin Amalia Wilhelmina, Gemahlin Joseph I., deren Körper in der Salesianerinnenkirche ruht (geboren 1673, † 1742), — 42) Erzherzogin Maria Magdalena, Tochter Leopold I. (geboren 1688, † 1743), — 43) Erzherzogin Maria Anna, Tochter Karl VI. und Gemahlin des Herzogs Karl von Lothringen (geboren 1718, † 1744), — 44) eine nicht benannte Prinzessin, Tochter der Vorigen (geboren und gestorben 1744), — 45) Erzherzogin Christine, Tochter Franz I. (geboren und gestorben 1748), — 46) *Kaiserin Elisabeth Christina*, Gemahlin Karl VI. (geboren 1691, † 1750), ihr Sarg, sowie jener Kaiser Joseph I. und Karl VI. sind an den Seitenwänden mit prachtvollen Reliefs geziert, — 47) Das Herz der Königin Maria Anna, Gemahlin Johann V. von Portugal, Tochter Leopold I. (geboren 1683, † 1754), — 48) Erzherzog Karl Joseph, Sohn Franz I. (geboren 1745, † 1761), — 49) Erzherzogin Maria Johanna Gabriele, Tochter Franz I. (geboren 1750, † 1762), — 50) Kaiserin Maria Isabella, erste Gemahlin Joseph II. (geboren 1741, † 1763), — 51) Erzherzogin Christine, Tochter Joseph II. (geboren und gestorben 1763), — 52) Kaiser Franz I. (geboren 1708, † 1765), — 53) Erzherzogin Maria Theresia, Tochter des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen und der Erzherzogin Maria Christine (geboren und gestorben 1767), — 54) Kaiserin Maria Josepha, zweite Gemahlin Joseph II. (geboren 1739, † 1767), — 55) Erzherzogin Maria Josepha, Tochter Franz I. (geboren 1751, † 1767), — 56) Erzherzogin Maria Theresia, Tochter Joseph II. (geboren 1762, † 1770), — 57) Kaiserin Maria Theresia (geboren 1717, † 1780, Wahlspruch: *Justitia et Clementia*). Sie ruht mit ihrem Gemahl in einem herrlichen Mausoleum (von B.

Moll 1765 vollendet). Auf dem Deckel erblickt man die lebensgrossen Figuren des Kaisers und der Kaiserin in sitzender Stellung. Die Ecken des Sarkophages zieren 4 allegorische Figuren, während die Seitenflächen mit 4 getriebenen Bildern geschmückt sind, von denen jene links die Krönung des Kaisers Franz und seinen Einzug in Frankfurt, rechts die Krönung der Maria Theresia im St. Veitsdome zu Prag und in Pressburg darstellen. Zu Füssen ist die Schlacht bei Kolin dargestellt und bei den Häuptern sind die Inschriften angebracht. Das ganze Monument besteht aus Zinn und ist mit Silber bronziert. Die darüber sich wölbende Kuppel ist mit Fresken geziert, — 58) Erzherzogin Elisabeth, erste Gemahlin Kaiser Franz II. (geboren 1767, † 1790), — 59) Kaiser Joseph II. (geboren 1741, † 1790), Wahlspruch: Virtute et exemplo. Seit diesem Kaiser, der den Gottesdienst in der Gruft einstellte, wurden die Särge einfach ohne Bildwerk und Verzierung gearbeitet. Sie sind von Kupfer, auf dem Deckel mit einem Kreuze, am Fusse mit dem Namen des darin Ruhenden versehen, — 60) Erzherzogin Ludovika Elisabeth Franziska, Tochter Franz II. (geboren 1790, † 1791), — 61) Kaiser Leopold II. (geboren 1747, † 1792), Wahlspruch: Pietate et concordia, — 62) Kaiserin Maria Ludovika, Gemahlin Leopold II. (geboren 1745, † 1792), — 63) Erzherzogin Karoline Leopoldine, Tochter Franz I. (geboren 1794, † 1795), — 64) Erzherzog Alexander Leopold, Sohn Leopold II. (geboren 1772, † 1795), — 65) Erzherzogin Maria Christine, Tochter Franz I. (geboren 1742, † 1798), — 66) Erzherzogin Maria Amalia, Tochter Leopold II. (geboren 1780, † 1797), — 67) Erzherzogin Karoline Ludovika Leopoldine, Tochter Franz II. (geboren 1795, † 1799), — 68) Erzherzog Maximilian, Sohn Franz I., Erzbischof von Cöln (geboren 1756, † 1801), — 69) Erzherzogin Karolina Ferdinanda, Tochter des Grossherzogs von Toskana (geboren 1793, † 1802), — 70) Erzherzogin Ludovika Maria Amalia, Tochter Ferdinand IV. von Sicilien und Erzherzogin Maria Karolina (geboren 1773, † 1802), — 71) Erzherzog Ferdinand, Sohn Franz I., Herzog von Oesterreich-Este (geboren 1754, † 1806), — 72) Erzherzogin Amalia Theresia, Tochter Franz II. (geboren und gestorben 1807), — 73) Kaiserin Maria Theresia, zweite Gemahlin Franz II. (geboren 1772, † 1807), — 74) Erzherzog Joseph Franz, Sohn des Kaisers Franz I. von Oesterreich (geboren 1799, † 1807), — 75) Erzherzog Johann Karl, Sohn Kaiser Franz I. (geboren 1805, † 1809), — 76) Königin Maria Karolina, Gemahlin Ferdinand IV. von Sicilien (geboren 1752, † 1814), — 77) Kaiserin Maria Ludovika, dritte Gemahlin Franz II. (geboren 1787, † 1816), — 78) Herzog Albert von Sachsen-Teschen, Gemahl der Erzherzogin Maria Christine (geboren 1738, † 1822), — 79) Erzherzog Rudolph (geboren und gestorben 1822), — 80) Maria Beatrix, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich-Este (geboren 1750, † 1829), — 81) Erzherzogin Henriette, Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig von Oesterreich (geboren 1797, † 1829), — 82) Erzherzog Rudolph, Sohn Leopold II., Kardinal-Erzbischof von Olmütz (geboren 1788, † 1831), — 83) Napoleon Joseph Karl Franz, Herzog von Reichstadt, Sohn des Kaisers Napoleon I. und der Erzherzogin Maria Ludovika (geboren zu Paris 20. März 1811, † zu Schönbrunn 22. Juli 1832) an der Seite seiner Mutter, — 84) Kaiser Franz II., römisch-deutscher Kaiser, I. als Kaiser von Oesterreich (geboren 1768, † 1835, Wahlspruch: Justitia regnorum fundamentum), sein geschmackvoller römischer Sarkophag steht auf einem Sockel von schwarzem Marmor, — 85) Erzherzog Anton Victor, Sohn Leopold II. (geboren 1779, † 1835), — 86) Erzherzogin Maria Anna, Tochter des Erzherzogs Franz Karl (geboren 1835, † 1840), — 87) unbenannter Prinz des Erzherzogs Franz

Karl (geboren und gestorben 1840), — 88) Erzherzogin Maria Karolina, Tochter des Erzherzogs Rainer (geboren 1821, † 1844), — 89) Erzherzog Karl Ludwig, Sohn Leopold II. (geboren 1771, † 1847), — 90) Erzherzogin Maria Ludovika, Tochter Franz I. und Gemahlin Napoleons (geboren 1791, † 1847), — 91) Erzherzog Karl Albrecht, Sohn des Erzherzogs Albrecht und der Erzherzogin Hildegarde (geboren 1847, † 1848), — 92) Erzherzog Ferdinand Karl Joseph von Oesterreich-Este (geboren 1781, † 1850), — 93) Erzherzog Franz Joseph, Sohn des Erzherzogs Karl Ferdinand (geboren und gestorben 1855), — 94) Erzherzogin Sophie Friederika, Tochter Kaiser Franz Joseph I. (geboren 1855, † 1857), — 95) Margaretha, Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig (geboren 1840, † 1858), — 96) Maria Anna, Tochter Franz I. (geboren 1804, † 1858), — 97) *Hildegarde*, Tochter König Ludwigs I. von Baiern, Gemahlin des Erzherzogs Albrecht (geboren 1825, † 1864), — 98) Maria Eleonore, Tochter des Erzherzogs Karl Ferdinand (geboren und gestorben 1864), — 99) Erzherzog Ludwig Joseph, Sohn Leopold II. (geboren 1784, † 1864), — 100) Maria Anna, Witwe von Ferdinand III. (geboren 1796, † 1865), — 101) Erzherzogin Mathilde, Tochter des Erzherzogs Albrecht (geboren 1849, † 1867), — 102) Ferdinand Maximilian, Kaiser von Mexiko, Bruder Kaiser Franz Joseph I. (geboren 1832, † 1867), — 103) Erzherzogin Maria Anunciata, zweite Gemahlin des Erzherzogs Karl Ludwig (geboren 1843, † 1871), — 104) Erzherzogin Sophia Friederika Dorothea, Tochter des Königs Max von Baiern und der Königin Karolina, Gemahlin des Erzherzogs Franz Karl (geboren 1805, † 1872), — 105) Kaiserin *Karolina Augusta*, vierte Gemahlin Kaiser Franz I. (geboren 1792, † 1873), — 106) Erzherzog Karl Ferdinand, Sohn des Erzherzogs Karl (geboren 1818, † 1874), — 107) Ferdinand I., Kaiser von Oesterreich (geboren 1793, † 1875), Wahlspruch: *Recta tueri*; sein Sarg, sowie alle folgenden bestehen aus Nickel, — 108) königliche Hoheit Franz V., Herzog von Modena, Erzherzog von Oesterreich-Este (geboren 1819, † 1875), — 109) Erzherzog *Franz Karl* (geboren 1802, † 1878), — Ausserdem ist die Gräfin Karoline Fuchs, geborene Gräfin Molart, Erzieherin der Kaiserin Maria Theresia, zum Zeichen ihrer Dankbarkeit in der Kaisergruft beigesetzt (geboren 1675, † 1754), in welcher ihr diese Monarchin ein eigenes Behältniss bauen liess; 1801 wurde in dasselbe der Leichnam des Erzherzogs Maximilian gelegt und der Sarg der Gräfin Fuchs an das Ende der alten Gruft übertragen.

Die **Schatzkammer** der PP. Kapuziner (nicht zugänglich) enthält gegen 400 Gegenstände, welche Privateigenthum des allerhöchsten Hofes sind, besonders zahlreiche Reliquien (ganze Häupter) in schönen Reliquarien.

Darunter sind hervorzuheben: Nr. 16. ein Gebetbuch mit silbernem Einband und Namen der Kaiserin Maria Theresia (von ihr oft gebraucht), — Nr. 26. Bischofstab aus Einhorn mit unechten Steinen und Inful vom heiligen Ruprecht, — Nr. 45. ein werthvolles Pacificale, — Nr. 46. Pyramide von Krystall mit Edelsteinen geziert, enthält 1 Kreuzpartikel, 1 Dorn Christi und einen Tropfen vom heiligen Blute Christi in einem goldenen Gefässe. — Nr. 47. Statue aus 1 Koralle (heiliger Sebastian), — Nr. 51. Partikel vom Schweisstuche Christi, — Nr. 56. vergoldete Monstranz mit heiligem Blute Christi, — Nr. 84. silbernes Brustkreuz mit unechten Steinen vom heiligen Johannes Damascenus, — Nr. 89—94. sechs Leuchter von Jaspis, — Nr. 103 ein Baum von Gold mit gläsernen Gefässen und Reliquien (Geschenk des Papstes Paul V.), — Nr. 147—150. vier Dis-

ciplinen der Kaiserin Anna Eleonora, — Nr. 164. Cilicium derselben, — Nr. 151. Rosenkränze von Bernstein. — Nr. 163. Rosenkränze von indischem Holz, — Nr. 170. Partikel der Krippe Christi, — Nr. 175. Haupt des heiligen Timotheus, — Nr. 186. Beutel (wahrscheinlich zur Aufbewahrung des allerheiligsten Altarsakramentes) vom heiligen Könige Stephan, sowie ein seidenes Kappchen, — Nr. 219. Altärchen von Jaspis, Achat und Edelsteinen mit dem Bildniss der heiligen Maria, — Nr. 221, 222. zwei Altärchen von Jaspis, Gold, Edelsteinen und Perlen mit Dornen und einem Stücke des Mantels Christi, — Nr. 227. Bild aus Stein von der Natur gebildet, — Nr. 224. Kästchen mit Todtengerippen aus Bein (von Kaiser Leopold I.), — Nr. 270. 271. sechs silberne Pyramiden, jede mit 6 gemalten Bildern, — Nr. 274. Altar von Bernstein mit Figuren, — Nr. 297. der leidende Heiland, von Elfenbein in einem Tempel mit 4 Säulen von Holz, — Nr. 321—323. Bilder (Christus und Maria) von Pfau-federn, — Nr. 332. Modell der heiligen Grabkirche (zerlegbar) mit Perlmutter ausgelegt. — An Messgewändern sind 32 Nummern vorhanden. An Sonn- und Feiertagen Predigt um 9 Uhr, Segenmesse um 7 Uhr.

Durch die *Plankengasse*, welche ihren Namen von dem Freiherrn Karl Wetzlar von Blankenstern erhielt, der hier auf dem ehemaligen Gartengrunde der Kapuziner das erste Haus erbaute, an dem Klosterneuburgerhofe No. 6 und 7 (1804—1806 erbaut) vorüber, gelangen wir in die *Dorotheergasse*, deren Namen sich von dem einst hier bestandenen *Dorotheenkloster* herschreibt. Herzog Albrecht II. und sein Lehrer Niklas hatten 1353 hier eine Kapelle zu Ehren der heil. Dorothea und Katharina gegründet, welche Rudolph IV. vollendete und reich dotirte. Herzog Albrecht V. gründete daselbst ein Stift für Augustinerchorherren mit einer Collegiatkirche zu Ehren der heil. Dorothea, welche von 1690—1705 neu erbaut wurden. Nach dem Tode des Abtes Ignaz Müller 1782 wurde das Stift Dorothea mit Klosterneuburg vereinigt, die Kirche entweiht, die Thürme abgebrochen und erstere sammt einem Theile des Klostergebäudes für das k. k. *Versatzamt* bestimmt, der Dorotheerhof aber in die zwei grossen Zinshäuser (Klosterneuburgerhof) umgebaut. Gegenüber das Bethaus der *evangelischen Gemeinde Augsburger Confession*, ehemals die Kirche der Clarissinnen (Königinkloster s. S. 125), welche von Kaiser Joseph II. im J. 1782 den Protestanten übergeben und deren Ritus gemäss umgestaltet wurde. Eröffnet wurde sie am 30. November 1783. Sie ist ein dreischiffiges Langhaus mit polygonem Chorabschlusse. Das Altarblatt ist von Lindner. Daneben ist das Bethaus der *protestantischen Gemeinde helvetischer Confession*, welche nach Aufhebung des Königinklosters

von der reformirten Gemeinde nach den Plänen des Hofarchitekten Nigelli 1784 erbaut wurde. Die Kirche bildet ein Oblongum, das von zwei flachen Kuppeln bedeckt ist; kannelirte Säulen tragen die Emporen, der Raum für den Altartisch schliesst im Halbkreise ab. Die Ausschmückung ist in antikisirenden Formen durchgeführt. Einen besonderen Schmuck bildet die freistehende reichausgestattete Kanzel. Mit der Kirche steht das Wohnhaus des Pfarrers in Verbindung.

Wenige Schritte entfernt liegt die **Augustinerkirche** (E. 5).

Herzog Friedrich der Schöne berief die schon seit 1255 urkundlich bei St. Johann im obern Werd (Bezirk Alsergrund) bestandenen Augustinermönche in die Stadt und stiftete ihnen mit Urkunde vom 15. März 1327 in Folge eines Gelübdes, welches er in der Gefangenschaft gethan, ein Kloster und eine Kirche nächst der Burg, dessen Bau unter der Leitung des Baumeisters Dietrich Landtner von Bayern, 1330 begann. Die Kirche wurde am 1. November 1349 zu Ehren des heiligen Augustin geweiht, der Bau des Chores jedoch erst am Ende des 14. Jahrhunderts in Angriff genommen. 1341 stiftete Herzog Otto der Fröhliche an der Epistelseite der Kirche jenseits des Kreuzganges zu Ehren der Georgritter die Georgskapelle; im Jahre 1354 war der Thurm bereits vollendet; 1525 wurde die Kirche mit der Hofburg in Verbindung gesetzt und 1627 von der Kaiserin Eleonora im Mittelschiffe der Kirche die Loretokapelle erbaut, welche jedoch 1784 wieder abgetragen und durch den Bau einer neuen Kapelle neben der Kirche ersetzt wurde. Im Jahre 1631 übergab Kaiser Ferdinand II. Kloster und Kirche den *unbeschuhten Augustinern* und erbaute den beschuhten Augustinern ein neues Kloster (St. Rochus) auf der Landstrasse; 1652 wurde der Thurm erhöht. Nachdem unter Kaiser Joseph II. 1782 dieses Kloster aufgehoben wurde, ward die Kirche 1783 zur Pfarre erhoben. Das Kloster hat ausgezeichnete Männer hervorgebracht, unter andern Abraham a Sancta Clara († 1709), den Hofprediger Leopolds I., der durch 40 Jahre hier predigte und Zacharias Werner († 1823), den berühmten Kanzelredner. Im Anfange dieses Jahrhunderts ging die Kirche an den Säkularclerus über. Bei der am 31. Oktober 1848 entstandenen Feuersbrunst wurde der obere Theil des Thurmes zerstört, weshalb derselbe 1849—1850 neu aufgeführt und die Kirche restaurirt wurde.

Die Kirche ist ein gothischer Hallenbau ohne Querschiff, bestehend aus einem 45,18 Meter langen, 9,86 Meter breiten und 18,64 Meter hohen Langhause, welches durch Pfeilerpaare in drei gleich hohe Schiffe getheilt wird. Jedes Schiff hat sechs Gewölbjoche, die mit Kreuzgewölben eingedeckt sind. Das mittlere Schiff ist fast noch einmal so breit, als die Seitenschiffe. Hohe spitzbogige Fenster ohne Masswerk beleuchten den Raum. Der um vier Stufen höher gelegene, 29,53 Meter lange, 10,11 Meter breite

und 22,75 Meter hohe Chor hat fünf Gewölbochoe mit Kreuzgewölben und schliesst mit sieben Seiten eines Zehneckes. Die Wandpfeiler sind jenen des Schiffes gleich profilirt. Der Chorschluss ist 8,84 Meter lang und 11,69 Meter breit. An der Nordseite des Chores erhebt sich auf quadratischer Grundlage der Thurm; eine Galerie mit Fialen bildet den Uebergang. Im J. 1874 wurde der von Hohenberg 1784 errichtete Hochaltar mit dem Freskogemälde (heil. Augustin) von Maulbertsch beseitigt und der jetzige grosse gothische *Hochaltar* aus Salzburger Marmor mit 60 Figuren (in der Mitte Salvator) von dem Bildhauer H. Halbig in München aufgestellt und zugleich die Kirche renovirt. Bei grossen Hoffeierlichkeiten werden die grossen von der Decke herabhängenden Luster beleuchtet. Unter den Altarbildern sind eine Kreuzigung von Tob. Bock, eine heil. Anna, Geburt Christi von Spielberger und der heil. Augustin von H. Jauner (1874) beachtenswerth.

Die grösste Sehenswürdigkeit der Kirche ist das der Eingangsthür gegenüberliegende **Grabdenkmal**, welches Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen seiner Gemahlin der Erzherzogin **Marie Christine** im J. 1805 aus carrarischem Marmor durch Canova errichten liess, welches als dessen grösstes Werk gilt. Dasselbe stellt eine 8,84 Meter hohe Pyramide vor, mit einer Pforte, die in eine Gruft führt. Ueber dieser Pforte mit der einfachen Aufschrift „Uxori optimae Albertus“ schwebt in natürlicher Grösse, halb erhaben, die Glückseligkeit, in den Armen ein Medaillon mit Christinens Bildniss haltend, an dessen innerer Seite die Inschrift steht: „Maria Christina austriaca“. An der andern Seite des Bildes schwebt ein Genius, ihr die Palme reichend. Ernst, in ein faltenreiches Gewand gehüllt, die Haare aufgelöst, einen Olivenkranz auf dem Haupte, schreitet die Tugend gegen den Eingang, in den Händen die Aschenurne der Verewigten tragend und die Stirne wehmüthig an selbe drückend. Zwei junge Mädchen, mit Leichenfackeln in den Händen, folgen und diesen die Wohlthätigkeit mit einem alten blinden Manne an der Rechten und endlich ein noch kleineres Mädchen. Links der Pyramide liegt ein Löwe, dessen Kopf auf der Vordertatze ruht. Unter ihm sitzt ein geflügelter Genius, der seine Rechte auf den Löwen stützt, seine Linke gegen

das sächsische Wappenschild streckt, welches auf die Abkunft des Stifters hinweist, gleichwie das hinter dem Löwen befindliche österreichische Wappenschild auf jene der Verstorbenen. — An der Südseite des Langhauses, jedoch durch Ueberreste des alten Kreuzganges getrennt, liegt die *Georgskapelle*; sie ist zweischiffig, jedes Schiff schliesst mit fünf Seiten eines Achteckes. Die Rippen vereinigen sich an den Pfeilern zu Bündeln, welche auf Halbsäulen absetzen; die Kreuzgewölbe haben schön gearbeitete Schlusssteine. An der Wand sind nischenartig vertiefte steinerne Sitzbänke mit zpitzbogigen Arkaden in Form von Triphorien angebracht. Hier steht das prachtvolle Grabmal des **Kaisers Leopold II.** aus Marmor von Zauner; der Kaiser liegt auf einem Sarkophage, an den die Religion sich trauernd anlehnt. An der Wand ist das von Moll gearbeitete Grabmal des Feldmarschalls Grafen Leopold *Daun* († 1766), von Maria Theresia dem „patriae liberatori“ gewidmet. Auch *van Swieten* († 1772), der berühmte Leibarzt der Kaiserin und Gemahl der Tochter der Erzieherin Theresiens, Josepha Gräfin Fuchs, liegt hier. In der anstossenden **Loretokapelle** werden die Herzen der Mitglieder des Kaiserhauses in Urnen aufbewahrt. Auf dem obersten Gesimse macht zur Linken den Anfang die silberne Urne mit dem Herzen der Kaiserin *Anna* und daneben die goldene Urne mit dem Herzen ihres Gemahls, Kaiser *Mathias*. Alle übrigen sind aus Silber. In der Mitte steht ein silbernes Kreuz, vor demselben die Urne mit dem Herzen Kaiser *Franz I.* Die sechste grosse Urne rechts vom Crucifixe birgt die Herzen der Kaiserin Maria Theresia und ihres Gemahls des römisch-deutschen Kaisers Franz I. Auf dem zweiten tiefer liegenden Gesimse stehen weitere Urnen, die zumeist Herzen mehrerer Erzherzöge und Erzherzoginnen enthalten. An dem laurentinischen Marienbilde befestigte der Polenkönig Sobieski den ihm als Befreier Wiens überreichten Lorbeer und stimmte selbst das *Te Deum* an. — Nach aussen ist die Kirche nur gegen die Strasse frei. Gottesdienst an Sonn- und Festtagen: 10 Uhr Predigt, 11 Uhr Hochamt. Seit 1816 befindet sich im ehemaligen Augustinerkloster die *k. k. höhere Weltpriesterbildungsanstalt* (S. 60).

Das frühere Klostergebäude wendet die Front dem

Lobkowitzplatze zu, genannt nach dem daselbst befindlichen fürstlichen Lobkowitz-Palais. Bis 1716 hiess er „Schweinemarkt“, später Spitalplatz. Hier wurden am 11. Juni 1408 der Bürgermeister Konrad Vorlauf mit zwei Rätthen Rock und Rampersdorfer hingerichtet (S. 33 und 109). „Sie fielen als Opfer ihrer Pflichttreue im Widerstande gegen ungerechte Forderungen Herzogs Leopold IV.“ besagt die am Hause No. 1 vom Gemeinderathe 1867 errichtete Gedenktafel. Das *Palais Lobkowitz* wurde von Sigmund Graf Diechtrichstein 1685—1690 im Barockstil erbaut und ging 1753 in den Besitz der fürstlich Lobkowitz'schen Familie über. Gegenwärtig wird es von dem französischen Gesandten bewohnt. Gegenüber liegt das alte *Bürgerspital*; ursprünglich 1305—1528 ein Kloster der Clarissinnen, kam es nach der ersten Türkenbelagerung an die Gemeinde, welche hier ein Bürgerspital etablirte. Als 1784 die alten Bürger im Versorgungshause zu St. Marx untergebracht wurden, erbaute die Gemeinde das grosse Zinshaus, welches einst mit seinen elf Höfen einen Flächenraum von 4241 Quadratklaftern einnahm und 342 Wohnungen umfasste. Dieses Bürgerspital wurde bei der Stadterweiterung an die allgemeine österreichische Baugesellschaft abgetreten, welche dasselbe theilweise demolirt und umgebaut hat. Der gegen die Kärnthnerstrasse zu gelegene Theil führte den Namen Chaos'sches Stifthaus, zur Erinnerung an eine von dem Freiherrn Chaos 1663 errichtete Stiftung zur Erziehung von 60 armen Jünglingen und hat jetzt dem neuerbauten *Kärnthnerhof*, der im Innern einen grossen glasgedeckten Bazar enthält, Platz gemacht. Zugleich wurde dabei die neue Tegetthoffstrasse geschaffen, welche den Verkehr sehr erleichtert.

Vom Lobkowitzplatze führt die *Spiegelgasse* in nördlicher Richtung zum Graben. Am Hause No. 21 eine 1873 errichtete Gedenktafel: „In diesem Hause starb Franz Grillparzer am 21. Januar 1872 im 82. Lebensjahre. Dem Andenken des Dichters die Gemeinde Wien am 3. Januar 1873.“ Ueber den Albrechtsplatz und durch die Maysedergasse gelangen wir, die Kärnthnerstrasse überschreitend, in die *Krugergasse*, die schon in den frühesten Zeiten Strata amphorum hiess, weil daselbst die Krügler oder Krugmacher ansässig waren, und auf den Wallfisch-

platz ausmündet. Das Haus mit dem Thurme ist Eigenthum des Fürsten Eszterhazy. Parallel mit der Krugergasse laufen die Anna-, Johannes- und Himmelfortgasse. In der *Annagasse* liegt die **St. Annakirche** (F. 5), welche als Kapelle von einer dem Namen nach nicht bekannten Frau zu Ehren der heil. Anna bei der daselbst bestandenen Fremdenherberge erbaut und von Elise Wartenauer 1415 zu einer Kirche vergrössert wurde. Im J. 1531 räumte man dieselbe den Clarissinnen ein und als der grösste Theil derselben an der Pest gestorben, nahmen hiervon die Ritter des Stephansordens Besitz. Nach Aufhebung dieses Ordens übergab Kaiser Rudolph II. 1582 das Pilgerhaus den Jesuiten, welche dasselbe erst 1626 bezogen und darin ein Noviziat errichteten, welches unter Joseph II. aufgehoben wurde. Gegenwärtig ist sie französische Nationalkirche (Hochamt 9 $\frac{1}{2}$ Uhr). Die nach dem Brande 1747 umgestaltete Kirche ist ein einschiffiges, schmales Langhaus, theilweise mit Kapelleneinbauten, einem geradlinig abschliessenden Chore und einer an der Rückseite angebauten Kapelle. Die Fresken und das Marienbild malte Gran; die Gemälde der Seitenkapellen sind von Kremser Schmidt. Das daranstossende Haus war einst Pilgerhaus, später Eigenthum der Jesuiten und seit 1786 Sitz der Akademie der bildenden Künste, bis dieselbe in den Neubau am Schillerplatz übersiedelte. Jetzt ist daselbst eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt untergebracht.

Haus No. 5 ist der *Mariazeller Hof*, in dessen Hofraume ein meisterhaftes Stein-Basrelief auf die Schenkung des an dieser Stelle gestandenen Hauses von Seite des Stephan von Hohenberg im J. 1482 an die Abtei Klein-Mariazell Bezug nimmt. In der Mitte des Bildes bemerkt man Maria mit dem Jesukinde auf dem Schosse. Rechts kniet Stephan von Hohenberg mit bedecktem Haupte, das Modell des Hauses der Gottesmutter darbietend und zu seinen Füßen das Wappen. Hinter ihm stehen sein Namenspatron Stephan und eine Gruppe von Bewaffneten und Landvolk. Links kniet unbedeckten Hauptes Abt Johann, umgeben von Mönchen. Den Hintergrund bildet eine Landschaft. Am unteren Rande des Bildes stehen die Worte: „Recordare Virgo mater, dum steteris in conspectu

Dei, ut loquaris pro nobis bona 1482.“ Dasselbst befindet sich das reiche Archiv des Reichs-Finanzministeriums.

Die *Johannesgasse* ist von dem alten Pilgerhause und dem Kirchlein der Johanniter-Ritter schon von Alters Strata sancti Joannis genannt. Dasselbst liegen der Johanneshof, eine Commende des Johanniterordens, das k. und k. Reichs-Finanzministerium No. 5 (Durchgang in die Himmelpfortgasse), 1690 von dem Grafen Joh. von Questenberg erbaut, das Annagebäude, die *Kirche und das Kloster der Ursulinerinnen* (F. 5), welche von der Kaiserin Eleonora, Witwe Ferdinands III., gestiftet und 1665 den aus Lüttich berufenen Frauen des Ursulinerinnenordens übergeben wurde zur Hebung und Besserung der weiblichen Erziehung und Ausbildung. Die Kirche besteht aus einem Langhause mit Kapelleneinbauten und einem geradlinig abschliessenden Chor. Von den Altarblättern sind die Marter der heil. Ursula und die unbefleckte Empfängniss von Spielberg, die Erscheinung der heil. Jungfrau vor dem heil. Ignatius und die heil. Angela von Wagenschön gemalt. Hier wirkte der ehrw. P. Clemens Maria Hofbauer als Prediger und Beichtvater (1813—1820) auf das Segensreichste. Mit dem Kloster ist eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt verbunden. (An Sonn- und Feiertagen Predigt 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Hochamt 10 Uhr). Gegenüber das *herzoglich Savoyen'sche Damenstift*, von der Herzogin Maria Theresia, Witwe des Herzogs Emanuel von Savoyen, geb. Fürstin Liechtenstein, 1769 gegründet. Sie ist auch die Gründerin der Kreuzkapelle bei St. Stephan und vier savoyen'schen Domherrenstellen daselbst. Die Stiftsdamen, zwanzig an der Zahl, müssen vom stiftmässigen Adel sein. Im J. 1822 wurde dem regierenden Fürsten Liechtenstein zugestanden, statt der bisherigen (seit 1806) 10 Honorär-Stiftsdamen 24 zu ernennen. Die Himmelpfortgasse, früher Traibottenstrasse genannt, hat ihren Namen von dem einst hier an der Stelle des Hauses Nr. 7 bestandenen Nonnenkloster zur *Himmelspfortnerin*. Nachdem bereits Prinzessin Constantia, des Ungarkönigs Bela III. Tochter und Gemahlin des Böhmenkönigs Przemysl Ottokars I., um 1230 (nach dem Tode ihres Mannes) eine Gemeinschaft für fromme Frauen gegründet, errichtete daselbst Gerard, Pfarrer zu St. Stephan, ein Kloster für adelige Frauen, welche nach der Regel des heiligen

Augustin (Prämonstratenserinnen) unter strenger Clausur lebten. Kirche und Kloster wurden 1267 zu Ehren der heiligen Katharina eingeweiht. Königin Agnes, Witwe des Königs Andreas III. von Ungarn, vergrösserte das Kloster und die Kirche 1331 und machte daselbst reiche Stiftungen. Als die Pest des Jahres 1586 alle Nonnen bis auf eine einzige hinweggerafft hatte, versetzte der Wiener Bischof Neuböck eine neue Colonie dahin aus dem Jakoberkloster, wobei 1607—1616 das Kloster umgebaut wurde. 1783 hob Joseph II. das Kloster auf, das zu Privatwohnungen verbaut wurde.

Den Namen zur *Himmelspforte* veranlasste folgende Sage: Einst lebte hier eine junge schöne Nonne, die das Pfortneramt verwaltete. Eines Tages eilte sie müde, ohne früher das Gnadenbild der heiligen Jungfrau zu besuchen, in ihre Zelle und fiel in einen tiefen Schlaf, in welchem der böse Geist ihr im lieblichsten Bilde die Freuden der Welt vorspiegelte. Als diese Bilder im Traume sich ihr wieder zeigten, legte sie, in ihrem Berufe wankend, die Schlüssel der Pforte unter Thränen vor das Gnadenbild nieder, rufend: „Himmlische! deine Dienerin hat sich der Welt zugewendet, so nimm hin die Schlüssel und bewahre du dein Heiligthum!“ Sodann stürzte sie hinaus in die finstere Nacht. Nachdem sie 7 Jahre alle Freuden und Leiden der Welt verkostet, kehrte sie barfuss und im Bussgewande, in tiefster Reue zerknirscht, zum Kloster zurück und läutete in stürmischer Nacht an der Pforte; da trat Maria mit dem Jesukinde im himmlischen Glanze heraus, übergab ihr die Pfortenschlüssel und kehrte schweigend zur Kapelle in ihre Blende zurück. Die Nonne beichtete öffentlich ihr Vergehen zum Erstaunen Aller, denn Niemand hatte sie vermisst. Jede hatte sie täglich gesehen. Die heilige göttliche Jungfrau hatte die ganze Zeit hindurch ihr Amt vertreten und die Pforte gehütet. Die Nonne erhielt den Ablass und verfiel in einen tiefen Schummer, aus dem sie nicht mehr erwachte. Nach Aufhebung des Klosters wurde das Gnadenbild nach St. Stephan (S. 95) übertragen.

Haus Nr. 8 ist das *k. k. Finanzministerium*, einst Eigenthum des Prinzen Eugen von Savoyen, der 1690—1703 den Neubau durch Luc. von Hildebrand und dann durch Fischer von Erlach in grossartigem Barockstil aufführen liess. Zwischen den hohen Fenstern des ersten und zweiten (Halb-)Stockes treten aus der Mauer reich verzierte Pilaster vor; die Fenster des ersten Stockes haben ober der Gesimsung Sculpturen mit militärischen Emblemen. Freistehende Statuen erheben sich über der Dachgalerie. Drei imposante Portale schmücken die Façade. Effectvoll sind die Vestibüls, die Stiegenaufgänge und die mit Stuckarbeit verzierten ehemaligen fürstlichen Gemächer. Prinz Eugen starb hier am 21. April 1736 und bald nach seinem Tode ging das Palais in den Besitz des Staates über.

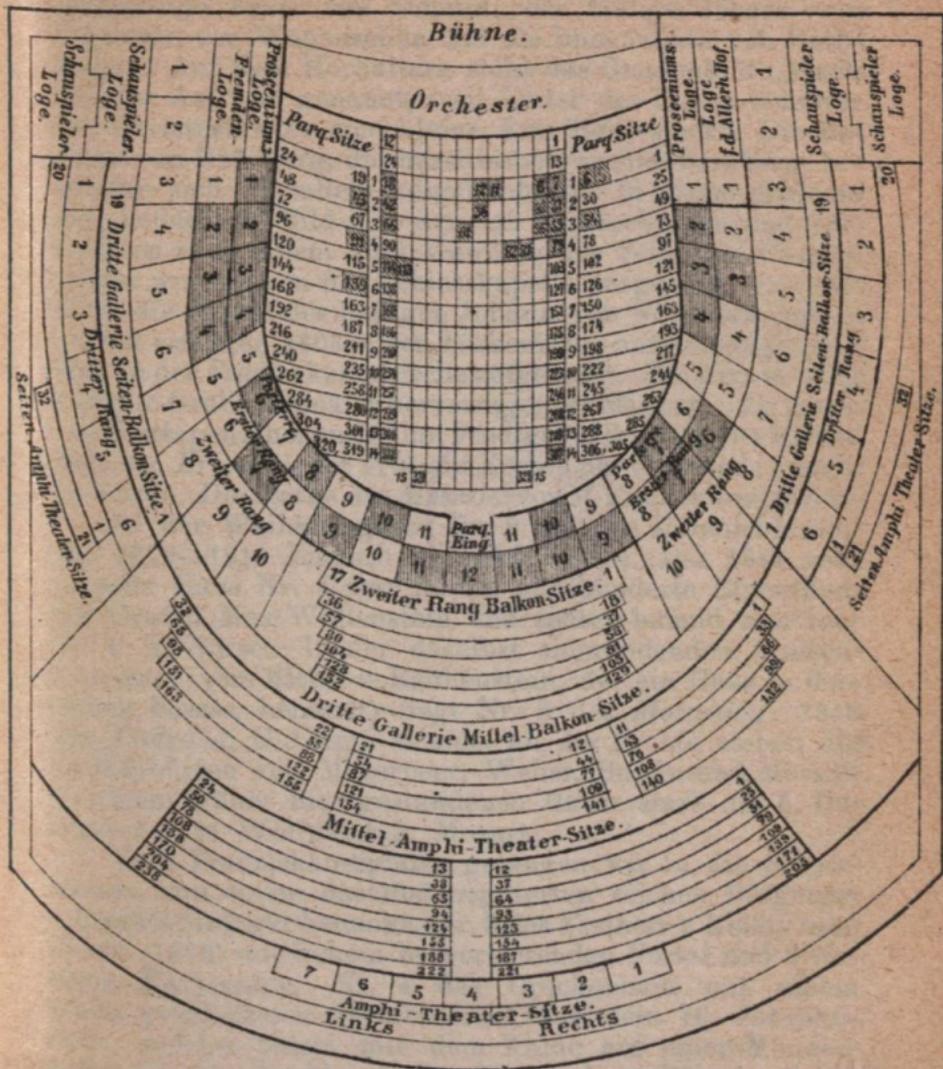
Diese drei Strassen münden in südöstlicher Richtung in die *Seilerstätte* aus, von den einst hier betriebenen Seilergewerben benannt. Hier fällt zunächst das *Stadttheater* (F. 5) in die Augen, welches auf Kosten einer Actiengesellschaft 1871—1872 nach den Plänen des Architekten Fellner im Renaissancestil erbaut wurde. Die halbkreisrunde Loggia ist mit den Marmorbildern der Dichter Shakespeare, Goethe und Schiller geziert. Das Giebelfeld stellt die Götterversammlung dar, überragt von der Statue des Helios, zu dessen Füßen die Dichtkunst und das Schauspiel sitzen. Der innere Raum (lauter Sitzplätze) fasst 1500 Zuschauer. Der Vorhang ist nach der Zeichnung Makarts von Winter gemalt und enthält Motive aus Shakespeares Sommernachtstraum. An der Stelle des Theaters und seiner Nebengebäude stand früher das k. k. Feldzeugamt und Gusshaus. Nächst dem Hause Nr. 5 befand sich das im Jahre 1817 erbaute und 1863 abgebrochene Karolinenthor. An der Ostseite der Seilerstätte wurden lauter Neubauten in geschmackvollem Stile aufgeführt. Wir erwähnen bloss das *städtische Pädagogium* (Fichtegasse 3), welches nach den Plänen des Stadtbauamtes im einfachen Renaissancestil 1869 begonnen und 1871 vollendet wurde. Auf der Seilerstätte liegt auch noch das *Palais des Herzogs von Coburg*, 1843—1847 nach dem Plane des Architekten Schleps erbaut und im Jahre 1865 mit figurativen Verzierungen versehen. Gegen die Ringstrasse zu hat es eine dominirende Lage.

Wir lenken in die *Weihburggasse*, von dem altdeutschen Weichhaus, d. i. Thurm oder Warte so genannt, ein zum *Franziskanerplatze* mit dem Kloster und der Kirche der **Franziskaner** (F. 5). Ursprünglich bestand hier ein Haus für Büsserinnen mit einer Kapelle zum *heiligen Hieronymus*, welche 1387 geweiht wurde und viele Privilegien besass. 1525 brannte das Kloster ab, wurde aber bald von der Stadtbehörde wieder aufgebaut und 1589 den Franziskanern, die unter dem heiligen Johann von Capistran durch Friedrich IV. im Jahre 1451 das Kloster bei St. Theobald auf der Laimgrube erhalten hatten, übergeben. Im Jahre 1603—1615 wurde die jetzige Kirche gebaut und das alte Kirchlein mit einbezogen. Das gegenwärtige bis in die Singerstrasse sich erstreckende Gebäude

Wiener Stadt Theater

Die schraffirten Logen u Sitze

sind Eigenthum der Gründer.





entstand um 1623. Der Hochaltar wurde von A. Pozzo ausgeführt. Von den Altarblättern sind bemerkenswerth der heilige Franz von Schmid, der heilige Johann von Capistran von Wagenschön und die Immaculata von Rothmayer. Auf dem Hochaltare steht das Gnadenbild „Maria mit der Axt“, so genannt, weil hinter der linken Schulter des Christuskindes eine kleine Axt (Beil) steckt. Die Besitzer von Grünberg, die hussitische Familie Sternberg, bemühten sich oft, allein vergeblich, das in ihrem Schlosse sich befindliche Bild mit der Axt zu zerschlagen und versteckten es in einem alten Gewölbe des Schlosses Planitz. Später wurde es in der Schlosskapelle ausgesetzt, vor welchem die Eltern des heiligen Johann von Nepomuk dessen Geburt erflehten, 1603 in den Türkenkrieg mitgenommen und 1608 in der Franziskanerkirche aufgestellt. Die Kirche zählt mehrere Grabdenkmäler hervorragender Männer. (An Sonn- und Festtagen Hochamt 9 Uhr, Predigt 10 Uhr). Vor der Kirche steht ein *Brunnen*, der 1798 auf Kosten der Gemeinde errichtet wurde. Die Statue des *Moses* ist von M. Fischer ausgeführt.

In der Weihburggasse Nr. 9 ist der Lilienfelderhof, von 1622—1810 Eigenthum dieses Stiftes. Das 1841 neugebaute Haus Nr. 4 war im 16. Jahrhunderte Eigenthum des Grafen Max Wallenstein und später befand sich hier die k. k. Börse. In der daselbst einmündenden *Rauhensteingasse* (vom Ritter v. Rauhenstein, der ein Haus in derselben besass, benannt) liegt Nr. 8 der *Mozarthof*, 1848 von Pietro di Galvagni erbaut; an der Fronte stehen die Porträtbüsten von Meyerbeer, Weber, Haydn und Mozart. In einem früher hier gestandenen Hause starb am 5. Dezember 1791 Wolfgang A. Mozart.

Vom Franziskanerplatze gelangen wir in die *Singerstrasse*, von einem daselbst begüterten reichen Bürgergeschlechte Sininger benannt. Nr. 3 das Freiherr v. Liptay'sche Palais (1879) mit hohem hervortretenden Portal und 2 riesigen Karyatiden. Nr. 4 das Drachenhaus mit einem schön gearbeiteten Steinbasrelief aus dem 16. Jahrhunderte, welches Maria mit dem Kinde auf einer Mondesichel in der Strahlenglorie sitzend darstellt; 2 schwebende Engel halten über der Mutter Gottes eine Krone, darunter kriecht ein Lindwurm. Nr. 7 deutsches Ordenshaus (oben S. 101). Haus Nr. 10 „zum steinernen Rössel“ war

1510 Besitzthum des Gelehrten Cuspinian (Spiesshammer). Drei Inschriftsteine nehmen theils auf seine Erbauung, theils auf die vom Kaiser Max I. gegründete gelehrte Donaugesellschaft Bezug. Die Häuser Nr. 13 und 15 stehen auf dem Grunde des alten Nonnenklosters von *St. Nikola*, welches von dem Abt Heinrich von Heiligenkreuz und dem Wiener Bürgermeister 1275 für Cisterzienserinnen erbaut wurde. Von 1529—1533 waren in demselben die Nonnen des Magdalenenklosters vor dem Schottenthore untergebracht. Nach deren Uebersiedelung in das Lorenzikloster errichtete Bischof Faber daselbst ein Collegium für arme Studenten. Im Jahre 1548 übersiedelten hierher die Franziskaner und als diese das Hieronymuskloster bezogen, benützte es die Gemeinde als Waisenhaus für Mädchen bis 1624, in welchem Jahre es an die Clarissen-Nonnen von Pressburg überging. Wie der an dem Hause angebrachte Inschriftstein bezeugt, ist die Kirche sammt Thurm 1652 neu erbaut worden. Im Jahre 1782 erfolgte die Aufhebung des Klosters. Das Haus Nr. 12 ist der *Dompropsthof*, der schon bei der Errichtung der Dompropstei zu St. Stephan für den Propst gekauft und neu erbaut wurde, in welchem auch bis zur Vollendung des Bischofhofes die ersten Bischöfe Wiens wohnten. Nr. 16 das gräflich Breuner'sche Palais, Nr. 19 das k. k. Staats-Central-Cassengebäude, 1842 errichtet. In dem gegen die Singerstrasse gelegenen Trakte des Franziskanerklosters (an der Ecke eine Statue von Stein „*Ecce homo*“) ist die seit 1804 bestehende **k. k. Hof- und Staatsdruckerei** (S. 25) untergebracht, welche durch den Director Auer bedeutend erweitert wurde und für alle Zweige graphischer Kunst vortrefflich eingerichtet ist. Die Besichtigung der einzelnen Ateliers für Buch-, Stein- und Kupferdruck, Stempelschneiderei, Galvanoplastik, Schriftgiesserei, Stereotypie, Holzschnitt etc. ist lohnend. Sie beschäftigt gegenwärtig 850 Individuen. Die Letternvorräthe betragen gegen 500,000 Kilo in 1300 Gattungen einheimischer und 350 Gattungen fremdsprachlicher Typen, ferner 40,000 Kilo Stereotypplatten, 36,000 Stahlstempel und 190,000 Matrizen. Im Betriebe sind 50 Schnellpressen von verschiedener Grösse und Construction, 30 Handpressen für Buchdruck, 26 Kupferdruck- und 1 Lichtdruckpresse, 2 lithographische Schnellpressen und 20 lithogra-

phische Handpressen, 12 Couvert-, Falz- und 10 Papier-schneid-Maschinen, 14 Letterngiessmaschinen und 14 photographische Objective sammt den Hilfsmaschinen. Die treibende Kraft bilden 3 Dampfmaschinen von 30, 16 und 6 Pferdekraft. Die Anstalt liefert die Druckerarbeiten für die k. k. Aemter, fremdsprachliche und Kunstwerke aller Art, Staatsnoten und Obligationen, Stempelmarken und sämtliche postalische Werthzeichen, Kunstbeilagen zu den Publikationen der k. k. Akademie der Wissenschaften, der k. k. Central-Commission für Erforschung der Baudenkmäler u. a., Post-, Eisenbahn-, Telegraphen- und Militär-Karten, Lichtdrucke, Heliogravüren u. a. (Direktor: Hof-rath Ritter von Beck.)

Die vorzüglichsten *Erzeugnisse* sind in der *Galerie* ausgestellt. (Katalog.)

1) Vier Bände **Druckproben**: 1. Band einheimische Fractur-Schriften, — Nr. 2. einheimische Antiqua-Schriften, — Nr. 3. fremdsprachige Typen, — Nr. 4. *Holzschnitte*: Copien der ältesten Holzschnitte und deren von A. Dürer, — Siegelsammlung, — Illustrationen zu Werken — landschaftliche, historische und religiöse Bilder. — *Chemotypie*: Illustrationen. — *Stahl- und Kupferstiche*: Illustrationen und Karten bei feierlichen Gelegenheiten, — Diplome. — *Galvanographie*: Abschiedsscene — Porträt. — *Stylographie*: Illustrationen, — *Zinkographie*: stenographische Schreibvorlagen. — *Naturselbstdruck*: geätzte Achatsteine auf der Buchdruckerpresse gedruckt, oder galvanoplastisch copirt und auf der Kupferdruckpresse gedruckt. Blätter, Pflanzen mit Blüthen, Moose in weiches Metall eingedrückt, galvanoplastisch copirt und auf der Kupferdruckpresse durch *einmaligen* Druck in mehreren Farben wiedergegeben. — *Galvanoplastik*: Copie eines Kupferstiches, — Nr. 5. ein Band *Naturselbstdruck*, — Nr. 6. Lists Missa solemnis, — Nr. 7. sechs Wand-schirme in Gestalten der vergänglichen Welt. Japanesischer Roman in Originaltext sammt Facsimiles 2 Tafeln, — Nr. 8. zwei Tafeln: die Schrift-zeichen des gesammten Erdkreises, — Nr. 9. typographischer Druck: Stubay-Thal in Tyrol, — Nr. 10. Tableau mit Eisendruckplatten, Galvanos, — Nr. 11. Blinden-Druckschriften, — Nr. 12. 13. 14. Abbildungen, — Nr. 15. die graphischen Künste, — Nr. 16. das „Buch der Schrift“ enthält alle Schriften und Alphabete aller Zeiten und aller Völker des Erdkreises.

2) **Lithographische Farbendrucke**: Nr. 17. Wappen-Tableau der öster-reich-ungarischen Monarchie, — Nr. 18. Tafeln aus byzantinischen Baudenkmälern, — Nr. 19. Atlaskarten, — Nr. 20. Burgkapelle zu Wiener-Neustadt, — Nr. 21. Kapuzinerkirche daselbst, — Nr. 22. Kirche zu Deutsch-Altenburg, — Nr. 23. Kirche zu Perchtoldsdorf, — Nr. 24. Kirche zu Sievering, — Nr. 25. Kirche Maria Stiegen, — Nr. 26. Dom zu Wiener-Neustadt, — Nr. 27. Kirche in Mödling, — Nr. 28. Pfarrkirche zu Brunn, — Nr. 29. Pfarrkirche zu Baden, — Nr. 31. Kirche zu Neunkirchen, — Nr. 32. Kirche zu Pulkau, Grabkapelle der heiligen 3 Könige zu Tulln, — Nr. 33. Stiftskirche Heiligenkreuz, — Nr. 34. Taufkapelle zu Petronell, — Nr. 35. Wolfgangs-Kapelle zu Kirchberg, — Nr. 37. lithographische Farbendrucktafeln aus dem Werke: Die Kleinodien des heiligen römischen Reiches, — Nr. 38. Abbildungen von Blumen, —

Nr. 39. Salzburger Dom, — Nr. 41. 42. Früchtenstück (Original und Copie), — Nr. 43. Kaiser Joseph II. als Arzt, — Nr. 44. Tafeln von Serbiens byzant. Monumenten, — Nr. 45—49. Ansichten vom Schönbrunner Schlosse, — Nr. 50. Wohnung der Kaiserin Maria Theresia, — Nr. 51. Garten-Perron-Saal, — Nr. 52. kirchliche Alterthümer, — Nr. 54. 55. Stilleben (Original und Copie), — Nr. 56. 57. Studienkopf (Original und Copie), — Nr. 58. Viola tricolor, — Nr. 59. Schlangen und Eidechsen der Galapagos-Inseln, — Nr. 60. Korallen des österreichischen Miocäns von Reuss, — Nr. 61—63. Chromo-Lithographie: Hühnermädchen, die Waise am Grabe, Todtentanz.

3) **Photo-Lithographien:** Nr. 66. Reproduktionen von Spitzenmustern (1605).

4) **Kupferdruck:** Nr. 67. heilige Justina, — Nr. 68. Hundekopf (von einer Platte auf der Kupferdruckpresse in Farbendruck ausgeführt), — Nr. 69. Scene aus der Pester Ueberschwemmung (ebenso), — Nr. 70. Radetzky, — Nr. 71. Titelblatt.

5) **Photographien:** Nr. 72. Giebel des Stephansdomes, — Nr. 73. Hof mit der Mariensaule, — Nr. 74. 75. Neu- und Schottenthor, — Nr. 76. Sprachenbaum (die Schriftzüge des Erdkreises in ihrer Entwicklung), — Nr. 77. Stephansturm (von der Staatsdruckerei aus aufgenommen).

6) **Lichtdruck:** Nr. 78. 79. Tafeln.

7) **Photo-Galvanographien:** Nr. 80. Fluss Garaval in Schottland, — Nr. 81. Bauernjunge am Portale, Cockham an der Themse, Schlachten-scenen, — Nr. 83. Gehölz und Schloss von Bolton-Castle.

8) **Heliogravüren:** Nr. 84. 85. Reproduktionen alter Kupferstiche in Originalgröße, in vergrössertem und verkleinertem Massstabe.

9) **Lehrmittel für Blinde:** Nr. 86. Schwedische Druckmaschine, — Nr. 87. Klein'scher Schreib-Apparat, — Nr. 88. Rechen-Maschine, — Nr. 90. galvanische Relieftafeln zum Unterrichte in der Naturgeschichte.

10) **Galvanoplastische Gegenstände:** Nr. 92. Medaillons berühmter Persönlichkeiten, — Nr. 96. heilige drei Könige, — Nr. 99. Maria Theresia, — Nr. 102. die Werke der Barmherzigkeit, — Nr. 110. (vergoldeter) Kremsmünster-Kelch (Copie), — Nr. 111. 112. Siegfried und Crimhilde (Reliefs), — Nr. 116. 117. Adam und Eva, — Nr. 118. Kaiser Joseph II. an der Buchdruckerpresse (dieselbe wird hier auch aufbewahrt), — Nr. 119. 120. Modelle einer Schnellpresse.

11) **Graphische Kunstfächer:** Nr. 1. Daguerreotypie, — Nr. 2. Photographie auf Collodion, — Nr. 3. Photographie auf Papier, — Nr. 4. Mikrotypie, — Nr. 5. Photographie auf Metall (zum Druck), — Nr. 6. Holzschnitt, — Nr. 7. Druckapparat für Blinde, — Nr. 8. Zinkographie, — Nr. 10. Chemotypie, — Nr. 11. Typometrie, — Nr. 12. Alphabeten-Stammbaum, — Nr. 13. Typographie, — Nr. 14. Stereotypie, — Nr. 15. Galvanoplastik (Relief), — Nr. 16. Papiermatrize sammt Abguss, — Nr. 17. Guillochirung, — Nr. 18. numismatische Guillochirung, — Nr. 19. Hya-lographie, — Nr. 20. Siderographie, — Nr. 21. Chalkographie, — Nr. 22. Galvanographie, — Nr. 23. Stylographie (Harzmatrize), — Nr. 24. Naturselbstdruck, — Nr. 26. Zinkhochätzungen, — Nr. 27. Photographien auf Holz, — Nr. 28. Holzzeichnungen, — Nr. 29. heliographische Platten, — Nr. 30. Blindendruckplatten, — Nr. 32. Eisen-Galvano, — Nr. 34. Hyalographien, — Nr. 35. Silber-Chemotypien, — Nr. 37. Lichtdruckplatte, — Nr. 39. Radirung auf Glas. — In Glaskästchen: Nr. 40. Musiknotensatz, — Nr. 41. Chinesisch-Japanesisch, — Nr. 42. aufgelöste chinesische Zeichen, — Nr. 43. glatte Blinden-Typen, — Nr. 45. Zend-Alphabet-Pehlvi, — Nr. 46. Vaterunser (chinesisch), — Nr. 47—49. stenographische Typen, — Nr. 50. lithographische Kreidezeichnung, Au-

tographie, Photo-Lithographie, — Nr. 51. Farben-Scala für lithographischen Farbendruck. Endlich Probeabzüge aus allen Gebieten der graphischen Kunst.

Gegenüber mündet die *Riemergasse* ein, deren oberer Theil früher „unter den Riemern“, der untere Theil sammt der Jakobergasse „auf der Hülben“ hiess. Haus Nr. 7 ist das ehemalige **Kloster der Jakobinerinnen**. Nach einer Legende baute Leopold der Freigebige, Sohn Leopold des Heiligen, 1131 eine Kapelle zu Ehren des heiligen Jakob auf der Hülben; 1190 gründeten drei adelige Frauen von Kulm, Rappach und Paar aus Kärnthen ein Kloster für Frauen, die der Regel des heiligen Augustin folgten. 1301 unterstand das Kloster dem Propste von Klosterneuburg, von 1491 an dem Propste von St. Dorothea. Im Jahre 1776 wurden die Nonnen verpflichtet, bei dem Kloster eine Mädchen-Erziehungsanstalt zu errichten. Nach der Aufhebung 1783 wurde die Kirche und der sogenannte Jakoberbhof verkauft und verbaut und ein Theil der Kloster-räumlichkeiten als Tabak-Hauptmagazin verwendet. In dem gegen die Jakobergasse gelegenen Trakte wurde die von Maria Theresia gestiftete *orientalische Akademie* untergebracht (S. 59 — F. 5). Haus Nr. 6 ist das *Managetta'sche* Stiftungshaus, seit 1661 zur Erziehung der Nachkommen des Stifters Dr. J. W. Managetta von Lerchenau bestimmt. Die Riemerstrasse wird mit dem Stephansplatze durch die *Schulerstrasse* verbunden, die ihren Namen herleitet von der *Juristenschule* der Universität, welche im Hause Nr. 14 (laut einer Gedenktafel) vom Jahre 1389 bis 1765 sammt 2 Kapellen des heiligen Jvo bestand und durch Schenkung des Herzogs Albrecht III. in den Besitz der juridischen Facultät gelangt war. Als dieselbe 1765 in das Universitätsgebäude übersiedelte, errichteten die Piaristen hier eine Schule für Buchhaltung, die bis 1788 fortbestand. 1790 wurde die alte Juristenschule zu einem Wohnhause verbaut. Wir gelangen nun in die *Wollzeile*, wo die Wollhändler einst wohnten, jetzt aber sowie in der anliegenden Schulerstrasse die meisten Zeitungsredaktionen und Expeditionen sich befinden. Ausser dem erzbischöflichen Palais und Zwettelhof Nr. 4 erwähnen wir nur Nr. 5 den *Schmeckendenwurmhof* (Durchhaus), von dem die Sage geht, dass man einst in dem Keller desselben ein lindwurmähnliches Ungeheuer fand, welches wider-

lich roch (schmeckte) und dessen Bild noch heute als Schild einer Handlung zu sehen ist. Im Hause Nr. 10 starb am 25. April 1817 Joseph von Sonnenfels (Gedenktafel). Haus Nr. 21 bewohnte von 1573—1588 der berühmte Botaniker Clusius aus Arras (Gedenktafel von der zoologisch-botanischen Gesellschaft); im 17. Jahrhundert machten die Stände Nieder-Oesterreichs dasselbe dem Feldherrn Octavio Piccolomini zum Geschenke. Das Eckhaus (Nr. 25) an der Schwibbogengasse war vor Alters die sog. Heydenburse, 1484 von dem Domherrn bei St. Stephan P. Wann von Kennrat gestiftet; gegenwärtig ist es Universitäts-Stiftungshaus von Anna de Pauli von Enzebühl. In der verlängerten Wollzeile ist Nr. 40 das Klein'sche Haus aus Quadern mit schönem Portale und Statuen, herrlichem Vestibul und Hofraum, und Nr. 42 das Palais des Baron von Königswarter zu erwähnen. Am Ausgang der Wollzeile wurde um das Jahr 1600 auf der Grundfeste des alten Stubenthurms das *Stubenthor* angelegt, welches bei der Stadterweiterung geschleift wurde.

Durch das Essiggässchen oder die Schwibbogengasse erreichen wir die *Bäckerstrasse*, deren Namen von den hier einst vorzugsweise betriebenen Bäckergewerben stammt. Nr. 1 ist der *Regensburgerhof*, der von den Regensburger Kaufleuten unter Herzog Heinrich erbaut wurde und in etwas veränderter Bauform noch besteht. Hier bewirthete der Wiener Bürger Niklas Teschler im Jahre 1470 bei einem festlichen Tanze den Kaiser Friedrich III. Die Erker an beiden Ecken zeigen einen in altd deutscher Tracht aus Stein gehauenen (aber leider übertünchten) Mann und ein Weib, welche gleichsam auf die Gasse herab lugen (schauen), woher der Name des kleinen Platzes *Lugeck* (F. 4) kommen soll.

Die Sage erzählt, die 2 Steinfiguren wären vom obengenannten Bürger Teschler (1443—1445 Bürgermeister von Wien) angebracht worden, um dem ungerathenen Sohne, der sein Erbtheil den Eltern abgetrotzt und in der Welt verprasst hatte, bei seiner, wenn auch erst nach dem Tode der Eltern erfolgten Heimkehr, das treue Andenken der Eltern zu erhalten, welche täglich hier, auf sein Wiederkommen wartend, ausgelugt hatten.

Nr. 9 ist das *Windhagische Stifthaus*, welches laut einer Thorinschrift im 16. Jahrhundert Eigenthum der Familie Thaw war und später dem k. k. Kammerrath Joh. Grafen

von Windhag gehörte, der im Jahre 1682 in diesem Hause ein geistliches Alumnat stiftete. Das einstige *Universitäts-* (Aula) jetzt *Akademiegebäude* auf dem Universitätsplatz (F. 5) war 1753—1755 von der Kaiserin Maria Theresia für die Universität gegründet worden. Nach der Einnahme der Stadt in dem Revolutionsjahre 1848 wurde es durch den Fürsten Windischgrätz in eine Kaserne verwandelt und im Jahre 1858 der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zugewiesen. Dasselbe wurde von Dietrich und Enzenhofer erbaut und bildet ein nach allen 4 Seiten freistehendes Viereck mit 3 Eingängen. Der Haupteingang hat rechts und links einen Springbrunnen und trägt die Aufschrift: „Franciscus I. et Maria Theresia Augg. Scientiis et Artibus restitutum posuerunt. Anno 1753.“ Ausser der imposanten Säulenhalle (20 Säulen) im Erdgeschoss sind noch die Fresken des *grossen Saales* im ersten Stocke beachtenswerth. Dieselben wurden von Gregor Guglielmi gemalt und stellen die vier Facultäten dar; die Wände sind mit grauem Marmor verkleidet. Bei der jährlichen Inauguration des Rectors wird der Saal von der Hochschule noch benützt. Der kleine Thurm diente bis in die neueste Zeit als Sternwarte, welche bereits in das neue Prachtgebäude auf der Türkenschanze übergesiedelt ist. Die theologischen, juridischen und theilweise die philosophischen Hörsäle befinden sich in dem alten Jesuiten-Collegium, später *Stadtconvict*, gegenüber der Aula; die Mehrzahl der philosophischen Vorlesungen werden in den einzelnen zerstreuten Instituten, die der medicinischen in der ehemaligen Gewehrfabrik (Währingerstrasse) und auf den Kliniken gehalten. Das neue Universitätsgebäude wird alle diese Uebelstände beseitigen. Die Universitätskanzlei und das Archiv befinden sich in dem Universitäts-hause (Sonnenfelsgasse 23) neben der **Jesuitenkirche** (F. 4. 5). Nachdem die Universität 1622 den Jesuiten übergeben worden war, da sie im 16. Jahrhundert fast ganz protestantisch geworden, erbaute ihnen Kaiser Ferdinand II. an der Stelle der Bursa Agni et Pontis das Collegium und die Kirche des heiligen Ignatius und Xaverius, welche 1631 eingeweiht wurde. Das Tonnengewölbe des Langhauses ruht auf 16 Marmorsäulen, die zugleich 8 Kapellen bilden. Zwei auf quadratischer Grundform sich

aufbauende Thürme erheben sich an der durch Pilaster belebten Hauptfaçade, deren runde Helme spitz zulaufen. Die Fresken der Kuppel sind zu Anfang des 18. Jahrhunderts von Andreas Pozzo, einem Jesuiten, gemalt und 1834 von P. Krafft restaurirt worden. Auch die älteren Gemälde der Seitenaltäre rühren von diesem Maler her. Das Hochaltarblatt, Maria Himmelfahrt, malte L. Kupelwieser. Uebrigens ist die Kirche stark mit Ornamenten überladen.

An Sonn- und Feiertagen um 11 Uhr Predigt, von den besseren Ständen sehr besucht. Prediger P. Max von Klinkowström, 10 Uhr Hochamt.

Der Universitätsplatz war im Jahre 1848 der Hauptsitz der revolutionären Bewegung; hier rotteten sich am 12. März die Studenten zusammen, welche die Petition um zeitgemässe Reformen an den Kaiser unterschrieben und am 13. März von hier aus zum Landhause zogen; hier war auch während dieser Zeit das Hauptquartier der akademischen Legion.

In der unteren Hälfte der Sonnenfelsgasse zweigt die *Schönlaternergasse* ab, so genannt nach dem Hausschilde zur schönen Laterne. Nr. 3 und 5 ist der *Heiligenkreuzerhof* (Durchhaus zur Grashofgasse), seit 1286 Besitzthum des Stiftes Heiligenkreuz. Der Stiftshof wurde 1667 erbaut, wie ein am innern Eingange angebrachter Chronistichon bezeugt, und 1832 erneuert. Die Barbarakapelle (jetzt Bernhardikapelle) in demselben wurde vom Abt Clemens 1662 erbaut und 1730 restaurirt. In dem Zinshause starb 1862 der Dichter Castelli. Im Hofe ist ein besuchter Weinausschank. An dem Hause Nr. 7 zum *Basiliken* ist das Bild eines Basiliken angebracht, an welches sich mancherlei Sagen knüpfen. Die Figur ist aus Stein, der gezackte Schweif, Kamm und Schnabel aus Eisen verfertigt. In dem rückwärtigen Trakte des Universitäts- (früher Jesuiten-) Gebäudes Nr. 10 ist das 1852 errichtete *griechisch-katholische Seminar* (S. 60) untergebracht. Haus Nr. 15 ist das *Pázmány'sche Collegium*, welches von Cardinal Peter Pázmány, Erzbischof von Gran, im Jahre 1623 errichtet wurde. Die Kleriker (57 an der Zahl) tragen blaue Kleriken mit schwarzen Binden.

Gegenüber liegt die Kirche der *unirten Griechen*, denen

schon Leopold I. zur Ausübung ihres Gottesdienstes eine Kirche eingeräumt hatte, die zum Jesuitencollegium St. Barbara gehörte. Im Jahre 1775 erbaute ihnen Kaiserin Maria Theresia die *Kirche zur heiligen Barbara* (G. 4), welche pfarrliche Rechte erhielt. Sie ist in das Postgebäude hineingebaut und hat einen kleinen Thurm mit einer Uhr. 1852 wurde sie restaurirt. Von den Altarbildern sind erwähnenswerth der heilige Spiridion von Palamino und der heilige Nikolaus von Kastner. (Sonn- und Festtage Hochamt 10 Uhr, darauf Predigt.) Nebenan (rechts) ist das *k. k. Handels-Ministerium* 1852 erbaut. Das hervortretende Eckhaus zwischen Schönlatern- und Postgasse ist das Gebäude der **Universitätsbibliothek** (FG. 4. 5), zu welchem mehrere Stufen hinaufführen. Die Anfänge dieser Bibliothek reichen bis ins 15. Jahrhundert hinab; denn die artistische Bibliothek hatte bereits 1443 ein eigenes Lokal im Collegium ducale inne. Als die Bibliothek des Bischofs Faber 1545 der Universität zufiel und mit ihr die Reste der alten Facultätsbibliotheken vereinigt wurden, trat eigentlich die Universitätsbibliothek ins Leben, welche im Hause des Faber zu St. Nicola (in der Singerstrasse) aufbewahrt war. 1754 sollte dieselbe in das Universitäts-haus (oben S. 55) übertragen werden, was aber nicht zu Stande kam; 1756 wurde dieselbe (2787 Bände) der Hofbibliothek einverleibt. Zwanzig Jahre später wurde aus den Büchersammlungen der 5 in Nieder-Oesterreich aufgehobenen Jesuiten-Collegien eine neue Universitätsbibliothek (45,000 Bände) gebildet und ihr jener Trakt im Collegium academicum angewiesen, den sie noch inne hat. Er besteht aus 3 übereinander liegenden Sälen. Der mittlere Saal, der durch 2 Stockwerke in einer Höhe von 8 Meter sich ausdehnt, ist mit einer Galerie von Eichenholz umgeben und an den Wänden mit Bücher-Repositorien angefüllt. Der Plafond ist von A. Pozzo mit schönen Fresken geziert, welche in 3 Feldern eine Apotheose der Wissenschaft darstellen. Der untere 6 Meter hohe Saal, dessen Pfeiler mit goldenen Capitälern versehen und dessen Wände mit Marmor überkleidet sind, war einst das Refectorium der Jesuiten. Die Decke stellt Begebenheiten aus dem Leben des heiligen Ignaz in Stucco dar. Der oberste über 3 Meter hohe Saal war das Juniorat der Jesuiten. Nach der Kloster-

aufhebung unter Kaiser Joseph II. kam wieder eine Menge Bücher in diese Bibliothek, welche später durch einige Privatbibliotheken noch bedeutend vergrössert wurde. Ein Hofdecret vom 21. Dezember 1781 (wiederholt 1807—1812) ordnete überdies die Ablieferung eines Pflichtexemplares von allen neugedruckten Werken an. Napoleon hat während seines Aufenthaltes in Schönbrunn (1805 und 1809) die Universitätsbibliothek mehrfach benutzt. Im Jahre 1827 bis 1828 wurden an die Stelle der 2 alten Flügelbauten 2 neue Trakte, welche die Lehr- und Arbeitssäle umfassen, und die Halle sammt dem darüber liegenden Vorsaale erbaut. Durch neue testirte Büchergeschenke und die (seit 1877 auf 15,000 fl.) erhöhte Jahresdotations umfasste im Jahre 1875 die Bibliothek 232,368 Bände, darunter 264 vorzügliche Incunabeln und 221 Bände Manuscripte milderer Art. Im Jahre 1875/6 wurden in den Lehrsälen an 76,337 Leser 171,540 Bände verabfolgt.

Die Bücher werden den Bezugberechtigten auch nach Hause geliehen. Die Bibliothek ist vom November bis Februar von 9—1 Uhr und von 5—8 Uhr, von März bis Ende April von 9—4 Uhr, von Mai bis 14. August von 9—5 Uhr, vom 16. September bis Ende Oktober von 9—4 Uhr geöffnet. Direktor: Dr. Fr. Leithe.

Gegenüber der Universitätsbibliothek liegt in der Postgasse die **Dominikanerkirche** (G. 5), zu deren Eingänge mehrere Stufen hinaufführen. Die ersten Dominikaner wurden durch Herzog Leopold den Glorreichen, welcher auch die Barnabiten, Tempelherren und den deutschen Ritterorden in seiner Hauptstadt eingeführt hat, im Jahre 1225 aus Ungarn nach Wien berufen und diese erbauten sich daselbst eine Kirche, welche 1237 vollendet und zu Ehren „ad sanctam Mariam rotundam“ eingeweiht wurde. Eine Feuersbrunst vom Jahre 1258 zerstörte Kirche und Kloster, und erst im Jahre 1302 konnte die Kirche wieder eingeweiht werden. Während der ersten Türkenbelagerung 1529 wurden Kirche und Kloster gänzlich zerstört. Kaiser Ferdinand II. liess mit seinem Sohne Ferdinand III. die Kirche in der jetzigen Gestalt aufbauen, die 1631 eingeweiht wurde. 1783 wurde sie zur Pfarre erhoben. — Sie ist ein einschiffiges, oblonges und gewölbtes Langhaus mit einem nicht hervortretenden Querschiffe und einem dreiseitig abschliessenden schmälern Chorschlusse. Die Hauptfäçade ist mit Statuen der vorzüglichsten Ordens-

heiligen geziert. Zu beiden Seiten des Langhauses sind Kapelleneinbauten. Die Tonnengewölbe des Schiffes stützen sich auf Pfeiler, die Wände sind mit Stucco-Ornamenten reich geziert. Die Fresken der Gewölbe malte der Jesuit Pozzo, die Medaillons Denzala. Der Hochaltar ist mit einer Marienstatue nach dem Modelle der Maria rotunda in Rom geschmückt. Von den Altarblättern wurden gemalt: der heilige Dominicus, die heilige Dreieinigkeit und die heilige Maria von Tob. Bock, die Anbetung der Hirten und die Marter der heiligen Katharina von Spielberger, die heilige Katharina von Siena, der heilige Vincenz Ferrerius von Roettiers und der heilige Thomas von Aquin von Bachmann. Vor dem Dominikusaltare ruht in der Gruft Claudia Felicitas, Gemahlin Kaiser Leopolds I. († 1676), eine besondere Freundin des Ordens, welche im Klosterhabit hier beigesetzt zu werden verlangte, und neben ihr ihre Mutter. Ueberdies umschliesst die Gruft 200 Leichname der Mönche in noch erhaltenen Särgen, und über 300 namentlich verzeichnete Tode.

Sonn- und Festtage Hochamt um 9 Uhr, Predigt um 10 Uhr. In dem grossen Klostergebäude sind zum Theil die Bureaux des k. k. Handelsministeriums untergebracht.

Links von der grichischen Barbarakirche ist das *k. k. Hauptpostgebäude* (G. 4, Durchgang), 1767—1773 eingerichtet für die Hauptmauth. Einst standen hier das Beneficiatenhaus der Landsmannschaft der Schlesier und ein „Seelhaus für Büsserinnen“. Hier mündet der Fleischmarkt ein; links *Hôtel London*, rechts das grosse *Laurenzergebäude*, jetzt k. k. Dicasterial-Gebäude. Hier stand das Nonnenkloster zum heiligen Laurentius, welches von den Herzogen Friedrich dem Schönen und Otto für die Klosterfrauen des Dominikanerordens um das Jahr 1324 gegründet wurde. Als dieselben ausgestorben waren, erhielten im Jahre 1445 die Augustinerinnen das Kloster. Im Jahre 1533 vereinigten sich die Nonnen des Magdalenenklosters vor dem Schottenhofe mit den Lorenzerinnen zu Einer geistlichen Gemeinde, die sich mit der Erziehung der weiblichen adeligen Jugend beschäftigte. 1630 wurde das Kloster bedeutend erweitert. Viele hochadelige Damen nahmen hier den Schleier. Unter Kaiser Joseph II. wurde auch dieses Kloster unter die aufzuhebenden eingereiht und verkauft.

Das hervorragendste Gebäude des Fleischmarktes ist die *Kirche der nicht-unirten Griechen* zur heiligen *Dreifaltigkeit* (F. 4). Kaiser Joseph hatte 1787 den in Wien ansässigen Griechen und Walachen das Privilegium ertheilt, zur Ausübung ihres Gottesdienstes in dem ehemaligen gräflichen Stockhammer'schen Hause am alten Fleischmarkt durch Beiträge der Glaubensgenossen ein Bethaus zu errichten; 1787 wurde nachträglich die Erlaubniss zum Baue eines Thurmes und dessen Einrichtung mit Uhr und Geläute bestätigt. Im Jahre 1858 wurde auf Kosten des Freiherrn von Sina die Kirche nach den Plänen des Architekten Hansen im byzantinischen Stile neugestaltet, welcher auch dem griechischen Ritus entspricht. Neu ist die Façade mit dem Thurme. Dieselbe ist ein Rohbau von rothen und gelben Ziegeln, Thür- und Fenstergewände aber, sowie die Säulen, sind von Sandstein ausgeführt. Sämmtliche Gesimse und Ornamente sind aus gebranntem Thon und die letzteren vergoldet auf roth und blau glasirtem Grunde. Die Bilder im mittleren Theil der Façade, die heilige Dreieinigkeit, St. Simeon, Katharina, Georg und die heilige Maria mit dem Kinde sind von C. Rahl in Oel auf Goldgrund und auf Kupferplatten gemalt. Die Bilder im Vestibül sind von dessen Schülern Bitterlich und Eisenmenger gleichfalls auf Goldgrund ausgeführt worden. Die Wände des Vestibüls sind mit Marmorstück in verschiedenen Farben bekleidet, und die Kapitäle der Pilaster und Säulen vergoldet. Die (alten) Fresken an der Decke des inneren Kirchenraumes wurden von Prof. Thiersch aus München in veredeltem byzantinischen Stile ausgeführt. Ausser den Gewölben enthält das Gebäude im ersten Stocke die Pfarrwohnung und im zweiten die griechische Nationalschule, deren Errichtung 1804 bewilligt wurde. Nr. 4 ist der *Darvarhof* (Durchhaus), einst das „Zapfenhaus“ genannt, welches grösstentheils noch in seiner ursprünglichen Gestalt aus der Zeit des Kaisers Friedrich III. stammt. Auf dem zierlichen Erker befinden sich, in Stein gehauen, 8 Wappenschilder, und zwar der österreichische Lindenschild, das portugiesische Wappen, der deutsche Reichsadler, das altungarische Wappen, und der böhmische Löwe. Den jetzigen Namen erhielt der Hof von dem damaligen Besitzer Marcus

Darvar. In der Nähe hatten die Kaufleute aus Köln ihre Niederlagen, woher auch die Seitengasse den Namen *Kölnerhofgasse* führt.

Vom alten Fleischmarkt führt die Griechengasse, in welcher die St. Georgskapelle der nichtunirten Griechen liegt, in den *Hafnersteig*, welcher Platz schon in den ältesten Zeiten von den Hafnern oder Töpfern bewohnt war. An dem Hause Nr. 7 waren von älterer Zeit her die Bildnisse Christi und der 12 Apostel in Töpferarbeit angebracht, welche sich gegenwärtig im österr. Museum befinden; sie sind farbig glasirt und stammen wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhunderte. Haus Nr. 5. Durchgang in die *Adlergasse*. Das Haus Nr. 4, welches jetzt zu einem Zinspalast ganz umgebaut wurde, führte früher den Schild zum „Küss den Pfennig“, auf eine Sage hindeutend, nach welcher der berühmte Alchymist Theophrastes Paracelsus ein kleines Geldstück (Pfennig) in eine Goldmünze umwandelte. An dem gegenüberliegenden sogen. Müller'schen Hause, welches seine Hauptfront dem Franz Josephs-Quai zukehrt, ist eine historische Gedenktafel (1868) mit der Inschrift angebracht: „Hier stand der im 13. Jahrhunderte erbaute rothe Thurm, einst die stärkste Schutzwehr der Stadt gegen Norden. Er wurde im März 1776 abgebrochen.“ Von diesem rothen Thurme hat auch die zum Stephansplatz führende *Rothenthurmstrasse* ihren Namen erhalten. Der Name des kleinen Platzes „am Bergl“ ist durch das aufsteigende Terrain gerechtfertigt. Haus Nr. 21 in der Rothenthurmstrasse hiess einst das grosse Waghaus, welches mit der Hauptmauth verbunden war; Nr. 16 *langes Haus*, das 1843 umgebaut und dessen Hofraum in einen glasedeckten Bazar umgestaltet wurde; hier stand der in den Wiener Sagen oft genannte Mirakelkeller. Nr. 15 *Ertl'sches Stiftungshaus* für angehende unbemittelte Studenten. Hier ist das Lokal des 1841 gegründeten juridisch-politischen Lesevereins, in welchem sich eine grosse Bibliothek befindet und über 200 Zeitungen aufliegen. An der Ecke vom Lugeck wurde an die Stelle des Hauses zum schwarzen Bären der grosse Germaniahof erbaut. Haus Nr. 6, 1846—1847 neu erbaut, war der „grosse Federlhof“, einst 1455 Tirna-Haus genannt, der 1591 nach seinem Besitzer Federl seinen Namen erhielt;

dasselbst sind drei Gedenksteine eingemauert. Einer zeigt das Wappen der Edlasperger, bestehend aus einem Schild mit einem flammenden Berg und einem schreitenden Greif, welcher von einem geflügelten Drachen, dem Zeichen des 1408 von K. Sigismund von Polen gestifteten Drachensordens, eingefasst ist (1497); der zweite (1497) und dritte enthält Inschriften. Nächst dem Hause Nr. 1 am Stephansplatze befand sich einst der von Rudolph IV. um 1360 erbaute und 1700 abgebrochene *Heilighumsstuhl*, von dessen 10 Fenstern herab alljährlich am weissen Sonntage die hier aufbewahrten zahlreichen Reliquien dem Volke zu Verehrung gezeigt wurden (S. 100).

D. Der Nordwestheil der inneren Stadt.

Vom Stephansplatze führt die Goldschmiedgasse zum Petersplatze, der einst zum St. Petersfreythof hiess und früher mit verschiedenen Kaufbuden noch verunstaltet war. Das Haus Nr. 6 in der nahen Freisingergasse gehörte einst dem kaiserl. Hofjuden Oppenheimer; in demselben fand 1700, durch einige Rauchfangkehrergesellen veranlasst, der letzte Wiener Judentumult statt, wobei das Haus vom Pöbel gestürmt wurde. Am Bauernmarkt wird an Stelle des früheren Margarethenhofes von der *Assicurazioni generali* ein grosser Neubau aufgeführt. Die Brandstätte, welche sich zwischen dem Bauernmarkt und Stephansplatze befand, ist gleichfalls durch neue grosse Zinspaläste verbaut worden. Im Hause Nr. 10 wurde laut Gedenktafel (1873) am 15. Januar 1791 Franz Grillparzer geboren. In der Nähe ist der Wildpretmarkt mit dem Gasthause zum „rothen Igel“. Vom Bauernmarkt zweigt die *Landskronngasse* ab. An der Ecke des Hauses Nr. 13 gegen die Tuchlauben ist eine Figur angebracht, welche einen mit Winterkleidern angethanen, über einen kleinen Kohlenbecken stehenden Bauer vorstellt, wahrscheinlich ein Spott auf die zunächst mit ihren Verkaufsbuden befindlich gewesenen Fischer, welche trotz der winterlichen Kälte auf obrigkeitlichen Befehl ohne Mantel und Kopfbedeckung ihre Fische feilbieten mussten. Parallel zu dieser Gasse liegt der **Hohe Markt** (F. 4). Wie die am Hause Nr. 8 vom Gemeinderathe 1867 errichtete

Gedenktafel meldet: „Stand hier im 2. und 3. Jahrhundert das Prätorium, der Sitz des römischen Befehlshabers; dem Prätorium gegenüber das Forum, der Mittelpunkt des öffentlichen Verkehrs der Festung Vindobona.“ Auch befanden sich hier seit 1441 bis in unser Jahrhundert das Gerichtshaus, „die Schranne“ (Nr. 5), welches 1855 umgebaut wurde, von dessen Balkon herab die Urtheile verkündigt wurden, ferner bis 1707 das Hochgericht, der Narrenkotter, worin schamlose Dirnen, Trunkenbolde und Tumultuanten eingesperrt wurden, und endlich der Pranger, zu welchem letzterem noch im Jahre 1845 Verurtheilungen stattfanden. Die grösste Zierde dieses Platzes ist das *Votivdenkmal*, welches die Vermählung Mariens unter einem korinthischen Tempel darstellt. Dasselbe wurde von Kaiser Leopold zum Andenken an die Tapferkeit des Kaiser Joseph I. bei der Belagerung von Landau nach den Plänen des Fischer von Erlach 1708 in Holz errichtet. Da jedoch der hölzerne Tempel vermorschte, liess Kaiser Karl VI. ihn ganz genau in Erz im Jahre 1732 ungiessen. Der figuralische Schmuck (aus Erz) ist ein Werk des Venetianers Antonio Corradini. Im J. 1852 wurde dieses Denkmal renovirt, ist aber schon wieder restaurationsbedürftig. Zu beiden Seiten sind Springbrunnen. Am Hohen Markt liegen das *Palais des Baron Sina*, Nr. 8, 1859—1860 nach Hansens Entwürfen hergestellt; im Innern Fresken von Rahl und reiche Ausstattung. Nr. 11 der Ankerhof, welcher 1856 erbaut wurde und der Versicherungsgesellschaft Anker gehört; am Brunnen eine Donaunixe von Hans Gasser. Durchhaus zum *Fischhof*, wo laut Gedenktafel am Hause Nr. 5 „zur Zeit der Babenberger ein Stadtthor stand“. Zwischen dem Hohen Markte und dem Franz Josephs-Quai liegt das *Judenviertel* mit engen düsteren Gassen. Die enge Judengasse, in der zahlreiche jüdische Boutiquen liegen, und wo der Handel selbst auf der Gasse betrieben wird, führt zum *Ruprechtsplatze*, welcher zu den ältesten Theilen der Stadt gehört und seinen Namen von der hier liegenden uralten **Kirche zum heiligen Ruprecht** oder *St. Rudbert* (F. 4) erhalten hat. Sie gilt als die älteste Kirche Wiens und ist angeblich zum Andenken an die Bekehrungsversuche des heiligen Ruprecht in dem Lande der Avaren erbaut. Urkundlich erscheint sie im 11. Jahr-

hunderte als Pfarrkirche und im J. 1374 lag um sie noch ein Friedhof. Jedoch aus dieser Zeit ist kein Bauüberrest mehr erhalten; die gegenwärtige Kirche wurde 1436 von Georg von Auersperg neu erbaut und 1533—1545 den Franziskanern von St. Theobald überlassen. Im Jahre 1544 ging das Patronat von dem Stifte Schotten auf den Landesfürsten über. Nach zweimaliger Restauration (1627 und 1703) übernahmen im Jahre 1788 diese Kirche die Hieronymitaner, welche die Philippi- und Jakobi-Kapelle verloren hatten, und besaßen sie bis zum Jahre 1812, in welchem die Regierung sie übernahm. Aus dem Baue des 15. Jahrhunderts sind fast nur mehr die Hauptmauern und einige Fenster vorhanden. (Sonn- und Feiertage Hochamt 9 Uhr, Predigt 11 Uhr.) Nr. 3 ist der *Seitenstetterhof*; das hier einst befindliche Haus gehörte seit der ältesten Zeit der von Herzog Albrecht II. gestifteten Karthause zu Gaming und wurde nach Aufhebung derselben im Jahre 1782 vom Stifte Seitenstetten angekauft und mit mehreren Nachbarhäusern im Jahre 1827 in den jetzigen ansehnlichen Hof umgebaut. Die hier einmündende Gasse hat daher auch den Namen Seitenstettengasse erhalten. In dem sogen. Dämpfingerhof Nr. 4 wurde 1825 eine *Synagoge* im Barockstile erbaut — Centralanlage mit einer auf 12 Säulen ruhenden Kuppel. Eine am Hause Nr. 6 angebrachte Gedenktafel enthält die Inschrift: „An der Stelle dieses Hauses stand das Thor am Katzensteig, ein Theil der Umwallung zur Zeit der Babenberger, abgebrochen im Jahre 1825.“

Ueber die Ruprechtsstiege hinab gelangen wir zum *Salzgries* (F. 4), diese Gasse hiess schon in ältester Zeit *arena salis*, wegen des hier vorzugsweise betriebenen Salzhandels. Die „Sälzer“, welche diesen Handel betrieben, kommen schon 1463 unter den Zünften und Zechen vor. Das Eckhaus Nr. 2 ist Palais des Grafen Constantin v. Wickenburg, 1863 nach dem Plane Trojans erbaut. Gegenüber starren die altersgrauen Wände des *k. k. Polizeihauses* unheimlich her, zu welchem sich der Eingang in der Sterngasse befindet. Dieses Haus war früher ein Nonnenkloster, welches die Kaiserin Eleonora, Gemahlin Ferdinand III., für die aus Italien berufenen Karmeliterinnen erbaut hatte; 1633 wurde der Grundstein

gelegt und die Kirche zum heiligen Joseph 1642 eingeweiht. Sie hiessen auch die *Sieben Bücherinnen* oder *Siebenbürgerinnen* von dem einst auf diesem Platze bestandenen Häusercomplex, der zu den „7 Büchern“ hiess. Nach dem Tode ihres Gemahls trat Eleonora in dieses Kloster und wurde auch 1657 in der Klostergruft beigesetzt, ihr Leichnam jedoch nach der Aufhebung des Klosters 1782 in die Kapuzinergruft übertragen. Aus dem Kloster wurde nun ein Straf- und Gefängnis für politische Verbrecher. Heute dient dasselbe als Transportsammelhaus für verhaftete und dem Landesgerichte einzuliefernde Verbrecher, die in Zellenwagen dahin überführt werden, und für Schöblinge. Das Gebäude und die Kirche sind von aussen unverändert geblieben.

Das grösste Gebäude am Salzgries ist die *Salzgrieskaserne*, die 1746 vom Magistrate nach Auffassung der Wiener Stadtguardia erbaut und zur Unterbringung einer stabilen Militärgarnison eingerichtet wurde und bald demolirt werden wird. Daneben stand der Salzthurm, welcher 1713 abgetragen wurde. Der rückwärtige Theil der Salzgrieskaserne blickt auf den *Rudolphsplatz* (F. 4), der von prachtvollen Neubauten umschlossen ist. Auf einer Stiege steigen wir aufwärts zur schönen Kirche **Maria Stiegen** oder *Maria am Gestade* (F. 4), deren herrliche Hauptfäçade mit ihrem reichverzierten Giebel und dem schönen Portal mit seinem Steinbaldachin die ganze Aufmerksamkeit rege macht.

Schon um das Jahr 882 soll hier unmittelbar über dem *Gestade* des Donauarmes, welcher an der Stelle des heutigen Salzgries floss, von frommen Schiffern, welche von der Thalfahrt aus Passau und Lorch mit ihren Waaren daselbst zu landen pflegten, ein kleines Kirchlein: *Maria am Gestade*, gegründet worden sein. Urkundlich erscheint sie zuerst 1161 als *capella*, 1262 als *ecclesia*. Von dem Stifte Schotten, welches das Patronat über dieselbe ausübte, ging diese Kirche 1302 an die Familie Greif, 1357 an das Passauer Bisthum, 1391 an das Haus Liechtenstein und 1394 wieder an das Passauer Bisthum über. An die alte Kapelle wurde 1353—1365 von dem Meister Michael Weinwurm ein neuer Chor eingebaut, 1394—1427 an die Stelle der ersteren ein neues Schiff mit dem Thurme erbaut und letzterer im Jahre 1537 in seinem obersten Theile von B. Kölbl erneuert. Die Kirche blieb im Besitze des Passauer Bisthums bis zum Pressburger Frieden im Jahre 1805 und gelangte dann in jenen des Religionsfondes. Sie sollte demolirt werden, allein es fand sich kein Käufer für das Steinmateriale. Bei der französischen Invasion wurde sie als Getreidemagazin verwendet und endlich im Jahre 1820 auf Bitten des P. Clemens Maria Hofbauer von Kaiser Franz I. dem in Wien von jenem eingeführten Redemptoristen-Orden übergeben.

Leider hat die Kirche in Folge des schmalen und ungünstigen Terrains eine verschobene Stellung, hat aber trotz mancher Restauration sich in ihrer ursprünglichen Bauanlage vollständig erhalten.

Langhaus (Schiff) und Chor sind einschiffig, gothisch, aus Hausteinen gebaut und $68\frac{1}{4}$ Meter lang. Die Breite des Schiffes mit den Kapellenbauten beträgt 18,96 Meter, des Chores 11,37 Meter, die Höhe des Schiffes 18,96 Meter und des Chores 22,75 Meter. Der Chor, dreiseitig geschlossen, theilt sich in drei Joche mit Kreuzgewölben, deren reichgegliederte Rippen in der Mitte der Pfeiler auf Säulen absetzen; breite und schlanke Fenster erhellen den Raum. Das schmälere, symmetrisch angebaute Schiff hat fünf Sternengewölbe, deren Rippen bis zu den über den Statuen angebrachten reichen Baldachinen herabreichen. An der Nordseite sind zwei, an der Südseite ein kapellenartiger Anbau. Zwischen Schiff und Chor baut sich an der Südseite der 56,78 Meter hohe *Thurm* auf, eine der grössten Zierden Wiens. Er steigt im Siebneck empor und ist in der oberen Hälfte reich mit Fialen, Friesen und Spitzbogenfenstern geschmückt. Ueberaus schön ist die Thurbekrönung, die nach Art einer Krone aus einer durchbrochenen Steinkuppel mit spätgothischem Masswerke besteht. Nicht weniger interessant ist die Westfaçade mit dem Hauptportale in Bezug auf die schöne Decorirung der Flächen, und die Portale an der Südseite des Schiffes in Bezug auf ihre aus der Mauer vorspringenden Baldachine, und die reich ausgestatteten Vorhallen. Im Innern stammen aus alter Zeit noch ein Sakramentshäuschen, und ein Weihbrunnkessel aus 1490, und im Chorabschlusse Glasgemälde aus dem 14. Jahrhundert mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi, von denen noch 21 Felder vorhanden sind. Bei der Restauration (1817—1820) erhielt die Kirche neue gothische Altäre und die Kanzel. Im Jahre 1846 wurde der von dem Bildhauer Thom. Marzik ausgeführte prächtige gothische *Hochaltar* aufgestellt. Zwei Fenster der Südseite des Chores führte Mohr im Jahre 1817—1820 nach den Cartons von Schnorr aus. Leider wurden die zahlreichen Grabdenkmale im J. 1820 als Baumaterial verkauft. Im Presbyterium sind auf der Evangelienseite die Ueberreste des ehrwürdigen Paters Clemens M. Hofbauer, welcher die Redemptoristen in Wien eingeführt hatte und dessen Seligsprechungsprozess im

vollen Zuge ist, in einem schönen Grabdenkmal beigesetzt. Die Kirche ist zugleich böhmische Nationalkirche. An Sonn- und Festtagen Predigt um 10 Uhr, Hochamt um 11 Uhr. Die Kirche ist reich an herrlichen Ornaten. Neben der Kirche liegt das Klostergebäude, ein Theil des ehemaligen grossen bis an den Salzgries reichenden Passauer Hofes; diesen Grundbesitz hatte der Passauer Bischof Gottfried im Jahre 1357 von Hans v. Greif erworben und den Hof erbaut, in welchem der Passauer Vicar bis 1783 seine geistliche Jurisdiction ausübte; das jetzige Gebäude wurde 1842 neu aufgeführt.

Gegenüber führt ein kleines Gässchen *Stoss im Himmel* in die Wipplingerstrasse, welches seinen Namen herleitet von dem Hause (Nr. 9, Salvatorgasse), das 1529 dem Wiener Bürger „Hans Stoss im Himmel“ gehörte. Darin befand sich die von Maria Theresia gestiftete Realschule, welche Jünglinge in einem zweijährigen Course für die Grosshandlung und Buchhaltung ausbildete und 1775 nach St. Anna übersetzt wurde. In der rückwärtigen Front des Rathhauses der Stadt Wien liegt die *Rathhaus- oder Salvatorkapelle*, von welcher die Gasse auch Salvatorgasse genannt wurde.

Diese Kapelle war ursprünglich Hauskapelle der Bürgerfamilie Haymo, zu Ende des 13. Jahrhunderts erbaut (erscheint urkundlich zuerst 1301). Als Herzog Friedrich 1316 das Familienhaus des geächteten Otto Haymo der Gemeinde Wien geschenkt und diese das Rathhaus dahin verlegt hatte, wurde die Kapelle 1360 vergrössert und im folgenden Jahre für den öffentlichen Gottesdienst bestimmt und zu Ehren des Salvators (Heilandes) geweiht. Um das Jahr 1540 wurde sie durch den Zubau einer zweiten Kapelle vergrössert. Sie besteht demnach aus 2 in verschiedenen Perioden erbauten Kapellen. Die ältere gothische aus der Mitte des 14. Jahrhunderts hat 2 Gewölbefelder mit einem polygonen Chorschlusse, die zweite, mit der ersteren durch einen Spitzbogen verbunden, hat ein niedriges unregelmässiges Netzgewölbe und ist nur bemerkenswerth durch das aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts herstammende reichverzierte Portal im Renaissancestile. Die innere Ausstattung der Kirche stammt aus neuerer Zeit. Im Jahre 1861 liess der damalige Bürgermeister And. Zelinka die Kirche aus Anlass der 500jährigen Jubelfeier restauriren. Der älteste der vielen Grabsteine ist der des Kaplan Martin vom Jahre 1342. Als der Gemeinderath am 15. Oktober 1871 diese Kapelle den *Attkatholiken* einräumte, verhängte der Cardinal-Fürsterzbischof Rauscher das Interdict über dieselbe, das heute noch auf ihr lastet.

In der nahen *Sterngasse* besichtigen wir das Haus Nr. 3, den Neustädterhof, seit 1750 Besitzthum der Cisterzienserabtei zu Wiener-Neustadt, in welchem 1847 der bekannte Erlauer Erzbischof und Patriarch Ladislaus Pyrker

starb. Wir lenken nun in die *Wipplingerstrasse* ein, von den Wildwerkern oder Pelzhändlern benannt. Das grösste Gebäude ist das *Rathhaus* oder *Magistratsgebäude* (F. 4) der Stadt Wien, ursprünglich (oben S. 67) das Familienhaus des alten ansehnlichen Bürgergeschlechtes Haymo, welches 1455 durch Einbeziehung der anstossenden Häuser erweitert wurde. Weitere Vergrößerungen wurden 1530, 1777, 1780 und 1842 vorgenommen. Der älteste, noch im 15. Jahrhundert entstandene Theil liegt in der Salvatorgasse; Säulen und Gewölbe sind dort noch in ursprünglicher Form vorhanden. Die vordere Façade hat zwei Portale mit vortretenden Säulen, auf deren Kämpfern allegorische Figuren stehen. Der an der Ecke des Gebäudes angebrachte Wappenengel wurde im Jahre 1842 von dem ehemaligen Taschnerhause (Nr. 4 Lichtensteg) hierher übersetzt und vielfach als städtisches Wappen benutzt. Das Rathhaus enthält drei Höfe; in dem mittleren und grössten ist ein Brunnen mit einem Basrelief von Raph. Donner: Andromeda von Perseus befreit. Im ersten Stockwerke ist der 1852—1853 restaurirte Rathsaal des Magistrates, der vorzügliche Stuccoarbeiten, allegorische Frescogemälde in den Feldern des Plafonds und eine grosse Reihe Kaiserbilder in Oel enthält. Im Vorsaale ist ausser dem Deckengemälde eine von van Ahlen in Oel gemalte Ansicht der Stadt Wien aus dem Jahre 1688 beachtenswerth. Im ersten Stockwerke befindet sich das werthvolle *Archiv* der Stadt, welches einen reichen Schatz von Urkunden (seit 1172), Handschriften etc., und das aus dem Jahre 1320 stammende „Eisenbuch“ enthält, in welches auf Befehl Friedrichs alle Rechte und Privilegien der Stadt eingetragen wurden, ferner eine auf Wien bezughabende *Münzen- und Medaillensammlung*, die 1856 begonnene Stadtbibliothek mit 12,000 Bänden (die alte im Jahre 1466 schon bestandene Stadtbibliothek wurde 1780 der k. k. Hofbibliothek einverleibt), und eine reiche Sammlung von *bildlichen Darstellungen*, Stadtplänen, Ansichten der einzelnen Stadttheile, von Festen, Volksscenen etc. (täglich von 9—2 Uhr geöffnet). Im zweiten Stockwerke befindet sich über dem Magistratssaale der 1851—1853 erbaute Saal des Gemeinderathes. Die Wände sind mit künstlichem Marmor bedeckt, die Plafonddecke strahlt in reicher Plastik

mit den Emblemen der Innungen, Künste, der Industrie und des Handels. Zu beiden Seiten der Tribüne für das Publikum sind in Zink ausgeführte überlebensgrosse Standbilder der Austria und Vindobona (von Ramelmayr), gegenüber rückwärts des Präsidentenstuhles Karyatiden (von Hans Gasser), und über denselben die Büste des Kaisers Franz Joseph I. angebracht. In den Fenstern gewahrt man in Grau gemalte Glasscheiben mit den Wappen der früher bestandenen Vorstadtgemeinden (von Geyling); den Saal schmücken noch die Porträts der Bürgermeister Dr. Freiherr v. Seiller (1851—1861) und Dr. Andreas Zelinka (1861—1868). Die Bänke des Gemeinderathes haben reiches Holzschnitzwerk an den Lehnen der Ausgänge.

Gegenüber ist Nr. 11 das *Ministerium des Innern* (F. 4), welches unter Kaiser Karl VI. im Jahre 1716 von Fischer v. Erlach für die böhmisch-österreichische Hofkanzlei erbaut und 1753 erweitert wurde. Die Façade ist reich geschmückt und auf der Höhe des Gebäudes steht der böhmische doppelt geschwänzte Löwe. Zwischen Nr. 22 und 24 befindet sich die *hohe Brücke*, welche den Tiefen Graben überbrückt. Dieser war einst das Bett des Ottakringer Baches, der in der Nähe in den Donaukanal einmündete, bevor er nach der Erweiterung Wiens zum späteren Umfange zur Bewässerung des damaligen Stadtgrabens verwendet, endlich aber der Wien zugeleitet und überdeckt wurde. Bei der hohen Brücke hatten die Théatiner seit 1703 ein Ordenshaus, welches 1783 aufgehoben wurde. Im Hause Nr. 24 führt eine Wendeltreppe in den Tiefen Graben hinab. Hier sieht man noch alte 6—7stöckige Häuser. An der Stelle des Hauses Nr. 27 stand (laut Gedenktafel) zur Zeit der Babenberger ein Stadthor.

Wir lenken in die *Renngasse* hinein, in welcher Gegend im Mittelalter die berühmten Preisrennen abgehalten wurden. Gleich rechts an der Ecke, wo jetzt Neubauten aufgeführt wurden, stand das alte Zeughaus, um dessen Besitz sich am 6. Oktober 1848 ein blutiger Kampf zwischen dem Pöbel und den Soldaten abspielte. Nr. 3 ist das Palais des bekannten Freiherrn von *Rothschild* mit den Comptoirs, 1847 erbaut. Dasselbe gehörte von 1793—1804 dem Gottfried van Swieten. In dem 1868 neuaufgeführten

Zubau liess Rothschild seine reichhaltigen Sammlungen aufstellen. Zur Linken ist Nr. 12 das Windischgrätz-Palais, welches bisher das orientalische Museum beherbergte, Nr. 8 Stiftungshaus des k. k. Blindeninstitutes, eine Schenkung des Patriarchen Ladislaus Pyrker, und Nr. 4 das **Palais des Grafen Schönborn** mit einer **Gemäldegalerie** (S. 24, E. 4), aus etwa 100 Bildern bestehend, welche grösstentheils den Meistern der holländischen Schule des 17. Jahrhunderts, einige auch der italienischen, deutschen und flamändischen angehören.

I. Saal: Nr. 1. Rugendas, Reitergefecht, — Nr. 9. Breughel, Jahrmakkt, — Nr. 13. Dürer, Ecce homo, — Nr. 15. Mignon, Maria mit dem Kinde, von Blumen umgeben, — Nr. 19. Griffier, Rheingegend, — Nr. 22. Brouwer, Wundarzt, — Nr. 24. Teniers, die Versuchung des heiligen Antonius, — Nr. 29. Rubens Faun, — Nr. 34. Ostade, Bauerunterhaltung, — Nr. 38. van der Neer, Winterlandschaft, — Nr. 40. Cranach, Bild Friedrich des Weisen, — Nr. 41. van Dyck, Anbetung der Könige, — Nr. 42. Cranach, Porträt Friedrich des Grossmüthigen (von Sachsen), — Nr. 47. Steen, Frauen bei Kerzenlicht, — Nr. 48. 54. Cranach, Adam und Eva.

II. Saal: Nr. 1. Domenichino, Bild eines Feldherrn aus der Familie Colonna, — Nr. 2. Cignani, Venus und Amor, — Nr. 3. van Dyck, Amor, — Nr. 4. Guido Reni, Diana, — Nr. 5. Hondekoeter, Federvieh. — Nr. 7. und 11. Huysum, Landschaften, — Nr. 8. Metsu, Briefschreiberin, — Nr. 9. Holbein, Bild eines jungen Mannes, — Nr. 15. Guido Reni, Ecce homo, — Nr. 16. Goyen, Landschaft, — Nr. 21. und 23. Weenix, todtes Wild, — Nr. 24. Teniers, ein Advocat, — Nr. 26. Maratta, Maria mit dem Kinde, — Nr. 27. Rembrandt, Jakobs Traum.

III. Saal: Nr. 2. Rembrandt, die Blendung des Simson, — Nr. 5. derselbe, Kreuzabnahme, — Nr. 8. Goyen, Landschaft, — Nr. 10. van Dyck, Madonna, — Nr. 12. Verschurig, Seestadt, — Nr. 16. Wynants, Landschaft, — Nr. 18. Caravaggio, Lautenschlägerin, — Nr. 20. Rembrandt, Hagar und der Engel, — Nr. 21. derselbe, Mutter mit Kind, — Nr. 22. Dow, ein Mann betrachtet einen Globus, — Nr. 23. Dolce, heilige Katharina, — Nr. 24. Rubens Neptun und Amphitrite, — Nr. 30. P. da Cortona, Herkules, — Nr. 32. Rubens Studienkopf, — Nr. 38. Ruisdael, Landschaften.

Die Renngasse mündet in die *Freiung*, wo einst eine „Freiung“ (Freistätte) für die von den Gesetzen verfolgten Verbrecher bestand. Uebrigens besass das anliegende Schottenkloster seit seiner Gründung her das Asylrecht für Verbrecher, das erst unter Karl VI. aufgehoben wurde. Auf der Freiung stand auch der Pranger, bei dem nicht selten Executionen vorgenommen wurden, und Gaukler, Comödianten führten hier in hölzernen Buden ihre Spiele auf. Stranitzky feierte hier seine ersten Triumphe. Zu Anfang dieses Jahrhunderts gab es hier noch offene

Stände mit Garküchen. Den Platz ziert ein auf Kosten der Gemeinde 1846 eröffneter *Brunnen*, dessen bronzene Figurengruppe *Austria* mit den vier Flüssen Donau, Po, Weichsel und Elbe von dem Münchener Bildhauer L. v. Schwanthaler herrühren. An der nördlichen Seite der Freium liegt das **Schottenkloster mit Kirche** (E. 4).

Im Jahre 1155 berief Heinrich Jasomirgott schottische Benediktiner aus dem Kloster St. Jakob in Regensburg nach Wien, erbaute ihnen ein Kloster und eine Kirche zu Ehren unserer lieben Frau und des heiligen Georg und übergab ihnen am 1. Mai 1158 die mit einem Spitale für Pilgrime in Verbindung gesetzten Klostergebäude sammt Kapelle. Der Bau scheint von nicht sehr grossem Umfange gewesen zu sein, denn schon im Jahre 1200 fand ein Neubau der Abtei und Kirche statt. Im Jahre 1296 und 1410 wurde die Kirche durch eine Feuersbrunst beschädigt. Als Albrecht V. eine Reform aller Ordenshäuser in Oesterreich anstrebte und mit der Erlaubniss des Papstes Martin V. im Jahre 1418 anbefahl, dass nicht bloss schottische, sondern auch andere Mönche in das Kloster aufgenommen werden sollten, verliessen die schottischen Mönche die Abtei, worauf der Herzog deutsche Benediktiner berief, welche sich nebst ihren geistlichen Pflichten auch mit dem Unterrichte der Jugend beschäftigten. Das Schottenstift, welches von den Babenbergern mit Grundbesitz in und um Wien reich dotirt war, übte als Grundherr die Gerichtsbarkeit über einen grossen Theil der Stadt und Vorstädte aus, und strebte auch lange Zeit, obgleich vergeblich, eine exempte Stellung von dem Passauer und später auch von dem Wiener Bisthum an. Auch einem dritten Brande 1488 widerstand der massive Bau der Kirche, welche erst 1638—1648 neu gebaut wurde. Im Jahre 1700 verliess Kaiser Leopold I. die einstige durch die Türken zerstörte Benediktinerabtei Telky dem Schottenstifte zur Vergeltung der Verdienste um die Befreiung Ungarns. In die Jahre 1724—1727 fällt der Bau einer neuen Prälatur und eines Conventualhauses. Im Jahre 1822 wurde die Kirche restaurirt, das Aeussere von den Verkaufshütten, welche die Kirche umringten, befreit und 1827—1835 der Schottenhof erbaut. Eine verheerende Feuersbrunst verzehrte am 24. Juli 1854 das ausgedehnte Kupferdach. Im Jahre 1805 betraute Kaiser Franz die Benediktiner bei den Schotten mit der Leitung des Gymnasiums, welches Kaiserin Maria Theresia 1775 in dem ehemaligen Noviziate der Jesuiten bei St. Anna gegründet hatte, worauf 1807 die Lehranstalt im Stiftsgebäude eröffnet wurde. Im Jahre 1849 wurde sie als Unter- und Obergymnasium reorganisiert und untersteht noch der Leitung des Ordens unter Oberaufsicht des Staates (430 Schüler).

Die *Kirche* ist eine Pfeilerbasilika, mit Benutzung der Fundamente und Pfeiler der alten romanischen Basilika erbaut, und besteht aus einem Schiffe mit Kapellenreihen zu beiden Seiten, einem gleichbreiten geradlinig abschliessenden Chore und zwei massiven quadratisch sich aufbauenden Thürmen an der Westfaçade. An der Ostseite erhebt sich getrennt von der Kirche ein dritter Thurm.

Das Schiff ist tonnenförmig gewölbt und mit Stucco-Ornamenten ausgestattet. Das Hochaltarbild, welches die Aufnahme der Seele des Gerechten und die heilige Dreieinigkeit darstellt, dann die Bilder Christus am Kreuze, Petrus und Paulus malte Joachim Sandwart (1649—1652), die Himmelfahrt und Krönung Mariens und den heiligen Benedikt Tob. Bock (1654—1658), den heiligen Gregor der Maler Pachmann (1652), die heilige Barbara und Anna Jochmus. Den Sebastiani-Altar aus Marmor baute der Salzburger Bildhauer J. Pernegger. Unter den Grabmälern sind beachtenswerth das Marmordenkmal der Gräfin Josepha von Windischgrätz (1780) mit dem von dem Tyroler Künstler Koch angefertigten Mosaikbildnisse, das des Feldmarschalls Ludwig And. Grafen v. Khevenhüller (1751), und des Grafen Rüdiger von *Starhemberg*, welcher die Stadt 1683 gegen die Türken vertheidigte. Der Kreuzgang birgt interessante alte Grabsteine; in der Gruft umschliesst ein schöner Sarg die Ueberreste des Gründers Herzog Heinrich Jasomirgott. (Sonn- und Feiertage Predigt 10 Uhr, Hochamt 11 Uhr.) Im ersten Hofe steht der sogen. *Heinrichsbrunnen* (1652 errichtet) mit der *Statue* des Herzogs Heinrich Jasomirgott, und im Klostergarten die *Schotten-Passauersche Marksäule* mit der Statue der heiligen Maria, welche 1680 errichtet, und 1825 aus Gusseisen erneuert wurde, und zwischen dem ehemaligen Burg- und Franzensthor auf dem Glacis stand, bis sie bei Anlage der Ringstrasse (1863—1865) abgebrochen und hierher übertragen wurde.

In der *Schottengasse*, welche in die Währingerstrasse führt, liegt dem Schottenhofe gegenüber der *Melkerhof*, seit dem Jahre 1439 Eigenthum des Stiftes Melk. Das gegenwärtige Gebäude wurde 1773 erbaut. Vor dem Hause Nr. 7 stand der Schottenthurm, ein Theil der Umwallung der Stadt im 15. Jahrhundert. Er wurde im Jahre 1724 restaurirt und im Jahre 1832 abgebrochen. Das an derselben Stelle erbaute neue Schottenthor wurde im Jahre 1860 abgebrochen (Gedenktafel). In der verlängerten Schottengasse sind schöne Neubauten aufgeführt worden, darunter Nr. 4, wo die grosse Liesinger Bierhalle sich befindet. Gegenüber der Schottenkirche liegt das fürstlich *Kinsky'sche* Fideicommisshaus, 1710 von dem Grafen Daun

erbaut, dessen Façade durch die reiche ornamentale Ausschmückung hervorragt. 1852—1854 wurde das Palais restaurirt.

An der Ecke der Herrengasse (Freiung Nr. 3) liegt der **gräflich Harrach'sche Palast** (E. 4). Derselbe wurde 1689 von der gräflichen Familie Harrach erbaut, welche schon 1470 auf diesem Grunde ein Haus besass, dabei auch ein Gärtchen mit einem Pavillon angelegt und 1702 eine Kapelle errichtet. Der Palast wurde 1845 restaurirt und der Gartenpavillon gänzlich umgebaut. Zwischen den Fenstern der zwei Stockwerke sind Pilaster, unter dem Dache zieht sich ein breiter mit zopfigen Einschnitten verzierter Fries hin. Ein Säulenporticus führt in das Innere des Palastes.

Dieses Palais enthält im zweiten Stocke eine an 400 Bilder zählende **Gemädegalerie** (S. 23), welche in vier von oben beleuchteten Sälen untergebracht ist.

I. Saal: der Landschaften, Blumen-, Frucht-, Architektur- und Thierstücke. *Erste Wand:* Nr. 5. Fyt, ruhende Sileen, umringt von Kindern, — Nr. 19. 20. Breughel, Landschaften, — Nr. 23. 24. Griffier, Greenwich und Schloss Windsor, — Nr. 25. van de Velde, Malta vom Meere aus, — Nr. 28. 29. Manglard, Seehaven von Neapel. *Zweite Wand:* Nr. 35—41. Vernet, Landschaften, besonders Nr. 40. Seesturm, Nr. 41. See im Mondschein, 1848 durch den Splitter einer Bombe beschädigt und Nr. 48. Seestück, — Nr. 43. Poussin, Gebirgslandschaft, — Nr. 44. 45. Claude Lorrain, Flusspartie und Sonnenuntergang, — Nr. 47. Snyders, Hirschjagd, — Nr. 51. Jac. van Es, Fischhändler und Frau, — Nr. 52. Ruisdal, Flusspartie, — Nr. 53. Everdingen, Felsenpartie. *Dritte Wand:* Nr. 76. 77. Salvator Rosa, felsiges Meerufer, — Nr. 78. A. b. Storck, Seehaven, — Nr. 80. Dirk, Abendlandschaft. — *Vierte Wand:* Nr. 97. Hobbema, ein Bauernhaus, — Nr. 98. Potter, Thierstück, — Nr. 102. Wouwermans, Fischweiber, — Nr. 104. 105. Bourguignon, Reitergefechte, — Nr. 115. Canaletto, Ansicht der Freiung, — Nr. 118. van Herp, Soldaten überfallen ein Bauernhaus.

II. Saal: enthält Gemälde aus der niederländischen, altdeutschen, florentiner, römischen und venetianischen Schule, — Nr. 119. griechische Schule, drei Bildchen (Tuch der heiligen Veronika, heilige Dreifaltigkeit, Madonna) auf Goldgrund, — Nr. 120. H. van Eyk (?) der deutsche Kaiser mit den 7 Churfürsten, — Nr. 123. P. Breughel sen., die 7 Werke der Barmherzigkeit, — Nr. 132. D. Ryckaerts, Plünderung eines Hauses, — Nr. 142. 143. Teniers jun., beim Kamin sitzender Bauer, — Nr. 145, 146. A. b. Teniers, Affen als Schuster und Schneider in einer Werkstatt, — Nr. 149. Dürer, männliches Bildniss, — Nr. 150. Weenix, Abrahams Auswanderung, — Nr. 151. Holbein jun., Porträt des Moritz von Ellen. *Zweite Wand:* Nr. 154. Ciro Ferri, Anbetung der Hirten, — Nr. 155. 158. Teniers jun., Genrestücke, — Nr. 160. D. Ryckaerts, drei alte musicirende Männer, — Nr. 165. Schalken, Verläugnung Petri, — Nr. 166. 167. Dietrich, Aufopferung Christi im Tempel. Christus heilt Kranke, — Nr. 168. Bernard

van Orley, die Anbetung der heiligen 3 Könige, — Nr. 169. niederländische Schule, Holbein, (?) drei musicirende Mädchen, — Nr. 171. 172. Jurian (G. Ovens), ein Mädchen mit Huhn und Weintrauben, — Nr. 175. Martin de Vos, Kreuzabnahme, — Nr. 178. Sarto, Madonna, — Nr. 179. da Volterra, Jesus im Tempel, — Nr. 180. Raphael del Garbo (?) die heilige Familie, — Nr. 182. Schule des Leonardo da Vince, Maria mit dem Kinde, — Nr. 184. 189. B. Luini, Madonna, — Nr. 191. Maratti, Ruhe der heiligen Familie auf der Flucht, — Nr. 196. Caravaggio, Lucretia. *Dritte Wand:* Nr. 203. 209. 210. Raphael Mengs, Geburt Christi, Magdalenenkopf, Salvatorkopf, — Nr. 217. da Cortona, Abrahams Opfer. *Vierte Wand:* Nr. 218. derselbe, Simson zerreisst die Bande, — Nr. 222. Cima da Conegliano, Madonna, — Nr. 223. Guido Renis Schule, Porträt der Beatrice Cenci, — Nr. 224. Seb. del Piombo, Ecce homo, — Nr. 227. Battoni, Susanna im Bade, — Nr. 229. Ant. van Dyck, Kindeskopf. — Nr. 235. Perugino, Madonna, — Nr. 237. Schule des Domenico Ghirlandajo, Geburt Christi, — Nr. 240. 241. Paolo Veronese, die Wittwe des Darius vor Alexander, der heilige Laurentius, — Nr. 242. 243. 244. derselbe, die Vermählung der heiligen Cäcilia, Jesus bei dem Pharisäer Simon, die Krönung der Venizia, — Nr. 245. Tiziano Vecellio, Madonna, — Nr. 249. Tintoretto, Kreuzigung Christi, — Nr. 250. Raphael Mengs, heiliger Christoph.

III. Saal: mit Gemälden aus der venetianer, holländer, niederländischen, lombardischen, spanischen und portugiesischen Schule. *Erste Wand:* Nr. 255. Tintoretto, Versuchung des heiligen Antonius, — Nr. 259. Tizian, der heilige Sebastian, — Nr. 259. Rembrandt (?), die Nichte des Herzogs von Nivernois als Schäferin, — Nr. 260. 261. van Dyck, weibliches und männliches Bildniss, — Nr. 268. Baxaiti, Madonna, — Nr. 271. Lucas Giordano, Segen Isaaks. *Zweite Wand:* Nr. 274. van Dyck, Grablegung Christi, — Nr. 278. Luc. Giordano, Christus jagt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, — Nr. 281. 282. Correggio, Johannes Bapt. mit dem Lamme, Christus am Oelberge, — Nr. 285. 286. Rubens, Mohren- und Mädchenkopf, — Nr. 288. 289. Guido Reni, Madonna, Magdalena, — Nr. 290. Anib. Carracci, Landschaft und Himmelfahrt Mariens, — Nr. 291. Ludov. Carracci, heiliger Franziskus, — Nr. 293. 294. Guido Reni, Brustbild Mariens und Gabriels, — Nr. 296. Albani, Ruhe der heiligen Familie auf der Flucht, — Nr. 297. derselbe, der Adler Jupiters raubt Gany-med, — Nr. 302. Domenichino, Judith, — Nr. 304. 305. 306. Anib. Carracci, Leichnam Christi wird beerdigt, eine Pietä, Maria Heim-suchung, — Nr. 307. Lud. Carracci, heilige Katharina im Kerker, — Nr. 312. und 317. Domenichino, heilige Cäcilia, heilige Magdalena 2 Mädchenköpfe, Christi Himmelfahrt, heiliger Hieronymus. *Dritte Wand:* Nr. 318. 319. 323. 324. 325. Franc. Solimena, Rebeccas Abschied, eine Frau auf dem Throne, Christus in der Wüste, Madonna in der Glorie und Judith mit dem Haupte des Holofernes. *Vierte Wand:* Nr. 330. Coello, Madonna mit dem Jesukind, der heiligen Anna und dem heiligen Cajetan, — Nr. 331. Luc. Giordano, die Rettung des Moses, — Nr. 335. Salvator Rosa, der heilige Hieronymus, — Nr. 336. Vincenz Juanez, Isabella von Spanien, — Nr. 337. Murillo, Esau verkauft an Jakob seine Erstgeburt, — Nr. 338. Velasquez, Jnfant in Kardinalskleidung, — Nr. 339. derselbe, Porträt einer Nonne, — Nr. 340. derselbe, Bildniss Philipp IV., Königs von Spanien, — Nr. 342. Lucas Giordano, Urtheil des Paris, — Nr. 343—350. Ribera, heiliger Bartholomäus, heiliger Hieronymus, Kopf Petri und Pauli,

heiliger Petrus, Porträt eines Mannes mit einer Vase, der heilige Joseph, Maria in der Glorie, — Nr. 351. Salv. Rosa, heiliger Bartholomäus, — Nr. 352. 353. Bartol. Manfredi, Verläugnung Petri, und David spielend vor Saul.

Das Cabinet enthält 36 Gemälde der modernen Schule. *Erste Wand:* Nr. 1. Zwengauer, der Chiemsee, — Nr. 6. Amerling, ein Croatenknabe, der Zwiebeln verkauft, — Nr. 7. Foltz, Procession zu einem Kreuz, — Nr. 9. Pollak, Hirtenknabe in der römischen Campagna, — Nr. 14. Sparmann, Ansicht von Dresden. *Zweite Wand:* Nr. 18. Rauch, ein ruhender Neufundländer, — Nr. 19. Gubig, eine Ansicht von Sorrento. *Dritte Wand:* Nr. 28—30. Tonnere, Meeresansichten, — Nr. 31. Adam, ruhende Schafe, — Nr. 35. Voltz, Kühe im Wasser, — Nr. 36. Ruyten, Winterlandschaft.

Neben dem Palais ist das **neue Bankgebäude** (E. 4), früher zugleich Börse, welches bis in die Strauch- und Herrengasse sich hineinzieht. Es wurde 1856—1860 von dem Architekten Ferstel im reichsten italienischen Renaissancestil ausgeführt und zwar ganz in Stein; die Pfeiler und das Geländer der Börsenstiege sind aus geschliffenem Untersberger Marmor hergestellt. Die Wände der Vestibüls und Stiegen erhielten eine geglättete Cementbekleidung, die Wände des grossen Börsensaales und des darin befindlichen Kaffeehauses sind mit Stuckmarmor bekleidet. Bemerkenswerth sind die zwei grossen Vestibüls und die mit Fresken gezierte Prachttreppe sowie die herrlichen Schlosserarbeiten an den Gittern des Bazars und an den Fenstern und Thoren in der Herrengasse, die vortrefflich ausgeführten Tischlerarbeiten an den eichenen Saalthüren, Lamperien und Holzdecken, sowie die daselbst angebrachten Schnitzarbeiten in Eichen- und Birnbaumholz, sowie die Bronzearbeiten an den Thürbeschlägen, an Lustern, Wandarmen und Kandelabern. Die Gesamtkosten des Baues mit Inbegriff der inneren Ausstattung und des Mobiliars beliefen sich auf 1½ Millionen Gulden. Die Figuren an der Façade sind von H. Gasser. In dem glasgedeckten Durchgang oder Bazar (der von der Freiang in die Herrengasse führt) befindet sich ein sehenswerther Bronzebrunnen nach Motiven aus der Sage über das Donauweibchen von Ferstel entworfen und von Fernkorn in Erz ausgeführt. Das Bild des Kaisers im Bankausschusssaale aus Porto venere ist von Dobyaschofsky, das Basrelief von Melnitzky. Das gegenüberliegende zum Schottenhofe gehörige Haus Nr. 7, welches an die Schottenkirche ansteht und auf dem Platze des

einstigen Friedhofes erbaut ist, wird wegen seiner eigenthümlichen Form gewöhnlich der „Schublädkasten“ genannt.

Zwischen der Freilung und dem Platze am Hof liegt der *Heidenschuss*, so genannt von einer Familie Haidt (oder Hayden), welche im 16. Jahrhundert hier ein Haus besass. Durch das alte hier (Haus Nr. 1) angebrachte Standbild eines einhauenden Türken mag die unrichtige Sage von dem Vordringen der Türken auf unterirdischen Wegen bis in diese Gegend während der ersten Türkenbelagerung entstanden sein. Diese einst enge Passage wurde durch den Abbruch mehrerer Gebäude bedeutend erweitert. Das Eckhaus, welches in die Strauchgasse geht, ist das Palais des *Fürsten Montenuovo* 1851—1852 erbaut, gegenwärtig Anglo-Austrian Bank. Im Hofe ist eine schöne Brunnenfigur des heiligen Georg, welcher den Drachen tödtet, von Fernkorn.

Wir gelangen auf den Platz *am Hof* (E. 4), der seinen Namen daher hat, weil hier an der Stelle des jetzigen Kriegsministeriums (wie eine Denktafel von 1867 sagt) „die alte Burg der Markgrafen und Herzoge aus dem Hause Babenberg, dann im 15. Jahrhunderte der Lehens- und Gerichtshof der Herzoge von Oesterreich stand“. Hier fanden einst die Tournire, Revuen der alten Bürgerwehr, die Kegelspiele der hierzu eigens berechtigten Wiener Bäcker, und noch im 14. Jahrhundert glänzende Hoffeste statt. Am 13. und 14. März 1848 wurden hier unter die begeisterten Studenten Waffen aus dem bürgerlichen Zeughause vertheilt und die Hauptwache am Hofkriegsgebäude gemeinschaftlich von dem Militär und der Nationalgarde bezogen.

Die Mitte des schönen grossen Platzes ziert die $7\frac{1}{2}$ Meter hohe **Votivsäule zu Ehren der unbefleckten Empfängniss Mariens**, welche ursprünglich von Kaiser Ferdinand III. im Jahre 1647 von Marmor und dann in Folge eines Gelübdes bei seiner Bedrängung durch die Schweden von Kaiser Leopold I. im Jahre 1667 nach den Plänen des Balt. Herold in Erz errichtet wurde. Die Spitze der ehernen Säule ziert die lebensgrosse Statue Mariens, stehend auf einer Erdkugel, das Schlangenhaupt zertretend. An den Ecken sind 4 Engel angebracht, welche Monstra bestreiten. Die unten

befindliche Inschrift wurde von Kaiser Leopold selbst verfasst: „Leopoldus R. J. semper Augustus, statuam hanc honori Virginis sine labe conceptae ab augusto Parente suo erectam pretio auxit et immortalitate donavit, nam quam lapideam invenit, aeream fecit et aeternam, ut, cujus beneficii coronas, victorias, pacem et successionem accepit, ei haec omnia et seipsum debere testetur anno 1767 die 8. Decembris“.

Das hervorragendste Gebäude ist die **Pfarrkirche zu den 9 Chören der Engel.**

Sie war ursprünglich eine Kapelle im alten Münzhof neben der Furg der Markgrafen, welche Albrecht III. im Jahre 1386 den Karmelitern übergab, die, von Rudolph IV. nach Wien berufen, zuerst das Spital vor dem Werderthore inne hatten und im Anfange des 15. Jahrhunderts ein Kloster sammt Kirche erbauten. In der Reformationzeit ging dieses Kloster ein und Kaiser Ferdinand I. übergab es im verwahrlosten Zustande 1554 den Jesuiten, welche eine durchgreifende Umgestaltung desselben vornahmten und daselbst ihr Professhaus, das erste dieses Ordens in Deutschland, nebst einem Convicte errichteten. Als im Jahre 1607 die Flammen das Collegium und Convict zerstört hatten, wurde letzteres an verschiedene Orte verlegt und 1622 das Collegium der Universität incorporirt. Besonders wurden sie unter Kaiser Ferdinand II. mit reichen Stiftungen bedacht. Im Jahre 1773 wurde der Orden aufgehoben und ihr Haus in das Hofkriegsgebäude umgewandelt.

Die *Kirche* ist ein gothischer Hallenbau aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts, bestehend aus einem dreischiffigen gleich hohen Langhause und einem dreischiffigen Chor; der Chorschluss ist polygon. Das Langhaus hat noch die alten Kreuzgewölbe. Mit Ausnahme der Aussen-seite des Chores ist der ursprüngliche Baucharacter verloren gegangen. Bei der Umgestaltung der Kirche, welche durch die Jesuiten 1662—1663 vollzogen wurde, erhielt das Langhaus die reichen Figuren und Ornamente. Die Kaiserin Eleonora liess dieselbe durch den Architekten Carlo Cannevale mit einer neuen Façade versehen. Ueber dem Dachgesimse erhebt sich ein zopfiger Aufbau in geschwungenen Linien. Im Jahre 1798 erhielt der Chor flache Kunstmarmorwände und ein tonnenartiges unter das alte steinerne eingesetzte Holzgewölbe. An die beiden Seiten des Langhauses baute man Kapellen an, brach am Aeusseren 1786 die Leidensstationen ab und errichtete an deren Stelle elende Verkaufsbuden. 1821 und 1832 fanden Restaurationen des Innern statt. Einen Thurm scheint die Kirche nie gehabt zu haben. Das Hochaltarblatt malte

Däringer 1798 nach einer Skizze des Hr. Maurer. Die Altarbilder: die Vermählung Mariens, die Flucht nach Aegypten und die Opferung sind von Sandrart. Das Altarblatt in einer Kapelle an der Nordseite, die heilige Jungfrau mit dem Kinde dem heiligen Liborius erscheinend, malte angeblich Lud. Carracci. Die Freskomalereien stammen von Maulbertsch. Von der Terrasse der Kirche ertheilte Papst Pius VI. am 31. März 1782 der ungeheuren am Platze versammelten Volksmenge den Segen. Sonn- und Feiertage Predigt 9 Uhr, Hochamt 10 Uhr.

In dem anstossenden Hause (Nr. 17), ursprünglich die Burg der Babenberger, dann Professhaus der Jesuiten, jetzt *k. k. Kriegsministerium*, und zwar im Hofe desselben wurde am 6. Oktober 1848 der Kriegsminister Graf Baillet von Latour von dem fanatischen Pöbel an einem Laternenpfahl gehenkt.

Haus Nr. 4 ist die *päpstliche Nuntiatur* mit einer kleinen Marienstatue. Sie steht an der Stelle der ehemaligen Pancratiuskapelle, welche 1200 erbaut und 1570 abgetragen wurde. Im Jahre 1607 wurde in dem daselbst erbauten Hause das Jesuitenconvict einstweilen untergebracht. Das jetzige Gebäude stammt aus 1768. An der Ecke des Heidenschusses liegt das grosse Gebäude der *k. k. österreichischen Creditanstalt*, nach den Plänen des Architekten Fröhlich 1858—1860 erbaut. Die Façade ist mit 6 von Hans Gasser ausgeführten Figuren, Bergbau, Ackerbau, Handel, Gewerbe, Eisenbahn und Schiffahrt geschmückt. Nr. 9 *Stadtbauamt*, bis 1848 die Wohnung des Wiener Bürgermeisters; in den unteren Räumlichkeiten ist die Centrale der städtischen Feuerwehr untergebracht.

In der nördlichen Ecke des Platzes steht das *bürgerliche Zeughaus* (E. 4) mit der Aufschrift: „Imperante Carolo VI. restauravit S. P. Q. V. anno 1732“. Die Figurengruppen auf dem Dach sind von dem Hofbildhauer Mathielly. In seiner gegenwärtigen Gestalt besteht dasselbe seit 1564. Im Jahre 1872 wurde das Gebäude vollständig restaurirt und auch das darin befindliche **städtische Waffenmuseum** (S. 25) unter Leitung des kaiserlichen Schatzmeisters Q. Leitner neu geordnet und die Waffensäle adaptirt und restaurirt. Das Museum enthält in 3 Sälen eine Sammlung von Waffen aus verschiedenen Epochen

u. z. von dem 15. Jahrhundert angefangen bis in die neueste Zeit herauf. Die Anordnung der Waffen ist eine derartige, dass links die Aufstellung beginnt, an dieser Seite durch alle Säle sich fortsetzt, im letzten Saale zur rechten Seite übergeht und bei der Eingangsthüre wieder endet.

Ober der Eingangsthüre links 15 Todtenschilder von dem Begräbnisse Kaiser Friedrichs IV., mit denen der kaiserliche Katafalk am 28. August 1493 im Stephansdome geschmückt war (1872 vom Erzbischof Rauscher der Gemeinde geschenkt). — *I. Feld*: ein vollständiger Reiterharnisch (15. Jahrhundert), an der Wand drei Waffengruppen und zwar in 1. Gruppe eine gothische Harnischbrust, 2 italienische Helmbarten (15. Jahrhundert), ein Schwert und zwei Bohrschwerter (aus der Zeit Friedrichs IV). — Mittlere Gruppe: ein Spetum (Friauler Spiess) aus der Zeit Max I., ein Reiterschwert, ein Panzerstecher, drei glatte Schaller; — dritte Gruppe: ein Spiess, Helmbarten, ein Wehr (handsames Schwert), 1 Bohrschwert, 3 gothische Harnischbrüste und Helme. — *II. Feld* enthält 6 Stück geriffelte Mailänder Harnische (aus der Zeit Max I.), 17 zweihändige Schwerter (Biedenhänder), 19 Aalspiesse, 19 Helmbarten, 2 Reitspiesse, 56 bemalte Tartschen. In der Fensternische: ein Streithengst mit Roszeug (16. Jahrhundert), 4 Maulkörbe für halbe und 4 halbe Rosstirne. — *III. Feld*: 6 halb geriffelte Harnische mit dem Punzirungszeichen (Kaiser Max I.), Harnisch-Bruststücke, 20 Biedenhänder, Helmbarten, 1 Reiterschwert (Karl V.), Kugelbrüste, Aalspiesse, Reisspiesse (16. Jahrhundert). In der Fensternische 2 reich bemalte und ornamentirte Tartschen mit dem Bilde Mariens und des heiligen Georg (15. Jahrhundert). — *IV. Feld*: Reiterharnische aus dem 16. Jahrhundert, Brust- und Riesenstücke von Harnischen, 14 Biedenhänder, 2 Runkas, 1 Spetum, 9 Schefflin, deren eines das Monogramm Kaiser Ferdinand I. trägt. In der Fensternische 2 bemalte Tartschen (15. Jahrhundert). — *V. Feld*: Bürgerharnische mit dem Wiener Stadtwappen und der Jahreszahl 1546, 1 Landsknechtshaube, Biedenhänder, Helmbarten, Reisspiesse. In der Fensternische 2 bemalte Tartschen, eine derselben zeigt das Wappen Ungarns, das Wappenbild und Monogramm (m) des Königs Matthias Corvinus. — *VI. Feld*: 5 Bürgerharnische mit Wiener Stadtwappen und Jahreszahl 1546, Helmbarten mit Jahreszahlen, feinen Ornamenten und dem burgundischen Kreuz zwischen den Buchstaben F. R. — *VII. Feld*: Bürgerharnische (1546), Harnischbrüste mit Wiener Punzierung und 17 Helmbarten (16. Jahrhundert) mit verschiedenen Punzirungszeichen. — *VIII. Feld*: 5 Bürgerharnische (1571), Harnischbrüste und Helmbarten (16. Jahrhundert). Ueber dem Fenster oberhalb der Galerie eine rothe Seidenfahne mit dem spanischen Wappen 1523 (aus dem Türkenkriege). — *IX. und X. Feld*: spanische Sturmhauben. — Im *XI* und *XII. Feld* (von 3 Ruhmestempeln eingeschlossen) sind die Trophäen aus den beiden Türkenkriegen aufbewahrt. Im *ersten Tempel* steht die Porträtbüste des Grafen Niclas Salm (geboren 1459, † 1530), des Vertheidigers der Stadt Wien im Jahre 1529 (von Erler 1873 modellirt), darüber eine Bürgerfahne aus den Jahren 1529 und 1683 und 16 türkische Fahnen mit Darstellungen (Sonne, Mond und Sterne) und türkischen Inschriften. — *XI. Feld*: Chandschars, Schwertscheiden, Kilidschs (Schwerter), Rossschweife, Lanzen, Arnautengewehre, Pfeilbögen, Janitscharentrommeln, Spahilanzten, Pulverhörner, Patrontaschen, lederne Köcher.

Im zweiten Tempel steht die Porträtbüste des Herzog Karl V. von Lothringen (geboren 1643, † 1690), von Costenoble 1873 modellirt, des Befreiers Wiens von den Türken 1683, über derselben der Stern und Halbmond, der Helmschmuck des Stephansdomes aus jener Zeit, welcher 1686 herabgenommen und an dessen Stelle das Kreuz mit dem Adler gesetzt wurde, welche bis 1842 die Thurmspitze krönten. — Im XII. Felde gleichfalls Chandschars und andere türkische Waffen. Im dritten Tempel ist die Büste des Grafen Rüdiger von Starhemberg (geboren 1638, † 1701), des Vertheidigers von Wien gegen die Türken 1683, von Erler 1873 ausgeführt, darüber 221 schwarze Reiterrüstungen (17. Jahrhundert) aus den Türkenkriegen. — XIII. Feld: 20 spanische Sturmhauben. — XIV. Feld: 1 blanker Bürgerharnisch (1571), Biedenhänder, Panzerärmel, 4 italienische Helmbarten, 98 schwarze Reiterrüstungen, 234 spanische Sturmhauben (Morions) aus dem 30jährigen Kriege. In der Fensterische 2 deutsche Armbrüste mit Winden und Bolzen (16. Jahrhundert), die Herberstein'sche Fahne. — XV.—XXVI. Feld: folgen Harnische, Sturmhauben, Helmbarten, Harnischbrüste, Kriegsgabeln — im XXII. Felde 5 Todtenschilder von der Leichenfeier Herzogs Albrecht VI., † 1463, schwarze Reiterrüstungen und Morions, Faustrohren, Radschlossbüchsen, Dolche, Luntengewehre, Haudegen, Doppelkürasse, Degen, Panzerstecher, Husarensäbeln. Vor der Fensterische zwischen dem 31. und 32. Felde ist in einem Glaskasten der Schädel und das Todtenhemd Kara Mustaphas, der 1683 Wien belagerte und im folgenden Jahre in Belgrad auf Befehl des Sultans gehenkt wurde. Nach der Eroberung Belgrads 1688 fanden die Jesuiten in der Moschee daselbst den Schädel sammt der Seidenschnur und das Todtenhemd dieses türkischen Feldherrn und sendeten es dem Wiener Erzbischofe, welcher diese Andenken dem Zeughause übergab. Das Todtenhemd ist mit türkischen Gebeten, Beschwörungsformeln und talismanischen Zahlen bedeckt. — XXXII. Feld: Fahne der Bäckerzunft aus dem Jahre 1683. — XXXIII. Feld: folgen Kavallerie-Standarten aus der Zeit Karl VI., 25 Fahnen der Bürgerwehr und Wiener Freiwilligen-Bataillone und zwar der Alt-Wiedener Compagnie (1699), des Jung-Wiedener Viertels (1745), Aufgebotsfahnen von 1797, Wiener Freiwilligenfahne (1805), Fahnen der drei Bürger-Grenadier-Divisionen (Aufschrift: Maria Theresia 1806), des Wiener Schützen-Corps, des Wiener Bürgerregiments, des akademischen Künstler-Corps (184) und andere. — XXXIV. Feld: 3 bronzene Mörser (1736), Luntenspieße, Offiziers-Partisanen, Paukendecken. — XXXV. Feld: Porträtbüste des Feldmarschalls Gid. Ernst Freiherr von Laudon (geboren 1716, † 1790), des Siegers bei Belgrad, 6 Mörser (18. Jahrhundert), preussische Kavallerie- und Infanteriegewehre, 70 Bajonette, 18 bürgerliche Offiziers-Partisanen (1784), Kurzgewehre. — XXXVI. Feld: Uniformstücke von Laudon, Feldmarschall Clairfait, Feldzeugmeister Freiherr von Unterberger, Kouvroy, von Ferrari; zwei Gruppen von Fahnen der Bürgerwehr (18. Jahrhundert), 80 Säbel der ungarischen Wiener Bürgerwehr mit Lederscheiden. In der Fensterische 1 sechspfündiges Kanonenrohr mit der Inschrift: „Franz I. den Bürgern der Stadt Wien für Treue, erprobte Anhänglichkeit und Biedersinn 1810“. Diese und 5 andere Kanonen schenkte Kaiser Franz zum Ersatze für jene 6 Kanonen, welche die Stadt Wien von Kaiser Leopold I. erhalten und die Franzosen 1809 aus dem bürgerlichen Zeughause mitgenommen hatten. — XXXVII. Feld: Porträtbüsten des Kaisers Franz II. (gewidmet zur Erinnerung an den 17. April 1797, den Tag des Anmarsches des Wiener Aufgebotes) und des Erzherzogs und Feldmarschalls Karl, in Marmor, von Fischer ausgeführt, zwei Gruppen von Fahnen der Wiener Freiwilligen-Corps (1745,

1797, 1808, 1825), Gewehre der Bürgerwehr, und 84 Bürger-Offiziersdegen aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia. — *XXXVIII. Feld*: Porträtbüsten des Ferdinand, Herzogs von Württemberg, des Franz, Grafen von Saurau (in Marmor von Fischer), des Grafen Rudolph Wrba (aus Bronze von Zauner), 23 Feuerstein-Schlossgewehre, 100 Bürger-Offiziersdegen, 6 Hirschfänger, 1 Czakany (18. Jahrhundert), 5 ciselirte Degen. — *XXXIX. Feld*: 2 französische Trophäen aus dem Jahre 1809, Uniformstücke des Kaiser Franz I. (getragen bei seinem Einzuge mit den Allirten in Paris 1814), französische Kürasse, Säbel und andere, Bergstock des Andreas Hofer, Revolver-Gewehre, Pistolen mit französischem Feuersteinschloss. — *XL. Feld*: eine Bürger-Kavallerie-Standarte (1848), Bürger-Artillerie-Cartouches, Säbel und anderes. — *XLI. Feld*: Gewehre der Nationalgarde, Fahnen der Tyroler Freischützen. Ueber dem Eingange: Trompons, Wallbüchsen, Dreschflügel, Kriegsgabeln, Spiesse, Morgensterne und 1 schwarze Rundartsche.

Rechts von der Kirche gelangen wir in den *Schulhof*, früher „unter den weissen Brüdern“ (Karmelitern), dann Jesuitenplatz genannt; der jetzige Name datirt von der einstigen hier bestandenen Jesuitenschule. Haus Nr. 8 steht auf dem ehemaligen Freithof der Karmeliter und wurde 1560 durch Kaiser Ferdinand I. für die Landschaftsschule erbaut und den Jesuiten zur Erziehung der adeligen Jugend überlassen; nach Auflösung der Schule unter Maximilian II. ging das Haus in Privatbesitz über. Durch das Parisgässchen erreichen wir den *Judenplatz* (E. 4), der, im einstigen Judenviertel gelegen, schon 1375 der „neue Judenmarkt“ genannt wurde. Dasselbe liegt das Ministerium des Innern (S. 169). An der Oseite dieses Platzes steht ein Haus (Nr. 2), dessen Aussenseite ein Steinrelief, die Taufe Christi im Jordan darstellend, schmückt; darunter ist folgende Inschrift:

Flumine Jordani terguntur labe malisque
 Corpora: Cum cedit quod latet omne nephas.
 Sic flamma assurgens totam furibunda per Urbem
 Hebraeum purgat crimina saeva canum.
 Deucalioneis mundus purgatus ab undis
 Sicque iterum penas igne furiente luet.

Diese Inschrift deutet auf die grosse Judenverfolgung hin, welche unter Herzog Albrecht V. am 12. März 1421 stattfand, wobei eine grosse Anzahl Juden auf der Gänseweide bei Erdberg des Feuertodes starben.

In den Judenplatz mündet die *Kurrentgasse* ein; an deren Ecke (Nr. 2) der Pfarrhof zur Kirche am Hof liegt (seit 1783). In demselben befindet sich im ersten Stock-

werke die zu Ehren des heiligen **Stanislaus Kostka** im Jahre 1582 errichtete **Kapelle** (E. 5), welche 1742 durch Barbara Kohler von Mohrenfels umgebaut wurde. Hier wohnte bei dem protestantischen Bürger Himperger 1564—1566 der jugendliche polnische Edelmann Stanislaus Kostka mit seinem Bruder Paul. Als er während einer schweren Krankheit die heilige Wegzehrung verlangte, der lutherische Hausherr aber sich weigerte, den katholischen Priester mit der heiligen Hostie eintreten zu lassen, erblickte er nach einem inbrünstigen Gebete in einem Gesichte die heilige Barbara und zwei Engel, welche ihm die heilige Wegzehrung reichten. Sodann erschien ihm die heilige Maria mit dem Jesukinde und eröffnete ihm den göttlichen Willen, dass er in die Gesellschaft Jesu eintrete. Nach seiner Genesung trat er in Rom in den Jesuitenorden. Zum Andenken an diese Vision wandelte man das Wohnzimmer des heiligen Stanislaus bald nach seinem Tode († 1568) in eine Kapelle um.

Die *Steindelgasse*, genannt nach einem alten Gasthauschild „zum Steinl“, führt auf die *Tuchlauben*. Hier wurden einst in offenen, den Häusern vorgebauten Hallen (d. i. Lauben) ein lebhafter Handel mit Tuchwaaren betrieben. Links Nr. 15 und 17 die neuen Paläste Erdödy und Wodianer, durch die Kleeblattgasse getrennt. Nr. 16 war einst das Conservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde und wurde 1829—1830 erbaut. Nach der Uebersiedelung derselben ins neue Haus befand sich 1871—1874 hier das Strampfer-Theater. Im Jahre 1848 war daselbst der Sitz des revolutionären Sicherheitscomités. Nr. 8 das *Schönbrunnerhaus*, genannt nach einem vor dem Hause bestandenen zierlichen Brunnen. Dieses Haus war im 14. Jahrhundert das Zeughaus der Stadt und ging später in das Eigenthum des im Jahre 1408 hingerichteten Wiener Rathsherrn Rampersdorfer über. Das jetzige Gebäude wurde 1708 von dem Grafen L. Wiesend von Wiesenburg umgebaut und von dessen Gemahlin 1725 zu einer Stiftung für arme Convertiten und Waisenkinder bestimmt. 1704—1739 befand sich hier die erste Maler- und Bildhauer-Akademie; jetzt ist es Sitz des *Kunstvereines* und der von ihm veranstalteten permanenten Ausstellungen. An der Ecke der Tuchlauben (Nr. 1) und Bognergasse stand (Gedenktafel

von 1867) „der Peillerthurm“, ein Theil der Umwallung zur Zeit der Babenberger. Durch sein Thor führte die Reichsstrasse nach Baiern. Am 14. Juli 1731 wurde der Thurm abgebrochen. Darum hiess auch der untere Theil der Bognergasse gegen die Tuchlauben bis zum Jahre 1731 „am Peillerthor“. Die Bognergasse hiess schon von Alters her die *Strata arcorum* und war eigentlich Arbeitsstätte der Pfeil- und Bogenmacher. Wir schwenken in die *Seitzergasse*, benannt von dem alten *Seitzerhofe* (Nr. 6), welcher einst der Karthause zu Mauerbach gehörte. Das jetzige Haus mit dem Bazar wurde 1838—1840 erbaut. Nr. 1 ist die rückwärtige Façade des k. k. Kriegsministeriums. In der nahen Naglergasse (S. 103) betrachten wir noch flüchtig das *Fideicommisshaus* des Fürsten *Eszterhazy* mit dem gleichnamigen Keller (S. 4). Hier soll der heilige Leopold 1166 ein Jagdschloss erbaut haben. Von hier führt in die Wallnerstrasse ein absteigender Durchgang, der *Haarhof*, wo einst grosser Handel mit Flachs (österreichisch: Haar) getrieben wurde. In der *Wallnerstrasse*, eigentlich *Wallichstrasse* (d. i. *Fremdenstrasse*) hielten die auswärtigen Fuhrleute einstens ihre Einkehr. Dasselbst Nr. 4 das *Eszterhazy-Palais*. Vor dem Hause Nr. 8, welches früher dem Grafen Breuner gehörte, kam es den 13. April 1798 zu einem grossen Tumulte, weil der französische Botschafter General Bernadotte die *Tricolore* auf dem Balcon ausgesteckt hatte, so dass er des anderen Tages mit militärischer Bedeckung abreisen musste. Das Haus Nr. 17 hat ein Basrelief, wie Reinecke Fuchs aus einem Buche einer Schaar Gänsen, die ihn mit offenen Schnabeln anhören, einen Vortrag hält, womit er ihnen die Enthaltksamkeit ans Herz legt, während im Hintergrunde an einer Tafel ein Rudel Fühse schwelgen. Seit der Reformationszeit, in welcher Zeit ein Wandgemälde diese Scene ausdrückte, führt dieses Haus den Schild: „Wo der Wolf den Gänsen predigt“.

Die Wallnerstrasse mündet in die Strauchgasse, wo wir im Parterre des Bankgebäudes (S. 175) das grossartige *Café central* bewundern und stehen unmittelbar in der *Herrengasse*, welche früher bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts *Strata alta*, d. i. *Hochstrasse* hiess. Ihren jetzigen Namen hat sie von den daselbst befindlichen Pa-

lästen der nieder-österreichischen Landstände und hochadeligen Familien erhalten. In ihr liegt zunächst der rückwärtige Theil des neuen *Bankgebäudes* (S. 175 mit dem Durchgange zur Freiong) und gegenüber (Nr. 17) das *alte Gebäude der Nationalbank*, 1820—1823 aus drei Häusern erbaut nach den Plänen des Architekten v. Moreau mit den Ornamenten von La Vigne. In den Kellern desselben befindet sich der überaus reiche Baarschatz der Bank. In der daran stossenden *Bankgasse* liegt Nr. 6 das *k. ungarische Ministerium* am allerhöchsten Hoflager (ehem. ungarische Hofkanzlei), 1693 vom Grafen Strattmann erbaut, und Nr. 9 der *fürstlich Liechtenstein'sche Majoratspalast*, welchen Adam Fürst von Liechtenstein im Jahre 1694 durch den Architekten von Hildebrand erbauen liess, ein durch Grossartigkeit der Anlage und edle Verhältnisse ausgezeichnete Bau. Der nach 3 Seiten hin freie Palast hat 2 Stockwerke, starke und reichgegliederte Gesimse und darüber einen Halbstock. Den Haupteingang in der Schenkengasse überragt ein stattlicher Säulenporticus mit Figuren; hohes Vestibül mit einer hohen Stiegenhalle. Fürst Alois Liechtenstein liess 1839—1847 das Palais nach den Entwürfen des Architekten Devignes restauriren und die inneren Gemächer luxuriös ausstatten.

In der *Schenkengasse*, deren Namen von dem einst hier ansässigen alten Geschlechte der „Schenken von Hausbach“ her stammt, liegen: Nr. 1 die früher königlich *siebenbürgische Hofkanzlei*, 1784 erbaut, das *fürstlich Bathyan'sche Fideicommisshaus*, Anfangs des 18. Jahrhunderts von Fischer von Erlach erbaut, und Nr. 9 der von dem k. Feldmarschall und Führer der Reichstruppen im 7jährigen Kriege Prinzen von Hildburghausen 1750 erbaute Palast. Durch die kleine *Minoritengasse* kommen wir auf den *Minoritenplatz* mit der alten **Minoritenkirche** (E. 4), welche seit 1784 italienische Nationalkirche ist.

Nach älteren Angaben soll schon Herzog Leopold VII. den Minoritenorden 1217 in Wien eingeführt haben; urkundlich erscheint jedoch derselbe erst unter Herzog Friedrich dem Streitbaren. Sie erbauten zuerst ein kleines Kirchlein zu Ehren des heiligen Kreuzes an der Stelle der späteren Katharinenkapelle, welche 1251 vollendet war. Nach dem Brande 1276 legte der Böhmenkönig Ottokar den Grund zum Neubau der Kirche und des Klosters. Königin Isabella, Gemahlin Herzog Friedrich des Schönen, erbaute 1316—1324 die Ludwigskapelle (den alten Chor). Der Bau der grossen Kirche begann 1340 und kam erst um 1404 zum

Abschlusse. Als Baumeister sind die beiden Minoritenordensbrüder Nicolaus (1385) und Hans (1398) bekannt. Im Jahre 1560 wurde die Kirche den Protestanten eingeräumt, so dass die Conventualen den Gottesdienst nur im alten Chor abhalten konnten; jedoch im Jahre 1620 erhielten die Minoriten Kirche und Kloster wieder zurück. In den Jahren 1625—1636 fand der Neubau des Klosters und 1630 der Zubau der Bucheim'schen Kapelle statt. Bei der Türkenbelagerung 1683 verlor der Thurm seinen Helm und erhielt hierauf die noch bestehende Bedachung. Im Jahre 1783 mussten die Minoriten das Kloster räumen und in das der aufgelösten Trinitarier in die Alservorstadt übersiedeln. Das Kloster wurde als Kanzleigebäude benützt, jetzt kaiserlich königliches Landesgericht für Civilangelegenheiten, die Kirche aber 1784 der italienischen Gemeinde übergeben, das Innere in der heutigen Form umgestaltet, der alte Chor (die Ludwigskapelle) in ein Zinshaus umgewandelt, und die Kreuzgänge, sowie die Katharinenkapelle durch Einbauten unkenntlich gemacht.

Die gothische Kirche von 38,86 Meter Länge, 20,85 Meter Breite und 22,75 Meter Höhe wird durch zwei Reihen je vier Pfeiler in drei gleich hohe Schiffe getheilt, von denen das Mittelschiff breiter ist. Kreuzgewölbe mit profilirten Rippen bedecken die Gewölbjoche. Das Mittelschiff schliesst geradlinig, das nördliche Seitenschiff polygon aus dem Achteck ab. Die Façade der Kirche wird durch zwei ungleich starke Nebenpfeiler untertheilt. Im mittleren Felde ist der Haupteingang mit dem herrlichen Portale, das durch einen Mittelpfeiler in zwei Eingänge sich scheidet. An dem Mittelpfosten steht unter einem Baldachin Maria mit dem Kinde auf einem Säulchen; an jeder Seite stehen gleichfalls auf Säulchen und unter Baldachinen je drei Heilige (Apostel). Das Tympanon theilt sich in drei spitzbogige Felder mit drei herrlichen Sculpturen, welche Scenen aus der Leidensgeschichte darstellen. Runde und spitzbogige Fenster mit schön gegliedertem Masswerke erleuchten die Kirche. Am westlichen Abschlusse des Mittelschiffes erhebt sich der Thurm im Viereck und geht oberhalb des Dachgesimses in ein Achteck über. Die innere Einrichtung der Kirche gehört der Neuzeit (1784—1786) an und ist ein Werk der Architekten Milani und Hohenberg. Den Hochaltar (Maria Schnee) schmückt ein Altarblatt von Ch. Unterberger; die Wand im linken Seitenschiffe ziert eine besonders schöne **Mosaikcopie des Abendmahles** Christi nach Leonardo da Vinci in den Dimensionen des Originals von Raphaelli, 1847 auf Kosten des Kaisers Ferdinand um 400,000 fl. hergestellt. Von den zahlreichen älteren Grabmälern sind nur noch zwei,

jenes der Maria von Rappach († 1564) und des Joh. Rud. Grafen von Puchheim (Bucheim) vorhanden. In der Kirche wurde auch 1855 dem berühmten Dichter P. Metastasio († 1782) ein Denkmal errichtet, welches der Bildhauer B. Lucardi in Rom ausführte. An Sonn- und Feiertagen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Predigt und 11 Uhr Hochamt mit schöner (jedoch mehr theatralischer) Musik.

Gegenüber liegt Nr. 7 das *Ministerium für Cultus und Unterricht*. Durch die Landhausgasse gelangen wir wieder in die Herrengasse zurück. Das nieder-österr. *Landhaus* steht an der Stelle eines schon in den Jahren 1513—1518 erbauten Landhauses, welches im Laufe der Zeit bedeutend erweitert wurde; der Umbau des jetzigen Gebäudes datirt aus 1834—1838 nach den Entwürfen des Architekten L. Pichl. Die Statuen auf dem Giebel und dem Brunnen sind von F. Klieber. Von dem alten Landhause steht noch der rückwärtige Theil mit der Kapelle und dem mit Fresken von Schilcher und Pozzo geschmückten grossen Saale, in welchem das Herrenhaus des Reichsrathes seine Sitzungen hält. Von dem Brunnen herab wurden am 13. März 1848 die ersten revolutionären Reden an das Volk gehalten, wie überhaupt in der Herrengasse die Ereignisse des Jahres 1848 ihren Anfang nahmen und auch der erste blutige Zusammenstoss zwischen Militär und Volk stattfand. Durch die Regierungsgasse ist von diesem Palais getrennt das *Statthaltereigebäude* (Nr. 11), 1845 nach dem Plane des Hofbaurathes Sprenger erbaut. Den Prunksaal zieren Fresken von Kupelwieser: ein allegorisches Mittelbild umgeben 22 Darstellungen aus der österreichischen Geschichte. Nr. 6 und 8 bilden das fürstlich *Liechtenstein'sche* Palais, 1792 erbaut, im Hofe des Hauses Nr. 6 der Concertsaal des Bösendörfer. Das Palais Nr. 7 gegenüber war im Jahre 1810 Eigenthum der Erzherzogin Beatrix von Modena und nach deren Tode (1829) Wohnsitz des Prinzen von Wasa, heute Sitz des Ministeriums für Landesvertheidigung. Ueber den Kohlmarkt und Graben erreichen wir wieder den Stephansplatz.

E. Die Ringstrasse.

Die Ringstrasse, welche mit dem Franz Josephs-Quai die ganze innere Stadt umzieht, ist im Jahre 1858 aus

dem ehemaligen Festungsgraben und dem Glacis entstanden und weist die herrlichsten Neubauten auf, wie kaum eine zweite Hauptstadt sie aufzuweisen hat. Die Strasse ist durchgängig 57 Meter breit und von der Aspernbrücke bis zum Ende des Schottenringes $\frac{3}{4}$ Stunden und mit Einschluß des Franz Josephs-Quai über 1 Stunde (5 Kilom.) lang. An der der inneren Stadt zukehrten Seite ist sie von einer doppelten Allee für Fussgänger, an der andern von einer Reitallee eingesäumt. Sie hat in ihren einzelnen Theilen verschiedene Namen, und zwar: der Schottenring, Franzensring, Burgring, Opernring, Kärnthnerring, Kolowratring, Parkring, Stubenring und Franz Josephs-Quai. Die Strasse ist stets belebt durch Tramwaywagen, welche die ganze Ringstrasse unziehen, Omnibus, Fiaker und Equipagen, namentlich aber durch Spaziergänger, welche in den Nachmittagsstunden sämmtliche Gehwege und Trottoirs anfüllen. Der Geschäftsverkehr, welcher in der inneren Stadt seinen Centralsitz hat, ist auf der Ringstrasse ein sehr geringer.

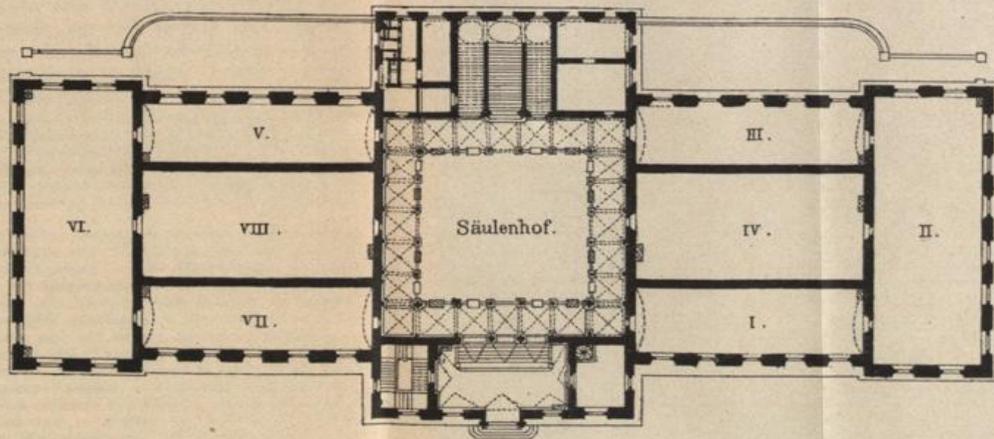
Wir beginnen unsere Wanderung bei der *Aspernbrücke* (G. 4), die von dem Stubenringe über den Donaukanal in die Leopoldstadt führt. Sie wurde auf Kosten des Wiener Stadterweiterungsfondes unter Leitung des Prof. Rebhann von den Ingenieuren Fillunger und Schnirch nach dem Kettenbrücken-Systeme des letzteren erbaut und 1864 feierlich eröffnet. Sie hat 62,56 Meter Spannweite und 10,11 Meter Fahrbreite. Die vier isolirten Stützpfeiler aus schönem und festen Kalkstein vom Neusiedlersee tragen vier Figuren: Ruhm, Krieg, Friede und Wohlfahrt, von dem Bildhauer Melnitzky. Der *Stubenring* (G. 4. 5), welcher sich von hier bis zur verlängerten Wollzeile hinzieht, hat seinen Namen von der einst dort befindlichen Stubenbastei mit dem Stubenthore erhalten. An der Ostseite des Stubenringes führt die *Radetzkybrücke* über den Wienfluss, der in unmittelbarer Nähe in den Donaukanal mündet, in den Weissgärber-Bezirk hinüber. Sie wurde 1854—1855 auf Kosten der Gemeinde von dem Ingenieur Mack (in Hamburg) aus Stein erbaut, hat eine Länge von 54,35 Meter und eine Breite von 13,27 Meter. In der Nähe ist das *k. k. Hauptzollamt* (3. Bezirk), welches 1841—1847 nach den Plänen des Hofbaurathes Sprenger erbaut wurde.

Es besteht aus einem Mitteltrakte und zwei Seitenflügeln nebst einigen Nebenbauten, und ist mit dem Stubenring durch die hölzerne Zollamtsbrücke (über die Wien) verbunden. Gegenüber an der Westseite des Ringes liegt die *Franz Josepchs-Kaserne* (G. 4. 5), ein Ziegelrohbau aus den Jahren 1852—1855. Die beiden kolossalen Gebäude sind durch das stattliche Franz Josepchs-Thor (nach den Plänen des Ingenieurs Azionaz erbaut) miteinander verbunden. Hinter demselben liegt das Postgebäude und oben auf der Dominikanerbastei das Dominikanerkloster mit der Rück-(Chor-)Seite der Kirche.

Zur Linken liegt die *Kunstgewerbeschule*, 1875—1877 erbaut, ein Ziegelrohbau mit Gliederungen und Umrahmungen aus Terracotta. Dieses Gebäude steht mit dem Museum in Verbindung durch einen Gang, dessen Aussenseite das Kolossalbild der *Minerva* über einem Brunnen zierte, welches von Salviati in Venedig nach dem Entwurfe Laufbergers in Glasmosaik ausgeführt wurde. Das **österreichische Museum für Kunst und Industrie** (S. 24, G. 5), 1868—1871 von Ferstel ausgeführt, ist ein Ziegelrohbau im italienischen Renaissancestil, welcher sich durch eine einfache Profilierung fast ohne alle Bildhauerornamentik auszeichnet. Dafür sind an dem obersten Stockwerke Sgraffito-Malereien von Schönbrunner nach Laufbergers Zeichnungen und dazwischen 33 Majolica-Medaillons mit Köpfen berühmter Künstler und Kunsttechniker von König, sowie Inschriften angebracht. Im Innern des Museums ist ein quadratischer mit Glas gedeckter Arcadenhof, der für grössere plastische Gegenstände bestimmt ist; an beide Seiten grenzen je vier von oben beleuchtete Ausstellungssäle für architektonische Gypsgüsse und textile Kunst. Das Spiegelgewölbe des prachtvollen Stiegenhauses zieren allegorische Fresken von Laufberger. Die Decke des rechten Saales enthält Reliefs von Melnitzky, der linke am Fries Medaillons von Eisenmenger; an den Querseiten Allegorien: Wissenschaft, Poesie, Wirklichkeit und Schönheit, an den Langseiten die Epochen der Kunst. Im ersten Stock befinden sich die Ausstellungs-, Vorlese- und Sitzungssäle, die Bibliothek, im zweiten die Vorbereitungsschule.

Das Museum, welches 1863 nach Art des South

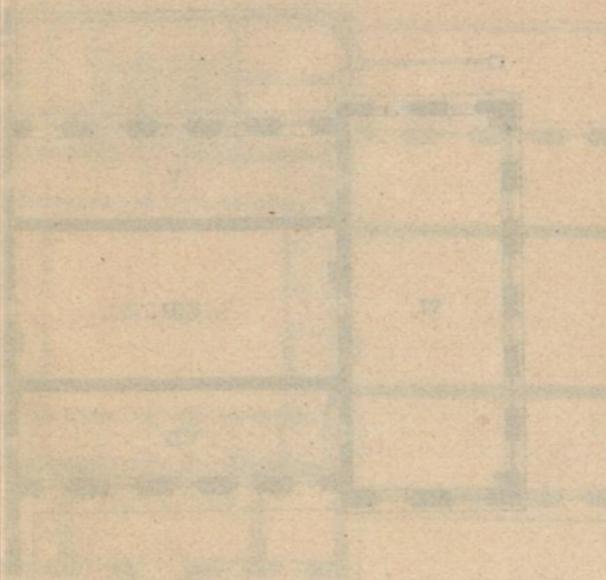
GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES DES ÖSTERR. MUSEUMS FÜR KUNST UND INDUSTRIE.



- I. Goldschmiedekunst.
- II. Thonarbeiten.
- III. Glas.
- IV. Webereien, Möbel, kleine Plastik.

- V. Nichtedle Metalle.
- VI. Moderne kunstgewerbliche Arbeiten.
- VII. Leder-, Buchbinderarbeiten, Buchdruck.
- VIII. Gypsabdrücke, architektonische Details, Ornamente.

5. THE FOUNDATIONS OF THE EMBROIDERED



- I. The Foundations of the Embroidered
- II. The Foundations of the Embroidered
- III. The Foundations of the Embroidered
- IV. The Foundations of the Embroidered

Kensington Museums in London gegründet wurde, hat die Aufgabe, durch Herbeischaffung der Hilfsmittel, welche Kunst und Wissenschaft den Kunstgewerben bieten, und durch Ermöglichung der leichteren Benutzung derselben die kunstgewerbliche Thätigkeit zu fördern und namentlich den Geschmack zu veredeln. Zur Erreichung dieses Zieles bestehen eine permanente Ausstellung von Erzeugnissen der Kunst und Kunstindustrie, eine Fachbibliothek, eine photographische Ausstellung und eine Gypsgiesserei. Seit 1867 ist mit demselben eine Kunstgewerbeschule und seit 1869 eine Gesellschaft zur Förderung der Kunstgewerbeschule verbunden. Die Museumsleitung untersteht einem Protector (Erzherzog Rainer), einem Curatorium und Direktor (Hofrath von Eitelberger).

Künstler, Handwerker etc., welche in den Sammlungen arbeiten oder die Bibliothek benutzen wollen, erhalten im Bureau (Mezzanin) unentgeltliche Personalkarten. Alle ausgestellten Gegenstände, welche Eigenthum des Museums sind, dürfen gezeichnet werden. Gypsabdrücke und Photographien ausgestellter Gegenstände sind verkäuflich; Schirme und Stöcke (Stück 10 Kreuzer) müssen in der Garderobe abgelegt werden. Katalog (20 Kreuzer).

A. Erdgeschoss. Der *Säulenhof* enthält Marmorfiguren und Gypsabdrücke nach plastischen Werken des Alterthums und der neueren Zeit. Die Steinhäuser'sche Apollonbüste, — die Marmorfigur Religion (von Dupré 1851), — Krater mit bacchischen Darstellungen, — antikem Apollo von Belvedere, — Knabe mit der Gans nach Boëthos, — Schutzengel von Tenerani, — Pallas antik (Vatican), — Laocoon, — Sculptur (Vatican), — Gruppe die Nacht und der Abend, modern (Dresden), — Menelaus, 4. Jahrhundert vor Christi (Vatican), — Pietà von Michelangelo (Peterskirche in Rom), — Molosserhund und kalydonischer Eber (Florenz), — Torso des Belvedere (Vatican), — Sophocles (Lateranisches Museum in Rom), — Leucothea (Eirene mit Plutos), antik (München), — Venus im Bade (Schule Canovas), — Statue des Don Juan Austria (Messina), — 3 Figuren vom Weihgeschenke des Königs Attalos von Pergamum (Neapel), — Venus von Melos (Paris), — die Köpfe der antiken Pferdebandiger vom Quirinal in Rom, — Germania (aus der römischen Kaiserzeit — Petersburg), — schlafende Ariadne (Vatican), — Hermes mit dem kleinen Bacchus (Olympia), — an der Wand ein Brunnen von Majolika nach dem Entwurfe Teirich's, ausgeführt in der Wienerberger Ziegelfabrik.

I. Saal: Goldschmiedekunst: enthält Arbeiten in edlen Metallen, Bronzen und Emails, die in geschlossenen Glaskasten aufbewahrt werden. **1. Kasten** ist vorzugsweise den Arbeiten des Orientes und verwandten Gegenständen gewidmet und enthält: Japanesische Bronzegefäße, indische Stahl- und Eisenarbeiten, kleine malayische Silberarbeiten, indische Gefäße, tscherkessische Silberarbeiten, persische, russische, niellirte und tauschirte, türkische und neuägyptische Filigran-Arbeiten. — **2. Kasten:** Silberarbeiten vom 16. bis 18. Jahrhundert, Stand- und Taschenuhren, ornamentirte Messinginstrumente, verschiedene Arten der Emailirkunst, neue Emailirversuche, Graveurarbeiten, Niellen. — **3. Kasten:**

galvanoplastische Copien von Goldschmiedarbeiten, Metallcopien der antiken Gefässe des Hildesheimer Fundes, Nachbildungen von antiken orientalischen Gefässen (5. Jahrhundert). — 4. *Kasten*: chinesische und japanische Emailarbeiten und ihre Nachbildungen, die Zellschmelze (14.—17. Jahrhundert), russische Emailarbeiten, japanisches Porzellan mit Email cloisonné überzogen. — Zwischen diesen 4 Kästen stehen 5 *Pultkästen* für das gesammte Gebiet der Schmuckarbeiten und Verwandtes, geschieden nach Zeit, Stil und nationaler Herkunft. Im ersten Pultkasten ist eine Sammlung silberner oder vergoldeter Buchbeschlüge, im zweiten eine Sammlung indischen Volksschmuckes, im vierten eine Sammlung von Essbestecken. — 5. *grosser Wandkasten*: die ersten 4 *Fächer* enthalten den Schatz des deutschen Ordens (16. Jahrhundert), welcher Eigenthum desselben ist, — 5. *Fach* ist der kirchlichen Kunst (Kelchen, Kreuzen, Ciborien etc.) gewidmet. — 6. und 7. *Fach* enthält die Reliquarien aus dem Besitze des Königs von Hannover, Ostensorien, Kreuze, eine Anzahl tragbarer Altäre, das Reliquarium kölnischer Fabrikation mit Email (12.—13. Jahrhundert) in Form einer griechischen Kuppelkirche. — 8. *Fach*: die Copien der Gefässe des bei Hildesheim gemachten Silberfundes (Original im Berliner Museum) von Christofle. — 9. *Fach*: galvanoplastische Nachbildungen von Schalen. — 10. und 11. *Fach*: Emailarbeiten und zwar Kölner Emails (12. und 13. Jahrhundert), unten moderne Emails (Limoges), ältere Limosiner-Arbeiten (16. Jahrhundert). — 12. und 13. *Fach*: für Arbeiten der Waffenschmiede und zwar orientalische und aus der Renaissancezeit. Endlich zwei alte Oefen, ein grüner (Tyrol) und ein bunter mit Beliefs (Schweiz).

II. *Saal*: ist den verschiedenen Arbeiten in gebranntem Thon gewidmet, die nach ihrer technischen Art und Entstehung geordnet sind. — 1. *Kasten* (Ostseite): enthält altmexikanische Thonarbeiten, heutige ägyptische Arbeiten, portugiesische Fayencen, spanische Gefässe und Decorationstücke. — 2. und 3. *Kasten* zeigen österreichische Arbeiten, meist aus Ungarn und Croatien, türkische und marokkanische Gefässe. — 4—7. *Kasten* und 24. *Glaskasten*: in der Mitte die antiken Gefässe von griechischer und römischer Töpferarbeit. — 8. *Kasten* (Nordseite): italienische Bauernfabrikation und ältere sizilische Gefässe. — 9. *Kasten*: arabisch-maurische Thonfabrikate aus Spanien (14.—16. Jahrhundert), die persischen Fayencen (theilweise von der Insel Rhodus). — 10. *Kasten* ist mit glasierten Fliesen, persischen, indischen oder türkischen Ursprungs gefüllt; die unteren sind von der Omarmoschee in Jerusalem. — 11. *Kasten*: Steingutarbeiten vom Niederrhein (16. und 17. Jahrhundert), England und Deutschland. — 12.—14. *Kasten*: enthält die eigentlichen Fayencearbeiten, und zwar 12. *Kasten*: die österreichischen und nord-ungarischen, 13. *Kasten*: die holländischen (blauweisses Fayencegeschirr) und deutschen, 14. *Kasten*: die älteren französischen (17. und 18. Jahrhundert) und schwedischen Fayencen. — 15. *Kasten*: das Wedgwoodgeschirr der berühmten Fabrik Etruria in England und österreichischen Imitationen der Fabrik von Frein. — 16. *Kasten*: Biscuitarbeiten (unglasiertes Porzellan) verschiedener Länder. — Im 17. *Kasten* beginnt das europäische Porzellan mit Meissen. — 18. *Kasten*: enthält Porzellanarbeiten der übrigen europäischen Fabriken, mit Ausnahme Frankreichs, welches letzteres (namentlich von Sévres) im 19. *Kasten* vertreten sind. — 20. und 21. *Kasten*: enthält orientalisches (Japan und China) Porzellan mit einigen chinesischen Steingutarbeiten. — In der Mitte des Saales zwischen dem 22. und 27. *Kasten* mehrere *Vitrinen*, welche die Erwerbungen aus den Weltausstellungen (1873 und 1878) enthalten und zwar englische Arbeiten, italienische Majoliken, älteres chinesisches Porzellan

und russische Thonarbeiten. — 22. *Kasten*: enthält Arbeiten der ehemaligen kaiserlichen Wiener Porzellanfabrik, und zwar höchst seltene Arbeiten aus der ersten Epoche (vor 1740) und der Blütheperiode (1790—1820). — 23. *Kasten* enthält die Erzeugnisse der modernen französischen Fayence-industrie. — 24. *Kasten*: Werke der griechischen und altitalienischen Töpferei. — 25. *Kasten*: italienische Majoliken aus den urbinatischen Fabriken (16. Jahrhundert), einige Beispiele metallglänzender Mezzamajoliken. — 26. *Kasten* ist Sammelkasten für die grösseren Porzellan-gegenstände. In den Ecken des Saales stehen glisirte und unglisirte Ofenkacheln (16. und 17. Jahrhundert) und an den Wänden hängt eine Reihe Reliefs, Repräsentanten der Familie della Robbia (Originale und Copien) und verschiedene Terracottabüsten auf Postamenten von Alex. Vittoria, ältere Biscuitbüsten der Wiener Fabrik.

III. Saal: *Glassaal* für Glasarbeiten bestimmt. 1. *Kasten* enthält deutsche Gläser des 16. und 17. Jahrhunderts mit Emailfarben. — 2. *Kasten*: ältere böhmische Glasarbeiten mit eingeschliffenen Ornamenten (17. und 18. Jahrhundert), die *Vitrine* enthält das moderne böhmische Glas. — 3. und 4. *Kasten*: Venetianische Arbeiten vom 16. Jahrhundert an, Schalen, Trinkgefässe, Flaschen, Schüsseln und anderes. — 5. *Pultkasten*: 1—4. *Fach* (von oben): venetianische Flachgefässe, Schüsseln und Teller mit Ornamenten (im 1. *Fach* die Copie des altchristlichen Glasgefässes aus den Katakomben). — 5. *Fach*: moderne venetianische Gläser; 1 *mittleres* vorspringendes *Fach*: orientalische Glasarbeiten (2 grosse persische Flaschen aus der Zeit der Kreuzzüge), französische Imitationen und Arbeiten von Hebron. — 2. und 3. *mittleres Fach*: moderne englische Glasarbeiten (in Krystallglass), englische Imitationen von Venetianer-Gläsern (16. Jahrhundert) und japanische Glasarbeiten. — Die folgenden 4 *Fächer* und kleinen Vitrinen enthalten Arbeiten der ehemaligen Wiener Porzellanfabrik (namentlich ein grosses Rococoser-vice mit Malereien und Reliefs). — Die *Wandkästen* und *Wände* enthalten Terracottengruppen nach den alten Formen der Wiener Fabrik, einen Porzellankamin nach der Zeichnung van der Nülls, Blumen- und Figurenstücke, reich decorirte Vasen und ein Tableau glasierter Fliesen in orientalischem Stil, spanische Terracotten-Mosaiken und eine grosse Collection von Fliesen. Ergänzt wird diese Sammlung von Glasarbeiten durch die Glasgemälde (an den Fenstern) und die Sammlung von antiken Glasgefässen und Glasfragmenten ägyptischer, griechischer und römischer Herkunft.

IV. Saal: für die Werke der *textilen Künste*, d. i. Webereien und Stickereien aller Zeiten und Völker, für *Möbel* und *Sculpturwerke* in Holz, Elfenbein und ähnlichen Materialien. 1. *Abtheilung*: Möbel, Geräthe, Teppiche, Sattelzeuge aus dem Oriente und Ostasien. — 2. *Abtheilung*: geschnitzte Möbel des Renaissancestiles aus dem 16. und 17. Jahrhundert, oben an der Wand Gobelin mit Darstellungen der Monate Januar, Februar, März (aus 1730); grosser Schrank (Schweizer Arbeit 1687), gestickte italienische Tischdecke von 1600: Orpheus lockt die Thiere mit seinem Saitenspiele. — 3. *Abtheilung*: desgleichen darunter die Vorderfront eines Schrankes (aus 1580), eine Wiege (1643), 2 italienische Gobelins mit Kampfdarstellungen (16. Jahrhundert). — In der Mitte des Saales: Zunfttruhe einer Maurerinnung, indische Achate, Casette mit den Monogrammen Heinrich II., Königs von Frankreich und der Diana von Poitiers, Hochzeitstruhe (16. Jahrhundert) mit bemalter Darstellung der Hochzeit der Hippodamia. — *Rechte Seite* und zwar 1. *Abtheilung* (von oben): Thüre und Lambris vom Schlosse Velthurns (Tyrol 1584), ein reich eingeleger norddeutscher Doppelschrank (circa 1560—1580), viele

Marmorsculpturen auf den Schränken, darunter ein Doppelporträt in Relief (15. Jahrhundert). — An der Wand: Gobelin nach Cartons von Rubens, die Fides darstellend, Brüssler Fabrikat (17. Jahrhundert) und 2 Gobelins des 15. Jahrhunderts burgundischer Fabrikation. — Der daranstossende längliche Raum ist kirchlichen Ausstattungsstücken und einigen gothischen Möbeln gewidmet: Kleiner Hausaltar (17. Jahrhundert), Maria mit dem Kinde, Relief in Marmorstucco, florent. Arbeit (1460—1470), Maria mit dem Kinde, Marmorrelief aus der Schule des Giovanni Pisano (13. Jahrhundert), Flügelaltar aus österreichischer Schule (1510). — An der Wand: Gobelin mit Darstellungen der Monate April, Mai, Juni (1730), französisches Fabrikat. — Das *Kabinet* rechts von der Eingangsthür des Säulenhofes enthält Möbel aus der Spätrenaissance: grosse 1779 von Daniel Röntgen in Neuwied verfertigte Holztafeln mit Darstellungen aus der römischen Geschichte, ein reich geziertes Secretär von demselben. — An der Längswand des Saales Gobelin, flandrische Arbeit aus dem 16. Jahrhundert mit Pauls Predigt in Athen (theilweise nach Motiven der Raphael'schen Composition). — Im *Glasschrank*: Holz- und Elfenbeinsculpturwerke aus verschiedenen Epochen des Mittelalters und der Renaissance, geätzte und sculpirte Arbeiten in Kehlheimerstein (16. Jahrhundert) — Der *zweite Glasschrank* enthält überdies eingelegte Arbeiten aus Persien, China, Japan, Siam, Indien und moderner europäischer Erzeugung.

V. Saal: (mit I. Saal correspondirend) enthält Arbeiten aus *nicht edlen Metallen*. *Grosser Wandkasten*. 1. *Fach*: eine Sammlung antiker griechischer, italienischer und etruskischer Bronzegegeräthe. — 2. *Fach*: Bronzen der Renaissance und der neueren Zeit, oben Bronzecopien und Imitationen venetianischer Arbeit (besonders grosser freistehender Candelaber). — 3. *Fach*: moderne französische Bronzen von Barbédienne und Lerolle, neue venetianische Arbeiten nach Mustern der Renaissance, unten Bronzearbeiten von Lerch in Wien. — 4. *Fach*: neue englische, meist kirchliche Gefässe der Fabrik Hart et Son in London. — 5. *Fach*: ältere Zinnarbeiten (16. und 17. Jahrhundert) mit Reliefs, chinesische Altargefässe, Eisenabgüsse aus der Stolberg'schen Fabrik zu Ilseburg (im Harz), antike Gefässe aus dem Hildesheimer Funde. — 6. *Fach*: Bleiarbeiten mit zierlichen Reliefs (16. Jahrhundert), darunter einige Arbeiten von Raphael Donner, Eisenarbeiten und zugleich im 7. und 8. *Fach* vom 14. Jahrhundert bis zur Gegenwart, namentlich prachtvolle Kunstschlösser, Werke der Aetzkunst, getriebene Eisenarbeiten und solche mit gravirten Ornamenten, Schlüssel vom 16. Jahrhundert an. — Freistehend: die in Blumen und Blättern getriebenen Brunneneinfassungen, Gitter, 2 norditalienische Kaminständer (16. Jahrhundert). — Rechts und links des grossen Kastens sind 2 kleinere *Pultkästen* mit einer Sammlung kleiner Bronzearbeiten, besonders italienische Reliefs und Medaillons aus der Blüthezeit der Renaissance und einer Collection von verschiedenen Bronze- und Messingbeschlägen (vom 16. Jahrhundert), daselbst auch die Arbeiten der Beckenschlägerei in Kupfer und Messing, eine Sammlung alter Siegelstöcke des deutschen Ordens und einige alte Städtesiegel, ferner moderne Metallarbeiten von Monduit und Bechey in Paris, sowie kleine Ornamente und Beschläge aus der Fabrik Christoffe in Paris und endlich Erwerbungen der Weltausstellungen: ältere persische Bronze- und Kupfergefässe mit Eingravirungen, ein grosses messingenes Stiegengeländer von Denière, die Statuette der Diana, das grosse Thor von Barnards, Caritas eine Bronzegruppe von Dubois, die Näherin von Dalon (französische Bronzefigur) und die Bronzearbeiten der Ciselierschule des Museums.

VI. Saal ist der wechselnden Ausstellung der modernen Kunstindustrie gewidmet. Hier öffnet sich der *Verbindungsgang* zwischen dem Museum und dem Gebäude der Kunstgewerbeschule, in welchem sämtliche verkäufliche Gypsabdrücke des Museums und die literarisch-artistischen Publikationen ausgestellt sind. (Preisverzeichniss und nähere Auskünfte im Bureau, Halbstock oder bei dem Diener im VI. Saale).

VII. Saal: Darstellung alles dessen, was zum Schmuck und zur Ausstattung der Bücher gehört, als: Miniaturen, Illustrationen, künstlerischer Schmuck des Innern, die verschiedenen Einbände; daran schliessen sich die Lederarbeiten verschiedener Art, Miniaturmalereien, Sammlungen von Wappen und Initialen, Handzeichnungen, chinesische und japanesische illustrierte Werke, indische Büchereinbände und Miniaturen (nebst Spielkarten), Proben der Technik, der Malerei und verwandter Kunstzweige (pompejanische Wandmalerei, Mosaiken), sämtliche Korb-, Matten- und Deckengeflechte und eine ethnographische Abtheilung mit Proben einer primitiven Ornamentation. Diese Aufstellung unterliegt häufigen Veränderungen.

VIII. Saal enthält Gypsabdrücke in chronologischer Anordnung. *Links:* Relief (Löwenjagd) aus Khorsabad, — die Hochzeit des Poseidon und der Amphitrite, — Grabmal eines athenischen Bürgers (6. Jahrhundert vor Christo), — die Figuren des Athenatempels auf der Insel Aegina, — Stelen und Grabreliefs von der Gräberstrasse in Athen (5. Jahrhundert vor Christo), — das grosse Reitergrab des Dexileos, — Köpfe von der Trajanssäule in Rom. — *Rechts:* Arbeiten der deutschen und französischen Renaissance, figurale und ornamentale Werke des Mittelalters: Vordertheil des Reliquienschreines der heiligen Maria in Aachen (12. Jahrhundert), Säulencapitale aus der Alhambra. — In den *Schränken* längs der Seitenwand sind kleinere plastische Arbeiten aus der Zeit der Antike bis ins 17. Jahrhundert, deren Originale in Bronzeguss, geschmiedeter Arbeit, Gold und Silber, Holzschnitzerei, Leder, Eisen etc. ausgeführt sind. — An der *Wand* rechts vom Eingange: todter Heiland von zwei Engeln gehalten (15. Jahrhundert), — Maria und ein Engel, — kreisförmiges Relief Madonna von Michel-Angelo', — tanzende Engelknaben (in den *Ufficien*), — Ornamente und kleine Figuren in Nischen von den Bronzethüren des Lor. Ghiberti am Baptisterium in Florenz (15. Jahrhundert), — vier Medaillons von Thorwaldsen, — eine Zusammenstellung von Werken Michel-Angelos und seiner Schule, — die Apostel von Peter Vischer für das Sebaldusgrab in Nürnberg, — Gänsemännchen von Labenwolf in Nürnberg, — Brunnen mit Perseus (München), — antike Kandelaber und solche aus der Certosa bei Pavia (16. Jahrhundert), — Taufkessel aus dem Dome zu Hildesheim (13. Jahrhundert), — ferner im Schranke zur Rechten: Abgüsse von Diptychen, Buchdeckeln, Sculpturen; — zur Linken: Grassis Figuren der Niobiden-Gruppe (von Schwanthaler), — zwei Figuren vom Donnerbrunnen (Wien), — Figuren aus der ehemaligen kaiserlichen Porzellanfabrik, — Kinderfiguren, — Christuskopf.

B. Erster Stock. IX. Saal: wechselnde Ausstellung der vielfältigsten zeichnenden Künste von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart.

X. Saal: heraldisch sphragistisches Kabinet für eine permanente Ausstellung von Siegeln, Abdrücken von Gemmen, Cameen, Originalmedaillen, Wappen, — die Städtesiegeln aus der reichen Sava'schen Sammlung, — Wappen und Stammbücher des 16. Jahrhunderts, ein Tableau von Wappenstickereien in Gold und Seide.

XI. Saal (mit den Fortsetzungen XII—XV.) ist für vorübergehende Ausstellungen bestimmt. — Saal XI. enthält gewöhnlich Gobelins, moderne

Möbel, insbesondere englischen und französischen Ursprungs. In diesen Zimmern ist ein Theil der Glasgemälde in den Fenstern ausgestellt.

Der **Sitzungssaal** dient gelegentlich auch zur Ausstellung jener modernen Möbel und grösseren textilen Arbeiten, welche Eigenthum des Museums sind. An den Fensterpfeilern: Spiegel von Lobmeyr (Wien) mit Malerei, — Copie eines alten Glasfensters aus dem Dome zu Metz, — zwei englische Plafonddekorationen in gepresster Masse.

Längs den Wänden der *Galerie* im ersten Stockwerke sind eine Reihe *Gypsstatuen* und *Büsten* aufgestellt, Reproduktionen von Bildwerken der Antike, der italienischen Renaissance und der Neuzeit. Die Reihenfolge beginnt über der Treppe links.

Die *Bibliothek* umfasst die Bücher-, Ornamentstich- und Kunsblätter-sammlung; darunter eine reichliche Zahl von den besten Mustern für jedes Fach des Kunsthandwerkes. (Nähere Auskunft gibt der Katalog).

An der Fronte des Gebäudes längs der Wienflussbrücke ist eine 1868 errichtete *Gedenktafel* des Inhaltes: „Mittwoch den 12. August 1461 schlugen an dieser Stelle die Bürger Wiens den Angriff des aufständischen Herzogs Albrecht VI. zurück und erwarben sich dadurch das Recht, den Doppeladler im Stadtwappen zu führen.“

In der verlängerten Wollzeile in nächster Nähe des Museums führt die *Stubenthorbrücke*, welche im 16. Jahrhundert von der Gemeinde erbaut, später restaurirt und erweitert wurde, über den Wienfluss zur Landstrasse hinüber. Von hier bis zur verlängerten Johannesgasse erstreckt sich der *Parkring* (F. G. 5), welcher die Stelle des alten Wasserglaci's einnimmt. Die Südostseite des Ringes bildet der von einem schönen Eisengitter umschlossene **Stadtspark** (G. 5), welcher im Jahre 1863 nach den Zeichnungen des Malers Zelleny durch den Stadtgärtner Dr. Siebeck angelegt wurde, wozu Kaiser Franz Joseph I. im Jahre 1857 einen Raum von 145,114,74 Quadratmeter der Gemeinde überlassen hatte. Der Park ist im englischen Stile angelegt; der am *linken* Wienufer gelegene Theil enthält schöne Baum- und Blumengruppen, saftig grüne Rasenplätze, einen grösseren von Wasservögeln belebten *Teich*, auf dessen Eisdecke im Winter zahlreiche Schlittschuhläufer herumtummeln, einen Brunnen mit der Statue des „Donauweibchen“ von Hans Gasser in einem schönen Bosquet, einen zierlichen eisernen Kiosk, die 1877 errichtete *Kolossalbüste* des um Wien verdienten Bürgermeisters Dr. Andreas *Zelinka* († 1868), und gegen die Ringstrasse zu das Denkmal des Lieder-Componisten **Franz Schubert** († 1828), welches der Wiener Männergesangverein nach

dem Entwurfe des Bildhauers Kundtmann im Jahre 1872 in carrarischem Marmor ihm setzen liess. Dasselbe ist von geschmackvollen Blumenbeeten umgeben. Im südlichen Theile des Parkes steht der *Kursalon*, welcher auf Kosten der Gemeinde 1865—1867 nach den Plänen des Architekten Garben im italienischen Renaissancestile erbaut wurde und einen grossen reich gezierten Festsaal, von welchem fünf Flügelthüren unmittelbar auf eine grosse steinerne Terrasse führen, einen Kaffeesalon und eine Trinkhalle nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten enthält. Die Nordseite der Gartenterrasse des Kursalons ziert der sogenannte Rosenhügel. Hier promenirt Abends die elegante Welt Wiens. In den Theil am jenseitigen Wienufer führt die *Karolinen- oder Stadtparkbrücke*, welche 1857 nach dem Neville'schen System erbaut wurde. Dieser Theil enthält mehr schattige Partien und namentlich den *Kinderpark* (mit vielen Bänken und einem Milchverkaufslokal), einen Tummelplatz der Kinderwelt.

Dem Stadtparke gegenüber liegt das **Palais** des Erzherzogs **Wilhelm**, 1865—1867 nach den Plänen des Architekten Hansen in edlem italienischen Renaissancestil erbaut. Schöne Façade in grauem Marmor mit 11 Fenstern, von denen fünf auf die hervortretende Mittelgruppe und je drei auf die beiden Flügel entfallen. Besonders reich ist das erste Stockwerk sammt den darüber liegenden Mezzaninen, die ein Ganzes bilden. Zwischen den reich eingerahmten und von flachen Giebeln gekrönten Fenstern des ersten Stockwerkes treten sechs kannelirte Säulen hervor, deren Sockel durch kleine Galerien verbunden sind. Die Flächen des zweiten Mezzanin sind mit Reliefs geschmückt und jene zwischen den Fenstern des obersten Stockwerkes haben Karyatiden, welche die Galerie der Dachbekrönung stützen. Freistehende Figuren schmücken die Dachgalerien der Seitenflügel. Drei Einfahrtsthore führen durch ein geräumiges Vestibül in einen glasgedeckten Hofraum, der an den vier Seiten von offenen Hallen eingeschlossen ist. Eine breite reich geschmückte Stiege führt von der Mitte des Hofraumes in die Gemächer des zweiten Stockwerkes, bestehend aus Galerie, Bibliothek, zwei Empfangssälen, einem Speisesaal u. a. Zu ebener Erde befinden sich der Stall, die Wagenremise,

und im Keller die geräumige Küche. Rückwärts ist die *Communalschule* (Zedlitzgasse 9) und die nach den Plänen des städtischen Oberingenieurs Haussmann nach dem Systeme der Pariser Centralhallen 1871 erbaute Erste Wiener *Detailmarkthalle*. In der anliegenden Stubenbastei findet man noch Ueberreste der einstigen gleichnamigen Bastei. Auf dem Parkring folgt weiter der *Garten der Gartenbau-gesellschaft* (F. 5) mit dem Ausstellungspalast, der nach den Plänen Webers 1862 im Stile der italienischen Renaissance erbaut wurde und einen grossen durch einen Rundbau geschlossenen Saal sowie zwei kleinere Säle, die sogen. „*Blumensäle*“ enthält, welche die Aussicht in den Garten gewähren und zu Blumenausstellungen, zu Soireen, Concerten und Bällen (im Winter) benutzt werden. Der Garten (gewöhnlich zugänglich) enthält zwei Wintergärten und wird im Hintergrunde durch eine Terrasse abgeschlossen, von deren Höhe die schöne Rückfaçade (mit Säulenporticus) des Coburg'schen Palais (S. 148) herableuchtet.

Von der verlängerten Johannesgasse bis zur Schwarzenbergstrasse reicht der *Kolowratring*. In ersterer führt neben dem Stadtpark und Kursalon die *Tegetthoffbrücke* (G. 6), welche nach dem Systeme der Ingenieure Stehlin und Hornbostel aus Eisen (1872) construirt ist und ein vergoldetes Geländer hat, hinüber zur Landstrasse (Salesianerinnengasse). An der letzten rechten Ecke (Nr. 26) liegt der *Palast* des Grafen *Larisch*, 1867—1869 nach den Plänen des Architekten van der Nüll im französischen Renaissancestil erbaut. Auf dem Kolowratringe links (Nr. 5) das *adelige Casino* mit einem langen Balkon, vom Architekten Romano. Hinter demselben in der Christinengasse liegt das **k. k. akademische Gymnasium** (F. 6), 1863—1865 nach den Entwürfen des Dombaumeisters Fr. Schmidt im gothischen Stile erbaut. Die Mittelgruppe der Hauptfaçade theilt sich in sieben Felder mit vorspringenden Strebepfeilern, die mit Fialen abschliessen und über das Dach hinaus mit schönen Giebeln verbunden sind. Eingänge und Fenster dieser Mittelgruppe sind spitzbogig, während die übrigen Fenster rechtwinklig abschliessen. Das Vestibül wird durch Hallen in drei Räume getheilt, schöne Doppelhalle mit Granitsäulen. Den Glanzpunkt bildet der *Prüfungssaal* (im ersten Stockwerke),

für 600 Personen bestimmt, mit einer Kapelle im Erker. Beachtenswerth sind die schön construirte Holzdecke, die Fresken (von Trenkwald) an der Stirnseite des Saales, und die reichgeschnitzte Holztäfelung an den unteren Flächen der Wände. Auf dem Platze vor dem Gebäude wird das *Beethoven-Denkmal* errichtet.

Die Schwarzenbergstrasse, die Grenze zwischen Kolowratring und Kärnthnerring, mündet in den *Schwarzenbergplatz* (F. 6), benannt nach dem Fürstengeschlechte Schwarzenberg, und ist von lauter schönen Neubauten eingesäumt. Auf dem Kreuzungspunkte schöner Blick nach rechts und links über die Ringstrasse, im Vordergrunde der Hochstrahlbrunnen und das Schwarzenbergpalais. Den Schwarzenbergplatz ziert die **Reiterstatue** des Fürsten Karl **Schwarzenberg**, von Kaiser Franz Joseph I. zur Erinnerung an den Sieger in der Völkerschlacht bei Leipzig gegen Napoleon errichtet. Das Denkmal, am 20. Oktober 1867 enthüllt, wurde von dem Bildhauer Prof. H. Hähnel in Dresden modellirt und in der Wiener k. k. Kunstgiesserei in Bronze gegossen. Der Meister stellt den Feldmarschall († 1820) in dem Momente dar, in welchem er seine kriegerische Aufgabe vollendet und den Säbel in die Scheide steckt. Das weissgranitene Piedestal trägt die Inschrift: „Dem siegreichen Heerführer der Verbündeten in den Kriegen von 1813 und 1814.“

Gerade aus führt die *Schwarzenbergbrücke*, 1865 auf Kosten der Gemeinde nach dem Plane des Ingenieurs Hornbostel aus Stein erbaut, über die Wien, zum Rennweg (unteres Belvedere) und zur Heugasse (oberes Belvedere, k. k. Arsenal, Südbahn- und Staatsbahnhof).

Die sechs Gebäude des Schwarzenbergplatzes, welche die beiden Fronten desselben bilden, zeichnen sich durch eine einheitliche Architektonik aus. Die zwei mittleren Gruppen treten um 7,58 Meter gegen die vier gleichhohen dreistöckigen Eckbauten zurück, welcher Rücksprung wieder durch eine um 2,79 Meter vorspringende Arkade vermittelt wird. Das Eckhaus gegen den Kolowratring zu ist das **Palais** des Erzherzogs **Ludwig Victor**, welches 1863—1864 im italienischen Renaissancestil von Ferstel auf einer sehr unregelmässigen Grundfläche erbaut wurde. Die dem Platze zugekehrte Hauptfronte hat einen

hervorstehenden Risalit mit acht Säulen, von denen sechs überlebensgrosse Figuren tragen, berühmte Persönlichkeiten darstellend, welche in näherer Beziehung zur Geschichte des österreichischen Kaiserhauses stehen, während die zwei mittleren der acht Säulen Karyatiden haben, welche den das grosse Wappen umschliessenden Aufbau stützen. Das Erdgeschoss enthält ein auf Säulen gewölbtes Vestibül, eine herrliche Marmortreppe, Wagenremise und Ställe; im Mezzanin befinden sich die erzherzoglichen Wohnräume; das erste Stockwerk enthält einen grossen Festsaal, die Speise- und Empfangssäle. Der zweite Stock ist für die Wohnungen des Hofstaates bestimmt.

Das nebenanliegende zurücktretende Haus ist im Besitze des Bankier Wiener, das südliche Eckgebäude das Haus der *Staatseisenbahn-Gesellschaft*; diesem gegenüber das Palais *Ofenheim*, und der Häusercomplex des Kassafabrikanten Baron *Wertheim*, welcher theilweise an die türkische Botschaft vermietet ist.

Zwischen der Schwarzenbergstrasse und der verlängerten Kärthnerstrasse liegt der *Kärnthnerring* (F. 6) mit Prachtbauten; darunter Nr. 16 das *Hôtel Impérial* (ersten Ranges, ehemals Eigenthum des Herzogs Philipp von Württemberg), ein freistehendes Prachtgebäude, 1863—1865 nach den Plänen des Architekten A. Zanetti im italienischen Renaissancestil erbaut und innen prunkvoll eingerichtet. In der rechten Reihe liegt das *Grand Hôtel*, Nr. 9, 1866 von Tietz erbaut, mit einem glasgedeckten Hof, über 300 Fremdenzimmern und einem grossen Saale, der von Eisenmenger und Bitterlich mit Fresken geziert ist; Nr. 5 das Palais des *Grafen Hoyos-Sprinzenstein*, 1865 von Förster erbaut mit Renaissancefaçade und schönem Treppenhaus.

Zwischen dem Kärnthnerring und dem Wienflusse liegt eine Reihe stattlicher Gebäude, und zwar rückwärts des Hôtels Imperial das **Haus der Gesellschaft der Musikfreunde** (F. 6), 1867—1870 nach den Plänen des Architekten Th. Hansen in italienischer Renaissance erbaut. Die hervortretende Hauptfaçade steigt in drei Geschossen empor, deren Wandflächen von rundbogigen Arkaden durchbrochen und mit Halbsäulen geziert sind. Ein breiter Giebel krönt das Dach. Die Façade ist in den Nischen mit lebensgrossen Steinfiguren berühmter Tonkünstler ge-

schmückt, und zwar links: Schumann, Mendelssohn, Weber, Bach, Händel, rechts: Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert, sämmtlich von Vinc. Pilz 1878 gearbeitet. Im Giebfeld ist die Orpheussage dargestellt. Auf zwei Prachttreppen gelangt man in das geräumige Vestibül, dessen mittlerer Eingang in das Parterre des grossen Saales und dessen Seitengänge durch breite Corridore in die Parterrelogen führen. Der **grosse** 19 Meter breite, 17,6 Meter hohe und 51,2 Meter lange **Concertsaal** nimmt den mittleren Raum des Hauses in seiner ganzen Tiefe ein und enthält auser den zwei Logenreihen, die durch vergoldete Karyatiden getrennt sind, 2000 Sitzplätze; er ist überaus reich decorirt, die Bilder an der Decke (Apollo, die Musen und Genien) sind von Eisenmenger, G. Mayer und Eugen Hettich gemalt. An der Rückseite der Wand ist eine Orgel angebracht. Rechts von ihm liegt durch Corridors getrennt der *kleine Concertsaal*, der 600 Personen fasst. Beide Säle werden durch freistehende Candelaber und Sonnenbrenner effectvoll beleuchtet, sind aber auch mit Tageslicht verwendbar. Hier finden die grossen Concerte und in dem Fasching auch die Elitebälle statt (Eintritt in den Wochentagen von 9—5 Uhr gestattet).

Die im Jahre 1812 durch Joseph von Sonnleithner gegründete Gesellschaft der Musikfreunde besitzt eine kostbare *Bibliothek* und *Kunstsammlung*, welche gegen 3000 theoretische Werke über Musik, gegen 25,000 Compositionen, darunter mehr als 4000 Partituren und 6000 Clavierauszüge, 80 Oelgemälde, 800 Porträts und 17 Büsten von Künstlern, Biographen, Medaillen, Musikinstrumente u. dgl. Auch die Schullokalitäten des Conservatoriums sind hier untergebracht.

Auf dem Platze vor dem Musikvereinsgebäude ein herrlicher Blick auf die gegenüberliegende schöne *Karlskirche* und das *Polytechnikum*. Durch Gartenanlagen getrennt liegt das **Künstlerhaus** (S. 24, F. 6), dessen Hauptfaçade der Lothringerstrasse (Nr. 9) zugekehrt ist. Dasselbe dient als Ausstellungslokal für Werke der bildenden Kunst und zugleich als Sammelpunkt für gesellige Zusammenkünfte der Wiener Künstler. Auf Anregung des Architekten Fried. Stache wurde dasselbe 1865—1868 nach dem preisgekrönten Entwurfe des Architekten Aug.

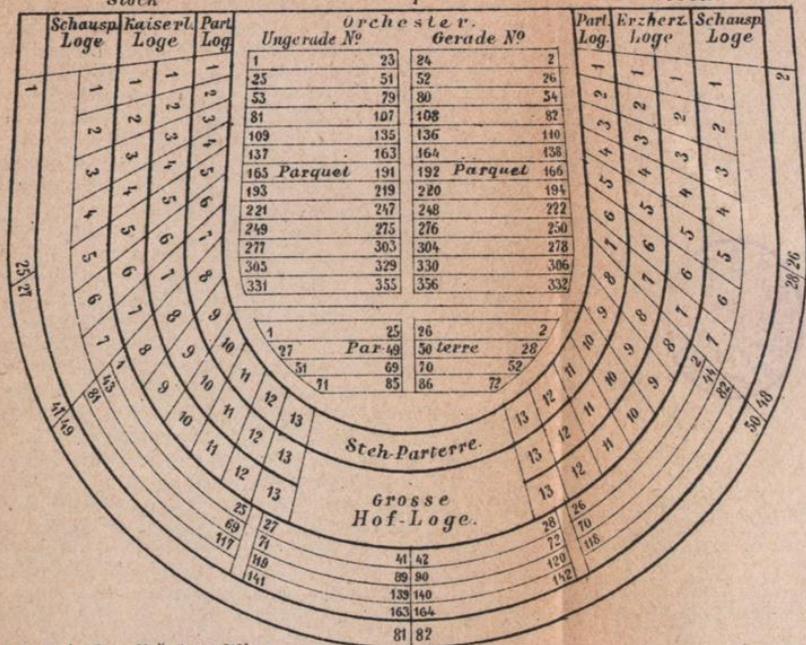
Weber im italienischen Renaissancestil erbaut und ist Eigenthum der Genossenschaft der bildenden Künstler. Das einstöckige Gebäude mit hoher Rustica besteht aus einem oblongen achteckigen, etwas erhöhten Mittelbau und zwei der Länge nach sich anschliessenden Flügeln, und ist auf drei Seiten von einem breiten Lichtgraben umzogen. Die Eingangspforten zieren die zwei überlebensgrossen Standbilder rechts Michel Ang. Buonarroti, links Albrecht Dürer in Carrara-Marmor, von Schmidgruber 1877 gemeisselt. Im oberen Geschosse befindet sich der grosse, mit den Bildnissen der Stifter des Hauses geschmückte *Stiftersaal*, rechts und links davon je drei Ausstellungssäle in unmittelbarem Zusammenhange und gegen Nordosten der grosse Saal, die alle von oben und von der Seite beleuchtet werden können. Die Hauptfaçade soll mit sechs guten Copien der schönsten Antiken und die Nischen des Obergeschosses mit Bildsäulen berühmter Meister geziert werden.

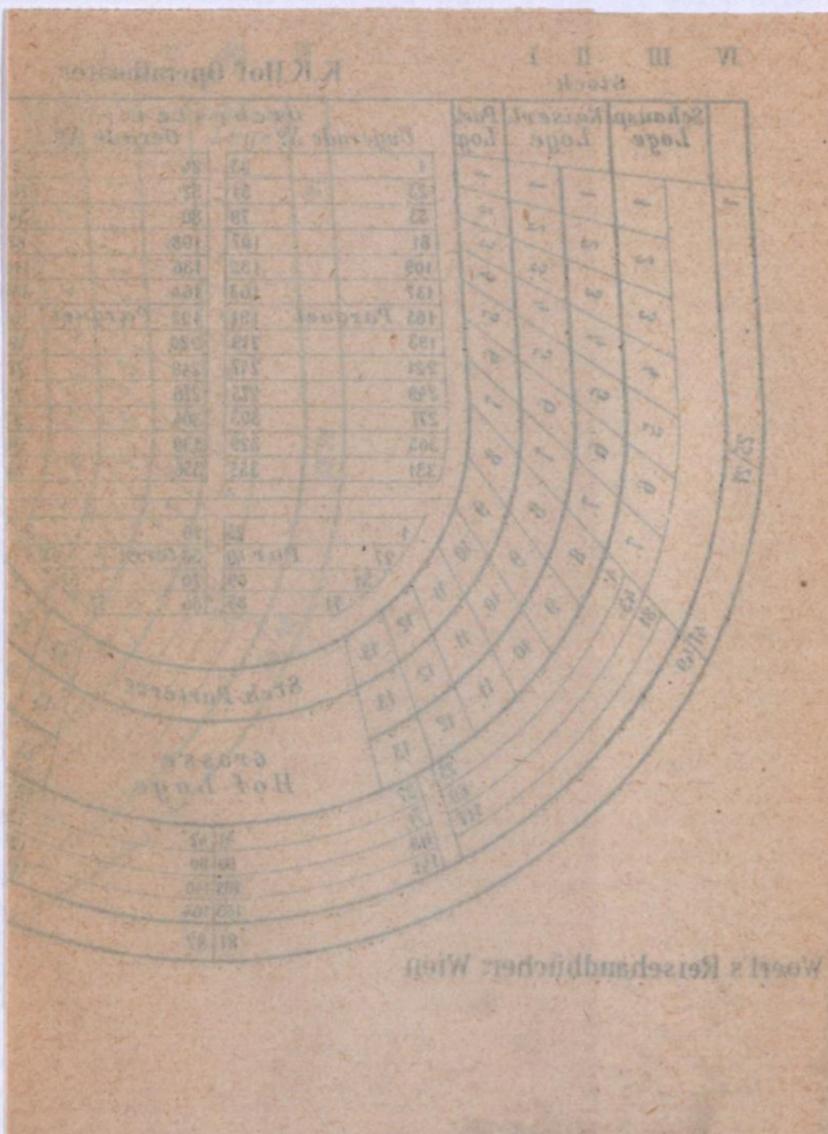
An der Westseite des Künstlerhauses liegt, durch die Akademiestrasse von demselben geschieden, die *Handelsakademie* (S. 60, F. 6), 1860—1862 nach den Plänen des Architekten Fellner von dem Hofbaumeister L. Mayr erbaut. In der Mitte der Hauptfaçade, welche der Akademiestrasse zugekehrt ist, springt ein breiter reichgezierter Risalitbau hervor, an dessen Seiten ebenerdig die Standbilder des Columbus und Adam Smith, von dem Bildhauer Cesar ausgeführt, stehen; von dem Säulenvestibül führt ein Stiegenhaus zu den Schullokalitäten, die für 700 Schüler berechnet sind. In der verlängerten Kärnthnerstrasse (Nr. 51) ist noch das Palais des Bankiers Freiherrn von *Todesko* erwähnenswerth. Dasselbe wurde 1860—1861 im Renaissancestil nach den Plänen des Architekten L. Förster erbaut und enthält überaus reich ausgestattete Gemächer, die von K. Rahl mit Fresken geziert sind. Eine Gedenktafel (1867) an der Hauptfront meldet: „Hier stand der Kärnthnerthurm. Donnerstag den 14. Oktober 1529 wiesen an dieser Stelle Reischach und Roggendorf auch den letzten und heftigsten Angriff Suleimanns zurück.“ Zur Verbindung der verlängerten Kärnthnerstrasse mit der Wieden über den Wienfluss dient die auf Kosten der Gemeinde 1850—1854 nach den Plänen des Prof. Ludwig Förster

IV III II I
Stock

K. K. Hof-Operntheater

I II III IV
Stock





Wohl's Kutschendruckerei Wien

IV III II I
Stück
K. K. Hof-Opernhaus

Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis
1	100	101	100	102	100	103	100
2	100	104	100	105	100	106	100
3	100	107	100	108	100	109	100
4	100	110	100	111	100	112	100
5	100	113	100	114	100	115	100
6	100	116	100	117	100	118	100
7	100	119	100	120	100	121	100
8	100	122	100	123	100	124	100
9	100	125	100	126	100	127	100
10	100	128	100	129	100	130	100
11	100	131	100	132	100	133	100
12	100	134	100	135	100	136	100

aus Stein erbaute *Elisabethbrücke* (E. 6), die seit 1867 auf Veranlassung des älteren Kunstvereines mit sechs Marmorstandbildern geschmückt ist. Diese sind: Herzog Heinrich Jasomirgott (von Melnitzky), Herzog Leopold der Glorreiche (von Preleuthner), Herzog Rudolph IV. (von Jos. Gasser), Graf Niklas Salm (von Purkartshofer), Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg (von Fessler), Bischof Kollonitsch (von Pilz), Joseph B. Fischer von Erlach (von Cesar) und Joseph von Sonnenfels (von H. Gasser).

Von der verlängerten Kärnthnerstrasse bis zur Albrechtsgasse reicht der *Opernring* (E. 6). Das hervorragendste Gebäude ist das **k. k. Hofopertheater** (S. 16, E. 5. 6), welches zur Hälfte im alten Stadtgraben steht. Es wurde nach den preisgekrönten Entwürfen der Architekten van der Nüll und Siccardsburg im Stile der modernen französischen Renaissance im Jahre 1861 begonnen und 1869 unter Leitung der beiden Ingenieure J. Stork und G. Gugitz nach dem Tode der ersteren vollendet. Dieser Steinbau imponirt nach aussen wegen Mangel eines genügenden Unterbaues nicht so sehr, als die innere Ausstattung, Anlage und Harmonie überrascht. An der Hauptfaçade (gegen die Ringstrasse) ist im ersten Stocke eine offene Loggia mit fünf bronzenen Standbildern (Heroismus, Drama, Phantasie, Komik und Liebe) in den Arkaden, und über derselben auf Postamenten zwei bronzene Pegasus von Hähnel. An der inneren Ausschmückung beteiligten sich die hervorragendsten Künstler. In dem prächtigen Treppenhaus sieht man Medaillon-Porträts der Erbauer von Cesar, auf der Brüstung Marmorstatuen der sieben freien Künste: Baukunst, Bildhauerkunst, Dichtkunst, Tanzkunst, Tonkunst, Schauspielerkunst und Malerkunst von H. Gasser. Das Foyer ist luxuriös ausgestattet und mit Opernscenen von Schwind und mit Büsten berühmter Tondichter reich decorirt. Ueberdies wurde die Loggia mit Fresken (Scenen aus der Zauberflöte) von Schwind, die kaiserlichen Appartements mit Figaros Hochzeit von Engerth, die Treppe zur erzherzoglichen Loge mit Iphigenia von Swoboda, die Decke des Zuschauerraumes und der Vorhang für die tragische Oper (Orpheussage) nach Entwürfen Rahls von Griepenkerl und Bitterlich, der Vorhang für die komische Oper und das Ballet von Laufberger gemalt. Der Zuschauerraum kann in den vier

Stockwerken 3000 Personen fassen. An den Logenbrüstungen bemerkt man 30 Medaillonporträts hervorragender Mitglieder der Wiener Oper seit 100 Jahren. Die Festhofloge befindet sich in der Mitte, die Loge für die Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses nächst der Bühne zu beiden Seiten des Zuschauerraumes. Die Ventilation geschieht mittelst Einpumpen der Luft, die Heizung mit Dampf, und die Beleuchtung wird mittelst eines grossen Kronleuchters und Sonnenbrenner vermittelt. Auch für Feuersicherheit ist gesorgt. Der glänzenden Ausschmückung des Innern entspricht auch die prunkvolle Ausstattung der Opern und Ballets. Die Besichtigung des Theaters ist gegen Meldung beim Direktor (Franz Jauner) gestattet. An den zwei Nebentrakten befinden sich Terrassen mit Gartenanlagen und in diesen zwei schöne Brunnen mit Marmorfiguren von Gasser.

Der Hofoper gegenüber liegt der *Heinrichshof*, das prachtvollste Zinshaus der Ringstrasse und Eigenthum des Ziegelfabrikanten Heinrich Drasche, welcher 1861 bis 1863 nach dem Plane des Architekten Hansen auf der Grundfläche dreier vereinigter Häuser erbaut wurde. Den dritten Stock schmücken Fresken auf Goldgrund von Rahl und seinem Schüler Eisenmenger. Rückwärts dieses Palastes führt die Elisabethstrasse auf den *Schillerplatz* (E. 6), einen der bedeutendsten Plätze der Stadt, mit dem **Schillerdenkmal**, welches am 10. November 1876 enthüllt wurde. Die in der k. k. Erzgiesserei in Wien nach dem Modelle Schillings (in Dresden) gegossene lebensgrosse Bronzestatue des Dichters erhebt sich über einem Bronzepostament mit Granitsockel, an dessen vier Ecken die sitzenden Statuen der vier Lebensalter angebracht sind; an den Seiten bemerkt man die Gestalten des Genies (vorn), der Poesie (rechts), der Wissenschaft (links) und der Menschenliebe (rückwärts), unten in Medaillons die Relieffiguren des Pegasus und des Pelikans, die tragische Maske und das Minervahaupt. Das einzige Wort „Schiller“ bildet die Inschrift.

Hinter dem Schillerdenkmal die **k. k. Akademie der bildenden Künste** (S. 23 und 24, E. 6), 1872—1876 im Renaissancestil von Th. Hansen erbaut. Erdgeschoss und Mezzanin ist ein massiver Quaderbau, die Stockwerke

verputzter Ziegelbau mit Hausteingliederung und reicher Terracotta-Ornamentik. Die Fenster der Hauptfäçade wechseln mit Nischen ab, in welchen Thoncopien antiker Figuren (oft recht obscön) stehen; an der Rückseite (gegen den Getreidemarkt) Fresken (allegorische Figuren) auf Goldgrund von Eisenmenger.

Ueber die Freitreppe gelangt man zunächst in eine Säulenvorhalle und dann in die säulengetragene *Aula*, den Hauptsaal des plastischen Museums (Direktor Dr. Carl von Lützwow) mit einer gewählten Anzahl von Gypsabdrücken, bei deren Zusammenstellung der ästhetische Gesichtspunkt zumeist massgebend war. Die Wände zieren Reliefs und den Friesstreifen der grössere Theil des Parthenonfrieses. Die 8 folgenden Säle enthalten die Bildwerke in streng historischer Folge.

I. Saal: orientalische Plastik, — **der II. Ecksaal:** Aegineten und andere Werke achäischen Stiles. — **III. Saal:** Reste aus der griechischen Blüthezeit. **IV. und V. Saal:** Werke der späteren griechischen und römischen Kunst. — Der lange **Gang** ist zur Rechten der griechisch-römischen Architectur und monumentalen Decoration eingeräumt, zur Linken aber den analogen Werken der mittelalterlichen Kunst und der früheren Periode der Renaissance zugewiesen. — **Der VI. östliche Ecksaal** enthält Werke der Renaissance, unter andern Ghibertis mittlere Thür vom Baptisterium, Werke Michel Angelos, Bandinellis, Donatellos u. A. — **Der kleinere VI. Saal** umfasst Thorwaldsens Schöpfungen, — **VII. Saal** jene der Wiener Schule, z. B. Sonnenfelds Büste, Reliefs nach Raph. Donner etc.

An der Südseite gelangt man durch einen langen Korridor zur *Bibliothek* mit etwa 14,000 Bänden meist Kunstgeschichte und zur Sammlung der *Kupferstiche* und *Handzeichnungen*, welche zahlreiche landschaftliche und Thier-Studien Gauermanns, eine bedeutende Collection Blumenzeichnungen Dafingers, Ant. Kochs künstlerischen Nachlass, darunter Compositionen zu Aeschylus, Ossian, Dante, zum alten und neuen Testamente, Führichs Zeichnungen zum verlorenen Sohne, den Nachlass Genellis und Prachtblätter von Schnorr, Steinle, Schwind, Füger, Rahl, Wächter, Rottmann und Anderer enthält. Die Zahl der Handzeichnungen beläuft sich auf 16,000, die der Kupferstiche (im Korridor neben den Lesesälen) auf 50,000 Stück.

Die *Gemäldegalerie* (Custos: Prof. Aug. Schaeffer) befindet sich im ersten Stockwerke (Aufgang rechte Treppe). Der grössste Theil der Sammlung besteht aus Schenkungen und zwar aus dem testamentarischen Nachlass (750 Gemälde) des Grafen Anton Lamberg vom Jahre 1821, welcher fast alle Schulen, namentlich die holländische umfasst, aus den im Jahre 1838 von Kaiser Ferdinand geschenkten 84 Bildern meist aus der venetianischen Schule, aus kleineren Schenkungen und Arbeiten gewesener Schüler, wozu dann die Ankäufe aus der Staatsdotacion noch hinzukommen, so dass die Sammlung gegen 1100 Nummern umfasst. Die Hauptstärke besteht aus Bildern des 17. Jahrhunderts, unter denen eine Anzahl der berühmtesten Namen würdig vertreten ist. So hat die Historienmalerei einige grössere Werke und eine Reihe Skizzen von Rubens, die Porträtmalerei ein Bild von Rembrandt aufzuweisen. Das 15. Jahrhundert ist durch Bilder des Carpaccio und Cima da Conegliano vertreten. Aus dem 16. Jahrhunderte sind von Paolo Veronese und Tintoretto bedeutende Bilder vorhanden. Die französische Schule hat schöne Bilder von Claude Lorrain, Seb. Bourdon, J. Vernet, und die spanische

Schule ein treffliches Bild des Velasquez aufzuweisen. (Katalog wird vorbereitet). Wir heben nur einige der vorzüglichsten hervor.

Venetianische Schule: Cima da Conegliano, heiliger Markus mit dem heiligen Andreas und Bernard, — V. Catena, Madonna, — Tizian, Amor mit Bogen, Pfeil und Köcher, — Tintoretto, 18 Bildnisse einer geistlichen Bruderschaft in Venedig, — 18 Bildnisse von Kaufleuten aus der Bruderschaft des heiligen Christoph in Venedig, — die Ehebrecherin vor Christus, — Vit. Carpaccio, die Verkündigung (1504), — Paolo Veronese, der heilige Laurentius, — die heiligen Priester Geminianus und Severus, — die Verkündigung, Himmelfahrt Maria und Anbetung der Hirten, welche einst die Decke der Kirche della Unità in Venedig schmückten, — die Stigmatisation des heiligen Franziskus, — Vit. Belliniano, Martyrium des heiligen Markus, — Franc. Francia, die thronende Madonna mit dem heiligen Kinde, — Guido Reni, Mariä Himmelfahrt, — Caravaggio, Tod des Cato.

Niedertländische Schule: Patinier, Grablegung, — Herry Bles, der Zug nach Golgatha, — Predigt Johann des Täufers, — van Aeken, (Bosch) Flügelaltar, — Pourbus, Porträts, — Jordaens, Paulus und Barnabas in Lystra, — van Dyck, Bildniss eines Feldherrn im Harnisch, — drei Seelen im Fegefeuer, — Pieter Neefs, das Innere einer gothischen Kirche, — Rubens, eine Tigerin die Jungen säugend, — Boreas entführt die Orithyia, — ferner schöne Skizzen: die drei Grazien, — die gute Regierung, — der anbrechende Tag, — die Kreuztragung, — Esther von Ahasverus, — Maria Magdalena im Hause Simons, — Teniers, die Hexen in der Walpurgisnacht, — Dav. Teniers, ein Geistlicher, — die fünf Sinne, — Dirk Hals, Festgesellschaft, — Jakob von Artois, Hohlweg, — Jan Fyt, ein Concert wilder Katzen.

Holländische Schule: Lukas van Leyden, die Sibylla von Tibur, — Hondekoeter, Geflügel, — Gänse und Enten, — eine Hühnerfamilie, — Wouerman, Reitergefechte, — Jan Weenix, Geflügel, — Seehafen, — Willem van Aelst, Blumen und Früchte, — Stilleben, — Adam Pynacker, Gebirgslandschaft, — Swaneveld, Landschaft, — Ansicht von Tivoli, — Jan Asselyn, Reiter in einer Gebirgslandschaft, — Landschaft, — N. Berchem, Thierstücke, — Graesbecke, Bauernschenke, — Jan le Duc, die Eingeschlaferte, — Brackenburg, Wirthshauscene, — C. Netscher (?), junge Frau, — K. du Jardin, Thierstücke, — van de Velde, Landschaftsbilder, — Ad. van Ostade, zwei Bauern, — Poelenburg, Venus mit Amoretten, — J. Ger. Cuyp, Frauenbild, — Ruysdael, Landschaften, — Jan v. d. Heyden, Stadtbild, — Rembrandt, Bildniss einer jungen Frau, — van Delft, eine holländische Familie.

Deutsche Schule: der Tod Mariens (oberdeutsche Schule), — der Meister vom Tode Mariä, — Maria mit dem Kiede (altdeutsche Schule), — Hans Fries, ein junger Mann, — Lukas Cranach sen., Greis, liebkosend ein Mädchen, — Lucretia, — Cranach jun., die heilige Familie, — Albrecht Dürer, der vom Kreuz herabgenommene Leichnam Christi, — Roos, Landschaften, — Elshaimer, Venus und Amor. Insbesondere ist die Wiener Schule vom 17.—19. Jahrhundert vollständig vertreten.

Französische Schule: Seb. Bourdon, die Bestattung von Pestleichen, — Claude Lorrain, Landschaften, — Vernet, Wasserfälle, — Seehafen, — Subleyras, die Ohnmacht des Kaisers Valens.

Spanische Schule: Velasquez, Gemahlin Königs Philipp IV. von Spanien, — Murillo, zwei Bettelknaben Würfel spielend.

In der nahen *Eschenbachgasse* ist das *Vereinshaus* des

österr. Ingenieur- und Architekten-, und des nieder-österr. Gewerbevereins (Nr. 11), ein von Otto Thinemann 1872 vollendeter Renaissancebau mit prachtvollen Sälen im oberen Stockwerke. Obgleich zwei verschiedenen Corporationen angehörend, bildet dieses herrliche Gebäude nach aussen ein einheitliches Ganze. Im Mezzanin hat der 1876 gegründete wissenschaftliche Club ein schönes Clublokal in Miethe. Im Parterre wurde 1879 das *technologische Gewerbemuseum* etablirt, welches einen geräumigen Saal für die Sammlungen, einen grossen Saal für die Werkstätte, einen kleinen Lehrsaal, einen Zeichen- und Mikroskopirsaal und eine Special-Lehrwerkstätte besitzt. Von dem Museum wurde bisher nur die Section für **Holzindustrie** eröffnet.

Museum: Samstag und Feiertage geschlossen, Sonntag geöffnet von 9 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, die übrigen Tage von 8—7 Uhr Nachmittags. Eintritt 10 kr. Die Werkstätte ist im Betriebe von Montag bis Freitag 5—6 Uhr Abends.

Dasselbe enthält eine vollständige systematisch geordnete Sammlung von Werkzeugen (grösstentheils Eigenthum der Hochschule für Bodencultur) und die Producte der Holzverarbeitenden Gewerbe und Grossindustrien und zwar eine Sammlung von Rohholzmustern, Fournieren, Parqueten, Erzeugnisse der Bautischlerei, Thüren, Bestandtheile von Fenstern, Kistenverzinkungen, Möbel aus gebogenem Holze, Gewehrschäfte, Intarsien, Möbelleisten, Korkwaaren, Erzeugnisse der Papierzeug- und Cellulose-Fabrikation, des Wagenbaues, Cigarrenkisten, Kisten und Schachteln; also ausschliesslich Objecte, welche für die Holzindustrie vom technischen Standpunkte aus irgend einen Lehrwerth besitzen.

Der Zeichensaal beherbergt eine Collection von Erzeugnissen der Hausindustrie, insofern sie Holz verarbeitet und besonders der Spielwaarenindustrie des Inlandes (des Erzgebirges, Böhmerwaldes, Riesengebirges, Mährens, Tyrols, Galiziens) und Auslandes (Italien, Rumänien, Türkei, China, Japan). Die *mechanisch-technische Werkstätte* enthält einen Motor und Dynamometer zur Erhebung des Kraftverbrauches, der Arbeitsleistung und Erprobung der Maschinen, sowie die nöthigen Instrumente. Ein Atelier ist für die Ausbildung von Werkmeistern der verschiedenen Branchen der Holzindustrie bestimmt.

Indem wir wieder auf den Opernring zurückkehren, betrachten wir noch das Eckhaus an der Albrechtstrasse, das *Palais* des Bankiers *v. Schey*, von Romano und Schwendenwein ausgeführt, mit einem von kannelirten Säulen getragenen Portikus, geschmackvoll von Säulen umgebenen Fenstern und reichem Dachabschluss. Von hier bis zur Volksgartenstrasse zieht sich der *Burgring* (ED. 5), dessen rechte Seite durch den Kaisergarten (S. 132), das Burgthor (S. 131) und den äusseren Burgplatz begrenzt wird. Die linke Seite nehmen prachtvolle Monumentalbauten

ein, welche noch im Bau begriffen sind, und zwar die beiden **k. k. Hofmuseen** (DE. 5. 6), begonnen 1871 nach den Plänen von Semper und Hasenauer und bis jetzt nach aussen vollendet. Die beiden freistehenden oblongen Gebäude, welche in der äussern Architektonik sich ganz entsprechen, sind im edlen Renaissancestil erbaut. Ueber dem Erdgeschoss erheben sich zwei Stockwerke mit Rundbogenfenstern und darüber das obere Mezzanin mit kleinen Fenstern im Viereck. Die Fenster des zweiten Stockwerkes sind mit weissen Säulen und die der Risalite mit Säulen aus braunem Marmor geziert. Die vier Façaden haben in der Mitte hervortretende Risalite, die mit zwei übereinanderliegenden Reihen von Säulen geschmückt sind. Die Risalite an den vier Ecken enthalten Nischen mit Statuen; über den Fenstern des zweiten Stockwerkes glänzen die goldenen Namen der hervorragendsten Künstler auf braunen Marmortäfelchen, die den darüber befindlichen Köpfen derselben entsprechen. Die Balustrade ist mit je 34 Statuen berühmter Künstler und Naturforscher geziert. Ueber den zwei Hauptrisaliten der den Gartenanlagen zugekehrten Längenseite erheben sich zwei grossartige Kuppeln zwischen je vier kleinern Tabernakeln. Das *kunsthistorische Museum* an der Babenbergerstrasse ist bestimmt, die Sculpturen des Belvedere und der Ambraser Sammlung aufzunehmen. Eine imposante Stiege führt in den grossen Kuppelraum des ersten Stockwerkes, von welchem man in die durch zwei Stockwerke gehenden Oberlichtsäle gelangt, in denen die Gemäldegalerie des Belvedere untergebracht werden wird. Der zweite Stock ist für die Kupferstichsammlung bestimmt. Das *naturhistorische Museum* an der Bellariastrasse wird die *geologischen, mineralogischen und zoologischen Sammlungen* aufnehmen. Die vier Façaden beider Museen entsprechen den vier Kunstperioden, mit denen auch die Statuen sowohl, als Namen der Künstler im vollsten Einklang gebracht wurden. Auf der Mitte des Platzes zwischen beiden Museen soll das Maria-Theresien-Monument errichtet werden. Hinter den Museen schliessen die *k. k. Hofstallungen* den Platz ab.

Das Eckgebäude zwischen der Bellaria- und Volksgartenstrasse ist das Palais des Bankiers *Epstein*, 1871

von Hansen erbaut mit luxuriöser Einrichtung, in welchem ein Theil des Hof- und Staatsarchives untergebracht ist.

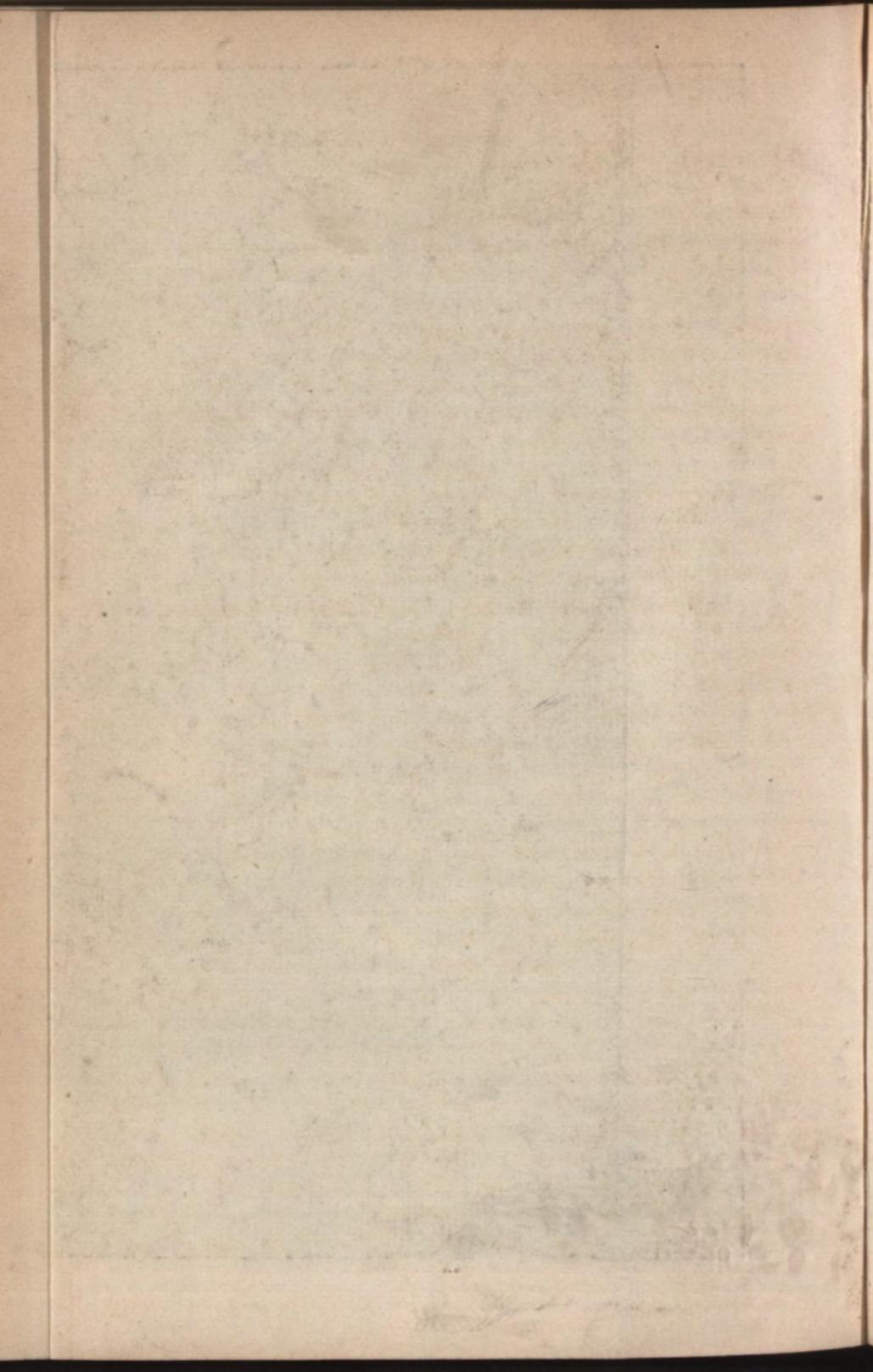
An den Burgring schliesst sich der *Franzensring* (DE. 4), der lauter Prachtbauten aufweist, die ihrer Vollendung entgegengehen. Rechts der Volksgarten (S. 131). Links zunächst der **Justizpalast** (D. 5), seit 1875 nach den Plänen des Architekten C. Wielemanns im Bau begriffen; daneben das herrliche **Parlamentsgebäude** (D. 5), im griechischen Stile nach den Plänen des Th. Hansen erbaut, das bestimmt ist, beide Kammern des Reichsrathes, das Herren- und Abgeordnetenhaus aufzunehmen. Ein hochgelegener Portikus mit grossen kannelirten Säulen führt in das Vestibül, von wo man in eine grosse 41 Meter lange und 23 Meter breite *Halle* gelangt, den eigentlichen Prachtraum, der für beide Häuser gemeinschaftlich ist und mit Standbildern verdienstvoller Männer Oesterreichs geschmückt werden soll. Links von dieser Halle liegt der Versammlungssaal des Herrenhauses, rechts jener des Abgeordnetenhauses. Zu den Logen und Galerien führen die Eingänge an den Seitenfronten. Rückwärts in der Reichsrathsstrasse (Nr. 3) das Gebäude der Wiener Ressource (S. 2), und eine Reihe herrlicher Neubauten, die durch ihren mittelalterlichen Stil mit dem Rathhause harmoniren. Der grösste Bau dieses Stadttheiles ist unstreitig das **neue Rathhaus** (D. 4), welches nach den Plänen des Dombaumeisters Schmidt seit 1872 im Baue begriffen ist. Dieses kolossale viereckige 154 Meter lange und 124 Meter breite Gebäude, dessen Architektur sich an die prachtvollen Bauten Oberitaliens aus dem 13. und 14. Jahrhundert anschliesst, umfasst sieben Höfe; der grosse 79 Meter lange und 35 Meter breite Hof wird rings mit Arkaden umgeben. Sämmtliche äussere Façaden sind in Haustein ausgeführt, die der Höfe von Mezzanin an in Ziegelrohbau mit Terracotten. In der Mitte der Hauptfaçade erhebt sich der 107 Meter hohe Thurm mit dem Haupteingange, der in eine grosse Empfangshalle führt. Von den zu beiden Seiten dieser Halle gelegenen Vestibüls führen zwei Prachttreppen zu den Festräumen im ersten Stocke, nämlich einem grossen Saale und zwei Nebensälen; der in der Mitte der Hauptfaçade gelegene grosse Festsaal wird mit breiten Galerien versehen, welche

nach aussen zu einer offenen doppelten Loggia führen. Mit den Festlokalitäten stehen in Verbindung der Sitzungssaal des Gemeinderathes, sowie der Magistrats- und Ceremoniensaal. Der ganze Mittelbau ruht auf einer breiten terrassenförmigen Freitreppe (14 Stufen). Vor dem Rathhause liegt der *Rathhauspark*, welcher 1872—1873 von der Gemeinde nach den Plänen des Gartendirektors Dr. Siebeck angelegt wurde und mit zwei Springbrunnen versehen ist.

Gegenüber das neue **k. k. Hofschauspielhaus** (DE. 4), das nach den Plänen von Semper und Hasenauer im Renaissancestil aufgeführt wird. Die Hauptfront erhält eine halbkreisförmige Gestalt, der Zuschauerraum, für 2000 Personen berechnet, wird glockenförmig. Das vierte prachtvolle Gebäude, welches den Rathhauspark einsäumt, ist das **Gebäude der k. k. Universität** (D. 4), welches von dem Architekten Ritter von Ferstel im Renaissancestil erbaut wird. Da der Bauplatz von der Rückseite gegen die Ringstrasse zu über 2 Meter abfällt, musste zur Ausgleichung dieses Niveau-Unterschiedes ein Untergeschoss angelegt werden, worüber das Hochparterre als Hauptgeschoss liegt. Der riesige Bau wird durch die in der Mitte liegenden Festlokalitäten in zwei Hälften getrennt. Erstere bestehen aus drei Sälen und Nebenräumen, welche die Mitte der Hauptfaçade einnehmen, während die Bibliothek für die Mitte der hinteren Façade bestimmt ist. Die der Ringstrasse zugekehrte Hauptfaçade erhält einen Haupt- und vier andere Risalite mit Giebeln, deren Reliefsgruppen alle vier Facultäten repräsentiren; überdies wird jeder Pavillon mit vier Statuen und darüber mit vier entsprechenden Medaillons geziert. Die allegorischen Figuren auf der Balustrade sollen die wichtigsten Disciplinen aller vier Facultäten zum Ausdruck bringen und die Cartouchen des Frieses vom Hauptgesimse mit den Namen der hervorragendsten Repräsentanten der einzelnen Fächer geschmückt werden. Der grosse von den vier Baugruppen umschlossene Hof hat eine Länge von 67 Meter und eine Breite von 47 Meter. Die Bibliothek bildet eine dreischiffige Halle. Die eine Seitenfaçade ist für die philosophischen und humanistischen, die andere für die naturwissenschaftlichen und medicinischen Wissenschaften bestimmt. Das Gebäude wird nicht



Die Votiv- (Salvator-) Kirche in Wien.



blos die Hörsäle, sondern auch alle Sammlungen, Institute und Bureaux umfassen.

Hinter der Universität steht das *Generalcommando-Gebäude* (D. 4), ein stattlicher Renaissancebau, nach den Plänen Doderers 1875 vollendet. Die Hauptfaçade schmücken vier Atlanten (von Pilz), darüber zehn korinthische Säulen und auf der Balustrade Trophäen. In demselben befindet sich die Amtswohnung des jeweiligen Commandirenden, und von Militärbehörden: das Platzcommando, das Generalcommando, der General-Artillerie- und Genie-Inspector, die Militärbaudirektion, das Militär-Obergericht und das Landwehr-Commando.

Dort, wo der Franzensring in den Schottenring ausmündet (pneumatische Uhr), hat man eine prachtvolle Perspective auf die zwei Theile der Ringstrasse, nordwestlich aber auf die reizende Votivkirche und das schöne Landschaftsbild im Hintergrunde.

Die **Votivkirche** oder **Salvatorkirche** (D. 3. 4), der schönste gothische Bau der Neuzeit und die herrlichste Zierde Wiens, wurde von den Gesammtvölkern Oesterreichs auf Anregung des Erzherzogs (und nachmaligen Kaisers von Mexico) Ferdinand Max zur dankbaren Erinnerung an die glückliche Rettung des Kaisers Franz Joseph I. bei dem am 18. Februar 1853 gegen ihn versuchten Attentate gestiftet, und zwar nach den preisgekrönten Plänen des Architekten Heinrich von Ferstel. Der Grundstein wurde am 24. April 1856 gelegt; am 18. August 1868 wurden die Knäufe auf die vollendeten zwei Thürme aufgesetzt und die Kirche am 24. April 1879 zum Feste der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares feierlichst eingeweiht. Die Kosten des Baues (über vier Millionen Gulden) wurden grösstentheils durch Sammlungen aufgebracht. Durch allerhöchste Entschliessung vom 2. Oktober 1878 wurde sie zu einer Pfarrkirche mit dem Range einer Propsteikirche und gleichzeitig zur katholischen Garnisonskirche, sowie nach Vollendung des neuen Universitätsgebäudes zur künftigen Universitätskirche bestimmt.

Die Votivkirche steht auf dem Maximiliansplatze auf einer Terrasse, welche eine Fläche von 1545 Quadratklaffer bedeckt, und wird an der Vorderfront von Gartenanlagen umgeben, die aus grossen Wiesenflächen mit symmetrischen

Beeten und geschnittenen Spalieren bestehen. Aus dem Garten führen sechs Stufen auf das Kirchenplateau, sechs von da zur Kirchenterrasse, und weitere vier zur Kirche. Sie ist ein dreischiffiger Längensbau im französisch-gothischen Stile der Blüthezeit. Das Haupt- und Querschiff ist doppelt so hoch (28 Meter innen) als die Seitenschiffe. Das Querhaus ist beiderseits von je zwei Kapellen (links Tauf- und Kaiserkapelle, rechts Salm- und Prinzenkapelle) umgeben, so dass es ebenfalls als dreischiffig erscheint. Zwei Einbauten schaffen Raum links für die Sakristei und rechts für die Vorhalle zu dem über dem Kappellenkranze angeordneten Oratorium. Der Chor wird von sieben Seiten eines Zwölfeckes gebildet und ist von sieben fünfseitigen Kapellen umgeben. 78 Fenster erleuchten das Innere, und zwar ausser der grossen Rose über dem Orgelchore 10 in den Seitenschiffen des Langhauses, 26 obere im Mittel- und Kreuzschiffe, 2 grosse Längsfenster an den Façaden der Kreuzschiffe, 13 in den Kreuzschiffkapellen, 7 im Chorschlusse und 19 in den Chorkapellen. Die Hauptfaçade hat zwei (95,45 Meter hohe) Thürme mit durchbrochenen Helmen und drei Portale. Die Thürme enthalten die vom Hofglockengiesser Hilzer gegossenen Glocken und eine Thurmuhre (vom Uhrmacher Stiel in Speising). Die beiden Seitenfaçaden haben je eine Vorhalle mit einem Portale. Ueber der Kreuzung erhebt sich ein Dachreiter. Sie ist ein massiver Quaderbau; die Dachstühle sind von Eisen (construirt von Ed. Leyser) und mit grünlich grauem und schwarzen Schiefer gedeckt; Thüre und Thore von Eichenholz mit Schmiedearbeit, das Pflaster besteht aus bunten Thonfliesen der Wienerberger Ziegelfabrik. Sie fasst an 5000 Menschen.

Ueberaus reich ist der *äussere* Sculpturschmuck. Im *Mittelportale* der Hauptfaçade, welche der Verherrlichung des Heilandes (Salvator) gewidmet ist, steht das Standbild des Heilandes (von Gasser), und zu beiden Seiten die typischen Vorbilder, links: Abel, Noah, Melchisedech und Isaak, rechts: Johannes Baptista, Samson, Aaron und Moses (von Benk). Oberhalb des Thürsturzes in 13 Nischen die 12 Apostel und ein Engel mit dem Buche des Lebens (von Oberegger). Im Tympanon drei Reliefs: die Predigt Johannis des Täufers, Christi Geburt und der Kreuzestod

(von Gasser). Im linken Seitenportale die Statuen: Jeremias, Isaias, David und Michäas (von Schmidtgruber), im Tympanon das Relief: Verkündigung Mariens (von Gasser). Im rechten Seitenportale die vier Namenspatrone der kaiserlichen Familie: Franz von Assisi, Elisabeth, Sophia und Maximilian (von Kastlunger), im Tympanon Christi Auferstehung (von Gasser). In der Spitze des Spitzgiebels die heilige Dreifaltigkeit (von Gasser), zu beiden Seiten die vier Evangelisten (von Melnitzky), und in den Nischen 20 Landespatrone der einzelnen Kronländer, und zwar von links nach rechts: Coloman, Virgilius, Aegydius, Joseph, Leopold, Wenzel, Spiridion, Michael, Stephan, Methodius und Cyrillus, Stanislaus, Georg, Rochus, Nikolaus von Bari (Venetien), Ladislaus (von Kastlunger), Justus, Ruprecht, Hedwig, Johann von Nepomuk (von Glieber). An der Spitze des Dachgiebels ein Relief, die Krönung Mariens auf Goldgrund (von Gasser), darunter neun Engel (Engelchöre), und über dem Dachgesimse an den Thurmecken: heilige Barbara, Cäcilia, Agnes, Katharina, Georg, Wolfgang, Karl der Grosse, Florian, Heinrich und Stephan.

Im Tympanon des linken Seitenportales, welches dem Wirken der ersten göttlichen Person gewidmet ist, das Relief: Sündenfall (von Erler), an der Vorhalle acht Propheten: Elias, Ezechiel, Jonas und Malachias (von Zafauk), Zacharias, Amos, Daniel, Joel (von Fessler). Im Tympanon des rechten Seitenportales, für das Werk des heiligen Geistes, das Relief: die Herabkunft des heiligen Geistes (von Erler), an der Vorhalle die Kirchenväter, unten die griechischen: Chrysostomus, Athanasius, Gregor Naz. und Cyrillus (von Silbernagel), oben die lateinischen: Gregor der Grosse, Augustinus, Hieronymus, Ambrosius (von Fessler und Preleuthner). An der Sakristeithüre Relief: der gute Hirte (von Fessler) und an der Pforte der kaiserlichen Chorgalerie die Schutzpatronen der kaiserlichen Familie: Rudolph und Gisela (links), Carl Borromaeus und Margaretha (rechts).

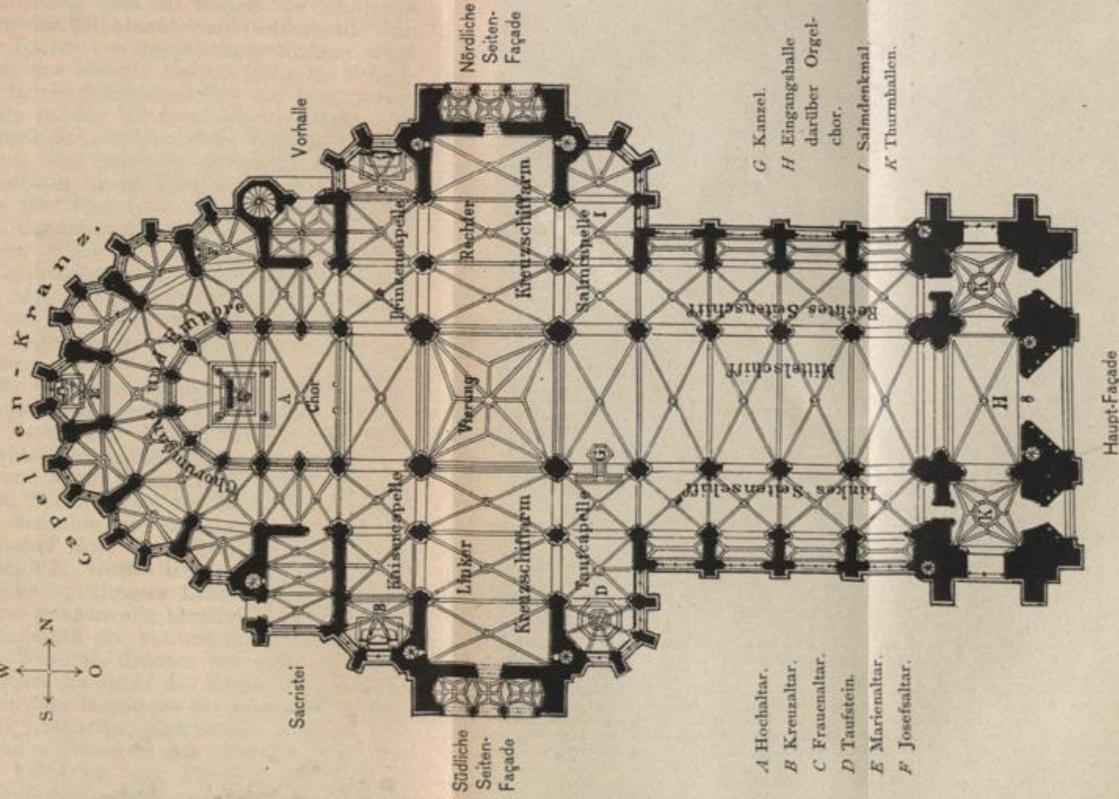
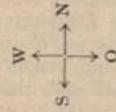
Inneres. In der *Vorhalle* zwei Glasfenster nach den Zeichnungen Laufbergers, links das Erzherzog Franz Karl-Fenster (Einführung des Christenthums in Oesterreich) und weiter das Kaiser Ferdinand-Fenster (Christianisierung Ungarns und seiner Nebenländer). Unten zwei Tafeln mit

den auf die Grundsteinlegung und Einweihung der Kirche bezüglichen Inschriften.

Das *Langhaus* zieren zunächst *Statuen* und zwar am Eingange das grosse Standbild des Engels der Apocalypse, in den Thurmhallen Bonifacius und heiligen Severin, an den Pfeilern des Orgelchores Veronika und Ludmilla, sodann die *Malereien*: am Orgelchor zwei Engel mit Musikinstrumenten, die Arkadenwände des Mittelschiffes die Wappen aller österr. Reiche und Provinzen, die Mittelkappen der Kreuzgewölbe der Stammbaum Christi (sic^h fortsetzend in den Aposteln und Märtyrern), das Vierungsgewölbe das Lamm Gottes, umgeben von acht Engeln mit den Leidenswerkzeugen und den Halbfiguren der vier Evangelisten (von Laufberger); die Decorationsmalereien sind von den Gebrüdern Jobst.

Die *Glasmalereien* des Langhauses sind für die verschiedenen Kronländer berechnet. *Linkes* Seitenschiff: das von Cardinal *Rauscher* gestiftete Fenster (Gründung von Klosterneuburg), das *Salzburger* Fenster gestiftet von den Erzbischöfen Tarnoczy und Eder (Taufe des bayerischen Herzogs Theodor durch den heiligen Ruprecht, Martyrium des heiligen Florian), das von 12 böhmischen aristokratischen *Damen* gestiftete Fenster (Tod des heiligen Joseph, Geburt Christi), das *Albrecht*-Fenster, gestiftet vom Erzherzog Albrecht (Ermordung des heiligen Stanislaus, oben Engelsturz). — *Rechtes* Seitenschiff: das vom Fürsten Joh. Adolph von *Schwarzenberg* gestiftete Fenster (Ermordung des heiligen Wenzel, darüber Johann Nep., Adalbert und Ludmilla), das vom regierenden Fürsten Johann von *Liechtenstein* gestiftete Fenster (die Predigt der Slavenapostel Cyrillus und Methodius, nebst einigen Darstellungen aus ihrem Leben), das von Cardinal *Haynald* gestiftete Fenster (Papst Sylvester II. übersendet die Königskrone an den heiligen Stephan — der Stifter ist porträtirt im Priester, und seine Eltern im Krieger und dessen Frau), das Freiherr von *Sina*-Fenster (Hieronymus inmitten seiner Schüler zu Bethlehem, darüber Himmelfahrt Mariens). Die 26 Fenster des oberen Stockwerkes sind mit den Brustbildern der Propheten und Sibyllen geschmückt, gestiftet nebst der grossen Fensterrose von der Commune Wien.

PLAN DER VOTIV-KIRCHE.



- A Hochaltar.
- B Kreuzaltar.
- C Frauenaltar.
- D Taufstein.
- E Marienaltar.
- F Josefaltar.

- G Kanzel.
- H Eingangshalle
darüber Orgel-
chor.
- I Salmdenkmal.
- K Thurmballen.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Die *Kanzel* hat eine sechseckige Grundform und wird von sechs Säulen aus ägyptischem Marmor getragen; an fünf Seiten der Brüstung sind die Reliefs des lehrenden Heilandes und der vier Kirchenväter auf Goldmosaik. Ein Oberbau auf vier Säulen von ägyptischem Marmor trägt den mit dem Bilde des heiligen Geistes gezierten Schalldeckel und läuft in ein Spitzthürmchen mit dem Standbilde des Predigers in der Wüste (Johannes Bapt.) aus. Unten an der Kanzel das wohlgetroffene Reliefporträt des Architekten Ferstel. Zur Beleuchtung der Kirche dienen vier grosse Radleuchter (je 60 Kerzen) aus Messing, 12 Gascandelaber (je fünf Flammen) zwischen den Pfeilern und 16 einfachere Candelaber.

Die *Orgel*, ein Werk des berühmten Orgelbauers E. Walcker zu Ludwigsburg (in Württemberg) enthält neun Pistonbälge, 3673 Pfeifen, vertheilt auf drei Manuale zu je 54 Noten und ein Pedale von 27 Noten nebst 14 Nebenzügen. Das Orgelgehäuse verfertigte der Bildhauer Westreicher in Linz.

Die Glasfenster im *linken Kreuzschiffe*: das von der Commune Wien gestiftete grosse *Kaiserfenster*; in der Mitte: Taufe und Verklärung Christi, darunter das Widmungsbild: der betende jugendliche Kaiser, beschützt von Michael, Joseph und Franz Seraph., im Masswerke das Wappen der Stadt Wien, unten die Inschrift: „An dem 18. Februar 1853 bedrohte auf der Augustinerbastei in Wien ein meuchlicher Mord das Leben Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I., Gottes Huld schützte das allen Völkern Oesterreichs so theuere Leben. In dankbarer Erinnerung an diese gnadenvolle Errettung seines Kaisers widmet der Gemeinderath der kaiserlichen Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien als Zeichen der Liebe und Hingebung dieses Fenster im Jahre des Herrn 1877“. Links die *Taufkapelle* mit dem Taufsteine aus ägyptischem Marmor, den Statuen: Katharina, Laurentius, Stephan und Barbara und folgenden Fenstern: das *Olmützer-* (vom Erzbischof Landgraf Friedrich von Fürstenberg gestiftet) Fenster (oben der heilige Friedrich, welcher seinem Könige Busse predigt, unten der selige Joh. Sarkander), das (von dem Benediktinerstifte gestiftete) *Raigernfenster* (oben heiliger Benedikt und Scholastica, unten Tod des Ein-

siedlers Günther), das vom Raaber Bischof *Zalka* gestiftete Fenster (heilige Kunigunde und Margaretha, oben heilige Rosalie und Barbara), das Fenster des Graner Primas, Cardinal *Simor* (unten Johannes Evangelista und Johannes Baptista, oben Johannes Eleemosynarius und Johannes Chrysostomus). — Rechts die *Kaiserkapelle* mit dem *Kreuzaltar*; aus Grisignanostein, vergoldet und mit ägyptischem Marmor in den Füllungen, einem Crucifix zwischen Maria und Johannes (von Zafauk), mit den *Statuen* an den Wandpfeilern: Joachim, Anna, Joseph, Maria und den *Glasfenstern*: dem von der Kaiserin Elisabeth gestifteten Fenster (oben das Gleichniss der Mühseligen, unten das nieende Kaiserpaar), das Fenster der kaiserlichen Kinder (oben heilige Familie unten Verehrung Mariens durch die vier kaiserlichen Kinder: Sophie (†), Rudolph, Gisela und Valerie).

Rechtes Kreuzschiff: in der Mitte der Façade das grosse *Ferdinand Max*-Fenster von dem Kaiser gewidmet. In der Mitte die Einsetzung des Altarsakramentes und die Erscheinung des erstandenen Heilandes, darunter das Votivbild: Erzherzog Max, mit dem Plane der Votivkirche in der Hand, muntert die acht Nationen (in Mädchen-gestalt) der Monarchie zur Erbauung derselben auf, seitwärts rüstet der Erzengel Raphael die Seefahrt. Im Masswerke das Wappen Habsburg-Lothringens, im Spitzbogen die Brustbilder Lukas und Johannes. Unten die Inschrift: „Im Hause Gottes haben wir die Rettung Sr. Majestät gefeiert und ein Gotteshaus wird das schönste Denkmal sein, durch welches Oesterreichs Dankbarkeit und Freude sich der Welt ankündigen kann. Erzherzog Ferdinand Maximilian 27. Februar 1853. — Kaiser Franz Joseph I. widmet dieses Fenster als Denkmal inniger Liebe seinem Bruder, dem unvergesslichen, hochherzigen Stifter dieses Gotteshauses, Ferdinand Maximilian im Jahre des Herrn 1878.“

In der *rechten Kapelle* das *Salm-Denkmal*, von Kaiser Ferdinand I. dem Vertheidiger Wiens gegen die Türken 1529, Niclas Grafen Salm errichtet. Von 1548—1786 stand es in der Dorotheerkirche, dann auf dem Salm'schen Schlosse Raitz in Mähren und wurde vom Wiener Alterthumsvereine hierher 1878 übertragen und ist aus grauem Marmor in Gestalt einer Tumba ausgeführt. An den vier Seitenwänden 12 Hochreliefs mit Darstellungen der von W. Salm mit-

gefochtenen Schlachten. Auf dem Deckel in Relief die vor dem Kreuze knieende Gestalt Salms, daneben sein Wappen und auf einem Spruchbände die Worte: „Tibi soli gloria“. — Ausserdem an den Wandpfeilern die *Statuen* der vier Ordensstifter: Benedikt, Theresia, Brigitta und Franz Seraph. — und die *Glasfenster*: das *Erzherzog Wilhelm-Fenster* (unten Maria als Ordenspatronin verehrt vom heiligen Wilhelm, Barbara, Georg, Elisabeth, oben die Erhebung des Hochmeisters Herrmann von Salza in den Reichsfürstenstand), das *Kinsky-Auersperg-Fenster* (heiliger Ferdinand und Franz von Paula, oben Madonna mit dem heiligen Wilhelm), das *Drasche-Fenster* (heilige Anna und Joseph, unten Barbara und Heinrich), das *Klein-Fenster* (heilige Maria mit Amalia und Julia, unten heiliger Adalbert, Friedrich, Wilhelm und Hubert).

In der *linken Prinzenkapelle* der *Frauenaltar* mit der Krönung Mariens, die *Statuen*: Ludwig der Heilige, Helena, Elisabeth und Leopold, und die *Glasfenster*: das *Ludwig Viktor-Fenster* (die Eltern: Franz Karl und Sophie mit Ludwig Viktor), das *Karl Ludwig-Fenster* (der Erzherzog Karl Ludwig mit seinen zwei verstorbenen Frauen und der gegenwärtigen Gemahlin) und das *Kinderfenster* (die Kinder des Erzherzogs Karl Ludwig) — sämtliche Figuren sind knieend Christo zugewandt.

Der *Chor* enthält den freistehenden *Ciborien-Hochaltar*; der Altartisch aus weissem Marmor wird von sechs Säulen aus Alabaster getragen und ist mit musivischen Einlagen geschmückt. Darauf der 4,42 Meter hohe Altaraufsatz, ein Säulenbau mit reichem Emailschnucke. Am Tabernakel Isaaks Opfer und Josephs Traum, auf der Tabernakelthüre das Monogramm Christi, das Osterlamm und Fisch (Sinnbilder), oberhalb ein Fries mit acht Medaillons und über diesem ein Nischenbau, deren höchste zur Aussetzung der Monstranz bestimmt ist, während die übrigen anbetende Engel enthalten. In den vier äussersten Nischen Karl Borromäus, Maximilian, Hilarius und Bernhard (aus vergoldeter Bronze). Der *Baldachin* (Ciborium), aus Grisignanostein, wird getragen von vier Säulen aus rothem Granit und läuft in ein Spitzthürmchen aus, in dessen Innern die 1,89 Meter hohe Gestalt des Heilandes, umgeben von vier Engeln mit den Leidenswerkzeugen

(galvanoplastisch von Haas). An den Ecken des Baldachins die Steinbilder Papst Clemens, Polycarp, Adelheid und Mathilde; in den Gewölbefeldern des Innern die vier Cardinaltugenden, an den vier Giebelflächen des Aeusseren Mosaiken. Das Bild an der vorderen Giebelfläche (die Immaculata) ist ein Geschenk des Papstes Pius IX. Neben dem Altare zwei reiche *Bronzecandelaber* (von je 25 Flammen) ein Geschenk des Erzherzogs Karl Ludwig. An den Pfeilern stehen die polychromirten Statuen der 12 Apostel (von Erler). An den Arkadenwänden des Chorschlusses auf Goldgrund in sieben Bildern die Geschichte Noahs nach Entwürfen des Künstlers Joseph von Führich, ausgeführt von August von Wörndle. Gegen die Vierung zu beiderseits zwei Felder mit Darstellungen der vier Elemente im Dienste der Kirche, und noch weiter je zwei Felder mit den Darstellungen der Christum symbolisirenden Thiere (links Phönix und Pelikan, rechts Löwe und Adler) aus dem mittelalterlichen Physiologus. Die sieben *Petrusfenster* im Chorschlusse (Berufung Petri, Predigt Jesu im Schiffelein, Petrus aus den Wellen gehoben, Schlüsselübergabe, Weide der Lämmer, Petri Befreiung aus dem Kerker und seine Kreuzigung) nach Entwürfen Führichs und Cartons von Wörndle sind theils von der Commune Wiens, theils von Kirchenfürsten und Klöstern gestiftet.

Der *Chorumgang* enthält den *Marienaltar* (hinter dem Hochaltare) mit zwei Reliefs (Verkündigung und Heimsuchung) aus vergoldeter Bronze, einer Madonna mit dem Jesukind (von Gasser) und einem Antependium von Mosaik mit der Inschrift: „Ave gratia plena“; den *Josephsaltar* (rechte äusserste Chorkapelle), von den österr. Erzherzoginnen gestiftet; der Altartisch mit Email-Medaillon trägt einen Aufsatz in Form eines Flügelaltars aus *Cedernholz* vom Libanon; in der Mitte Vermählung Mariens, auf den Flügeln Franziskus und Elisabeth (innen), die Verkündigung (aussen), im Baldachinbau Maria und Engel. Die vier Kreuzgewölbe an den beiden Enden des Umganges zeigen Pflanzenornamente und die acht Seligkeiten in allegorischen Halbfiguren, die sieben mittleren Gewölbe vor den Chorkapellen Pflanzenornamente (Passionsblumen und Weinreben) und Figurengruppen auf goldgestirntem Blau. In den Gewölben vor der zweiten, vierten und sechsten

Chorkapelle die drei kirchlichen Hauptfeste in je vier Bildern, in den Gewölben der Chorkapellen abwechselnd Schachbrettmuster, Pflanzenornamente und sieben Engel in Halbfiguren mit Spruchbändern, deren Text das Ave Maria bildet.

Die 19 *Marienster* der sieben Chorkapellen mit je einer oberen und unteren Darstellung behandeln das Leben der heiligen Jungfrau nach Entwürfen von M. Trenkwald. Unterhalb auf den Sockeln dieser Glasfenster die Wappen und Namen der Stifter. Sämmtliche Glasmalereien der Kirche sind theils in der Tyroler Glasmalereianstalt von Neuhauser und Comp. zu Innsbruck, theils von Geyling in Wien, theils von Kratzmann in Pest ausgeführt.

Für die innere Ausstattung hatte im Jahre 1863 der Vicekönig von Aegypten 123 Blöcke ägyptischen Marmors oder Alabasters und 23 Stämme Cedernholz vom Libanon gespendet.

In der Währingerstrasse begegnet uns das *chemische Institut* der k. k. Universität (D. 3), ein Ziegelrohbau mit glasirten farbigen Terracotten verziert, nach den Plänen Ferstels im Renaissancestil ausgeführt. Das Vestibül, Stiegenhaus und der amphitheatralische Saal sind reich decorirt. Daneben das provisorische *Abgeordnetenhaus*, ein einfacher mit Riegelwänden im Jahre 1861 aufgeführter Bau. Wir begeben uns nun auf den *Schottenring* (E. 3. 4), dessen Neubauten erst im laufenden Jahre vollendet werden. Links Nr. 3 das Hôtel de France und nächst demselben das *Ringtheater* (früher komische Oper, S. 16), im Renaissancestil von Förster, 1874 eröffnet, und innen reich eingerichtet. Daneben die *Polizeidirektion* (E. 3), einst Hôtel Austria, 1873 von Fränkel im Renaissancestil erbaut. Gegenüber rechts die **neue Börse** (E. 3. 4), nach den Plänen von Hansen und Tietz 1877 vollendet. Im griechischen Stile erbaut, bildet das imposante Gebäude ein freistehendes Viereck von 91 Meter Länge und 99 Meter Tiefe (5 Millionen Gulden Baukosten). An der Hauptfaçade (gegen die Ringstrasse) ist ein fünf-bogiger Portalrisalit mit zwei Säulenstellungen über einander mit grosser Freitreppe, einer offenen Loggia, einem mit Basreliefs geschmückten Fries und einer Attikabalustrade. Die Säulen sind aus rothweissem Trientiner

Marmor, die Fenster- und Thüreinfassungen, Gesimse etc. aus weisssgrauem Kalkstein. Die äusseren Wandflächen sind mit rothen Terracottafriesen verkleidet. Von dem geräumigen Vestibül betritt man den grossen 23 Meter hohen, 59 Meter langen und 40 Meter breiten *Börsensaal* in Form einer Basilika, in der Höhe des ersten Stockwerkes von einer Galerie umzogen. In der Mitte des Saales ist die Barre der Sensale, ringsherum die Sitze der bedeutendsten Bankhäuser. Die rückwärtige dorische Säulenhalle ist für die Arrangeurs bestimmt. Die oberen Etagen enthalten Casino, Handelskammer. Seit neuester Zeit ist hier im ersten Stocke etablirt das **orientalische Museum** (S. 24), seit 1874 bestehend, eine reiche Sammlung orientalischer, namentlich indischer, chinesischer und japanesischer Erzeugnisse, welches bezweckt, durch diese Sammlungen der Produktion und gewerblichen Entwicklung der orientalischen und ostasiatischen Länder die Handelsbeziehungen der österr. Monarchie mit den Ländern des Orients zu fördern. (Sehenswerth.)

Aufgang an der Ecke der Börsestrasse Nr. 3. Im ersten Stockwerke links ein Foyer, dann ein langer *Corridor*. In demselben sind die Naturprodukte Indiens, Japans, Chinas und der Türkei in reichen Suiten exponirt, die vollständigste Sammlung des Continentes und zwar über 100 Indigosorten, Baumwolle, Wolle und andere Rohstoffe der Textilindustrie (besonders Kaschmire), Theesorten, Drogen, Harze, Gewürze und eine herrliche Hölzersammlung.

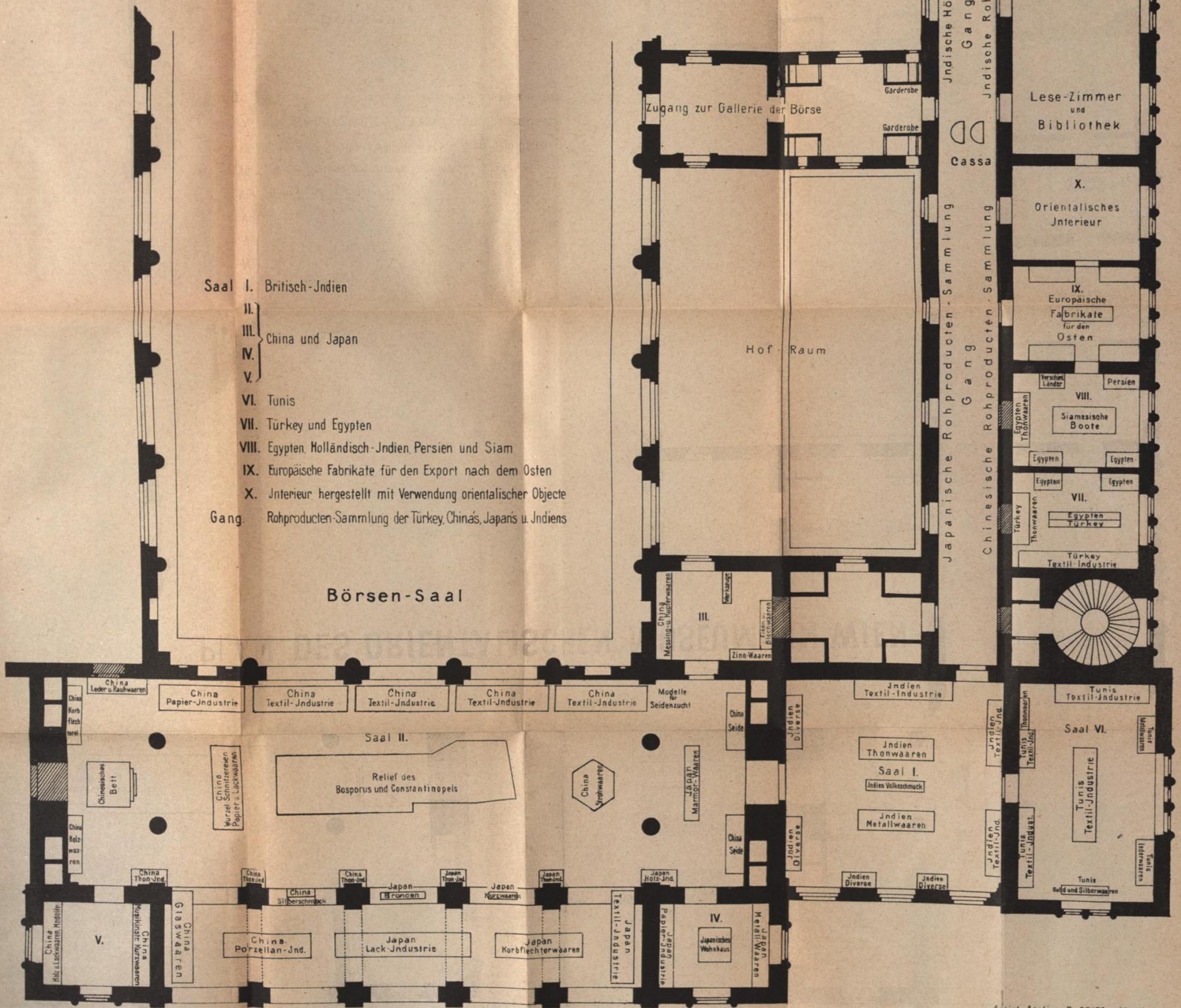
Im *Corridor* links gleich hinter der Kasse der Eingang in den IX. Saal, der europäische Fabrikate für den Export nach dem Osten enthält. — Zur Linken Saal X., welcher ein elegant eingerichtetes orientalisches Zimmer mit Verwendung orientalischer Objecte darstellt. Zur Rechten vom Eingang Saal XIII. Eine Vitrine in der Mitte enthält siamesische Boote (Modelle), die Wandschränke Erzeugnisse aus *Persien*, *Aegypten*, darunter auch Thonwaaren. Der Saal VII. enthält die Textilindustrie von *Aegypten* und der *Türkei*. Die Gegenstände wechseln oft. Zurück in Saal IX. und durch den *Corridor* in den *I. Saal*, welcher die *britisch-indische* Industrieabtheilung enthält (Katalog 20 Kreuzer).

Schrank Nr. 1. und Pult 12. enthalten **Metallarbeiten** und zwar Arbeiten in Glockenmetall aus Madura (Südindien), Surahi (Wasserflasche), — Nr. 2—7. Wassergefässe. *Ciselirte Messingarbeiten* aus Benares: Nr. 8—12. Speisetassen, — Nr. 13—18. Vasen, — Nr. 19. Surahi, — Nr. 20—22. Blumenhalter, — Nr. 23. Zuckerbüchse, — Nr. 24. Gewürzbüchse. — Arbeiten in *getriebenem Kupfer* aus Lucknow, — Nr. 26. Tafelaufsatz, — Nr. 27—30. Bettelbüchsen, in *getriebenem Messing* aus Madras, — Nr. 31—33. Tassen, — in *Zinn ciselirt* und *lackirt* aus Moradabad: Nr. 33. Surahi, — Nr. 34—35. Tassen, — Nr. 39. Becher mit Untersatz, — Nr. 40—41. Wassergefässe. — *Ciselirte Arbeiten in versinntem Kupfer*: Nr. 42—43. Samovars aus Amritsar, — Nr. 44. Speiseplatte aus Pechawer, — Arbeiten in *Messing* und *Kupfer*: Nr. 45. Samovar aus Amritsar, — Nr. 46.

PLAN DES ORIENTALISCHEN MUSEUMS IN WIEN

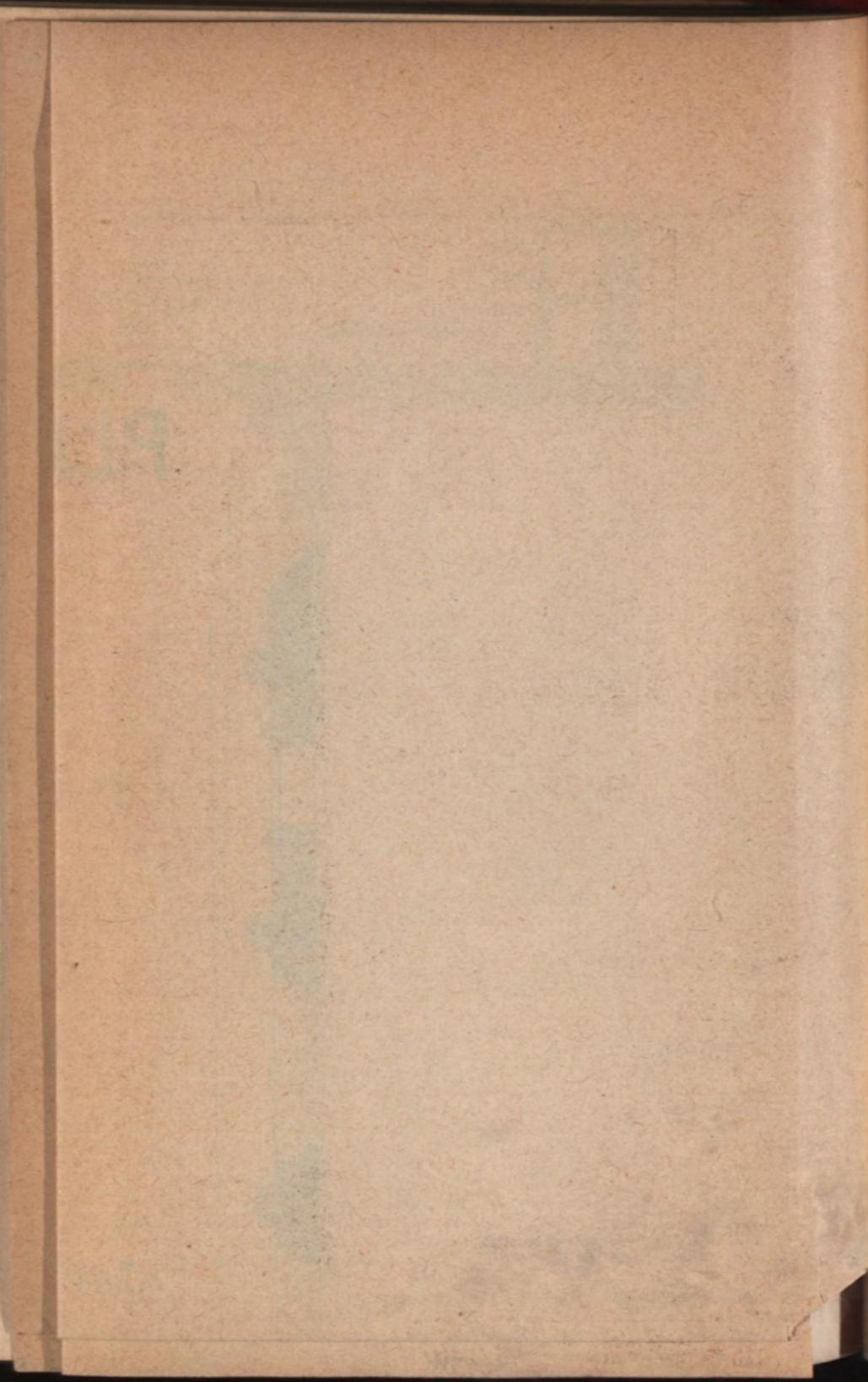
- Saal I. Britisch-Indien
 II. }
 III. } China und Japan
 IV. }
 V. }
 VI. Tunis
 VII. Turkey und Egypten
 VIII. Egypten, Holländisch-Indien, Persien und Siam
 IX. Europäische Fabrikate für den Export nach dem Osten
 X. Interieur hergestellt mit Verwendung orientalischer Objecte
- Gang. Rohproducten-Sammlung der Turkey, Chinás, Japans u. Indiens

Börsen-Saal



Börsengasse

Artist Atelier R. SPIES & Co, Wien



48. Wasserkrüge aus Amritsar, — Nr. 47. Wasserkrug aus Jarkand, — Arbeiten in Metall-Legirung, mit Silber eingelegt aus Bederwork, — Nr. 49—52. Hookahs (Wasserpfeifen), — Nr. 53. Wassergefäß aus Lucknow.

Pult Nr. 12. Arbeiten in blauem Stahl, mit Golddraht eingelegt: Nr. 54. Schmuckcassette, — Nr. 55. Schreibzeug, — Nr. 56. Federtasse, — Nr. 57—58. Falzbein, — Nr. 59. Kreuz (aus Nordindien), — Nr. 61—62. Salzfässer aus Jeypore, — Metallarbeiten: Nr. 63. Leder, — Hookah aus Lahore, — Nr. 64. Hookah-Kopf aus Kachmir, — Nr. 65. Kohlenhalter aus Bombay, — Nr. 66. Spiegel aus Delhi, — Nr. 67—68. Holzkasten aus Mainpory, — Nr. 69. Sandalen, — Nr. 70. Ghurka Messer.

Pult Nr. 13. und 14. und Schrank 2. enthalten die Stein-, Thon- und Glasindustrie und zwar Arbeiten aus *Marmor*: Nr. 71—72. Mosaikteller aus Agra, — Nr. 73—74. Tasse aus Seifenstein, — Nr. 75—76. Schwersteine aus Agra, — Nr. 77—80. Thierfiguren in Marmor aus Jeypore, — Nr. 82—83. Götzen (Hanumans) aus Jeypore, — Nr. 85. Halbedelsteine, — Arbeiten in *schwarzem Thon bemalt*: Nr. 86. 87. 94. Vasen, — Nr. 88. 90. Surahis, — Nr. 92—93. Thonservice aus Azimghur, — Nr. 95—96. Surahis, — in *schwarzem Thon gravirt*: Nr. 97—98. Hookahs, — Nr. 99. Tabakgefäß aus Jeypore, — in *grauem Thon*: Nr. 100—103. Surahis aus Allighur, — in *rothem Thon*: Nr. 104—112. Gefäße aus Bombay, — Nr. 117—122. Surahis aus Jail, — Nr. 123—125. Gefäße aus Jeypore, — Nr. 126—128. aus Delhi, — Nr. 129—131. Bisquitgefäße aus Delhi. — Arbeiten in *glacirtem Thon*: Nr. 132. Schalen, — Nr. 133. Futternäpfe aus Lahore, — Nr. 139. Flies, 600 Jahre alt, aus Delhi, — Nr. 140—141. Fliese aus Mooltan, — Nr. 142. Flies, 650 Jahre alt und Nr. 143—144. glacirte Schüsseln aus Mooltan, — Nr. 146—147. Fliese aus Lahore, 460 Jahre alt, — Nr. 148—149. Gefäße aus Hyderabad, — Nr. 150. Schüssel aus Afghanistan, — Nr. 151. Glasretorte aus Lahore.

Die *Wandschränke Nr. 3—7.* enthalten die Arbeiten der *Textil-Industrie* und zwar *Wandschrank Nr. 6*: Baumwollwaaren: Nr. 152—170. Prints, — Nr. 171—172. Silber- und Goldprints aus Delhi, — Nr. 173. Gold-Prints aus Lahore, — Nr. 174. Gewebe aus Madura. Schafwollgewebe: Nr. 175—176. Jamovar (Schrank Nr. 3.), — Nr. 177—180. Shawls aus Amritsar, — Nr. 181—183. Rampore choddas aus Pacheminawolle (Schrank Nr. 5.), die durch einen Fingerring gezogen werden können, — Nr. 184. Filzteppich aus Cawnpore, — Nr. 185. Ziegenhaarteppich aus Hyderabad. Von Seidenwaaren (Schrank Nr. 3.) sind Nr. 186. 18 Stücke Seidenmuster aus den Sason'schen Filanden in Bombay, — *Rohseidenstoffe* aus Bengalen: Nr. 187—188. Loose Corahs, — Nr. 189. 193. Extra Corahs, — Nr. 194—199. Tussargewebe, — Nr. 200—201. Seidenstoffe für Frauengewänder aus Madura, — Nr. 202—205. Seidenbrocate für Frauenkleider aus Hyderabad, — Nr. 206. Seidenbrocat aus Benares, — *Stickerien*: Schrank Nr. 3. und 5.): Nr. 207—208. Baumwollzeug für Frauenkleider aus Lahore, — Nr. 209. Tischdecke aus Amritsar, — Nr. 210. Fenstervorhang aus Jeypore, — Nr. 211. Pölster aus Hyderabad, — Nr. 212—214. gestickte Schlafröcke aus Amritsar, — Nr. 215—216. Bacheliks aus Delhi, — Nr. 218. gestickte Pantoffel aus Lahore. — *Gewebe und Kleider* (Schrank Nr. 3.): Nr. 219. Album mit 82 Mustern der verschiedenen in Punjab erzeugten Gewebe, — Nr. 220. Muster von Geweben aus der Poonah-Jail, — Nr. 222. 229. Schafwollsocken, Decken und Handschuhe für Europäer aus Lahore, — Nr. 230—232. genetzte seidene Gürtel, — Nr. 233—235. Schlafröcke und Diener-Livrée aus Lahore, — Nr. 236—237. Papiermuster aus Lahore und Jeypore. — *Korbfechterarbeit*: Nr. 238. Matte aus Coimbatore, — Nr. 239. Surahi aus Khuskhuswurzel (Jeypore),

— Nr. 240. Fächer aus derselben Faser aus Madras, — Nr. 241. Rattan Körbchen aus Bombay, — Nr. 242. Gartenstuhl aus spanischem Rohr (Bombay).

Pull Nr. 10. und 11. enthalten Holzschnitzereien, Elfenbein-Arbeiten, eingelegte und Lackarbeiten: Nr. 243—247. Holzlöffel in Bombay, — Nr. 248. Besteck, — Nr. 249. Fruchtteller aus Saharampore, — Nr. 251. Visitenkartenhalter aus Surat, — Nr. 252—262. Kasette, Büchsen, Falzbeine aus Bombay, — Nr. 266. Schreibzeug aus Lahore, — Nr. 267—268. Fliegenwedel aus Sandelholz und Elfenbein aus Delhi, — Nr. 269—283. Fliegenwedel, Leuchter, Becher, Tassen, Schalen, Büchsen, Schreib- und Spielzeuge aus Lahore und Amritsar, — Nr. 284—287. Kassetten aus Kachmir, — Nr. 288—289. Tabak- und Eierbecher aus Delhi, — Nr. 290. Siegel und Couverts für die Depeschen eines Rajah aus Lahore, — Nr. 290. Clichés für Baumwolldruck, — Nr. 291. Hookahrohr, — Nr. 292. Punkah aus dem Blatte der Taliputpalme aus Chandernagore, — Nr. 294—296. Gefässe aus Schafdärmen (Nordindien), — Nr. 297—269 Pfauenwedel aus Calcutta.

Nachtrag. Nr. 300. Teller Koft-gari-Arbeit aus Scalkote, — Nr. 301—321 Thongefässe aus Azimghur, — Nr. 322—326. Thongefässe und 329—333 Glasgefässe aus Hoshiapur, — Nr. 327—328. Thongefässe aus Pawhalpore, — Nr. 334—335. Shawls aus dem Punjab, — Nr. 336. Jamovar aus Amritsar, — Nr. 337—338. Kachmirzeug, — Nr. 340—341. Teppichmuster aus der Jail, — Nr. 342. Muster der Textil-Industrie Indiens, — Nr. 343—344. Matten aus Coimbatore, — Nr. 345. Lederschuhe aus Bombay, — Nr. 346. Cythare aus Calcutta, mit echten Steinen eingelegt, — Nr. 347—382. Collection von Musikinstrumenten der Eingeborenen (Geschenk des Rajah Mohun Sourindro Tagore in Calcutta).

Links anstossend ist der *VI. Saal*, welcher die Textil-Industrie, Thonwaren, Metall-, Leder-, Gold- und Silbersachen von *Tunis* enthält.

Diesem gegenüber liegt der *grosse prachttvolle Saal Nr. II.*, welcher nebst drei kleineren Eckzimmern der Industrie von *Japan* und *China* gewidmet ist. Der mittlere Hauptraum ist an den beiden Schmalseiten durch je zwei Säulen markirt; an der einen Längsseite stehen 4 Pfeiler als Begrenzung einer Galerie, deren hohe breite Bogenfenster den herrlichen Saal erhellen.

Beim Betreten desselben besichtige man die vom Eingange links und rechts an der Schmalseitenwand aufgestellten Seidencollectionen, trete dann in das Eckzimmer rechts, besichtige die Vitrinen an der Längswand, passire dann die Objecte im Seitenschiffe, besuche das chinesische Eckzimmer und endlich die Galerie.

Hervorzuheben sind aus der *Seidencultur*: Ein Ofen aus Stuhlrohrgewebe zum Töden der Puppen des Seidenspinners, — runde flache Körbe als Fütterungsstätten der Raupen, — Haspel zum Abwickeln des Seidenfadens von den Cocons, — eine grosse Collection von Rohseide aus Shanghai, — seidene Angelschnüre, — zierliche Modelle von Webstühlen, — eine Sammlung (über 400 Stück) aus Seidengeweben.

Die *chinesische Stickerei* veranschaulichen die herrlichen Staatsroben der Mandarin, die Kopfbedeckungen der Kinder, Tabaksbeutel und Schuhe. — Sehenswerth sind auch die gebleichten und bedruckten *China-Grasgewebe* aus Hankow in Kanton, — ein *formosanischer Webstuhl* zum Weben brochirter Stoffe, von den Wilden der Insel Formosa gebraucht, — ein Netzhemd aus Spältlingen von Bambus-Schössen. — Zwei Säulen zieren die Erzeugnisse des *Coïr* (Cocunussfaser) von schöner brauner Farbe, als Seile, Taue, Fussdecken und Regenmäntel,

von denen sich allerlei Jagd- und Fischereigeräthe, Lanzen, Harpunen, Pfeile, Schilde abheben. Die *chinesischen Fussbekleidungen* sind durch eine lange Reihe, vom genagelten Bergschuh bis zum feinsten Salonschuh aus Satin mit Stickereien vertreten.

Die *Papier-Collection* umfasst nebst dem gemeinen Papier und in Oel getränktem Papier auch das Buntpapier, die Stores und Tapeten, Briefpapiere mit Couverts, zierliche Spielkarten, Visitkarten (für Mandarine), Bilderbücher, Räucher- und andere Papiere für Cultzwecke, Opferpapiere, die mit dem Namen oder den Abbildungen jener Besitzthümer versehen sind, die man einem Verstorbenen zuwenden will, Gold- und Silberpapier, Landkarten, Zeitschriften, Leder-Imitationen in Papier etc. Unter den Zeichen-, Schreib- und Malerrequisiten ist die *Tuschsammlung* hervorzuheben.

Eine chinesische Specialität ist das *Reispapier*, welches besonders zur Miniaturmalerei und zur Erzeugung von künstlichen Blumen verwendet wird. Die Methode ist anschaulich dargestellt durch Rohstoff (dünne aus dem Marke des Papierstrauches herausgeschnittene Platten), Werkzeuge, Uebergangsstufen und Abbildungen.

Die chinesischen *Lederwaaren* sind durch Reiserequisiten, Hutschachteln, rothe Koffer, Tabakbeutel, federnde lakirte Kopfkissen vertreten. Zwischen den 2 mit chinesischem Materiale decorirten Säulen steht eine Schlafstelle mit einem Bette, 2 Einrichtungsstücken, Zierath und Luxus, Malereien auf Seide und Schnitzereien (aus Ningho). In dem Eckgemache ist eine Collection von Holzbearbeitungs-Werkzeugen und die Schnitzereien aus Wurzelholz aufgestellt. Beachtenswerth sind die schönen Vogel- und Mausekäfige, die Rechenmaschinen, Lichtschirme, die Möbel aus Bambusrohr, die Fauteuils aus Zebraholz, die Wassereimer aus Schilfrohr, die gemusterten Matten, die Strohphantoffel, die Telleruntersätze aus Fasern von spanischem Rohre und die Körbe.

Unter den *Porzellangegegenständen* treten besonders die blau decorirten Porzellane von Kinkidnej, unter den Thonwaaren die rothen Theekannen, die Weinkrüge und die eigenthümlichen Figuren aus glasirtem Thone von Chefoo hervor. Von den Schmuckgegenständen erregen das *Silberfiligran* und jene in herrlichen Farben prangenden Schmucksachen, bei denen die blaue und violetete Farbe durch Vogelfedern erzielt werden, die Aufmerksamkeit.

Aus den *Metallwaaren* sind beachtenswerth ein Luster, zwei Paar grosse Tempelleuchter, der chinesische Drache (Decoration) aus Zinn, Drahtseile aus Stahl, Schüsseln, Waschbecken und Wärmfannen aus Messing, ein Samovar und eine Lampe aus Kupfer. Schliesslich seien erwähnt eine grosse Zahl von Schiffsmodellen, eine Betmaschine aus Thibet, das ist ein Cylinder, der auf seiner Mantelfläche eine Gebetformel in Relieflettern trägt und um seine vertikale Achse sich dreht. Jede Rotation ist der einmaligen Verrichtung des Gebetes äquivalent, und die chinesischen Musikinstrumente.

Die Mitte des Saales nimmt das grosse *Relief* des *Bosporus* und *Constantinopels* (1: 2500 Naturgrösse) ein, ein Geschenk des Kronprinzen Rudolf. — Alles ist vortrefflich geordnet und rangirt.

Das Souterrain enthält die Frucht- und Mehlbörse und eine Restauration.

Am Börsenplatz das **k. k. Staats-Telegraphengebäude** (E. 4), 1872—1874 nach den Plänen Winterhalders erbaut. Im dritten Stock ist der 1344 Quadrat-

meter grosse Telegraphirsaal mit 200 Apparaten. Der Verkehr im Innern und mit den Filiallãmtern wird durch eine pneumatische Röhrenleitung vermittelt.

Weiter am Schottenring folgen lauter Neubauten, grosse Zinshäuser. Links die grosse *Rudolphs-Kaserne* (E. 3), das Gegenstück zur Franz Josephs-Kaserne, 1866—1869 nach den Plänen des Obersten Pilhal erbaut, für zwei Infanterieregimenter und zwei Schwadronen bestimmt. Die Baukosten betragen 2½ Millionen Gulden. Der Schottenring mündet gegen den Donaukanal, über welchen die *Augartenbrücke* nach der Leopoldstadt und nach dem Augarten führt, in den Franz Josephs-Quai. Diese schöne 1873 nach dem Mareaux' Systeme erbaute eiserne Hängebrücke hat nur eine Oeffnung von 58,3 Meter Lichtweite, und besitzt Blechträger. Die vier granitenen Portalpfeiler zieren vier Bronzefiguren (Malerei, Poesie, Industrie und Astronomie).

Die Ringstrasse war am 27. April 1879 Zeuge jenes weltberühmten *Huldigungs-Festzuges*, welchen die Stadt Wien dem Kaiserpaare zur Feier der silbernen Hochzeit desselben veranstaltet hatte. Der Zug brach um 9 Uhr vom Prater auf, bewegte sich über die reichbeflaggte und von Festtribünen eingesäumte Ringstrasse zum Festplatze zwischen dem Burgthore und den beiden Hofmuseen, wo das prachtvolle Kaiserzelt stand, und löste sich am Franz Josephs-Quai auf. Den Festzug eröffnete die Studentenschaft der Wiener Hochschulen, diesen folgten die niederösterreichischen Turnvereine, der Wiener Schützenverein, die gewerblichen Genossenschaften und Gremien mit ihren Fahnen, Standarten und Emblemen, die herrlichen Gruppen der Jagd (mit Triumphwagen), des Gartenbaues (mit Festwagen, auf welchem in einer reichen Laube die Flora im Kostüme des 16. Jahrhunderts sich befand), des Weinbaues (mit Festwagen: eine Winzergruppe mit Weintrauben, Fässern und Bottichen), des Bergbaues (mit Festwagen: Bergschacht mit Diamantenkönigin), der Bäcker und Müller (mit Festwagen, darauf Mehlsäcke und Müllerfrauen), der Zuckerbäcker (auf dem Festwagen eine Riesentorte), der Milchmeier, der Fleischhauer (auf dem reich behangenen Festwagen zwei blumengeschmückte Ochsen), der Fleischselcher (mit Festwagen: ein festlich dekorirtes Buffet), der Gastwirthe (Festwagen mit riesigem Weinfass), der Gewerbe für Bekleidung (mit Festwagen), der Textilgewerbe (Festwagen mit Webstuhl), der Rothgerber (Festwagen mit Gerberbaum), der Wagenbauer (mit Prachtkarosse des 16. Jahrhunderts), der Tischler (Festwagen mit einer Meisterlade, Hobelbank und Schrank), der Glaser (Festwagen mit Glaskasten), der Hafner (Festwagen mit altdeutschem Ofen, Krügen, Vasen und andere), der Binder (Festwagen mit einem 100eimerigen Fass), der Uhrmacher, der Mechaniker und Maschinenfabrikanten (Festwagen mit diesbezüglichen Gegenständen), des Handels (Festwagen mit dem Gotte Merkur und Waaren), der Schifffahrt (Festwagen mit dem Modelle eines alten Bucentaur), der Eisenbahnen (mit dem Triumphwagen des Feuergottes), der Metallgewerbe (Festwagen mit einer Feldschmiede des 16. Jahrhunderts), der Kassenfabrikation (Festwagen mit Kasse), der Bronzefabrikanten (Fest-

wagen mit Glocke und Werkzeugen), der Goldschmiede (Festwagen mit Damen, Reichthum und Luxus verherrlichend), der Buchdrucker und Buchbinder (Festwagen mit Guttenbergs Holzpresse), der bildenden Künste (mit Festwagen), und der Hochgebirgsjagd (Krainer-Wagen mit Wild); den Schluss bildeten die nieder-österreichischen Feuerwehren, Veteranen und (43) Gesangsvereine. Die einzelnen Züge eröffneten Herolde, Bannerträger und Musikanten, alles im farbenreichen, schmucken Kostüme des Mittelalters nach den Zeichnungen des Professor Makart. 600,000 Menschen wohnten diesem unnachahmbaren Festzuge bei, der um 2 Uhr Nachmittags seinen Abschluss fand.

Von der Augartenbrücke bis zur Aspernbrücke zieht sich längs des Donaukanals der *Franz Josephs-Quai* (F. 3. 4), dessen rechte Seite von lauter palastartigen Gebäuden eingesäumt ist, die wie die meisten Häuser der Seitengassen Eigenthum der Juden sind und grösstentheils Niederlagen und Comptoirs der bedeutenderen Manufacturfirmen enthalten. Längs des Donaukanals bis zum *Karlskettensteg* befinden sich schöne Parkanlagen (Judenpark genannt), in deren Mitte das alte Kaiserbad liegt. Der *Karlskettensteg* (F. 4) ist eine provisorische Holzbrücke, an der Stelle eines Kettensteiges, 1870 von der Gemeinde errichtet. In der Nähe Ankerplatz der Lokaldampfschiffe (S. 13). Gegenüber das *Hôtel Métropole*, von einer Actiengesellschaft 1873 erbaut, schön ausgestattet, mit 25 Salons und 400 Zimmern; vor demselben ein mit einem Eisengitter umschlossener Garten (Café Métropole). Weiter rechts beim Ausgange der Rothen-thurmstrasse das sogen. *Müller'sche* (Graf v. Deym) Gebäude, in welchem sich einst die alte Wiener Hauptnauth befand. Gegenüber, beiläufig in der Mitte der Strasse, stand das ehemalige *Schanzelthor*, welches durch die hier befindliche Bastei zur Donau führte und 1858 demolirt wurde. Die nahe sehr belebte *Ferdinandsbrücke* (G. 4), welche den Hauptverkehr der Stadt mit der Leopoldstadt vermittelt, wurde auf Kosten der Regierung im Jahre 1801 erbaut, 1809 von den Franzosen theilweise zerstört, im Jahre 1818 wieder hergestellt, und im Jahre 1865 erweitert. Seit 1875 ist sie Eigenthum der Gemeinde. Den übrigen Theil des Quais nimmt die Franz Josephs-Kaserne (S. 188) ein.

2. Die äusseren Bezirke.

II. Bezirk Leopoldstadt.

Die Leopoldstadt (EFGH. 1—4) nimmt den grössten Theil der Donauinsel ein und war einst Eigenthum der Bürgerfamilie Haymo, kam aber schon im Jahre 1310 nach Confiscirung der Güter dieser Familie (S. 167) in den Besitz der Gemeinde. Zum Unterschied von der Rossau „dem oberen Werd“ hiess sie der „untere Werd“ und wurde 1625 theilweise den Juden zum Wohnsitze angewiesen, wesshalb sie auch bis zum Jahre 1670 die „Judenstadt“ genannt wurde. Nach der Abschaffung der Juden wurden die 130 Häuser derselben wieder mit dem untern Werd vereinigt und zu Ehren des Markgrafen Leopold des Heiligen **Leopoldstadt** genannt. Die am westlichen Theile der Insel liegende **Brigittenau** (früher Schottenau) erhielt ihren Namen nach der dort von Ferdinand III. im Jahre 1651 für das Jagd- und Mauthpersonal gegründeten *Brigittenkapelle*, bei welcher bis zum Jahre 1848 grosse Volksfeste stattfanden. Hier wurde am 9. November 1848 das deutsche Parlamentsmitglied Robert Blum nach kriegsgerichtlichem Urtheil erschossen. Nach der polizeilichen Zählung des Jahres 1875 hat dieser Bezirk 97,350 Seelen (darunter einen sehr grossen Theil Juden). Durch die neue Donauregulirung hat diese Vorstadt viel gewonnen, namentlich dass die Gefahr der Ueberschwemmung, welcher sie früher so oft im Frühjahr ausgesetzt war, grösstentheils beseitigt ist. Auch wird mit der Zeit ein neuer Stadttheil am rechten Donauufer entstehen.

Ueber die Augartenbrücke (S. 222) und obere Augartenstrasse gelangen wir in den **k. k. Augarten** (FG. 1. 2), einen 50 Hektaren umfassenden Park mit Rasenplätzen, Blumenparterre und schattigen Alleen.

Der grössere Theil des Augartens wurde von Franz Grafen von Trautson († 1663) angelegt. Im Jahre 1683 kaufte der kaiserliche Hof diesen Besitz und aus diesem und dem Garten des croatischen Convicts

entstand der kaiserliche Lustgarten oder die alte Favorita mit einem kleinen Schlosse. Nach der Zerstörung durch die Türken (1683) stellte Kaiser Joseph I. den verwüsteten Garten mit einem kleinen Gebäude für seine Mutter, die Kaiserin Eleonore Magdalena, wieder her, welcher namentlich unter Kaiser Karl VI. ein Lieblingsort der feineren Gesellschaft war, später aber, namentlich nach der Erbauung von Schönbrunn, in den Hintergrund trat. Erst unter Kaiser Joseph II., der ihn dem Publikum öffnete und über das neue Portal die bekannte Inschrift setzte: „Allen Menschen gewidmeter Belustigungsort von ihrem Schätzer“ kam dieser Garten wieder zu Ehren. Der Kaiser liess auf dem Grunde des croatischen Collegiums das noch bestehende kleine Schloss (jetzt Wohnung des Obersthofmeisters Fürsten Hohenlohe) für sich aufbauen. Zu Anfange dieses Jahrhunderts fanden hier im Mai und Juni die grossen Morgenconcerte statt und bis zum Jahre 1860 wurden verschiedene grosse Festlichkeiten hier abgehalten. Seit dieser Zeit wird der Garten mit Ausnahme der in der Leopoldstadt Wohnenden von Wenigen besucht. Von der Terrasse des Augartens gab Papst Pius VI. bei seiner Anwesenheit in Wien dem zahlreich versammelten Volke den Segen, wie eine Inschrift meldet: „Aeternae memoriae 18. Maj. 1782, Josephi II. Augusti gratus hospes Pius VI. Pont. Max. ex hoc loco populo undique confluenti benedixit“. Von der Terrasse schöner Ausblick über die Brigittenau, Oberdöbling, Nussdorf und das Kahlengebirge.

Das hintere Thor führt direkt in die Brigittenau, die seit 15 Jahren derart verbaut wurde, dass für sie eine eigene Pfarrkirche erbaut werden musste. Die der heiligen **Brigitta** geweihte Kirche (F. 1) wurde im gothischen Stile vom Fr. Schmidt 1869—1872 errichtet und 1874 eingeweiht. Sie ist ein dreischiffiges Langhaus mit sattelförmiger Holzdecke, einschiffigem polygon abgeschlossenen Chore, einer Arkadenvorlage und zwei Thürmen an der Hauptfaçade. Das Innere ist polychrom bemalt. Die drei Altäre sind nach den Entwürfen von Schmidt und Jobst, die Statuengruppen an den Seitenaltären, Christus am Kreuze und Krönung Mariens, von Erler ausgeführt. Die Glasmalereien besorgte Geyling. Sonn- und Feiertage Predigt 9 Uhr, Hochamt 10 Uhr. Die Tramway durchzieht den Haupttheil der Brigittenau und vermittelt den Verkehr zwischen dem IX. Bezirke und den Bahnhöfen der Nordwest- und Nordbahn.

Der *Bahnhof der österr. Nordwestbahn* (G. 1. 2) wurde an der Stelle des ehemaligen Erlustigungsortes Universum 1870—1873 nach den Plänen des Architekten Bäumler erbaut, mit grossem geschmackvollen Vestibül (Fresken von Isella) und einer imposanten, sehr hohen, von einem eisernen Dachstuhle überspannten Personenhalle. Die oberen Wände derselben zieren die Wappen aller jener

bedeutenden Städte, welche die österr. Nordwestbahn berührt. Diese Bahn übersetzt auf einer 1871 erbauten Eisenbrücke das neue Donaubett unter der Abzweigung des Donaukanales aus der grossen Donau. In nächster Nähe des Bahnhofes ist die Taborlinie für den Strassenzug nach (Floridsdorf und) Mähren. Schon zur Zeit der Hussitenkriege entstand zunächst dem Augarten ein Bollwerk, welches den Namen *Tabor* erhielt und wo zugleich die wichtigste Wassermauth war. Nach der ersten Türkenbelagerung wurde dieser Tabor zerstört und ein neuer mit der Wassermauth in der Nähe des jetzigen Platzes errichtet.

In der langen Taborstrasse, welche vom Tabor zur Ferdinandsbrücke in die Stadt führt, zweigt links die breite Kaiser Franz Josephs-Strasse gegen den Prater zu ab. In der grossen Pfarrgasse (rechts) liegt die *Pfarrkirche zum heiligen Leopold* (G. 3). Dieselbe wurde unter Kaiser Leopold nach Vertreibung der Juden aus dem unteren Werd an der Stelle einer dort bestandenen Synagoge im Jahre 1670 erbaut und von der Stadtgemeinde 1724 erweitert. Sie bildet ein einschiffiges Langhaus mit geradlinigem Chorabschluss, mit einem schmalen Musikchor, über welchem sich der Thurm aufbaut, und mit zwei Kapellenanbauten. Die Fresken der Kirche malte Carlone. Das Hochaltarbild (heiliger Leopold) und Christus am Kreuze (Seitenaltar) stammen von Altomonte sen., Mariä Himmelfahrt von Hautzinger, Anton von Padua und Florian von M. Melkh, heilige Johann Baptista und Johann von Nepomuk von G. Schmidt. Sonn- und Feiertage Predigt 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Hochamt 10 Uhr.

In der Taborstrasse weiter gelangen wir zur *Pfarrkirche St. Joseph* (G. 3), ursprünglich Kirche und Kloster der unbeschuheten Karmeliter. In Anerkennung der Verdienste des Generals des Karmeliter-Ordens Dominicus a Jesu bei den Ereignissen nach der Schlacht am weissen Berge berief Kaiser Ferdinand II. den Orden aus Prag nach Wien und erbaute ihm Kloster und Kirche, die 1639 zu Ehren der heiligen Maria und Theresia eingeweiht wurde. Während der Türkenbelagerung 1683 wurde Kirche und Kloster zerstört, erstere sogar als Pferdestall benutzt, später aber wieder aufgebaut. Nach Aufhebung des Ordens

1782 errichtete Kaiser Joseph II. eine Pfarre für Weltgeistliche und liess die Kirche restauriren.

Sie ist ein dreischiffiges Langhaus mit auf Pfeilern ruhenden Gewölben, einem geradlinigen Chorabschluss und zwei Thürmen an der Hauptfäçade. Das hier auf einem Seitenaltar befindliche Gnadenbild Maria mit dem geneigten Haupte, welches der genannte Ordensgeneral in Rom unter einem Haufen Kehrriçt gefunden und dann gereinigt hatte, worauf die heilige Jungfrau ihn anlächelte und das Haupt gegen ihn neigte (in welcher Stellung es auch blieb), kam in den Besitz des Kaisers Ferdinand II., der es in seinem Oratorium aufstellte, mit einem kostbaren Schmucke versah und testamentarisch dieser Kirche vermachte. Sonn- und Feiertage Hochamt 9 Uhr, Predigt 10 Uhr. — Gegenwärtig wohnt im alten Klostergebäude, welches theilweise als Spital den barmherzigen Schwestern überlassen wurde, ein Karmeliterpriester, um die reiche Bibliothek zu bewahren.

Schräg gegenüber Nr. 16 das *Kloster und Spital der barmherzigen Brüder* (G. 3).

Auf Anrathen des Fürsten Karl Liechtenstein hatte Kaiser Rudolph II. im Jahre 1614 diesen Orden von Feldsberg nach Wien berufen und den Ordensbrüdern auf dem Platze des heutigen Klosters einen Grund zu ihrer Niederlassung angewiesen. Kaiser Ferdinand vergrösserte 1624 in Anbetracht der Dienste, welche der Orden dem Erzherzoge Maximilian geleistet, die Stiftung. Nach dem Brande 1655 wurde Kirche und Kloster 1676 wieder hergestellt und das Spital vergrössert. Nach der abermaligen Zerstörung bei der zweiten Türkenbelagerung erfolgte der Neubau, 1692 die Einweihung der Kirche zu Ehren des heiligen Johannes des Täufers und 1733—1736 die vollständige Restauration derselben.

Dreischiffiges Langhaus mit Kapellenanbauten und einem Thurm an der Hauptfäçade. Das Hochaltarbild Johannes der Täufer malte D. Gran. Sonn- und Feiertage Hochamt 8 Uhr.

Im Spitale werden alle Kranke ohne Unterschied der Nation und Religion unentgeltlich gepflegt. Im Jahre 1879 wurden 4246 Kranke im Spitale gepflegt, darunter 3842 Katholiken, 265 Protestanten, 14 Griechen und 125 Israeliten. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 61,063.

Am Ende der Taborstrasse (vor der Ferdinandsbrücke) biegen wir in die breite und belebte *Praterstrasse* (GH. 4. 3), die in den Prater führt und früher *Jägerzeile* hiess, weil Kaiser Max II. nach Erwerbung des Praters (1570) hier

„unter den Felbern“ auf der rechten Seite (der Praterstrasse) für das Jagdpersonal Wohnhäuser und Höfe angelegt hatte. Eine Baumallee, welche die Jägerzeile zierte, wurde zur Zeit der zweiten Franzosen-Invasion (1809) niedergehauen. Links Nr. 7 Hotel zum goldenen Lamm, gegenüber Nr. 6 Stierböcks Kaffeehaus, Sammelpunkt der israelitischen Geschäftsleute. Zwischen Nr. 18 und 20 Asperngasse, die zur Aspernbrücke führt; zwischen 32 und 34 die Tempelgasse mit dem *israelitischen Tempel* (G. 4), von 1853 bis 1858 nach den Plänen des Architekten Ludwig Förster im maurischen Stile erbaut. Der Hauptbau wurde, um dem Chore die vorgeschriebene Richtung nach Osten zu geben, zwischen zwei Höfe gesetzt. Das Gebäude hat die Gestalt eines Rechteckes und besteht aus der Vorhalle, dem durch 2 Säulenpaare in 3 Schiffe getheilten Langhause und dem Allerheiligsten; in den Seitenschiffen sind doppelte Galerien für die Frauen, im untern Tempelraume Sitzplätze für die Männer (im Ganzen 2000 Sitzplätze). Die hoch angebrachte Bundeslade ist mit Vorhängen bedeckt. Die Fläche der Hauptfaçade wird im mittleren Theile von zwei aus der Wand hervortretenden Pfeilern unterbrochen, die über das Dach hinausragend von kleinen durchbrochenen Kuppeln bekrönt sind und die zwei Säulen am Salomonischen Tempel andeuten. Zwei kleinere minaretartig abschliessende Pfeiler flankiren das Gebäude. Die zwischen den Pfeilern befindlichen Flächen sind von Rosettenfenstern durchbrochen. Der Tempel ist ein Rohbau aus gelbrothen und dunkelgrauen Ziegeln und weissen Kalksteinquadern mit Verzierungen aus Stein und gebranntem Thon. Die Vorhalle ist reich mit Ornamenten in Mosaik ausgeführt, die Decke des Mittelschiffes mit Stuckarbeiten, Malerei und Gold verziert. Drei Oberlichter beleuchten das Mittelschiff, senkrechte Fenster die Seitenschiffe. Für den Abendgottesdienst sind 500 Gasflammen bestimmt. — In dem Nebengebäude befindet sich die Schule sammt den Wohnungen für das Cultuspersonal.

Gegenüber der Tempelgasse steht das *k. k. priv. Karltheater* (S. 16. — G. 3.4), vom Theaterdirektor Carl Bernbrunn 1847 erbaut an der Stelle des seit 1781 bestandenen Marinelli'schen Schauspielhauses, in welchem einst Laroche als

Schildknappe Kasparle, Thaddäde Hasenhut, Raimund, Schuster und Therese Krones ihre Triumphe feierten. Die Pläne des Theaters rühren her von van der Nüll und Siccardsburg, die 7 Figuren an der Façade von Gasser. Hier florirten einst Scholz und Nestroy, letzterer als Possendichter und Direktor des Theaters (1854—1860). 1863—1866 ging die Direktion in die Hände Treumanns über. Gegenwärtig ist Fr. Tewele Direktor. Das Innere wurde 1878 restaurirt und fasst 1400 Personen.

Weiter unten liegt die **Pfarrkirche St. Johann** (G. 3) an der Stelle einer kleinen 1708—1709 errichteten Kirche, in den Jahren 1842—1846 nach den Plänen des Oberbaurathes Rösner erbaut. Sie hat die Form eines Rechteckes und schliesst gegen den Altar zu geradlinig ab. Das Innere wird durch Pfeiler in 3 Schiffe getheilt, in den Seitenschiffen sind Emporen eingebaut. Der Chor hat die Breite des Mittelschiffes, erscheint jedoch nach aussen so breit wie das Langhaus, weil zu beiden Seiten des Chores Oratorien eingebaut sind. Ueber der Vorhalle erhebt sich ein Thurm, der mehrfach abgestuft sich nach oben zu in jeder Etage verjüngt und in einen spitzen Helm ausläuft. Drei reich verzierte Eingänge führen von der Fronte in das Innere. Das Basrelief im Tympanon des Hauptportales, die Weigerung des heiligen Johannes, dem Könige Wenzel das Beichtgeheimniss zu entdecken, sowie die Statue der heiligen Anna sind von Professor *Klieber*, jene des heiligen Ferdinand (an der Hauptfaçade) von Professor *Bauer*. Die Kirche wurde im Innern mit 14 Freskogemälden, die Leidensstationen des Kreuzweges darstellend, von Professor *Führich* geschmückt. Das Hauptaltarblatt sowie die Kirchenlehrer und Propheten an den Seitenwänden malte *Kupelwieser*, die Fresken der Emporkirche und die Bilder der beiden Seitenaltäre Professor Schulz. Leider ist die Kirche sehr dunkel. Sonn- und Festtage Predigt 9 Uhr, Hochamt 10 Uhr.

Die Praterstrasse erweitert sich an ihrem Ausgange zu einem Rondeau, dem *Praterstern* (H. 3), von welchem strahlenförmig sieben Strassen auslaufen, und zwar die Franzensbrücken-, Prater-, Kaiser Joseph- und Nordbahnstrasse, sowie die drei den Prater durchkreuzenden Strassen: die Schwimmschul-, Ausstellungs- (oder Feuerwerks-) und

Hauptallee. In der Nordbahnstrasse liegt der ausgedehnte *Bahnhof* für die Kaiser *Ferdinands-Nordbahn* (S. 6 H. 2. 3), deren Bau im Jahre 1837 begonnen wurde. Das jetzige imposante Gebäude wurde 1859—1866 mit Benutzung der alten Gebäude nach den Plänen der Ingenieure *Ehrenhaus* und *Hofmann* im spätromanischen Rundbogenstil aufgeführt, und besteht aus zwei von Thürmen flankirten Trakten, welche eine $140\frac{1}{3}$ Meter lange und 32.24 Meter breite Personenhalle mit ihrer imposanten Glasdecke einschliessen. Das gegen die Strasse gelegene tiefe Aufnahmsgebäude enthält ein geräumiges Vestibül mit gewölbten Decken, welche von Granitsäulen und Marmor Pfeilern getragen werden. In demselben steht seit 1870 das von Meixner verfertigte Marmorstandbild des Gründers der Nordbahn, Sal. Freiherr von Rothschild. Zu den im Bahniveau gelegenen Wartesälen führen breite Granitreppen. Der Hof-Wartesalon ist mit Fresken und Fontainen reich dekorirt. Die oberen Räume enthalten die Bureaux der Administration. Die Personenhalle ist durch Säulenreihen in ein breites, 15,17 Meter hohes Mittelschiff, welches fünf Bahngleise überdeckt, und zwei Seitenschiffe für die Perrons (der Abfahrt und Ankunft) abgetheilt. Diese ist, wie die im Strassenniveau gelegene Revisionshalle, von Eisen construiert und mit Glas gedeckt. Oestlich und nördlich breiten sich der Waarenbahnhof mit den grossen Magazinen, die grossartigen Maschinenwerkstätten, Heizhäuser, Waghäuser u. s. w. aus, so dass die gegenwärtig benutzte Area einen Raum von 56,350 Quadratklaftern mit einer Geleislänge von mehr als vier deutschen Meilen umfasst.

Der Nordbahnhof steht mit dem Südbahnhofe durch eine Zweigbahn in Verbindung, die auf einem hohen Viadukte den Praterstern und auf einer 1860 von den Ingenieuren Schnirch und Fillunger erbauten Kettenbrücke den Donaukanal übersetzt, zum Hauptzollamt führt und dann bergauf bis zum Südbahnhofe steigt.

Gegenüber liegt das frühere *Hôtel Donau*, im griechischen Renaissancestil erbaut, mit Risalits an den beiden Ecken und einem vorspringenden Mittelrisalit, welcher vom zweiten Stockwerke ab eine mit allegorischen Figuren gekrönte Säulenkolonnade bildet. Dasselbe ist

nebst vielen anderen dem Krache im Jahre 1873 zum Opfer gefallen. Nicht weit davon das *Römische Bad* (S. 18, H. 3) im massiv römischen Stile erbaut. Von dem Vestibül mit der Kasse und einem Café-Restaurant gelangt man ins Foyer, dessen reich dekorirten Plafond 5 Hermen tragen, und über eine Marmortreppe zu den Bädern. Sehenswerth (im Herrenbad) der runde Eingang in Holzarchitektur, das warme Bassin, ein Kuppelbau im byzantinischen Stile mit 27 rothen und grünen Marmorsäulen, die im pompejanischen Stile dekorirten warmen Luftbäder, das Dampfbad und der Douchensaal. (Gesamtkosten über 1½ Millionen Gulden.)

Der **Prater** (H—L. 2—6) ist ein 1712 Hektaren umfassender Park zwischen dem Donaukanale und dem regulirten Donaubette. Im Jahre 1570 erwarb Kaiser Max II. im Werd ausgedehnte Auen und Wälder zu Jagden, Promenaden und Hoffesten, deren Besuch nur dem Adel und vornehmen Fremden gestattet war. Nach dem spanischen Prado nannte man diese Auen den Prater. Erst 1766 erhielt das grössere Publikum die Erlaubniss, den Prater zu besuchen; Maria Theresia und Joseph II. machten ihn zum Mittelpunkte des Wiener Volkslebens, indem sie die Anlage von Schankhütten und Spektakelbuden sowie die Abbrennung von Feuerwerken gestatteten, wozu der Kunst- und Luftfeuerwerker Joh. Stuver aus Ingolstadt im Jahre 1777 die Bewilligung erhielt, dessen Familie durch ein Jahrhundert hindurch im Besitze des Privilegiums verblieb. Während der Franzosen-Invasion (1809) wurde der Verkehr im Prater geregelt. Ausser den jährlich am Ostermontage und 1. Mai stattfindenden Praterfahrten wurden hier in neuerer Zeit (1854, 1863—1865) grössere Feste veranstaltet. Durch die hier im Jahre 1873 arrangirte Weltausstellung hat der bis dahin bestandene Naturpark eine grosse Umwandlung nach dem Muster des Bois de Boulogne in Paris erfahren, namentlich wurde der Volks- oder Wurstelprater einer durchgreifenden Regulirung unterzogen.

Wir begeben uns in die *Hauptallee*, eine breite ungefähr eine Stunde lange Fahrbahn mit zwei Reitbahnen an der rechten und Kastanienalleen zu beiden Seiten, welche wiederum von schönen Wiesenplätzen und Wald-

partien eingefasst sind. Hier finden in den Nachmittagen des Frühjahres und Herbstes die Corsofahrten statt, während in der Reitallee Kavaliere und Offiziere auf ihren Rossen sich herumtummeln und in den Geh-Alleen (Nobelallee) die vornehme Welt promenirt. Gleich hinter dem Viadukt liegt links der reservirte kaiserliche *Hofgarten* mit einem schönen Pavillon, einst Eigenthum des Fürsten Galizin. Auf derselben Seite folgt weiter das *Aquarium*, ein 1873 von einer Actiengesellschaft gegründetes, interessantes und belehrendes Unternehmen mit einer reichen Sammlung von Süß- und Seewasserthieren. (Eintritt von 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends; Eintritt 30 kr.) Es folgen nun drei Kaffeehäuser, bei denen im Sommer täglich im Freien Militärmusik stattfindet; besonders erfreut sich das *dritte* Kaffeehaus (Ronachers Etablissement mit grossem Saale) eines starken Besuches. Gegenüber der künstlich aufgeführte *Constantinhügel* mit Wasserfall, Teich und Sachers Restauration. Unmittelbar an das dritte Kaffeehaus schliessen sich die schönen Anlagen des Weltausstellungsraumes vom Jahre 1873 und der Bau der noch erhaltenen Rotunde, um welche die übrigen bereits demolirten Gebäude gruppirt waren. Die Rotunde ist ein eiserner Centralbau, der grösste ohne Stütze bedeckte Raum, von 108 Meter im Durchmesser; 32 eiserne Säulen tragen das konische Dach mit der Laterne, deren höchster Punkt 84 Meter hoch ist. Die Rotunde ist täglich von 2—5 Uhr Nachmittags und Sonntags von 8—5 Uhr zugänglich, wobei man auch die Laterne besteigen kann. Herrliches Panorama, namentlich über den ganzen Prater und das neue Donauebett. In derselben werden von Zeit zu Zeit grosse Feste veranstaltet. Hinter der Rotunde liegt die 800 Meter lange und 50 Meter breite *Maschinenhalle*, die jetzt als Lagerhaus der Commune benutzt wird. In schattiger Allee bis zum Rondeau, von wo an die neue Allee in gerader Linie fortführt (unter dem Viadukt der Staatsbahn) bis zum sogenannten Lusthaus (mit Restauration). Die äusserste Spitze der Praterinsel hinter dem Rondeau heisst *Freudenau*, wo die Pferderennen stattfinden. Zwischen dieser Hauptallee und der Ausstellungsallee liegt der Volks- oder Wurstelprater, welcher 1873 regulirt und mit Strassen durchzogen wurde; dadurch wurde auch der Neubau einer

grossen Zahl der dort bestandenen Etablissements veranlasst. Hier ist der Hauptsitz des Wiener Volkslebens (S. 80), besonders an den Nachmittagen der Sonn- und Feiertage; dieser Prater ist eine kleine Luststadt von Gartenlokalitäten, Schaubuden, Ringelspielen, Marionetten- (Hanswurst- oder Wurstel-)Theatern, Schiessständen, Kegelbuden, Zaubertheatern, Verkaufsbuden, Schaukeln, Luftschiffahrten, Velocipède-Circus, Hippodromen, Museen für Kunst- und Naturschönheiten u. dgl. m. Auch ist im Sommer *Fürsts Volkstheater* geöffnet (S. 17), das ursprünglich 1862 als Singspielhalle eröffnet, anlässlich der Weltausstellung neu erbaut wurde und besonders das Volksstück im Wiener Dialect cultivirt. Dasselbst wurde auch 1873 der *Circus Carré* erbaut, der über 4000 Personen fasst nebst den Stallungen für 80 Pferde. Im Monate Juli werden auch auf dem Feuerwerksplatze grossartige Feuerwerke abgebrannt. Die dritte sogenannte Schwimmschulallee, welche von der Pferdebahn befahren wird, führt zur grossen *Reichstrassen-* oder Kronprinz *Rudolphsbrücke* (K. 1. 2), welche 1877 vollendet wurde und 1028 Meter lang ist. An der neu regulirten Donau ist ein grossartiger Quais entstanden und hier soll sich einst die projectirte Donaustadt ausbreiten. Unterhalb dieser Brücke links das *städtische Bad* (S. 17). Das grosse Schwimmbassin ist durch einen $4\frac{3}{4}$ Meter breiten Kanal mit der Donau verbunden, so dass täglich eine dreissigmalige Erneuerung des Wassers stattfindet. Dasselbst Café-Restaurant. Von der Terrasse schöne Aussicht über die Donau bis zum Kahlenberge.

Wir kehren wieder zurück zum Praterstern und erreichen am Ende der *Franzensbrückenstrasse* (H. 4), die gleichnamige Kettenbrücke, welche uns über den Donaukanal in den dritten Bezirk führt.

III. Bezirk Landstrasse.

Zur Römerzeit führte durch diesen Bezirk eine römische Strasse, wie dies ein bei St. Marx aufgefundener Meilenstein mit der Inschrift „Vindobona“ bestätigt. Die bedeutendste Ansiedlung war die St. Niklasvorstadt, welche

sich von der Stubenthorbrücke bis zur Rasumoffskygasse erstreckte und im 12. Jahrhunderte bereits eine Pfarrkirche zu Ehren des heiligen Nikolaus sowie ein Cisterzienser Frauenkloster besass. Diese Vorstadt gehörte noch in den Burgfrieden der Stadt; darum gingen auch nach der Zerstörung des Klosters durch die Türken (1529) die Gründe in das Eigenthum der Stadt 1540 über. Parallel mit der Niklasvorstadt lief ein Hauptverkehrsweg mit der Stadt, die obere und untere *Landstrasse* genannt (1302). Hier und am Rennweg, einer zweiten Verkehrsader, die weit ausserhalb der Niklasvorstadt sich mit der Landstrasse vereinigte, lagen zwischen Wein- und Obstgärten und Aeckern zahlreiche Gehöfte der Bürger und seit dem 13. Jahrhunderte ein Spital für Aussätzige (das St. Marxer Spital). Erst am Ende des 17. Jahrhunderts erholte sich die Gemeinde von den traurigen Folgen der Türkenkriege, indem man jenen Bürgern daselbst Baugründe anwies, die wegen der hinausgeschobenen Fortificationswerke (S. 35) ihre der Stadt zunächst gelegenen Häuser eingebüsst hatten.

Die Vorstadt *Weissgärber* erhielt ihren Namen von den Wohnstätten der Weissgärber, Flecksieder und Lederer, die Ferdinand I. 1561 wegen ihrer unreinlichen Beschäftigung aus der Stadt dahin verlegt hatte. Dort geriethen sie mit den Fleischhauern und Gärtnern in Streit, der erst durch Einbeziehung des Grundes in das Eigenthum der Stadt geschlichtet wurde. Im Jahre 1755 wurde die Thierhetze von der Leopoldstadt hierher verlegt und bei der heutigen Hetzgasse ein grosses Amphitheater erbaut, das 1796 abbrannte. 1779 starben hier über 700 Personen an der Pest.

Erdberg (Erdburg) erscheint im 12. Jahrhundert als ein den Herzögen von Oesterreich dienstbares Dorf; hier lagen Meierhöfe und Gärten derselben, zugleich aber auch ein fürstliches Schloss, in welchem namentlich Margaretha, Gemahlin Ottokars von Böhmen, zuweilen residirte. Fast so hoch hinauf wie der Name Erdberg (1192 Erdpurch) reicht auch die daselbst bestandene Paulskirche, weshalb Erdberg auch der Paulusgrund genannt wurde. Hier stand das herzogliche *Rüdenhaus* (Dietrichgasse 16), in welchem die Gemeinde Erdberg die Jagdhunde (Rüden)

der Babenberger erhalten musste. Nach dem Berichte der Zwettler Chronik fand Richard von Löwenherz bei seiner Durchreise durch Wien in einer ärmlichen Hütte in Erdberg ein Unterkommen, wo ihn die Wächter des Herzogs Leopold gefangen nahmen. Nach der ersten Türkenbelagerung wurde Erdberg neu aufgeführt und 1703 ging das herzogliche Eigenthum zu Erdberg in den Besitz der Stadtgemeinde über. Im Jahre 1873 zählte der ganze Bezirk 90,783 Einwohner. (GHJK. 4—8.)

Durch die Viaduktgasse (rechts das Hauptzollamt S. 187) gelangen wir auf den Kollonitschplatz mit der **Pfarrkirche zum heiligen Othmar** (H. 4) unter den Weissgärbern, welche auf Kosten der Gemeinde mit einem Beitrage von 60,000 fl. seitens des † Cardinals Othmar von Rauscher nach den Plänen des Dombaumeisters Schmidt im frühgothischen Stil in Ziegelbau 1866—1873 erbaut wurde. Die früher hier bestandene Kirche der heiligen Margaretha wurde 1673 von Kaiser Leopold und seiner Gemahlin Margaretha erbaut und nach Vollendung der neuen Pfarrkirche demolirt. Das dreischiffige Langhaus ist überdeckt von einfachen Kreuzgewölben, die von runden, gegen die Nebenschiffe zu durch Halbsäulen verstärkten Pfeilern getragen werden. Das Kreuzschiff hat an beiden Seiten nach aussen einen polygonen Abschluss; demselben ist ein kurzes polygon abschliessendes Presbyterium mit zwei Seitenkapellen vorgelegt. Der massive kräftige Thurm, welcher an der Westfaçade in der Breite des Mittelschiffes sich erhebt und vom Fussboden an im Sechseck leicht emporsteigt, hat drei von hohen schlanken Fenstern durchbrochene Etagen und schliesst mit einem schlanken Steinhelm ab. Seine Höhe beträgt 75,85 Meter. Im Chorschlusse wurde eine Vermittelung der deutschen und französischen Gothik angestrebt. Die Wandmalereien und die Tafelgemälde zu den Flügelaltären sind von F. und R. Jobst, die figuralischen Arbeiten von Melnitzky, die Orgel von Hesse. Sonn- und Feiertags Predigt 9½ Uhr, Hochamt 10 Uhr. In die Viaduktstrasse zurückkehrend, erreichen wir in der Invalidengasse das *Invalidenhaus* (G. 5) mit der Inschrift: „Patria laeso militi“. Dasselbe war ursprünglich der Sommerpalast des Prinzen Maximilian von Hannover, wurde 1712 in das Johanneshospital und

nach dessen Auflassung 1783 in das Invalidenhaus umgewandelt. Die dem heiligen Johann von Nepomuk geweihte und 1727 erbaute Hauskapelle besitzt einen Marmoraltar (die Kreuzabnahme) von R. Donner. Der mit den Büsten österreichischer Feldherren (von Klieber) geschmückte Saal im ersten Stockwerke enthält die zwei berühmten *Gemälde* von *Kraft*: die Schlacht bei Aspern und Leipzig (Besichtigung mit Erlaubniss des Commandanten).

In der Nähe jenseits des Viaduktes ist die städtische *Gross-* (früher *Central-*) *Markthalle* (G. 5), 1864—1865 unter Leitung des Oberingenieurs Carl Gabriel erbaut. Sie steht mit der Verbindungsbahn im Zusammenhange und erhält durch dieselbe eine directe Zufuhr von Lebensmitteln; sie ist ein Hallenbau, der mit einer Gruppe von Dächern überdacht und an den vier Ecken mit höheren Pavillons versehen ist. An der Hauptfaçade ist eine transparente Uhr. Die Waaren und Emballagen werden in grossen Souterrainräumen, welche 750 Quadratklafter Flächeninhalt haben, aufbewahrt. Die ursprünglich eingerichtete Centralmarkthalle wurde 1868 in eine Gross-Markthalle umgewandelt und Jedermann ist berechtigt, zum Verkaufe der an dieselben eingeschickten Waaren einen Verkäufer zu bestimmen. Jenseits der Strasse liegt das Terrain des Eislaufvereines und der Skating Rink.

Indem wir den Kinderpark rechts liegen lassen, gelangen wir zum *Heumarkte*, und zwar zum *k. k. Münzgebäude* (S. 24, G. 6, *Director*: Hofrath Al. Czaslavsky), mit der Aufschrift: „*Rei monetariae*“. Dieses grossartige Gebäude wurde 1835—1837 nach den Plänen des Prof. Paul Sprenger erbaut. Die Basreliefs am Fronton, welche vier für das Münzwesen wichtige Metalle darstellen, sowie die Gruppe über demselben sind von Klieber. Das aufs Zweckmässigste eingerichtete Gebäude beherbergt die grösste Münzstätte der Monarchie und zwar das Einlösungslokal, das Probirlaboratorium, einen Schmelzraum mit drei Abtheilungen, ein Laboratorium zum Weiss-sieden der Münzplatten, den Scheidgaden, ein Nass- und Trockenpochwerk, Schmied-, Schlosser- und Zimmerwerkstätten, einen Gold- und Silber-Drathzug für Private, eine Graveur-Akademie, mit welcher eine reichhaltige, bis 1419 zurückreichende Stempelsammlung verbunden ist,

das Hauptpunzirungsamt und das General-Probiramamt mit einem chemischen Laboratorium. Als Betriebskraft der verschiedenen Werkstätten dienen zwei Dampfmaschinen, welche die Dampfkraft durch eiserne Wellen ins Hauptgebäude übertragen. Das Ende des Heumarktes nimmt die grosse, 1841 errichtete *Heumarkt-Kaserne* ein, welche zugleich k. k. Transport-Sammelhaus ist. Die rechte Seite des Heumarktes begrenzt ein Theil des Stadtparkes, in welchem der städtische *Reservegarten* mit der Dienstwohnung des Stadtgärtners und den ausgedehnten Glashäusern liegt.

Der Heumarktkaserne liegt am Ausgange des Rennweges das *Sommer-Palais des Fürsten Schwarzenberg* (F. 6. 7) gegenüber. Der Bau wurde 1706 vom Fürsten Mannsfeld-Fondi nach den Plänen des Architekten Fischer von Erlach begonnen und nach dessen Tode von dem Fürsten Adam Schwarzenberg, der den unvollendeten Palast kaufte, in den J. 1720—1725 vollendet. Der Palast erhebt sich auf einem Plateau, von dessen Terrasse man eine schöne Aussicht auf den Schwarzenbergplatz (S. 197) und Umgebung hat, und wirkt weniger durch ornamentalen Reichtum als durch die vortreffliche architektonische Gruppierung der einzelnen Theile. Das Hauptgebäude hat einen runden Mittelbau mit zwei Seitenflügeln, an welche sich die Nebengebäude halbkreisförmig anschliessen und in pavillonartige Gebäude auslaufen. Das Innere ist luxuriös ausgestattet, die Deckengemälde wurden von Danielis und Hamilton ausgeführt. Rückwärts breitet sich der reizende **Garten** (F. 7) aus, der 1761 angelegt, zu den schönsten und am besten gepflegten Gärten Wiens gehört und von Mai bis Ende Oktober dem Publikum geöffnet ist. Der englische und französische Geschmack ist in demselben vereinigt. Er steigt terrassenförmig an; der untere Theil enthält eine schöne Blumenflora, ein Rasenparterre und schattige Laubgänge; in den oberen Abtheilungen, wo schattige Baumpartien vorherrschen, liegen die zwei grossen Teiche mit Schwänen und Enten. Beim unteren Teich ist eine Grotte mit frischem, vortrefflichen Wasser. Vor dem Palais sind Anlagen, in deren Mitte der *Hochstrahlbrunnen* (F. 6) seinen dicken Wasserstrahl durch die Kraft der Hochquellenleitung in eine beträchtliche Höhe sendet, um als

dichter Wasserschleier in das weite Bassin herabzufallen. Am Rennweg zunächst rechts liegt das Gebäude der *k. k. Arcieren-Leibgarde*. Dieselbe (1763 errichtet) besteht aus 1 Hauptmann, 1 Ober- und 1 Unter-Lieutenant, 2 Wachtmeistern, 4 Vice-Wachtmeistern und 37 Garden (Uniform: silberner Helm mit weissem Büffelhaarbusche, ponceau-rother Rock mit Kragen und Aufschlägen von schwarzem Sammt und gelben Knöpfen, weisse hirschlederne enge Hosen und hohe Reiterstiefeln). Gegenüber die Gardikirche *zum heil. Kreuz*, ursprünglich zu dem 1737 gegründeten Dreifaltigkeitsspitale gehörig, ein quadratisches Schiff mit Kuppelgewölbe und einem dreifach getheilten Chore. Das Hochaltarblatt ist von P. Strudel. Wir lenken in die Marokkanergasse und durch die Traungasse in die *Beatrixgasse*, mit dem *Palais* und Garten des *Herzogs von Modena* (N. 29, G. 6), welches 1812 durch die Erzherzogin Maria Beatrix mit einer Kapelle erbaut wurde. Diese Strasse wird gekreuzt durch die *Reisnerstrasse*, in deren Verlängerung in der Neuzeit Prachtbauten entstanden sind, darunter das Palais der deutschen Botschaft, und nebenan das Palais der englischen Botschaft mit einer neuerbauten anglikanischen Kirche, das Palais des Herzogs von Nassau u. A., grösstentheils auf den früheren Gartenanlagen der Villa Metternich erbaut.

In der linken Bahngasse (Verbindungsbahn zwischen Nord- und Südbahn) liegt das *k. k. Militär-Thierarznei-Institut* (G. 6), 1822 nach dem Plane des Architekten *J. Aman* erbaut. Dasselbe ist praktische und theoretische Lehranstalt für Thierheilkunde, Thierspital und Hufbeschlaganstalt. Es besitzt grosse Sammlungen: ein zoologisch-anatomisches Museum mit Skeletten (theils in Natur, theils in künstlicher Darstellung), Nervenpräparate, eine Sammlung von Hufeisen aller Völker, Modelleisen für Krankheiten und Abnormitäten des Hufes, ein physikalisches Cabinet, eine Instrumentensammlung, eine Bibliothek, einen botanischen Garten, ein Herbarium, Laboratorium, eine Apotheke, Winterreitschule u. a. Der Cours für Thierärzte ist auf drei Jahre, jener für Militärkurschmiede auf zwei Jahre bestimmt. Wir gelangen nun in die Hauptstrasse zum *Kloster und Spital der Elisabethinerinnen* (N. 4 und 6, G. 5). Letzteres wurde von der Fürstin Montecuculi für

die Nonnen der heil. Elisabeth, welche Graf Lesslie und seine Gemahlin im J. 1709 nach Wien verpflanzt hatte, zur Errichtung eines Spitals für arme Frauen gegründet. Kirche und Kloster aber auf Kosten der Kaiserin Eleonora 1710—1715 erbaut. Die Kirche ist ein einschiffiges Langhaus mit rechteckigem Chore und einem Thurme an der Westseite. 1734 wurde sie von A. Pilgram vergrössert. Das Spital enthält 100 Betten nur für Frauenspersonen, welche unentgeltliche Pflege erhalten. Sonn- und Festtage Hochamt 8 $\frac{1}{4}$ Uhr, Predigt 9 $\frac{1}{4}$ Uhr. In derselben Strasse weiter aufwärts N. 54 liegt die *Pfarrkirche zum heil. Rochus und Sebastian* (H. 6), 1636 von Kaiser Ferdinand III. sammt einem Kloster für unbeschulte Augustinermönche erbaut, die er aus Prag hieher berufen hatte. Kaum aus der Feuersbrunst 1656 wieder erstanden, starb dieses Kloster 1679 in der grossen Pest fast ganz aus und litt viel 1683 bei der Türkenbelagerung. Nichtsdestoweniger erhob es sich wieder bis zur Aufhebung durch Kaiser Joseph II., welcher die Klosterkirche zur Pfarrkirche erhob. Sie ist ein grosses einschiffiges Langhaus mit Kapelleneinbauten, zwei Thüren an der Hauptfäçade (dasselbst auch ein Basrelief, Moses und die eherne Schlange) und einem polygonen Chorabschlusse. Das Hochaltarbild, die Pestpatrone Rochus und Sebastian darstellend, malte P. Strudel; das Altarbild im linken Seitenschiff (Christus am Kreuze), auf Holz gemalt, wird dem Luc. Cranach zugeschrieben. Sonn- und Festtage Predigt 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Hochamt 11 Uhr.

Gegenüber führt die *Rasumoffskygasse* zur eisernen 1873 erbauten Sophienbrücke und mitten in den Prater. Das hervorragendste Gebäude in dieser Strasse ist das *Palais und der Garten des Fürsten Liechtenstein*, 1802 erbaut vom russischen Grafen und Gesandten And. Rasumoffsky, ein Sohn des Günstlings der Kaiserin Elisabeth. Während des Congresses vernichtete ein nach einem grossen Balle entstandenes Feuer die werthvolle Bibliothek. Die fürstliche Familie Liechtenstein, welche dieses Palais erwarb, überliess dasselbe der **geologischen Reichsanstalt** (H. 5. 6), welche, 1849 gegründet, mit dem früheren Montanmuseum vereinigt wurde und die Aufgabe hat, das ganze Kaiserreich geologisch zu durchforschen, die Mineralien und Hüttenproducte zu sammeln und zu unter-

suchen und geologische Detail- und Uebersichtskarten sowie wissenschaftliche Abhandlungen zu veröffentlichen. Die grossen *Sammlungen* sind in zehn grossen Sälen der Anstalt zur Besichtigung ausgestellt. (*Direktor*: Hofrath Frz. Hauer.) Dahin gehören die petrographische Sammlung von allen in Oesterreich gebirgsbildend auftretenden Gesteinarten, eine geographisch-geognostische und systematische Mineraliensammlung, Pflanzen- und Thierpetrefacten, Lokalfaunen, Schaustufen-Fossilien, die terminologische Sammlung, eine lehrreiche Sammlung künstlich dargestellter Krystalle, Riesenskelette u. A. Die Bibliothek enthält 20,000 Bände und 5300 Karten.

In die Hauptstrasse zurückkehrend, liegt Nr. 97 *Drehers* Bierhalle mit schönen Lokalitäten und Garten, weiter rechts die *Artilleriekaserne*, ursprünglich eine Fabrik des Hofraths Kienmayer, der 1742 auf Anregung des Domherrn Marxer die Waisen aufnahm. Maria Theresia kaufte 1762 das grosse Gebäude und erhob das Waiseninstitut zur Staatsanstalt. Kaiser Joseph II. übersetzte 1785 die Waisen in das Spital (IX. Waisenhausgasse) und bestimmte das Gebäude zu einer Kaserne. Vor der Marxer Linie links das *Marxer Bräuhaus* und hinter demselben das 5,8 Hektar grosse *Schlachthaus* (JK. 7. 8) und der *Central-Viehmarkt*, der (16 Hektaren gross) eine Rinderhalle für 5000 Stück, eine Kälberhalle für 6000 Stück, eine Schafhalle für 12,000 Stück, eine Schweinehalle für 6000 Stück, Rinderstallungen für 2500 Stück (mit einem Reserveplatz für weitere 1000 Stück), Szallase für 9000 Stück Schweine, einen Raum für 1000 Stück bedenkliches Vieh, einen Seuchenhof (für 300 Thiere) und ein Nothschlachthaus, die Verwaltungsgebäude, eine Restauration, Wächterhäuser, eine Bahnanlage mit Viehabladeplatz, einen Aufstellungsplatz für 400 Wagen, eine Wasserleitung und einen eventuellen Erweiterungsplatz umfasst. Die Strasse führt weiter durch Simmering zum Centralfriedhofe.

Wir lenken wieder in den Rennweg ein; rechts die *Pfarrkirche Maria Geburt* (J. 8), 1768—1770 unter Kaiser Joseph II. von L. Gossmann erbaut, ein grosses einschiffiges Langhaus mit zwei halbkreisförmigen Kapellenanbauten und einem Thurme an der Hauptfaçade. Das Hochaltarblatt (Maria Geburt) stammt von Maulbertsch, Mariens

Tod und die heil. Theresia von Altomonte sen. und Mariä Heimsuchung von Auerbach. Sonn- und Festtage Predigt 10 Uhr, Hochamt 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Links führt die Hafengasse zum *Hafen* des 1795 angelegten Wiener-Neustädter Kanals. Rechts Nr. 51 *Kirche* der Frauen vom *Orden des all. Erlösers* (Redemptoristinnen — H. 7), 1831 im italienischen Stile von Rösner erbaut. Das Hauptaltarblatt (der Erlöser) ist von Hempel.

Bei der Brücke über die Verbindungsbahn (im ehemaligen Bette des Wiener Neustädter-Kanals) biegen wir rechts in die *Ungargasse*; N. 61 daselbst das *k. k. Militär-Central-Equitations-Institut* mit schöner *Winterreitschule*, 1850 nach den Plänen des Genie-Hauptmanns Picchioni im Windsorstile erbaut mit einer Giebelgruppe (von Meixner); rückwärts offene Reitschule mit Springbrunnen.

Nicht weit davon in der Rudolphsgasse N. 15 das *Rudolphsspital* (S. 63 H. 7), zum Andenken an die Geburt des Kronprinzen Rudolph von Kaiser Franz Joseph I. am 21. August 1858 gestiftet und auf einem Theile des ehemaligen Kaisergartens 1860—1865 nach den Plänen des Architekten Horky erbaut (Gesamtkosten 1 $\frac{1}{2}$ Million Gulden aus dem Hospitalfond bestritten). Es besteht aus fünf selbständigen und von einander getrennten Objecten: dem zweistöckigen Hauptgebäude mit Sälen für mindestens 1000 Kranke, aus dem dreistöckigen Administrationsgebäude, einem zweistöckigen Oekonomiegebäude, einem Leichenhause und einem stockhohen Depôthause. Das Hauptgebäude (im Pavillonsystem) besteht aus zwei Hauptflügeln und dem Mittelbaue oder Vestibül, von wo zwei monumentale Haupttreppen in die Abtheilungen der Anstalt führen. Im Vestibül enthalten drei Steinplatten die Grundrisse der einzelnen Stockwerke und eine vierte die kaiserliche Stiftungsurkunde. Ein Theil der Krankenpflege ist den Klosterfrauen „Dienerinnen vom heil. Herzen Jesu“ (S. 54) übergeben. (Direktor: Prof. C. Böhm.) Nr. 22 das allgemeine *israelitische Taubstummen-Institut*, 1858 durch milde Beiträge für 100 Zöglinge erbaut.

Zurück in den *Rennweg*, Nr. 23 die *Villa Metternich*, 1840 nach den Plänen des Architekten Romano erbaut. Der schöne Garten wurde parcellirt und ist grösstentheils verbaut. Gegenüber der **k. k. botanische Univer-**

sitätsgarten (G. 7), zunächst für die Lehrzwecke der Universität bestimmt. Nachdem Kaiserin Maria Theresia auf Anregung ihres Leibarztes Van Swieten 1749 die Errichtung eines botanischen Gartens beschlossen hatte, wurde der jetzige untere botanische Garten 1754 von den Erben des ehemaligen Reichs-Hofagenten v. Heunisch um 9000 fl. angekauft, wozu Kaiser Franz I. den oberen Garten (der jetzt noch Eigenthum des k. k. Hofes ist) von dem Belvederegarten hinzufügte. Im Jahre 1841 wurde der Garten von Endlicher ganz umgestaltet und die Pflanzen nach Familien zusammengestellt.

Der Garten, welcher einen Flächenraum von 19 Joch (10 Hektar 93½ Ar) hat, enthält 9000 Pflanzen und mehrere alte Bäume, darunter *Buxus sempervivus* L. (100 Jahre alt), *Corylus avellana* (100 Jahre), *Celtis aculeata* (300 Jahre), *Taxus Bac.* (200 Jahre), *Asculus Hippocastanum* (eingeführt in Wien 1576 aus dem nördlichen Indien), *Kiggelaria Africana* und *Royena lucida* (100 Jahre) (Geschenke des Prinzen Eugen 1747), *Balanium antartium*, 800 Jahre alt aus Neuseeland, *Euphoebia canar.* (100 Jahre), *Chamaerops humilis* (200 Jahre, Geschenk der Kaiserin Maria Theresia). Besonders reich ist der Garten an schönen Coniferen (Nadelhölzern) und 150 cultivirten Arten derselben, darunter 24 grosse Stück *Wellingtonia gigantea* (Mammuthfichten), welche leider durch die Veränderung des Gartens bis auf 3 Stück zu Grunde gingen; ebenso verschwanden in neuester Zeit die grosse (5 Meter Höhe) *Cupressus Lavson.* aus Californien und die kleinen Anpflanzungen mit nordamerikanischen Nadelhölzern. In den Glashäusern befinden sich 500 verschiedene Arten von Cacteen, 260 Arten Orchideen, 100 Bromeliaceen, 200 Myrtaceen, 100 Eupherbiaceen, 200 Aroideen, 100 verschiedene Palmen, 200 Farne, 86 Arten Acantheaceen (darunter ein baumartiger *Acanthus montanus* aus Afrika), 60 Arten verschiedener Feigen aus Indien, 70 Arten Begonien, 30 Arten Piperaceen, 50 verschiedene Rubiaceen. Das Arboretum ist reich, darunter 20 Arten *Acer* und 300 Arten Liliaceen und Irideen. Besonders reich sind die Compositen und zwar 500 Arten Labiaten, 200 Arten Crassulaceen, 200 Arten Amaryllideen, über 100 Arten Doldenpflanzen etc.

Das *Museumsgebäude*, welches täglich geöffnet ist, enthält das Herbarium (mit 100,000 Exemplaren), welches in die neuen Hofmuseen seiner Zeit übertragen wird und eine Bibliothek.

Die alte Allee, welche zum Museum führt und jetzt ebenfalls zerstört wird, enthält alte Bäume, die unter Jacquin aus dem Schönbrunner Parke im Jahre 1784 hierher überführt wurden.

Weiter abwärts *Kloster und Kirche der Salesianerinnen*. In Folge eines Gelübdes erbaute Kaiserin Amalia Wilhelmina, Witwe Kaiser Josephs I., im Jahre 1717—1719 auf der von ihr erworbenen Besitzung das Kloster und die Kirche Maria Heimsuchung für Klosterfrauen des heiligen Franziskus Salesius zur Erziehung adeliger Mädchen, welche sie von Brüssel nach Wien berief. Die Kirche,

der Heimsuchung Mariens geweiht, ist ein grosser Centralbau mit Kuppelgewölbe nach dem Musterbilde der Peterskirche in Rom. Die Fresken der Kuppel sind von Anton Pellegrini, die Altarbilder von Schuppen, Altomonte, Billow und Pellegrini gemalt. Hinter dem Kloster ein grosser Garten. Sonn- und Festtage Predigt 8 Uhr, Hochamt 9 Uhr. Unmittelbar daneben (G. 7) das

Belvedere. Dasselbe wurde im Auftrage des Prinzen Eugen von Savoyen nach den Plänen des Hofarchitekten J. Luc. von Hildebrand 1693—1724 im Roccocostile erbaut und von ihm bis zu seinem Tode bewohnt. Unter Maria Theresia ging das Schloss sammt Nebenbauten und Gärten in den Besitz des kaiserlichen Hofes über. Betritt man das Schloss vom Rennwege, so gelangt man zuerst in das *untere Belvedere*, ein ebenerdiges Saalgebäude umgeben von einstöckigen Nebenbauten. Ersteres war einst ein grosses prachtvoll ausgestattetes Gartenhaus, während die letzteren die schönen Stallungen sowie die Wohnräume für die Hausoffiziere und Dienerschaft enthielten. Gegenwärtig enthält das untere Belvedere die **Antikensammlung**, die **ägyptischen Alterthümer** und die **Ambraser-Sammlung**.

Die **Antikensammlung** (S. 22. Katalog 10 kr.) des österreichischen Kaiserhauses besitzt 365 Denkmäler der classischen Sculptur, von denen die meisten der römischen Kaiserzeit angehören, doch befinden sich darunter auch einige griechische Werke aus der Zeit der griechischen Kunstblüthe. Unter den 250 Inschriftensteinen sind viele in Oesterreich gefundene römische Meilensteine, Votivaltäre und Grabsteine.

I. Eintrittssaal. Auf 10 Postamenten sind die kleineren und in der Mitte die grösseren Sachen aufgestellt. *I. Postament:* Nr. 1. Doppelbüste ein Silen und eine Mänade, — Nr. 3. die zwei Dichterinnen Sappho und Erinna (5. Jahrhundert vor Christo), — Nr. 5. Aesculap, — Nr. 6. Faunin, — Nr. 10. Germanicus, — Nr. 11. Sappho, — Nr. 12. Faustina, Gemahlin des Antonius Pius, — mehrere Grabschriften, — Nr. 25. Grabmal des Neophyten Leontius mit dem Monogramm Christi, — Nr. 25 a. Marcus Aurelius, † 180 bei Wien, — Nr. 26 a. Commodus, — Nr. 26 a. Mithras-Altar und Nr. 26 e. desgleichen von Petronell. — *II. Postament:* Köpfe: Nr. 28. Hercules, — Nr. 31. komische Maske, — Nr. 32 a. Venusköpfchen, — Nr. 33. Mädchenkopf, — Nr. 36. griechischer Held, — Nr. 38. Vitellius, — Nr. 39. Hadrian, — Nr. 40. Hygieia. — Reliefs: Nr. 41. Diana, — Nr. 45. Mithras-Monument, Mithras stösst einem Stier den Dolch in den Nacken, beiderseits die Genien des Aufganges der Sonne mit erhobener, und des Unterganges mit gesenkter Fackel, — Nr. 47 a. Opferaltar. — *III. Postament:* Nr. 48. Herkules, — Nr. 49. Adler, — Nr. 51. Mithras-Monument, von Mauls in Tyrol. — *IV. Postament:* Nr. 53 a. Kopf des Nero, — Nr. 54. lachender Faun, — Nr. 55. schöner Faun, — Nr. 60. Augustus, — Nr. 63. alter Satyr, — Nr. 64.

Stieropfer (Relief), — Nr. 64a. Aurelius, — Nr. 64c. 65a. Köpfe ägyptischer Könige mit eingesetzten Augen, — Nr. 65. Sphinx mit vier Köpfen. — *V. Postament*: Nr. 69. Genius des Schlafes (Sinnbild des Todes), — Nr. 70. Pan und Bacchantin, — Nr. 77. weibliche Figur, — Nr. 79b. Gelübdestein zu Ehren des keltischen Gottes Marmogius, — Nr. 81—83. christliche Grabschriften. — *VI. Postament*: Nr. 88a. Augustus (Relief), — Nr. 93. Julia Domna, Gemahlin des Septimius Severus mit beweglicher Perrücke, — Nr. 94. Sibylla, — Nr. 95. Julia Maesa, — Nr. 97. Faustina jun., Gemahlin des Marcus Aurelius, — Nr. 97a. Stele mit griechischer Inschrift (Danksagung der Bürger von Mytilene an die Erythräer), — Nr. 100. drei Horen (modernes Mosaik), — Nr. 101a. Centaur (Torso), — Nr. 102a. Trajan. — *VII. Postament*: Nr. 104. Apollo, — Nr. 105. Marcellinus (?), — Nr. 106. Hirsch bei einem Bauwerk (Basrelief), — Nr. 107. junger Augustus, — Nr. 108. Septimius Severus, — Nr. 112. Lucius Verus, — Nr. 113. Merkur als Knabe, — Nr. 115. Opfer von drei Frauen (Mosaik), — Nr. 115a. halbbedeckter Jüngling (Grabstele). — *VIII. Postament*: Nr. 117. Jupiter Ammon (Kolossalmaske), — Nr. 118. drei Krieger (Relief), — Nr. 119. Opfer der Ceres (Mosaik), — Nr. 120a. Pallas. — *IX. Postament*: Nr. 122. Antoninus Pius, — Nr. 126. Scipio Africanus, — Nr. 129. Paris, — Nr. 130. Genius des Schlafes, — Nr. 131. Vitellius (Porphy), — Nr. 134. Amor, die Keule des Herkules tragend, — Nr. 137. Cultbild der Naturgöttin. — *X. Postament*: Nr. 139. Marc Aurel mit der Bürgerkrone, — Nr. 142. römische Dame, — Nr. 143. Julia Domna mit beweglicher Perrücke, — Nr. 146. Julia, Tochter des Augustus, — Nr. 147. Ganymed, — Nr. 148. Vespasian (Porphy), — Nr. 152. Grabdenkmal der Schauspielerin Basilla, welches ihr der Mitschauspieler Herakleides setzte, — Nr. 153. Warnungstafel, den Ort auf keinerlei Weise zu verunreinigen. (In der Mitte die dreigestaltige Hekate, Göttin der Kreuzwege, aus Salona).

In der Mitte des Saales: Nr. 154a. Statue des Bacchus, — Nr. 155. Mercur als Redner, lebensgrosse Statue aus Bronze, — Nr. 156. Euterpe, — Nr. 157. Isis (die Fleischtheile aus weissem, das Gewand aus schwarzem Marmor), — Nr. 158. sehr schöner Amor-Torso (aus der Villa Hadrians zu Tivoli bei Rom), — Nr. 159. Geta († 212), — Nr. 160. Vase mit einem Bacchanal (Relief), — Nr. 161. Vespasian, — Nr. 162. fragmentirte Statue der sterbenden Amazonenkönigin Hippolyta (ausgezeichnetes Werk aus der Zeit des Phidias), — Nr. 163. Paris, — Nr. 166. Göttin Roma, — Nr. 167. griechischer Sarkophag mit den Kämpfen der Griechen und Amazonen (eines der schönsten Reliefs von Grafen Max Fugger nach der Schlacht bei Lepanto 1571 erworben, daher Fugger'scher Sarkophag genannt), — Nr. 171a. ägyptischer Sarkophag aus schwarzem Granit, — Nr. 171b. Deckel zu diesem Sarkophage (ausser das Bild der zum Unendlichen sich emporschwingenden Seele, gefunden bei Memphis), — Nr. 171c. herrlicher ägyptischer Sarkophag aus schwärzlichem Kalkstein mit Porträts des Priesters des Numra. — Auf dem Boden Nr. 171d. befinden sich die Verzeichnisse der 12 Nachtstunden, Osiris zwischen Isis und Nephthys (9. Jahrhundert vor Christo), — Nr. 171e. bauchiges Thongefäss (Fischbehälter, im Hafen von Lissa gefunden).

II. Matmorkabinet. Am Fenster: Nr. 173—174. runde Aschenurnen, — Nr. 176a. Septimius Severus, — Nr. 180a. Apollo auf dem Omphalos sitzend (Relief), — Nr. 183. Porphyrschale, — Nr. 184. Aschenbehälter der Cincia Thallusa und ihres Gatten Publius Heraclas, — Nr. 189. Hahn mit zwei Gänsen und einer Eule, von Heuschrecken gezogen (Relief), — Nr. 190. Medusa (Relief), — Nr. 195a. Aurelius, — Nr. 196.

etruskischer Aschenbehälter, — Nr. 198 c. der felsgeborene Mithras (Fragment), — Nr. 199. Schale aus Verde antico.

III. Zimmer: Nr. 199 a, b. schöner ägyptischer Sarkophag des Pachepep (aus der 26. Dynastie) von grauem Kalkstein, — Nr. 200. ägyptischer Sarkophag mit Hieroglyphen und Mumie des Propheten Anhernecht, — Nr. 202. Brutus, — Nr. 203. Grabdenkmal des Soldaten der 15. Legion L. Marcius (aus Petronell), — Nr. 204. Nero, — Nr. 205. Opferaltar für Silvanus, — Nr. 207. Antonia, Gemahlin des älteren Drusus, — Nr. 208. Juno (schöner Kolossalkopf), — Nr. 208 d. schlafende Ariadne, — Nr. 211. grossartiger Venuskopf, — Nr. 211 b. Julia Soaemias, Mutter des Helioabalus, — Nr. 212 a. Pan, — Nr. 212 c. lachender Pan, — Nr. 213 a. Grabstein des Vettius Surrus (von Petronell), — Nr. 213 b. Grabstein des Soldaten Valerius mit der Schlussformel: „Cajus, dir sei die Erde leicht“ (aus Petronell), — Nr. 215. Votivstein für das Wohl des Septimius Severus und Caracalla, — Nr. 216 d. merkwürdiger Altar zu Ehren des den Funken erzeugenden Felsens (gefunden bei Deutsch-Altenburg), — Nr. 218 b. Agrippina die ältere, — Nr. 218 c. Jupiter Serapis, — Nr. 221 a. jugendlicher Caracalla († 217), — Nr. 221 b. Marc. Aurel, — Nr. 196 a. Bücherkästchen für das dreibändige Werk des Dioscurides (Granit von der Bibliothek zu Alexandria), — Nr. 223 c. Antonius Pius, — Nr. 226 a. Balbinus, — Nr. 228 f. Minerva (Köpfchen aus schwarzem Marmor), — Nr. 230. grosses Mithras-Monument, welches die Sexvire der Colonie Carnutum (Petronell) für das Wohl der Kaiser Sept. Severus und Caracalla errichteten, — Nr. 232. Sarkophag zur ewigen Ruhe und immerwährenden Sicherheit des M. Aurelius Valens, Centurio der I. Legion; daselbst der Inhalt zweier Soldatengräber unter Glas: die Urne mit der Asche des Todten, sein Schwert, drei Töpfe, eine Schale und eine Lampe und — eine Aschenurne mit einem gläsernen Libationsfläschchen, einer Lampe, einem Schreibgriffel, eisernem Steinbohrer und Kästchen.

IV. Kabinet: In der Mitte Mumien von heiligen Rindern der Aegypter, — Nr. 233. Stele mit römischen Ziegeln, mit den Namen der Fabriksorte Vindob. (Vindobona) und Kar. (Petronell); darunter auch Ziegeln aus Bagdad (1—4.) mit Keilinschriften (aus dem 7. Jahrhundert vor Christo), — Nr. 237 a. Grabdenkmal des Danaos, der neunmal Sieger im Faustkampfe (Relief) zum Hades hinabstieg, — Nr. 239 c. griechisches Grabrelief, im Hintergrunde drei Hopliten, — Nr. 246. Bruchstück einer griechischen Inschrift von dem Vertrage zwischen dem macedonischen Könige Amyntas und mehreren Städten über die Ausfuhr und den Zoll, — Nr. 247. Glasschrank mit kleinen Sculpturen, — Nr. 16. kleiner Kopf des Jupiter, — Nr. 21. Büstchen der Venus, — Nr. 22. Augustus, — Nr. 25. Drusus, — Nr. 29. Merkurkopf, — Nr. 41. Kopf der Ariadne, — Nr. 47. Telesphorus, — Nr. 65. Aesculap, — Nr. 248. Grabdenkmal von Antonius Victor, Aedil der Stadt Juvavum (Salzburg), seiner Tochter errichtet. — Ausserdem römische Ziegel, Heizröhren, Stück eines Daches aus Leisten und Hohlziegeln.

V. Kabinet: Glasschrank mit Funden in den Gräbern von Dali (Idalium) auf der Insel Cypern. Neben der Thüre: Kolossalfigur eines Priesters von Dali, die beim Heiligthum der Venus als Adorant stand, — Nr. 138 a. Lucius Verus (Büste). Bei den Fenstern römische Gefässe von Thon (Weingefässe), zwei Figuren der Astarte, — Nr. 131 a. Mosaik (Morgenscene im Hause einer römischen Dame), — Nr. 137 a. vortreffliche Büste des Antoninus Pius, — Nr. 251. Hadrian, — Nr. 246 a. Kopf eines persischen Lanzenträgers, von einem Relief an der Wand in Persepolis, — Nr. 247 a. assyrischer Reliefkopf aus Khorsabad.

VI. Kabinet: Glasschrank mit *merikanischen* Alterthümern: Gefässe von Thon, Götzenbilder, Masken aus Stein, ein hufeisenförmiger Stein, der um den Hals des Menschenopfers gelegt wurde, Messer aus Obsidian, zwei grosse Vasen aus rothem Thon (aus Panama), ein Tamtam (japanisches Musikinstrument). Glasschrank mit *indischen* Bildwerken: indische Bronzen, Gestalten des Siwa, Wischnu, Ganesa, chinesische Mandarine aus Elfenbein, weibliches Götzenbild (malayisch), zwei auf Spiegel gemalte Bilder im chinesischen Stil.]

Die **Sammlung ägyptischer Alterthümer** wurde 1813—1823 begründet und durch Geschenke bis in die neueste Zeit herauf vervollständigt. Die Monumente gehören überwiegend der Klasse der Grabdenkmäler an.

(Katalog 10 Kreuzer, Custos Dr. E. Ritter von Bergmann. Eintritt S. 22). Unter den griechischen und römischen Sculpturwerken befinden sich im *Eintrittssaale I*: Nr. 171 a. grosser Sarkophag aus schwarzem Granit für Nesschutafnut, Osirispriester, mit meisterhaften Zeichnungen, die an der Aussenseite auf den Lauf der Sonne und den Todten sich beziehen, — Nr. 171 b. Deckel dazu. Aussen: Bild der Seele (Sperber mit Menschenkopf) den Ring und die Palmzweige (Symbole der ewigen Erneuerung) in den Füssen, — Nr. 171 c. d. Sarkophag in Mumienform aus schwärzlichem Kalkstein für Panehemisis, — Nr. 64 b. 65 a. Kolossal-köpfe von Königen der 20. Dynastie.

Im *Zimmer III.* der antiken Sculpturwerke: Nr. 199 a. Sarkophag (aus Granit) für den königlichen Tempelschreiber Paschepep, mit fünf Columnen Hieroglyphen, — Nr. 200 a. Intercolumnial-Platte mit den Namenschilden und der Figur des opfernden Psametich II. (590 vor Christo).

Ägyptische Sammlung: I. Zimmer: I. Kasten: Isisbüste aus schwarzem Basalt. Die Gegenstände im Kasten sind aus Sykomoren (Feigenbaum-)Holz, Holzkästchen zum Aufbewahren von Mumienfiguren, — Nr. 13—25. mumificirte Sperber, den gebundenen Zustand der Seele während des Ueberganges vom Tode zu neuem Leben symbolisirend. — *II. Kasten:* Nr. 82. Sperber mit Menschenkopf, — Nr. 114. Thot in der Barke stehend, — Nr. 116. Holztäfelchen mit dem Namen des Asklepiades (waren Etiquette an Mumiensärgen), — Nr. 119. Harpocrates auf dem Lotoskelche (Symbol der aufgehenden Sonne), — Nr. 139. Göttin Sechet. — In der Nische grosser Sarkophagdeckel mit prachtvollen Hieroglyphen nebst vier Kanopen (Gefässe, in welchen die Lunge, das Herz, die Leber und Eingeweide des Verstorbenen aufbewahrt wurden). *III. Kasten:* enthält Bronzen: Nr. 2. Osiris Lunus, — Nr. 7. Sperber (ausgezeichnete Arbeit), — Nr. 36. Figur des Nil mit der Lotosstaude auf dem Kopfe, — Nr. 40 a. schöne Figur der Isis, — Nr. 41. Neferatem, — Nr. 79. Harner, Harpocrates Figuren, theils sitzend, theils stehend, mit der Locke auf der rechten Seite, den rechten Zeigerfinger zum Munde führend, — Nr. 194. grosses Libationsgefäss.

II. Zimmer: Links an der Wand Papyrusrollen (mit Abschnitten des Todtenbuches), die als Rollen in die Leinwandumwicklung der Mumien gesteckt und in Gefässen dem Todten mitgegeben wurden, — Nr. 10. 11. 12. 16. 18. 20—22. Bruchstücke eines hieratischen Exemplares des Todtenbuches, besonders Nr. 16. mit vorzüglicher Zeichnung des Todtengerichtes, — Nr. 20. mit der Darstellung der 7 heiligen Kühe und des Stieres, — Nr. 21. die Osiris Litanei, — Nr. 23. sorgfältige Zeichnungen, unten die Begräbnissprozession. — *IV. Kasten:* mit Bronze-

gegenständen, meist Figuren des Osiris, Apisfiguren mit der Sonnenscheibe zwischen den Hörnern und einem Dreiecke auf der Stirn, Sperber, Ibis, Ichneumon. — Auf einem *Tische* die schöne Figur eines bärtigen Sphinx mit der Uräuschlange auf der Haube (26. Dynastie). — *V. Kasten*: enthält kleinere Gegenstände aus glasiertem Thone, die den Mumien mitgegeben wurden: Amulette, Doppelfedern, Täfelchen, namentlich Scarabäen (Symbole der schöpferischen, göttlichen Kraft) und zwar mit Namen der Könige und ohne Inschrift, — Götterfigürchen, Kopfstützen der Mumien (Symbol der ewigen Ruhe), Gefässe in Herzform, Dreiecke, Winkelhaken und andere. — Auf dem *Tische* zwei Sculpturen aus Kalkstein aus der 4. Dynastie (musivische Arbeiten). — *VI. Kasten*: Mumienfiguren: Nr. 73. Ichneumon aus Serpentin (treffliche Arbeit), — Figuren heiliger Thiere und ägyptischer Gottheiten, phallische Figuren, — Nr. 345—347. ägyptische Gewichte aus Stein. — *VII. Kasten*: Nr. 24. grosse Mumienfigur mit dem Namen eines Uas. — *VIII. Kasten*: Mumien-Sandalen, Körbchen, Brot und Früchte, die dem Todten mitgegeben wurden, Hemd aus feiner Byssos-Leinwand, — Nr. 12—13. Gesichtsurnen.

III. Zimmer: Links plastische Darstellung der Pyramiden von Gizeh. — *Glasschränke I—III*: enthalten eingewickelte Mumien, ein Durchschnitt am Kopfe zeigt die grosse Menge von Leinwandlagen, welche um die Leiche gewickelt wurde, — darüber bemalte Särge aus Sycomorenholz; zu Füssen stehen Kanopen aus Marmor oder Alabaster. Am Ende der Reihe Nr. 24 ein Papyrus, Nr. 25 ein hieratisch-demotisch geschriebenes Verzeichniss von Gottheiten. — Die *Glasschränke VIII—X* enthalten Mumien. An der ausgewickelten Mumie (VIII. Kasten) ist noch am Leibe der Ausschnitt sichtbar, vermittelt welchem die Eingeweide herausgenommen wurden. Mumien einiger Kinder, zweier Krokodile (auch Krokodileier), Mumien von Katzen, Ibis, Eidechsen und andere. — *XI. Stelle*: Nr. 141. farbenreiche Darstellung eines Totenopfers. — *XII. Stelle*: Nr. 65. Brustbild eines Ramses aus schwarzem Basalt. — Nr. 134 grosse Stele aus schwarzem Granit mit langem Familienregister. — *XV. Stelle*: Gefässe mit Ibismumien. — *XVII. Fensterschrank*: mit verschiedenen kleinen Gegenständen von Gold, Silber, Holz, Thon und Glasschmelz. — *XVIII. Stelle*: Sargbretter. — *XIX. Stelle*: Alabastergefässe. — *XXI. Stelle*: Panzer aus Krokodilhaut, — Gefäss aus grünem, gesprenkelten Porphy (aus der 4. Dynastie), — Hausurnen, — Nr. 116. Stein mit den Namen der 7 heiligen Oele.

IV. Zimmer: enthält Grabsteintafeln, die im Innern der Grabkammern an den Wänden aufgestellt, mit Hieroglyphen und bemalten Reliefs versehen wurden. Zu oberst die geflügelte Sonnenscheibe, zwei liegende Schakale (die Führer der himmlischen Wege) und andere Symbole, wie Augen, Wasserlinien (Symbole des himmlischen Oceans), Ring und Gefäss. Den eigentlichen Inhalt der Stele bilden figurliche Darstellungen mit begleitendem Texte, der den Namen, die Genealogie, die Titel des Verstorbenen und seiner Angehörigen und eine Gebetformel enthält, zumeist eine an Osiris (Gott der Unterwelt) gerichtete Anrufung. Die ältesten Stelen der Sammlung gehören der 12. Dynastie an.

Die **Ambrasersammlung** verdankt ihre Gründung dem Erzherzoge Ferdinand von Tyrol (1529—1595), Sohn Kaiser Ferdinands I. und Gemahl der schönen Philippine Welser, welcher auf dem Schlosse Ambras bei

Innsbruck eine Rüstungen-, Waffen-, Manuscripten- und Büchersammlung angelegt hatte, die bis zum Petersburger Frieden (1806) sich dort befand und anlässlich der Abtretung Tyrols an Baiern nach Wien übertragen wurde, wo sie 1817 die Aufstellung im unteren Belvedere fand, bis sie endlich in das neue kunsthistorische Hofmuseum umsiedeln wird. Der Vorzug dieser Sammlung besteht besonders in der Authenticität in Bezug auf Ursprung und Herkunft des grössten Theiles ihrer Schätze. (*Custos*: Dr. Albert Jlg. Katalog 25 kr. Eintritt S. 22.)

Waffensammlung. I. Saal (Freskogemälde an der Decke: Allegorie des Tages und der Nacht, in den Cartouchen: Luna und Endymion, — Apollo und Clythia von M. Altomonte 1716) enthält *Harnische* österreichischer Fürsten und einiger fremder Regenten. In der *Mitte*: A. Reiterrüstung Kaiser *Maximilian I.* (aus 16. Jahrhundert) und B. des Erzherzog *Ferdinand* von Tyrol (mit der Jahreszahl 1547), — C. Landsknechtharnisch des riesigen Leibtrabanten (Hans Bona aus Trient), des Erzherzogs Ferdinand mit einer (4,52 Meter langen) Turnierlanze. An den Wänden: Nr. 1—39. vollständige Rüstungen, darunter Nr. 13. halber Prunkharnisch des *Dön Juan d' Austria* mit vielen allegorischen Darstellungen, — Nr. 17—18. halbe Prunkharnische des Erzherzog *Ferdinand* von Tyrol, mit Goldtausia und Ornamenten reich geziert, — seine Hochzeitsrüstung, — Nr. 34. *Steph. Báthoris*, Fürsten von Siebenbürgen, halber gebläuter Prunkharnisch in Goldtausia (auf der Brust der gekreuzigte Heiland, 1575). An der Wand 4 hölzerne, bemalte ungarische Tartschen, auf einer die Abbildung des Schwertes des Propheten Mohammed. Zwischen den Reiterharnischen sind Prachtsättel. An der *Fensterwand*: Helme, Beinschienen, die sogenannte Hundshaube (Nr. 7.) aus dem 14. Jahrhundert, Tributschwert (Nr. 8.) aus 1608.

II. Saal: *Harnische deutscher Fürsten*: D. geriffelter *Maximilianharnisch* mit schmalen in Goldschmelz verzierten Rändern, — E. *Erzherzog Ferdinand* von Tyrol, römische Panzerrüstung, — F. *Fuggers* Turnierharnisch. An den Wänden: Nr. 42. *Johann Friedrich*, *Kurfürsten von Sachsen* geriffelter Harnisch mit schwarz geätzten Zügen, — Nr. 45. *Heinrich*, Herzog von Braunschweig, geschwärtzter Harnisch, mit Aetzwerk: Christus am Kreuze und vor demselben ein betender Landsknecht, — Nr. 48. *Abrecht Achilles von Brandenburg*, lichter Turnierharnisch (Helm bildet den Kopf eines Greifen), — Nr. 57. *Niclas III.*, *Graf von Salm-Neuburg*, ganzer Krebs mit vergoldeten Strichen, — Nr. 58. *Eitel Friedrich*, *Graf von Zollern*, blanker Harnisch mit Verzierungen in Goldschmelz, welche Scenen aus der Bibel und dem Leben enthalten, — Nr. 63. *Christoph von Fugger*, Harnisch mit vergoldetem Laubwerk (1560), — Nr. 64. *Sigmund von Königsfeld*, Harnisch mit Malergold ganz überzogen (1480), — Nr. 68. *Wolf Dietrich von Embs*, Feldharnisch, das Visir des Helmes bildet ein hässliches Menschenantlitz, — Nr. 74. *Niclas Christoph von Radzivil*, Harnisch mit bemalten, vergoldeten und versilberten Bandornamenten, — Nr. 78. *Heinrich von Ranzow*, Harnisch mit geätzten, goldenen Verzierungen, — Nr. 80. *Andreas Graf von Sonnenberg*, blanker Turnierharnisch mit Goldschmelz, — Nr. 89. *Carl Schurf*, *Freiherr zu Schönwert*, Turnierharnisch aus

grossen getriebenen Stücken bestehend. — Zwischen den Reiterharnischen drei alte deutsche Stechzeuge und Rennzeuge mit Rennhut und Bart. — An der *Fensterwand Nr. II.*: Steph. *Fadinger*, Anführer im ober-österreichischen Bauernkriege († 1626), geflammtes Schwert, Keule und Fahne mit Inschrift. — *Nr. III. Montezuma II. Ynka von Mexico* († 1520), Streitbeil aus Syenit, — *Nr. IV. Kara Mustapha*, Belagerer Wiens 1683, Hornbogen mit vergoldeten Verzierungen, Köcher mit 8 verzierten Pfeilen, grosse türkische Fahne mit dem Spruche des Propheten, Rossschweif mit bemalter Rohrstange. — *Nr. VI. Soliman I.*, Belagerer Wiens 1529, rechter Panzerhandschuh mit silberner Armschiene. — *Nr. VII. Georg Castriota*, Fürst von Albanien (1403—1466), Helm mit Ziegenkopf. — *Nr. VIII. Torghud Reis*, König von Kairewan († 1565), orientalischer Brust- und Rückenpanzer, vergoldet und mit Koransprüchen bedeckt. — An den *Fensterpfeilern*: eiserne Larve (Strafwerkzeug), Schild aus Schildkrötenschale, auf welcher der Kampf des Manlius Torquatus mit dem Gallier gemalt ist (15. Jahrhundert), — Spetums — sogenannte Zweihänder, von Doppelsöldnern geführt.

Gewehrkabinet enthält Beile, Schwerter, Degen, Armbrüste und Feuegewehre. *A. Kasten*: Nr. 15. Richtschwert 1409, — Nr. 21. Kaiser Max I., Schwert (der einköpfige römische Adler auf der Klinge), — Nr. 32. Schwert mit Aufschrift: Mathias Corvinus rex Ungariae Pro rege, divina lege et grege, — Nr. 445. Persisches Schwert (Klinge in Gold- und Silbertausia geziert, mit poetischen Sprüchen. — Zwei Armbrüste des Kaisers Max I. mit dem Wahlspruche: Halt mas. — Türkische Bogen- und Pfeilköcher mit vergoldeten Pfeilen. — *B. Kasten*: Jagdgewehre (16. und 17. Jahrhundert) mit reichen Elfenbeineinlagen, — orientalische Waffen, — Laternenschild mit Eisenhandschuh, verstellbarer Stossklinge und gezahnten Spitzen, eine Armbrust von aussergewöhnlicher Kraft. — *C. Kasten*: Jagdgewehre, zwei haben mit Elfenbein eingelegte Schäfte, — Tschinken, — Nr. 70—71. Jagdgewehre Kaiser Ferdinand III. — orientalische Gewehre, — spanische Toletaner und Saharun-Degenklingen. — *D. Kasten* enthält die reichstgezierten Gewehre, — Nr. 124. Jagdgewehr mit zahlreichen biblischen Szenen, — Nr. 125. Jagdgewehr mit Aufzügen von Elfenbein mit mythologischen Szenen, der Lauf ist mit Silber- und Goldtausia geziert (16. Jahrhundert). — *E. Kasten*: die reichst gezierten Rapiere und Degen, — Nr. 67. Toledaner Thomas Klinge (Knauf bildet die Büste eines behelmten Mannes), — Nr. 168. Degen mit geflammt Klinge und Silberperlen, — Nr. 69. spanische Klinge mit Verzierungen auf vergoldetem Grunde, — Nr. 71. Degen des Erzherzogs Ferdinand, der Griff mit erhaben geschnittenen Figuren und Damaszierungen in Gold geziert, — Nr. 72. 80. spanische Klingen, — zwei Pistolen zum Prunkharnisch Erzherzog Ferdinands gehörig (die Läufe sind geätzt, die Schäfte mit Reliefs in Silber, religiöse Darstellungen enthaltend 1555), — Armbrust Karls V. mit dessen Wahlspruch, die Lauerpfeife, kleines Geschützwehr mit Ornamenten en relief 1493, — Keule mit Schiessvorrichtung (Weihwassersprenger vom 17. Jahrhundert).

III. Saal: Harnische *italienischer* und *spanischer* Fürsten: *G. Erzherzog Ferdinand*, Prunkharnisch (mailändische Rüstung) mit erhabenem Bildwerk und Arabesken in Goldtausia (1560), — *H. Alexander Farnese*, Herzog von Parma, Prunkharnisch, theils mit vergoldeten, theils versilbertem Relief bedeckt. Im Rundschild Diana und die vier Jahreszeiten. — An den Wänden: Nr. 96. *Friedrich Gonzaga*, Markgraf von Mantua, Turnierharnisch, — Nr. 101. *Melchior Michieli*, Procurator aus Venedig, vergoldeter Harnisch, — Nr. 110. *Johann Jac. von Medici* († 1555), Rundschild von gepresstem Leder und bemalt, —

Nr. 120. *Franz Maria von Rubere Montefeltro*. Sturmhaube und Schuppenpanzer; an ersterer ist ein gelocktes Haupt nachgeahmt (1532), — Nr. 130. *Ferdinand Alvarez, Herzog von Alba*, „ganzer Krebs“ mit vergoldeten Aetzstrichen. (Auf Brust der Herzog selbst vor dem gekreuzigten Heiland knieend). — Zwischen den Reiterharnischen: Sättel mit vergoldeten Stegen, Sattel zur silbernen husarischen Rüstung, mit Silberbrocat überzogen, — Sattel zur „Türggischen Rüstung“ gehörig, mit rothem Sammt überzogen. An den Fenstern: rothe Schuppenpanzer venetianischer Degen, zwei mit Goldtausia gezielte Runka, ungarische Zischäggen; Sturmhaube mit Neptun und Amphitrite.

IV. Saal, dessen Decke noch die alte Malerei aus Eugens Zeit enthält, umfasst Werke der *Malerei* und *Porträtplastik*, namentlich Porträts (Copien) habsburgischer Fürsten: Nr. 1. *Kaiser Rudolf von Habsburg* nach dem im Dome zu Speier befindlichen Grabsteine, — Nr. 2. zwei Stammbäume des Hauses Habsburg (die grünen Aeste männliche, die gelben weibliche Sprossen) bis zu den Kindern Maximilians I., — Nr. 5. Philipp II., König von Spanien, — Nr. 6. Don Juan von Oesterreich, — Nr. 8. Kaiser Ferdinand I., — Philippine Welser, — Nr. 10. Erzherzog Ferdinand von Tyrol, — Nr. 17. Margarethe Maultasche, — Nr. 22. Maria von Burgund, — Nr. 23. Kaiser Maximilian, — Nr. 28—29. Claudia Felicitas, Tochter Erzherzogs Ferdinand Karl, — Nr. 38. Karl der Grosse nach Albrecht Dürer, — Nr. 47. Karl der Kühne, — Nr. 49. Herzog Friedrich mit der leeren Tasche, — Nr. 53. Kaiser Max I., — Nr. 57. Philipp II., König von Spanien, — Nr. 59. Kaiser Max II., — Nr. 63. Karl IX., König von Frankreich, — Nr. 64. Philipp der Kühne, Herzog von Burgund, — Nr. 68. Kaiser Max im 13. und Maria von Burgund im 14. Lebensjahre, — Nr. 78. Erzherzog Ferdinand von Tyrol, — Nr. 109. Ferdinand, Herzog von Alba, — Nr. 123. Kaiser Ferdinand III., — Nr. 129. Kaiserin Eleonora, — Nr. 138. Vittoria, Grossherzogin von Toskana.

Auswahl der *Miniaturen* und *Schriftwerke*: *I. Tischkasten*: Nr. 1. Chormissale (1227), — Nr. 2. Psalterium mit der Allerheiligen-Litanei, — Nr. 4. Gebetbuch Kaiser Ferdinands I., — Nr. 5. Gedicht vom heiligen Markgrafen Wilhelm von Oranse (1387), — Nr. 9. La legende de S. Adrien, für König Ludwig XI. 1430 angefertigt. — *II. Tischkasten*: Nr. 12. Missale mit Miniaturen, — Nr. 13. lateinische Poesien an König Robert von Sicilien mit vielen Allegorien, — Nr. 15. Orazioni mit Bildniss der B. Maria Sforza, — Nr. 16. arzneiwissenschaftliches Lehrbuch. — *III. Tischkasten*: Nr. 18. Freidal, Turnierbuch Kaiser Max I. (1515), — Nr. 19. Zeughausbücher Kaiser Max I., — Nr. 21. Aquarelle von Reitercostümen. — *IV. Tischkasten*: Heldenbuch, darunter die einzige Handschrift der Gudrun, — Nr. 23. lateinisches Gebetbuch Kaiser Ferdinand I., — Nr. 25. Kunstbuch Albrecht Dürers (mehrere aquarellirte Federzeichnungen), — Nr. 27. Darstellungen des festlichen Aufzuges anlässlich der Vermählung Erzherzogs Ferdinand von Tyrol mit Anna von Mantua. — *Büsten und Reliefs*: Nr. I. und II. Leopold I., — Nr. VII. VIII. Bronzeköpfe Kaiser Karl VI. und seiner Gemahlin Elisabeth, von Donner, — Nr. XI. Marmorrelief Mathias Corvinus, — Nr. XV. Büste der Maria Antoinette, — Nr. XVI. Büste der Erzherzogin Maria Christina. — Drei freistehende Vitrinen enthalten den aus Burgund stammenden Messornat aus dem 15. Jahrhundert.

V. Saal (die schönen Stuccoarbeiten des Plafonds aus Eugens Zeit). Links: ein in einem Eichenstamm eingewachsenes Hirschgeweih von 22 Enden, — 60 Kilogramm schwerer Elefantenzahn. — *I. Schrank*: naturgeschichtliche Gegenstände: Rhinozeroshörner, Sägen des Säge-

fisches, Kugelfisch, grosse Smaragddruse aus Peru, gediegenes 7 Kilogr. schweres Silber aus Peru, ein Ammonshorn. — *II. Schrank*: Korallen: Christus am Kreuze zwischen den 2 Schächern, — Herkules, die Hydra bekämpfend (aus Ambras). — *III. Schrank*: antike Gegenstände, meist aus Tyrol: ein 21 Kilogramm schwerer Bronzenagel aus dem Pantheon in Rom. — *IV. Schrank*: Erzstufen aus Tyrol und Handsteine, welche zu Landschaften, zu Bergwerken verschnitten, theilweise emailirt und mit metallenen Fassungen versehen wurden. — *V. Schrank*: Bronzearbeiten und deutsche Renaissance-Werke: Kreuz (ital. 15. Jahrhundert), zwei bronzene durchbrochene Busikane, — Nr. 81. vergoldete Venus Urania, — Nr. 154. Dornauszieher. — *VI. Schrank*: kleinere Sculpturen aus Marmor, Alabaster (theilweise Imitationen), — Nr. 16. Spiegelkästchen mit Skelett, — Nr. 19. Kreuzigung (Relief), — Nr. 10. Madonna (Marmorrelief), — Nr. 13—14. kleine Alabasterbüsten Christi und Mariens. — *VII. Schrank*: geschnitzte und eingelegte Holzarbeiten: durchbrochene Kreuze, Täfelchen (vom Berge Athos), — Reliefporträts, — Nr. 61. vier heilige Frauen (vergoldetes Relief), — Spielbrett mit Intarsiarbeit und geschnitzten Reliefs. — *VIII. Wandschrank*: Reliefs von Elfenbein (16.—18. Jahrhundert), — Nr. 7. Urtheil Salomons, — Nr. 5. Anbetung der Könige, — Nr. 34. Aktaeon, die Diana belauschend, — heilige Elisabeth, — Neptun auf seinem Wagen, — Nr. 9. Grablegung, — Nr. 12. Madonna, — meisterhaftes Bild des dornengekrönten Heilandes, — Cruzifix von Elfenbein (16. Jahrhundert). — *IX. Schrank*: Elfenbeinarbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts: David, Moses, Hieronymus, — Ceres, Bacchus, Venus, Jupiter, Venus und Amor. — Theilweise bemalte Figur der Kybele, olympische Götter, — Nipsachen, — chinesische, indische Arbeiten. — *X. Schrank*: desgleichen 16—19. Jahrhundert; oben: Kaiser Leopold I, Joseph I. und Karl VI. (von Steinkle), — Halsketten, — mikrotechnische Schnitzereien des 16. und 17. Jahrhunderts, — 12 römische Kaiser und 12 Kaiserinnen, — Madonna, — durchbrochener Becher, — grosse ovale Prachtschüssel en relief. — *XI. Schrank*: Steinmosaiken, Scagliola, Malerei auf Stein, die Geburt Christi (von Hans von Aachen), — Uhrblatt mit Reliefmosaik aus Halbedelsteinen (18. Jahrhundert). — *XII. Schrank*: Wachsbossirungen: Nr. 2—3. grosse Tafeln mit Darstellungen der Metamorphosen des Ovid, — Nr. 4—6. Bekehrung Pauli, — Nr. 8—11. vier Jahreszeiten, — Nr. 13. Leda mit dem Schwan, — Nr. 18. Kästchen mit den Bildnissen Erzherzogs Ferdinand von Tyrol. — *Unten*: Nr. 5. Spielbrett Herzogs Otto von Kärnthen mit Elfenbein und rothem Jaspis decorirt, — Nr. 7. Brettspiel mit 28 Spielsteinen (Porträts historischer Personen), — Kästchen vom Papst Nikolaus V. — *XIII. Schrank*: Gefässe von Glas, Thon und Stein: Glaspokale, Adlergläser, — zwei runde Glasgemälde, — Nr. 22. Traum des Nabuchodonosor und Nr. 23. die Jünglinge im Feuerofen, — Schüsseln, Becher, Kannen. — *XIV. Kasten*: italienische Majoliken des 16. und 17. Jahrhunderts, Teller, Schüsseln und Becken: Tod des Adonis aus 1543, — Susanna im Bade. — *An den Wänden*: Gefangennehmung Christi und Fusswaschung, — die Einnahme von Goletta durch Karl V., — Predigt des heiligen Johannes, — der Mannaregen, — Nr. 9. ovales Becken mit der Mythe von Deukalion und Pyrrha. — *XV. Schrank*: mathematische Instrumente und Uhren, 300 Stück kleiner Modelle von Handwerks-, Musik- und Hausgeräthen (Spielzeug), — Nr. 28. Sonnenuhr mit Darstellungen der vier Jahreszeiten (1576). — *XVI. Schrank*: mittelalterliche und orientalische Gegenstände. Falkenhauben, runde Ledertassen, Inful mit Kolibrifedern gestickt, Gürteltaschen, Zauberstab der Batta auf Sumatra, chinesische Sinkugeln und Bronzegefässe. — *XVII. und XVIII. Schrank*: Musikinstrumente: Laute mit 23 Gängen,

Lyra mit 14 Metallsaiten, persische Handpauke, — Nr. 39. drachenförmige Blashörner (Tartöfeln), — Panflöten und anderes. — *Querschrank* am Pfeiler E.: venetianische gestrickte Gläser, — Paillonbild, — Karte der Erblande, auf Glas gemalt (1566), — niedere Glasschale in Emailfarben decorirt (Trionfi des Petrarca) 15. Jahrhundert (sehr selten), — *Querschrank* D.: feinere mittelalterliche Elfenbeinarbeiten: Flügelaltärchen mit Madonna (14. Jahrhundert, ital.) — Dypitica aus Zähnen geschnitten, — Nr. 55, habsburgische Fürsten von Rudolf I. bis Ferdinand III., Muschelcameen, — Glasgemälde, Majoliken des 16. Jahrhunderts: Nr. 99. Triton und Nereide, — Nr. 54. Auffindung des Moses, — Nr. 247. Latona verwandelt die Bauern in Frösche, — Nr. 211. Abraham und Sara, — Nr. 112. der barmherzige Samaritan, — Nr. 195. die Parzen, — Kreuzigung, Holzrelief (15. Jahrhundert), — Stammbaum Christi, deutsche Stickerei (16. Jahrhundert), — Schlüssel aus gestricktem ven. Glas (16. Jahrhundert), — sechs Schlüssel mit Darstellungen der Ovidischen Metamorphosen. — *Vitrine A.*: kleinere Arbeiten in Metall und Stein: Bronzebilder des Gekreuzigten (byzant. Stil, 11–12. Jahrhundert), Reliquienkästchen, Columben, Aquamanile und Figuren der romanischen und gotischen Kunst: Nr. 31. Handstein mit Erschaffung der Eva, — Soldat in der Tracht des 30jährigen Krieges, ein nacktes Weib vor sich treibend (Marmorgruppe), — Reliefporträts in Kehlheimer Stein. — Zwischen den Vitrinen Statue der heiligen Elisabeth und Büste der Prinzessin von Este (?) gen. 1470. — *Vitrine B.*: kleine Plastik in Holz. Hautrelief: Wunder des heiligen Eligius (17. Jahrhundert), — Nr. 11. Kästchen aus Buchsbaumholz mit Darstellungen aus dem Leben der wilden Waldleute, — Nr. 12. Kopf des heiligen Johannes B. — Nr. 18. 19. Maria und Johannes (16. Jahrhundert), — Nr. 37. Leichnam Christi, — Nr. 43. 45. Raub der Sabinerinnen, eine Amazonenschlacht, — die Martinswand aus Korallen, — Kreuzigung (Holzrelief 15. Jahrhundert), — Spielbrett mit figuralem und ornamentalem Schnitzwerk (ausser Medaillonsporträts, innen naturalistisches Laubwerk, Thiergestalten und 16 Medaillons mit mythologischen Szenen aus 1535), — Gruppe dreier aus Holz geschnitzten Figuren (15. Jahrhundert). — *Vitrine C.*: geschnittene und gedrechselte Gefässe und Figuren aus dem 16. und 17. Jahrhundert: Schüssel mit Reliefs, italienische Schmuckkästchen, Deckelkannen, Pokale, Trinkhörner (aus Rhinozeroshorn), Becher, grosser Aufsatz, in zahlreichen allegorischen Figuren die Besiegung der Türken und der Aufständischen durch Kaiser Leopold I. und dessen Sohn Joseph darstellend, — Nr. 402. Galeere des 17. Jahrhunderts mit Einrichtung (durch ein Uhrwerk zu bewegen), — Nr. 201. Aufsatz in Form der Mariensäulen und Nr. 197 eines Schiffes, — Kabinet von 1567 aus Eisen mit reicher Goldtauschirung. — *Vitrine F.*: Emailarbeiten des 15.–18. Jahrhunderts: Nr. 1. Dypitichon (Verkündigung und Krönung Mariens), Email translucide (15. Jahrhundert), — Schalen und Schüsseln von Limousiner Email aus der Blüthezeit der französischen Renaissance, — Nr. 4. Moses vor Pharaon, — Nr. 9. Sündfluth, — Nr. 10. Untergang der Aegypter, — Nr. 11. der heilige Christoph, — Nr. 19–20. Salzfass, Triumph des Neptun und der Venus, — 12 Teller, die 12 Monate in den Verrichtungen der Land- und Hauswirthschaft darstellend, — zwei astronomische Uhren in Form hölzerner, bemalter Kasten mit dem Wappen des Erzherzogs Ferdinand.

VI. Saal (vollständig erhalten aus Eugens Zeit und reich decorirt; das bemalte Stuccorelief am Plafond stellt Endymion und Luna vor) enthält kunstgewerbliche Arbeiten; rechts vom Eingange ein Kabinet aus Ebenholz mit silbernen Capitälern, Reliefs und Figuren (16. Jahr-

hundert). — *I. Schrank*: Arbeiten in Perlmutter, Bernstein, Bijouterien: grosses Cruzifix, Nippessachen, grosse Bezoarsteine (im Magen von Hirschen und Gemen gefunden), eine getriebene persische Goldschale; Stöcke und Stäbe, — Nr. 6. Marschallstab des Prinzen Karl von Lothringen, am diamantenbesetzten Knopfe das Miniaturporträt Maria Theresias. — *II. Schrank*: Arbeiten in Halbedelsteinen: chinesische und indische Figuren aus Speckstein; Schalen, Schüsseln, — Nr. 50. Stamm-
baum des Hauses Habsburg bis Karl VI. von Gold mit Chalcedon-
Intaglien, — Nr. 270. ein älterer Stammbaum bis Leopold I., reich emallirt mit Muschel-Cameen, — Madonnen-Büste aus Hyacinth (17. Jahr-
hundert), — Gefässe aus Lapis lazuli, Achat, Amethyst, — zwei neuere indische Rüstungen, — Tischplatte aus Schillerspath, welche landwirth-
schaftliche Verrichtungen in der Folge der Monate darstellt. —
III. Schrank: geweihte Schwerter und Hüte, Frauengünste (Damengeschenke bei Tournieren); erstere grösstentheils Geschenke der Päpste an Fürsten, welche gegen die Ungläubigen kämpften (mit Aufschriften), — silberne Trompete, — Reliquientafel mit byzantinischen Gemälden und Goldfiligran (18. Jahrhundert). — *IV. Schrank*: Reitzeuge und Waffen: A. hungarische Rüstung, — E. türggische Rüstung, mohrisches Pferdegehänge (59) mit Krystallkugel, Eberzähnen und Schweife aus flachblondem Frauenhaar, — silberne husarische Rüstung Kaiser Karl VI., Degen mit Kalender-
klinge (von 1530), — Antependium von getriebenem Silber aus dem ehe-
maligen Benediktinerstifte St. Blasien im Schwarzwald (1687), — Altärchen aus Bernstein und Kopal (17. Jahrhundert), — Nachbildung der Mariensäule am Hof aus vergoldetem Silber mit Edelsteinen, — zwei florentinische Mosaikkästchen. — *Vitrine* in der Mitte: Gold-
schmiedearbeiten, Bijoux, Krystallgefässe. — Nr. 51. Allegorie des öffent-
lichen Wohles, italienische Stanzendrucke in Gold auf Obsidian be-
festigt (16. Jahrhundert), — Nr. 25. Anbetung der heiligen 3 Könige in Gold emallirt, — Nr. 24. Prachtdegen Kaiser Karl V. (italienische Ar-
beit), — Karrikaturen und Thiere aus Monstreperlen, — Vortragekreuz mit eingelegten Bergkrystallplatten (Meisterwerk italienischer Gold-
schmiedekunst, 15. Jahrhundert), — Nr. 97. silberne Monstranz (angeb-
lich jene, womit dem Kaiser Max auf der Martinswand der Segen ertheilt wurde), — Nr. 89. Reliquar mit der Figur des heiligen Augustin (17. Jahr-
hundert), — Nr. 104. Vase mit aus Silber geschnittenem Blumenstrauss (16. Jahrhundert), — Satyr mit Obstkorb, — Nr. 59. 69. 62. 71. 72. Gefässe aus Bergkrystall mit tanslucidem oder opakem Email decorirt, — Silbergeräthe einer Synagoge in Galizien (18. Jahrhundert).

VII. Saal: Gemälde und kunstgewerbliche Arbeiten. — Deutscher Gobelin 1502, — Wiege aus Holz mit Elfenbein inkrustirt (für die Kinder Erzherzog Ferdinands), — Nr. 4. 5. Salv. Rosa, Uferlandschaften, — Nr. 12. Anbetung der Weisen (spätere kölnische Schule, 16. Jahr-
hundert), — Nr. 113. Benvenuti, der heilige Hieronymus, — Nr. 44. Schule des Veronese: Vermählung der heiligen Katharina.

Ausserdem befinden sich hervorragende Gemälde im Saal III. der Antikensammlung: Nr 2. J. Tintoretto, Porträt des Anatomen Vesalio, — Nr. 14. Schule Rubens: Pomona, — Nr. 22. M. Altomonte, Merkur und Argus, — Nr. 28. J. Tintoretto, (?) Porträt eines Mannes im Pelzkleid.

Durch eine schön ausgestattete Halle betritt man (vom Rennweg aus) den *Garten*, welcher terrassenförmig gegen das Schloss zu sich erhebt und im altfranzösischen

Stile mit mehreren Fontainen, Wasserfällen, Bassins und Statuen (darunter 12 Kinderstatuen von H. Gasser) ausgestattet ist. Er ist den ganzen Tag geöffnet. Von der oberen Terrasse schöne Ansicht über Stadt und das Gebirge. Das Schloss (G. 7. 8) liegt auf dem höchsten Punkte des Gartens im oberen Belvedere (auch zugänglich von der Heugasse aus) und besteht aus einem länglichen Vierecke mit einem Aufbau in der Mitte und 4 kuppelförmigen Eckpavillons. Durch die rückwärts liegende Haupteinfahrt gelangt man zum Vestibül, von wo eine Treppe in das Erdgeschoss und 2 breite Treppen in den ersten Stock zum Haupteingang mit dem grossen Wappen des Prinzen Eugen führen. Von da tritt man in den Marmorsaal mit je 7 Zimmern und 2 Kabinetten zu beiden Seiten, in welchen seit 1776 die im Besitze des kaiserlichen Hofes befindlichen *Gemälde* ausgestellt sind. Die Fresken des Marmorsaales malte C. Carlone. Die 2 Bildnisse Maria Theresia in Witwentracht und Joseph II. in Generalsuniform sind Werke des Malers Anton Maron.

Die **Gemäldegalerie** des kaiserlichen Hauses ist eine der reichsten und besterhaltenen der Welt und hat ihren Ursprung zum Theil schon im 15. Jahrhundert in der Sammlung des Kaisers Rudolph II. zu Prag, welche durch die reiche Kunstsammlung des Erzherzogs *Leopold Wilhelm* (1646—1656 Gouverneur der spanischen Niederlande) vermehrt wurde. Der Kaiserin Maria Theresia verdankt die niederländische Schule der k. k. Galerie eine ganze Reihe von Hauptwerken. Kaiser Joseph II. liess die werthvolleren in den k. k. Schlössern vorhandenen Gemälde herbeiziehen und im Belvedere ausstellen. Kaiser Franz vermehrte sie durch werthvolle Ankäufe, Ferdinand I. erwarb viele herrliche Gemälde aus Venedig, zu denen in neuester Zeit die Werke der modernen Schule hinzukamen. In Tizian und Rubens steht die Galerie unerreicht da. Die verschiedensten Richtungen der Kunst sind durch Meisterwerke vertreten.

Eintritt (S. 23) Direktor: Ed. Ritter von Engerth, Hauptkatalog 60 Kreuzer. — Anhang: die Gemälde der modernen Schule 25 Kreuzer. Auf den Bildern ist bloss der Name des Künstlers angebracht.

Eintheilung der Galerie. I. Stockwerk. Rechter Flügel: 7 Säle italienischer und einige Gemälde der spanischen Schule. — *Linker Flügel:* 7 Säle und 3 Kabinette der brabantischen und der holländischen Schule des 17. Jahrhunderts.

II. Stockwerk. *Rechter Flügel:* 4 Säle der älteren deutschen und niederländischen Schule. — *Linker Flügel:* 4 Säle der neueren deutschen, meist österreichischen Schule.

Erdgeschoss. *Rechter Flügel:* 4 Zimmer italienischer Schule. — *Linker Flügel:* Copirsaal und 4 Zimmer niederländischer Schule.

Zwei Eckkabinette. Marmorwerke von Künstlern neuerer Zeit, meist Oesterreicher.

Erstes Stockwerk. *Italienische Schulen.*

I. Saal. *Venetianer.*

Nr. 6. Tizian, Allegorie, — Nr. 9. Giacomo Bassano, Thamar, zum Scheiterhaufen geführt, gibt sich dem Juda zu erkennen (ausdrucksvolle Composition), — Nr. 11. Tintoretto, junger Mann, — Nr. 12. G. Bassano, der barmherzige Samariter, — Nr. 15. P. Veronese, Christus und die Ehebrecherin, — Nr. 16. Paris Bordone, junge Frau, — Nr. 19. P. Veronese, Christus und die Samariterin am Jakobsbrunnen, — Nr. 21—22. Tintoretto, Prokuratoren von S. Marco, — Nr. 23. Veronese, Verkündigung Mariens, — Nr. 24. Tintoretto, ein geharnischter Krieger, — Nr. 26. der Doge Nic. da Ponte, — Nr. 28. Senator, — Nr. 29. Veronese, Bild des Gesandten Marc Antonio Barbaro, — Nr. 32. Tintoretto, Doge Seb. Veniero, Sieger bei Lepanto, — Nr. 33. Veronese, Cath. Cornaro, Königin von Cypern, — Nr. 34. Judith, — Nr. 37. Tintoretto, ein Greis mit einem Knaben, — Nr. 38. der Doge da Ponte (meisterhaftes Bildniss), — Nr. 44. rüstiger Alter im Lehnstuhle (lebensvoll), — Nr. 47. Schiavone, die Hirten an der Krippe, — Nr. 48. Tizian, Bild einer venetianischen Dame, — Nr. 50. Veronese, die heilige Katharina und Barbara stellen der heiligen Jungfrau zwei betende Nonnen vor, — Nr. 52. Christus heilt das blutgängige Weib (eines seiner Meisterwerke), — Nr. 53. Tintoretto, Christus auf seinem Kreuzgange.

II. Saal. *Venetianer.*

Nr. 2. Palma Vecchio, Mariens Heimsuchung (herrliche Composition), — Nr. 6. Madonna mit dem heiligen Kinde, Katharina, Barbara, Papst Coëstin und Johannes Bapst., — Nr. 7. Moretto, heilige Justina Martyrin (schönstes Bild des Meisters), — Nr. 8. Bonifazio, Madonna mit dem heiligen Markus, der heiligen Ursula und drei Gefährtinnen, — Nr. 10. Giorgione, junger Mann von einem Geharnischten überfallen, — Nr. 11. Palma Vecchio, junge Venetianerin, — Nr. 12. blondes venetianisches Mädchen, — Nr. 13. Lucretia, — Nr. 17. Tizian, Diana mit ihren Nymphen spricht der gefallenen Callisto das Urtheil, — Nr. 19. Ecce-homo (Hauptwerk des Meisters im 66. Lebensjahre gemalt, die Perle der Sammlung des Herzogs von Buckingham), — Nr. 27. kaiserliches Antiquar Jac. Strada (vom 90jährigen Tizian gemalt), — Nr. 29. Isabella von Este, Markgräfin von Mantua, — Nr. 30. junger Jesuit in inbrünstiger Andacht, — Nr. 32. Grablegung Christi, — Nr. 34. Joh. Sephan von Calcar, schwarzgekleideter Mann, — Nr. 35. Tizian, junges Mädchen in einen Pelz gehüllt, — Nr. 36. Danaë mit dem goldenen Regen, — Nr. 37. florentinischer Geschichtschreiber Ben. Varchi, — Nr. 39. Maria mit dem heiligen Kinde, Hieronymus, heiliger Stephan mit der Palme und heiliger Georg (voll Andacht), — Nr. 40. alter Mann (Tizians Arzt), — Nr. 41. Maria hält das auf einer Brüstung stehende Christuskind, — Nr. 42. nackter Knabe schlägt das Tamburin, — Nr. 43. Giac. Bellino, junge Frau, — Nr. 44. Tizian, Anbetung der drei Könige, — Nr. 45. Bild des greisen Papstes Paul III., — Nr. 46. Johann Friedrich der Grossmüthige, Kurfürst von Sachsen. — Nr. 47. Lorenzo Lotto, Madonna mit der heiligen Katharina und dem heiligen

Jakobus, — Nr. 51. Tizian, Karl V. im Lehnstuhle, — Nr. 52. blonder Mann, — Nr. 57. Giorgione, drei Mathematiker, — Nr. 58. Bart. Vivarino, fünftheiliges Altarwerk, — Nr. 59. Tizian, Allegorie, — Nr. 60. Ehebrecherin (unvollendet, aber vom tiefsten Ausdruck), — Nr. 62. Marc. Basaiti, Berufung der Söhne des Zebedäus zum Apostelamte, — Nr. 64. Tizian, heilige Familie (vortrefflich).

III. Saal. *Römische und verwandte Schulen.*

Nr. 5. Caravaggio, David mit dem Haupte des Goliath, — Nr. 9. Sassoferato, Madonna, — Nr. 12. Perugino, Maria mit dem Kinde (sehr schönes Bild), — Nr. 19. Taufe Christi, — Nr. 27. Caravaggio, Madonna vom Rosenkranz, — Nr. 31. Perugino, Madonna umgeben von Petrus, Hieronymus, Paulus und Johannes, — Nr. 36. Rosa, der heilige Wilhelm an einen Baum gebunden, — Nr. 40. Feti, der ertrunkene Leander wird ans Land gezogen, Hero stürzt sich ins Meer, — Nr. 51. Giulio Romano, die heilige Margaretha bändigt den Drachen durch die Kraft des Kreuzes, — Nr. 53. Christus fällt unter dem Kreuze (alte Copie nach Raphael), — Nr. 54. Schule Raphaels, Maria, Jesus und Johannes, — Nr. 55. Raphael, Madonna im Grünen (1505 in Florenz gemalt; eines seiner schönsten Bilder, wurde unter Kaiser Joseph II. aus Ambras nach Wien gebracht), — Nr. 56—57. Rosa, Römerschlachten.

Daran reiht sich das goldene Kabinet; den Plafond zieren ein Gemälde von Fr. Solimena: die Entführung des Cephalus durch die Aurora; daselbst die Büste des Kaisers Franz Joseph I. von Zumbusch, — gegenüber die Kolossalbüste Kaiser Franz I. von Pacetti; über der Thür ein Blumenbild von J. Fr. von Heinitz. Daselbst das Album, welches die Stadt Wien dem Kaiser 1873 zum Geschenke machte.

IV. Saal. *Florentiner und Mailänder Schule.*

Nr. 5. Angiolo Bronzino, heilige Familie, — Nr. 7. Nach Michelangelo, heilige Familie, — Nr. 9. Dolce, Maria, — Nr. 12. Bern. Luini, Herodias mit dem Haupte des heiligen Johannes Bapt., — Nr. 20. Christ. Allori, Judith mit dem Haupte des Holofernes, — Nr. 22. Luini, der heilige Hieronymus, — Nr. 23. A. del Sarto, Leichnam Christi von Maria beweint (eine seiner edelsten Schöpfungen), — Nr. 29. Fra Bartolomeo, Darstellung im Tempel (Meisterstück voll Würde), — Nr. 31. Dolce, Mater dolorosa, — Nr. 35. Furini, die büssende Magdalena. — Nr. 36. *Florentinische Schule:* Junger Mann, — Nr. 42. Fra Paolo da Pistoja, Madonna umgeben vom heiligen Dominicus, heilige Katharina von Siena, Petrus Martyr, Magdalena, Barbara und Katharina.

V. Saal. *Bolognesische Schule.*

Nr. 1. Guido Reni, Taufe Christi, — Nr. 6. Ecce homo, — Nr. 9. Annib. Carracci, Christus im Schoosse Mariens, — Nr. 15. Reni, 4 Jahreszeiten, — Nr. 17. Agost. Carracci, Stigmatisation des heiligen Franziskus, — Nr. 23. Reni, David den Stein schleudernd, — Nr. 25. Maria betet das schlummernde Kind an, — Nr. 27. Darstellung im Tempel, — Nr. 31. Ecce homo (voll tiefen Ausdrucks).

VI. Saal. *Schulen von Bologna, Padua und Andere.*

Nr. 10. Correggio, männliches Bild, — Nr. 12. An. Carracci, Christus und die Samaritin, — Nr. 19. Correggio, Io wird von Zeus umarmt (sehr zartes Bild), — Nr. 20. Parmegianino, Amor, der Bogenschnitzer, — Nr. 21. Correggio, Ganymed vom Adler Jupiters in den Olymp entführt, — Nr. 22. Parmegianino, männliches Bildniss, — Nr. 25. Correggio, Christus, das Kreuz tragend, — Nr. 28. Bombelli, 12jähriger Herzog Franz von Medici, — Nr. 30. Anguisciola, eigenes

Bildniss, — Nr. 31. Parmegianino, eigenes Bildniss, — Nr. 42—45. und 47—50. Mantegna, Triumphzug des Julius Cäsar, — Nr. 46. der heilige Sebastian. — Am Plafond Allegorie auf Kaiser Leopold I. von P. Liberi.

VII. Saal. Venetianer, Spanier.

Nr. 6. Velasquez, Infant Don Balt. Carlos, — Nr. 8. Philipp IV. von Spanien, — Nr. 13. Infantin Margaretha Theresia, — Nr. 12. Palma Vecchio, blonde Venetianerin, — Nr. 14. Velasquez, Familie: seine Frau und Kinder, im Hintergrunde der Künstler (eines seiner Hauptwerke), — Nr. 15. Infantin Maria Theresia, — Nr. 18. Philipp IV., — Nr. 19. Schiavone, heilige Familie mit heiliger Katharina, — Nr. 20. Spagnoletto, Christus unter den Schriftgelehrten, — Nr. 24. Bonifazio, heiliger Franz von Assisi und Andreas, — Nr. 26. heiliger Hieronymus und Johannes, — Nr. 34. Tintoretto, Mann in dunkler Kleidung, — Nr. 40. Velasquez, Blödsinniger, — Nr. 41. Giorgione, Christi Auferstehung, — Nr. 44. Giordano, Michael stürzt die gefallenen Engel in den Abgrund (Hauptwerk voll gewaltiger Energie), — Nr. 47. Velasquez, Infantin Maria Theresia, — Nr. 49. Palma Vecchio, Venetianerin, — Nr. 60. Antonello da Messina, Leichnam Christi von Engeln über dem Grabe gehalten. — Am Plafond von Paul Veronese der Opfertod des Quintus Curtius.

Linker Flügel. Niederländische Schulen.

I. Saal: Nr. 1. Jan van den Hoecke, Erzherzog Leopold Wilhelm, — Nr. 10. Langjan, Herse geht mit ihren Schwestern in den Tempel der Minerva, — Nr. 11. Flinck, ein sinnender Greis, — Nr. 14. van Es, Markt von Seethieren, — Nr. 20. J. Fyt, Salon eines Jagdschlusses, — Nr. 21. Hondekoeter, Geflügelstück, — Nr. 22. Hamilton, kaiserliche Gestüte zu Lipizza, — Nr. 24. Fyt, todtes Federwild, — Nr. 27. Snyders, ein Eber vertheidigt sich gegen Hunde, — Nr. 28. Rembrandt, Apostel Paulus, — Nr. 36. ein geharnischter Jüngling, — Nr. 39. des Künstlers Mutter, — Nr. 40. reiche Holländerin, — Nr. 41. singender Jüngling, — Nr. 42. eigenes Bildniss, — Nr. 43. Jüngling, — Nr. 45. Künstler selbst als alter Mann, — Nr. 46. Pauditz, Bauer und musizirender Knabe, — Nr. 48. Bramer, Allegorie der Vergänglichkeit.

II. Saal. Landschaften.

Nr. 2. Artois, Waldlandschaft, — Nr. 6. Ruisdael, Waldlandschaft, — Nr. 9. van der Neer, sumpfige Au, — Nr. 29. Ruisdael, Waldbach, — Nr. 30. Poussin, italienische Landschaft mit dem Grabmal der Cäcilia Metella, — Nr. 34. Robert van Hoecke, Fernsicht gegen Ostende, — Nr. 36. Ruisdael, Waldlandschaft, — Nr. 37. Backhuysen, nahender Sturm, — Nr. 42. Vernet, Rom, — Nr. 45. Poussin, Gebirgslandschaft mit Gewitter, — Nr. 48. Artois, Waldlandschaft, — Nr. 53. Backhuysen, Amsterdam, — Nr. 57. Hobbema, Au mit Vieh, — Nr. 58. Vlieger, stille See.

III. Saal, grösstentheils Anton van Dyck:

Nr. 2. Maria mit Rosalia, Petrus, Paulus und Engel, — Nr. 4. der 12jährige Prinz Ruprecht, Sohn des Friedrich V. (des Winterkönigs), — Nr. 5. Karl Ludwig, Bruder des Vorigen, — Nr. 8. Maria erscheint dem seligen Hermann Joseph, — Nr. 10. junger Feldherr (Meisterwerk ersten Ranges), — Nr. 18. Venus holt beim Vulkan die Waffen für ihren Sohn Aeneas, — Nr. 19. Feldherr Marquis Fz. de Moncada, (Meisterwerk), — Nr. 20. Dame in schwarzer Kleidung, — Nr. 22. Christus am Kreuze (Meisterwerk vom ergreifendsten Gefühl), — Nr. 23. Mann im schwarzen Mantel, — Nr. 24. Gräfin Emilie von Solms, — Nr. 25. Johann von

Montfort, — Nr. 27. Crayer, Madonna, — Nr. 28. van Dyck, Jesuit Carl Scribani, — Nr. 30. Entzückung des heiligen Franziskus Seraph., — Nr. 33. heilige Familie, — Nr. 34. heilige Magdalena, — Nr. 35. Rubens, Christus von den Seinigen betrauert.

IV. Saal: Rubens:

Nr. 1. die Teufelaustreibung durch den heiligen Ignatius, — Nr. 2. Himmelfahrt Mariens, — Nr. 3. Franz Xav., Todte erweckend (3 Altarbilder für die Jesuitenkirche in Antwerpen, 1773 von Maria Theresia erworben), — Nr. 4. heiliger Hieronymus, — Nr. 5. der heilige Pipin mit seiner Tochter, der heiligen Bega, — Nr. 6. Greis, — Nr. 8. Ambrosius verweigert dem Kaiser Theodosius den Eintritt in die Kirche zu Mailand, — Nr. 10. die vier Welttheile, dargestellt durch die Götter der Flüsse Maranhon, Nil, Donau und Ganges mit ihren Frauen und Attributen, — Nr. 11. Selbstporträt, — Nr. 13. Pietà, — Nr. 15. junge Venetianerin, — Nr. 16. Cimone findet die Efigenia mit drei Dienerinnen schlafend, — Nr. 17. heiliger Andreas, — Nr. 19. männliches Bildniss, — Nr. 20. alter Levite, — Nr. 21. bejahrter Mann, — Nr. 22. Elisabeth, Gemahlin Philipp IV., — Nr. 23. Mann im Pelzrocke.

Weisses Cabinet. Blumenmaler.

Nr. 11. Zegers, heilige Familie in Blumenguirlanden, — Nr. 12. Thielen, Blumenkranz, — Nr. 17. Huysum, Strauss, vorne eine Eidechse bei einem Vogelnest, — Nr. 27. Jan Brueghel, grosser Strauss mit vielen Insekten, — Nr. 28. D. de Heem, Kelch und Hostie von Blumen umgeben, — Nr. 29. Ruysch, Blumenstrauss.

Grünes Cabinet. Meist Genrebilder:

Nr. 1. van Delen, Gartenpalais, — Nr. 6. Fyt, Korb mit Trauben, Vögeln und anderes, — Nr. 9. Metsu, Spitzenklöpplerin, — Nr. 14. van Mieris, Vornehmer scherzt mit einer Verkäuferin, — Nr. 16. Terburg, junge Frau, einen Apfel schälend, — Nr. 18. van Mieris, ein Alter bietet einer Frau Geld an, — Nr. 20. Dov, Arzt, das Uringlas betrachtend (Meisterwerk), — Nr. 30. Gehring, Jesuitenkirche in Antwerpen, — Nr. 38. Le Duc, Plünderung eines reichen Hauses, — Nr. 45. Jan Brueghel, Anbetung der heiligen drei Könige, — Nr. 47. Berghem, Landschaftsbild, — Nr. 52. Dov, Greisin, Blumen begiessend, — Nr. 62. Roos, Thierstück, — Nr. 63. Wouwerman, düstere Landschaft mit Räuberanfall, — Nr. 66. Steenwyck sen., gothische Kirche bei Nachtbeleuchtung, — Nr. 67. Neeffs, Inneres der Nötre Dame zu Antwerpen, — Nr. 69. Steenwyck, Befreiung Petri aus dem Gefängnisse, — Nr. 72. Momper, Gebirgslandschaft mit St. Gotthard, — Nr. 81. Saftleven, Rheingegend, — Nr. 84. Hoecke, Schlittschuhlaufen in Brüssel, — Nr. 85. Poelenburg, badende Mädchen, — Nr. 87. de Velde, Landschaft, — Nr. 92. und 93. Berghem, Landschaft, — Nr. 95. Brueghel, Versuchung des heiligen Antonius, — Nr. 97. Wouwerman, Bergstrasse mit Räuberanfall, — Nr. 98. Dusart, zechende Bauersleute, — Nr. 102. Brueghel, Besuch bei einer armen Bauernfamilie (voll feiner Charakteristik), — Nr. 103—104. Denner, alte Frau — alter Mann.

V. Saal: Rubens:

Nr. 1. Motivbild der Bruderschaft des heiligen Ildefonso, Altarwerk mit Flügeln. Die heilige Maria überreicht dem heiligen Ildefonso, Erzbischof von Toledo das Messgewand, links Erzherzog Albrecht kniend, von seinem heiligen Patron (Albrecht) der Madonna empfohlen, — rechts Isabella Clara, Gemahlin Albrechts mit der heiligen Clara; von Rubens 1610 für seinen Gönner Erzherzog Albrecht gemalt, für den Altar in St. Jakob am Caudenberge in Brüssel, erworben durch Kauf von

Maria Theresia, — Nr. 3. vier liebliche Kinder, — Nr. 7. Venusfest, — Nr. 8. Maria Verkündigung, — Nr. 11. Bildniss seiner zweiten Frau Helene Fourment, — Nr. 13. Phrygien durch Fluthen verwüstet, zur Seite Zeus und Merkur mit Philemon und Baucis, — Nr. 15. der Eremit und die schlafende Angelika, — Nr. 16—17. van Dyck, Porträts, — Nr. 18. Rubens, ein auf Leichen thronender Held, — Nr. 19. Schlosspark, — Nr. 21. heilige Familie unter dem Apfelbaume, — Nr. 22. Infant Karl Ferdinand, — Nr. 23. Kaiser Max I., — Nr. 24. Porträt eines alten Herrn, — Nr. 25. van Balen, heilige Familie, — Nr. 27. Philipp der Gute von Burgund.

VI. Saal: D. Teniers junior:

Nr. 3. Teniers, Bauernhochzeit, — Nr. 5. Abrahams und Isaaks Dankopfer, — Nr. 7. Räuber plündern ein Dorf, — Nr. 8. Wouwerman, Landschaft, — Nr. 9. Steen, Bauernhochzeit, — Nr. 10. Teniers, Wurstmacherin, — Nr. 16. Dorfkirmesse (Meisterstück ersten Ranges), — Nr. 18. 26. Steenwick, Befreiung Petri aus dem Kerker, — Nr. 34. Teniers, Saal der Brüssler Gemäldesammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm, — Nr. 35. bogenschiessende Bauern, — Nr. 37. tanzende Bauern, — Nr. 39. Goyen, Landschaft, — Nr. 47. Clouet, Karl IX., König von Frankreich, — Nr. 51. Teniers, Volksfest des Vogelschiessens zu Brüssel 1652; Erzherzog Leopold Wilhelm wird beglückwünscht, unter den Figuren Teniers mit seiner Familie, — Nr. 52. Ehrenberg, Inneres einer italienischen Kirche, — Nr. 53—54. Teniers, Stall.

VII. Saal: Jordaens, Tulden, Steen u. A.

Nr. 1. Tulden, die niederländischen Provinzen huldigen der heiligen Jungfrau, — Nr. 2. Diepenbeeck, Vergänglichkeit durch einen Greis allegorisiert, — Nr. 9. Moor, Herzogin Margaretha von Parma, — Nr. 15. 18. Bourguignon, Reitertreffen, — Nr. 16. Pauditz, alter Mann, — Nr. 23. Zegers, Maria mit Jesukinde und heiligen Johannes, — Nr. 27. Jordaens, Fest des Bohnenkönigs (Hauptwerk des Meisters), — Nr. 32. Steen, liederliches Leben, — Nr. 38. Bega, Stube mit Bauern, — Nr. 42. Diepenbeeck, Maria betrauert mit fünf Engeln den Leichnam Christi, — Nr. 47. Jordaens, Jupiter und Merkur als Gäste bei Philemon und Baucis, — Nr. 48. van Elst, Porträt eines Mannes, — Nr. 51. Craesbecke, Wirthsstube, — Nr. 52. Moor, Dame, — Nr. 55. Balen, Entführung der Europa, — Nr. 56. Jan Brueghel, die 4 Elemente, — Nr. 57. van de Velde, Schlacht, — Nr. 58. Jan Brueghel, Aeneas wird von der cumäischen Sibylle in die Unterwelt geführt.

Zweites Stockwerk.

Rechter Flügel. Alte deutsche und alte niederländische Schulen.

I. Saal: alte deutsche Schule.

Nr. 1. Thomas von Mutina, Altarwerk auf Goldgrund, — Nr. 5. Dürer, Kaiser Maximilian I., — Nr. 15. König Sapor II. von Persien lässt 10,000 Christen martern. Im der Mitte steht Dürer mit seinem Freunde Pirkhaimer, — Nr. 18. heilige Dreifaltigkeit; unten eine Landschaft, in welcher Dürer steht (gemalt 1511 für die Kapelle des Zwölfbrüderhauses zu Allerheiligen, erworben durch Kaiser Rudolph II. (das bedeutendste der von Dürer vorhandenen Werke), — Nr. 23. Schongauer, heilige Familie, — Nr. 27. Holbein, Porträt einer jungen Dame, — Nr. 29. Dürer, Porträt eines jungen Mannes, — Nr. 30. Porträt des Nürnberger Kaufherrn Johann Kleberger, — Nr. 37. 43. Theodorich von Prag, heiliger Augustin und Ambrosius, — Nr. 47. *Niederländische Schule*: grosses Altarwerk. Haupttafel stellt den

heiligen Hieronymus dar, das geschlossene Bild die Messe des Papstes Gregordes Grossen, — Nr. 50. Burgkmaier, Altarwerk mit Flügeln, — Nr. 61. Holbein, Jane Seymour, dritte Gemahlin Heinrichs VIII. von England, — Nr. 62. John Chambers, Leibarzt des Königs, — Nr. 71. Cranach der Aeltere, Christus erscheint den Frauen, — Nr. 81. Rogier van der Weyden, Altarbild: Christus, Maria, Johannes und Magdalena, links Veronika (Meisterwerk), — Nr. 83. Holbein, Porträt des Geryck Tybis, — Nr. 88. Amberger, männliches Bildniss, — Nr. 89. Juvenel, Mariens Verkündigung, — Nr. 93. Cranach der Aeltere, rechts der heilige Hieronymus, links der heilige Leopold, — Nr. 104. Burgkmaier, sein und seiner Frau Bildnisse.

II. Saal: alte niederländische Schule.

Nr. 5. der Meister vom Tode Mariens, Altarbild. Mitte Maria, zur Seite heiliger Joseph, rechts der Stifter mit heiligen Georg, links seine Gattin mit heiliger Katharina, im Hintergrund die Marter der Heiligen, — Nr. 6. van der Goes, Madonna, — Nr. 9. Mabuse, Maria mit dem Kinde, — Nr. 12. Memmelinghe, Beweinung des Leichnams Christi (Meisterwerk), — Nr. 13. Jan van Eyck, Bildniss eines jungen Mannes, — Nr. 18. van der Weyden, Maria unter einem wit den Figürchen von Adam und Eva geschmücktem Throne (Meisterwerk von zartester Vollendung), — Nr. 20. de Bles, felsige Landschaft, — Nr. 22. Rogier van der Weyden, heilige Katharina, — Nr. 42. Jan van Eyck, Porträt des Cardinals della Croce, — Nr. 46. Unbek, Maria und heilige Anna, — Nr. 48. Patinier, Taufe Christi und Predigt Johannes, — Nr. 58. Greetchen van Haarlém, Leichnam Christi wird beweint, — Nr. 60. Kaiser Julian lässt die Gebeine des heiligen Johannes Baptista verbrennen, im Hintergrund die Uebergabe der Reste an die Johanniter, — Nr. 66. Jan Schooreel, männliches Porträt, — Nr. 73. Bles, Christus auf dem Wege nach Emmaus, — Nr. 75. *alte niederländische Schule*, Rast auf der Flucht nach Aegypten, — Nr. 77. Cock, Thurmbau zu Babel.

III. Saal.

Nr. 1. Bauernbrueghel (das ist Peter Brueghel der Aeltere) Streit des Faschings mit der Fasten, — Nr. 8. Gebirgslandschaft, — Nr. 9. der bethlehemitische Kindermord in einem niederländischen Dorfe zur Winterzeit dargestellt, — Nr. 10. Kreuztragung, — Nr. 11. babylonischer Thurmbau, — Nr. 44. Kirmess, — Nr. 16. Floris, Adam und Eva, — Nr. 17. Vertreibung aus dem Paradiese, — Nr. 20. Moor, Porträt des Cardinals Granvella, — Nr. 28–29. Pourbus, Porträts, — Nr. 36. Vrancx, Inneres der Antwerpener Jesuitenkirche, — Nr. 40. Vries, Inneres einer gothischen Kirche, — Nr. 50. Valkenburg, Waldpartie, — Nr. 52. grosse Gebirgslandschaft, — Nr. 55. 59. Francken, Hexensabbath, — Nr. 61. Brueghel, Versuchung Christi.

IV. Saal: deutsche Schule (zweite Hälfte des 16. bis Ende des 18. Jahrhunderts).

Nr. 16. Elzheimer, Rast der heiligen Familie, — Nr. 19. Heinz, Venus von Adonis umarmt, — Nr. 22. Diana und ihre Nymphen von Actäon im Bade überrascht, — Nr. 31. Kaiser Rudolph II., — Nr. 35. Spranger, Vulcan liebkost die Maja, — Nr. 57. Juvenel, Rom, — Nr. 76. Tarm, Hausgeflügel. (Aus den Fenstern schönes Ponorama der Stadt.)

Linker Flügel: moderne (österreichische) Schule (die Bilder wechseln oft).

Gemälde von Alt, Amerling, Blaas, eine Partie nach Murano, Heimkehr Jakobs, — Borsos, Stilleben, — Arienti, Kindermord

zu Bethlehem, — Canon, die Loge Johannis, — Decker, Genrebild, — Danhauser, Verstoßung der Hagar, Testamentsöffnung, — Ditscheiner, Seeufer, — Dobiaschowsky, Ender, Engerth, Gefangennahme der Helene, Gemahlin König Manfreds, — Friedländer, Erdbeerlieferanten, — Füger, Allegorie auf die Segnungen des Friedens, — Führich, Mariens Gang über das Gebirge, — die Einwohner Jerusalems sehen die Erscheinung einer Reiterschlacht, — Hörmann, Waldausgang, — Kaufmann, Krafft, Abschied des österreichischen Landwehmannes, — Hansch, der Gletscher der Jungfrau, — Kupelwieser, Moses Gebet um den Sieg, — Lens, Lichtenfels, Landschaft, — Markart, Romeo und Julie, — Matejko, Reichstag zu Warschau, — Mayer, Müller, die letzte Tagesmühe, — Plan, Platzer, Pausinger, Waldinneres, — Raab, weiblicher Studienkopf, — Rahl, Criemhilde erklärt an der Leiche Siegfrieds Hagen als dessen Mörder, — Ranftl, Donauüberschwemmung in Pest 1838, — Reinhold, Ritter, Ruben, Schlacht bei Lipan, — Russ, Sturm der Türken auf die Löwelbastei, — Hekuba, — Schams, Herzog Friedrich IV. wird von den Tyrolern erkannt, — Schiavoni, heilige Magdalena, — Schindler, Schönn, an der genuesischen Küste, — Schwind, die schöne Melusine (11 Aquarelle), — Selleny, Steinfeld, Steinle, Maria mit dem Kinde, — Swoboda, Spieltisch, — Trenkwald, Einzog Herzog Leopold des Glorreichen in Wien nach seiner Rückkehr aus dem Kreuzzuge, — Schnorr, Faust und Mephisto, — Waldmüller, Wöndle, Zug der heiligen drei Könige, — Wurzinger, Kaiser Ferdinand II. weist die andringenden Auführer zurück.

Erdgeschoss. *Vorhalle:* rechts Marmorstatue Kaiser Karl VI. von Donner, — links die Apotheose des Prinzen Eugen, von Permoser, — vergoldete Büsten des Kaisers Franz I. und der Maria Theresia (modellirt von Donner).

Rechter Flügel. *Italienische Schulen.*

I. Zimmer: Nr. 1. Bonifazio, heiliger Hieronymus, — Nr. 4. Veronese, die vertriebenen Stammeltern mit Kain und Abel, — Nr. 7. Cariani, Amors Triumphzug, — Nr. 11. Carini, Sieg der Keuschheit (hier triumphiren Penelope, Lukretia und Petrarkas Laura), — Nr. 15. Veronese, Herkules schießt nach dem Centauren Nessus, — Nr. 17. Venus und Adonis, — Nr. 19. die Vermählung der heiligen Katharina (mit heiliger Agnes), — Nr. 20. Tintoretto, Susanna, — Nr. 29. junger Mann, — Nr. 30. Bordone, verfallenes Kuppelgewölbe, — Nr. 31. Tintoretto, Prokurator von St. Marko, — Nr. 42. Vecellio, ein 35jähriger Mann.

II. Zimmer. *Venetianer und oberitalienische Schulen.*

Nr. 2. Bugiardi, Ermordung der Sichemiten durch die Söhne Jakobs, — Nr. 9. Veronese, Lukretia, — Nr. 13. Tintoretto, Christi Grablegung, — Nr. 23. Tizian, Jakobs Traum.

III. Zimmer. *Neapolitanische und andere Schulen.*

Nr. 2. Bordone, römischer Gladiatorenkampf, — Nr. 13. Giordano, Mariens Heimsuchung, — Nr. 15. Tizian, Porträt des Pat. Salvaresio, — Nr. 23. Art des S. Rosa, Flucht der Gerechtigkeit, — Maratta, heilige Familie.

Folgt eine Rondelle mit neueren *plastischen* Werken:

Bauer, Pietà, — Donner, Bronzereliefs, — das Urtheil des Paris, und Thetis bestellt bei Vulcan eine Rüstung für Achilles, — Gandolfi, Jakob und Rachel am Brunnen, — Kissling, Mars und Venus mit Amor.

IV. Zimmer. *Neuere italienische Schulen.*

Nr. 4. Gastiglione, Noah geht in die Arche, — Nr. 12. Ross, römische Reiterschlacht, — Nr. 14. Altomonte, Susanna, — Nr. 23. Canaletto, Schottenkirche in Wien, — Nr. 25. Ansicht von Wien.

Linker Flügel. *Niederländische Schulen.*

I. Zimmer: Copiersaal in Fresko gemalt von Carlone und Fanti, — Solimena, Ueberreichung des Inventars der kaiserlichen Gemäldegalerie an Kaiser Karl VI.

II. Zimmer. *Niederländer des 17. Jahrhunderts.*

Nr. 3. Janssens, Allegorie des Tages und Nr. 22. Allegorie der Nacht, — Nr. 13. van Veen, Maria mit heiligem Kinde, — Nr. 17. Neeffs, Inneres der Nötre Dame in Antwerpen, — Nr. 19. Snyders, Daniel in der Löwengrube.

III. Zimmer. *Niederländer, Spanier.*

Nr. 3. Bockhorst, Nymphen der Diana von Satyren belauscht, — Nr. 5. Snyders, das Paradies, — Nr. 8. van der Hoecke, Erzherzog Leopold Wilhelm, — Nr. 28. spanische Schule, eine Dame, — Nr. 29. Coello, junge Spanierin.

Kabinet. Fortsetzung der *plastischen Werke*:

Marchesi, Kolossalbüste des italienischen Dichters Vinc. Monti, — Benzoni, heilige Anna und Maria, — Sangiorgio, der reuige verlorene Sohn, — Fraccaroli, bethlehemitischer Kindermord.

IV. Zimmer. *Niederländer. Ende des 17. Jahrhunderts.*

Nr. 8. Maria S. Merian, Blumen, — Nr. 12. Hoogstraeten, kaiserliche Hofburg in Wien, — Nr. 18. Hondekoeter, ein Hahn mit zwei Hennen.

V. Zimmer. *Deutsche Schule. 18. Jahrhundert.*

Nr. 3. Verhagen, der heilige Stephan empfängt die Gesandten des Papstes Silvester II., — Nr. 5. Geeraerts, 4 Genien mit einem Medaillon, — Nr. 21. Auerbach, Kaiser Karl IV.

Aus dem mit einem grossen Bassin versehenen Hofraume gelangt man durch ein prächtiges Gitter zu der Belvederelinie und von dieser in 5 Minuten zu dem *k. k. Arsenal*.

Das **k. k. Arsenal** (GH. 8. 9) ist ein grossartiger für militärische Zwecke (Artillerie) berechneter Gebäudecomplex, der 1849—1855 nach den einheitlichen Plänen von Förster, Hansen, van der Nüll, von Siccardsburg und Rösner erbaut wurde. Es ist auf einem Areal von 53¹/₂ Hektar (110 Joch), 41,72 Meter oberhalb des Donauspiegels gelegen und bildet ein Rechteck von 689 Meter Länge und 480 Meter Breite. Der Umfang ist durch 16 mit einander durch 19 Meter lange crenelirte Mauern verbundene Gebäude gebildet. Die Mittel- und Eckgebäude sind Wohngebäude, ihre in das Aussenfeld vorspringenden Ecken haben ebenerdig Schiesscharten für Geschütze; die Zwischengebäude sind Depôts und gegen das Aussenfeld mit Zinnen versehen. Die Kirche ist von einer Kaserne

umschlossen. Der Haupteingang durch das *Commandantengebäude* ist reich ausgestattet. Ueber dem Hauptgesims des Mittelrisalits ist die grosse Statue der Austria von H. Gasser. Die beiden Eckthürme des Risalits tragen allegorische Figuren, rechts des Giessers, Waffenschmiedes, Wagners und Maschinenschlossers, links der Mathematik, Physik, Mechanik und Chemie von H. Gasser. Das dreistöckige Gebäude enthält die Wohnräume des Commandanten, Offiziers- und Beamtenwohnungen, Archiv, Bibliothek u. A. Zunächst dem Eingange ist das *Waffenmuseum*, dessen innere Ausschmückung 1864 beendet und den Künstlern C. Rahl und C. Blaas anvertraut wurde. Es ist in künstlerischer Hinsicht das am reichsten ausgestattete Gebäude und wurde unter Leitung des Architekten Hansen vollendet. Man gelangt in dasselbe durch ein von 12 starken reich gegliederten Pfeilern getragenes Vestibül, die *Feldherren-Halle* genannt, welche mit 52 Marmorstandbildern österreichischer Helden geziert ist. Das von 4 Säulenbündeln getragene Treppenhaus ist von Rahl mit allegorischen Fresken geziert: Geschichte, Taktik, Strategie, Muth und Klugheit, Macht und Einigkeit, Ruhm und Ehre. Marmorgruppe von Benk: Austria schirmt ihre Kinder. In den beiden Flügeln befinden sich ebenerdig der Geschützsaal, der Mustergewehrsaal und an diese beiden anschliessend ein Theil der grossen Gewehrdepôts. — In der Mitte des ersten Stockwerkes liegt die 23 Meter hohe mit einer Kuppel und Galerie versehene **österreichische Ruhmeshalle**, rechts und links je ein kleinerer Saal, welche bestimmt sind, die durch die kaiserlichen Armeen auf dem Felde der Ehre seit Jahrhunderten errungenen Trophäen aufzunehmen. Grossartige Fresken (von Blaas) veranschaulichen die Kämpfe, in welchen diese Trophäen errungen wurden. Der mittlere Saal enthält die Darstellungen der Schlachten bei Nördlingen 1634, St. Gotthard 1664, Zenta 1697, Turin 1700; in der Kuppel Scenen aus der früheren Geschichte Oesterreichs; in den Ecken die Standbilder von Radetzky, Haynau, Windischgrätz und Jellachich. In den Glaskästen befinden sich hier das von der Stadt Triest dem Vice-Admiral Tegetthoff nach der Schlacht von Lissa dargebrachte Ehrengeschenk (Neptun, ein Kriegsschiff tragend), der Marschallsstab Radetzky's und der dem

„Barden Grillparzer“ von der österreichischen Armee gewidmete Pokal. — Die Fresken im *linken Saal* stellen in der Mitte die Stiftung des Maria Theresien-Ordens und links die Schlachten bei Piacenza 1746, Kolin 1756, Hochkirch 1758, Belgrad 1781 dar, unten 6 Trophäen von den im 7jährigen Kriege eroberten preussischen Waffen, im *rechten Saale*: Mittelbild Einzug Kaiser Franz II. in Wien 1815, links die Schlachten bei Caldiero 1805, Aspern 1809, Leipzig 1813, Novara 1849, dann 6 Trophäen französischer und italienischer Waffen. (Von der Galerie des Mittelsaales guter Blick auf die Fresken der Kuppel und die 12 kleineren Bilder in den Eckzwickeln.) Oben 12 Trophäen türkischer Waffen. In den beiden Seitensälen ist das **k. k. Waffencabinet**, eine der kostbarsten Sammlungen dieser Art, untergebracht. Die ältesten aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts herrührenden Stücke des k. k. Hof-Waffencabinet wurden bis 1559 in dem Zeughaus neben der Burg (der heutigen Stallburg S. 130) aufbewahrt und sodann in den sogenannten Salzburgerhof übertragen. Eine grosse Bereicherung erhielt die Sammlung 1765 durch die aus der Grazer Burg übertragenen Schätze und 1770 durch weitere Collectionen. In den Jahren 1805 und 1809 wurden viele Waffen von den Franzosen nach Paris geschleppt, und 1848 gingen andere bei der Plünderung des Zeughauses verloren. Im Jahre 1856 wurde die Sammlung in das neuerbaute Museum des k. k. Arsenal übertragen. Da bei der Sichtung die vielen Lücken fühlbar wurden, liess Kaiser Franz Joseph I. alle in den kaiserlichen Schlössern befindlichen werthvollen Waffen hierher abgeben, so dass das Museum über 2000 Stücke (die Siegestrophäen ungerechnet) zählt, deren Mehrzahl entweder in kriegs-, kultur- oder kunstgeschichtlicher Beziehung von hervorragender Bedeutung ist. Die Gegenstände sind möglichst in chronologisch-synchronistischer Ordnung aufgestellt.

(Eintritt S. 23. Custos: Hauptmann W. Boheim. Katalog 25 kr.)
I. Saal: (links vom Eingange in die Ruhmeshalle).

Im **halben Bogen** links vom Eingange: Nr. 2. deutsches Stechzeug des Kaisers Maximilian mit einem Krönig (15. Jahrhundert), — Spiess-eisen und Streitaxt (15. Jahrhundert), Bohrschwert, 2 Aalspiesse.

I. Fensterbogen: Nr. 39. 7 Stück deutsche Schwerter (12. und 13. Jahrhundert), — Nr. 42. *zweihändiger Säbel* (angeblich von Skanderbeg)

die Klinge ist auf der Daumenseite interessant ornamentirt, — 6 Gruppen Stangenwaffen (15. und 16. Jahrhundert).

II. Fensterbogen. Am Tische vor dem Fenster: Nr. 120. *Schwert*, angeblich von *Philipp I.*, König von Castilien; die geätzte Klingenschrift ist aus Luk. 4, 30; in einem Medaillon das Bild eines Lindwurmes, — Nr. 124—125. *Schwert des Kaiser Max I.* mit burgundischen Kreuzen, geätztem gothischen Laubwerke und Heiligen, — Nr. 129. Brust zum Bundrennen (selten), — Nr. 131. Harnisch des Kaiser Max I., — Nr. 133. *mailändischer Harnisch* (16. Jahrhundert). — Oben an der Wand Partisane, Spetums, Runka, *deutsche Armbrust* mit Hornbogen, und *italienische Armbrust* mit Stahlbogen, unten *Zweihänder* und 2 *Hieb-messer* (15. und 16. Jahrhundert).

III. Fensterbogen. Am Tische vor dem Fenster: Nr. 221. *Kalenderschwert*, auf der Klinge ein Kalender mit den Heiligenfesten, — Nr. 222. Schwert des kaiserlichen Kriegsobersten *G. v. Frundsberg* (Landsknechtvaters) von ausgezeichneter Arbeit, — Nr. 226. *Fäustling* (Pistole 1556), — Nr. 227. *Schwert des Kaiser Karl V.* mit Bild und Wahlspruche des Kaisers (1530), — Nr. 234. *burgundischer Helm*. — Oben an der Wand: 2 *italienische Giefen* für die Trabanten der Signoria in Venedig, ein *Sägeschwert* (16. Jahrhundert).

IV. Fensterbogen. Am Tisch vor dem Fenster: Nr. 318. *Faustrohr* (16. Jahrhundert), — Nr. 319—320. *Hinterladungspistolen* mit Radschloss (16. Jahrhundert), — Nr. 323. *Degen* mit reicher Ornamentirung (biblische Scenen). — Unten längs der Wand: Nr. 327. *Harnisch Ludwig II.*, Königs von Ungarn mit Buchstaben S. E. (St. Elisabeth als Schutzpatronin), — Nr. 329. *vergatterte Tartsche*, — Nr. 330. *Harnisch des Kaisers Ferdinand I.* mit den Wappen des römischen Königs.

V. Thürbogen. Unten längs der Wand: Nr. 404. *Tournierharnisch* zum Fueskamp (1550) mit vergoldeten Verzierungen, — Nr. 405—406. *Harnisch, Schild, Morion des Kaisers Karl V.* mit durchbrochener Ornamentirung, — Nr. 409. *Sturmhaube des Kaisers Karl V.* aus einem Stück Eisen getrieben, Prachtstück deutscher Arbeit und Technik mit Scenen aus der Aeneide, — Nr. 410—414. *Rundschild, Harnisch, Tournierharnisch* und *vergatterte Tartsche* des Kaisers *Ferdinand I.*, die Füllung der Aetzstriche besteht aus vergoldeten Rosenreisern und Blattwerk. — Oben an der Wand eine *Couse* der Leibwache Ferdinands I., 2 Trabantenspieße, 2 kursächsische Giefen, Korazins (Schuppenwämmser), Rennfahnen, 6 Morions mit Löwen von St. Marco, Fausthämmer mit langen Stacheln.

VI. Fensterbogen. Am Tische vor dem Fenster: Nr. 517. *Prunkschild* mit reicher Ornamentirung und eigenthümlichen Rahmen, — Nr. 519. *Faustrohr* mit Radschloss, — Nr. 525. *Degen*. — Oben an der Wand: Stangenwaffen und *Luntengewehr* mit einem Visirrohr und beinemern Schafte.

VII. Fensterbogen. Am Tisch vor dem Fenster: Nr. 606. *Degen* mit zierlichem Griffe, — Nr. 613. *Prunksäbel* im Geschmack der Spätrenaissance mit Hautrelieffiguren (Musterwerk). — Unten längs der Wand: Nr. 615. *ein ganzer Krebs* (ungarischer Harnisch) des Ritters *Adam Gall*, Ferdinands I. und Maximilians II. Hofskriegsrath († 1574). — Oben an der Wand: complete *Landsknechtharnische* aus der Zeit des schmalkaldischen Krieges, Hinterladungs-Radschlossgewehr, Radschlossbüchse (1571).

VIII. Fensterbogen. Am Tische vor dem Fenster: Nr. 695. 697. 699. 700. *Radschlosspistolen* (16. Jahrhundert), — Nr. 701. *Prunkschwert*. — Unten längs der Wand: Nr. 706. *Zischägge* mit vergoldeter Aetzmalerei, — Nr. 707. *Morion* bizarr (deutsche Arbeit, 16. Jahrhundert).

IX. Fensterbogen. Am Tische vor dem Fenster: Nr. 748. *ungarischer Säbel* mit Edelsteinen besetzt, — Nr. 785. *Schwert* unter dem Sattelgurt zu führen, mit vergoldetem Silber montirt, — Nr. 786—790. *Panzerstecher* (16. Jahrhundert). — Unten längs der Wand: Nr. 791—796. 6 prachtvolle *Harnische* des Kaisers *Maximilian II.* mit schwungvollen geätzten und vergoldeten Zügen ornamentirt (deutsche Arbeit).

Im **halben Bogen** rechts vom Eingange. Unten längs der Wand: Nr. 875. *Sturmhaube* und *vergatterte Tartische* mit vergoldeter Ornamentierung, dazu Nr. 877—878. *Harnische*, — Nr. 882. schön geätzte *Helmbarte* mit doppelter Schussvorrichtung. — Oben an der Wand: Stangenwaffen, 1 blanke *Ise* mit Radschloss-Schiessvorrichtung.

II. Saal: (rechts vom Eingange in die Ruhmeshalle) enthält Gegenstände von der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts bis zur Neuzeit.

Im **halben Bogen** links vom Eingange. Unten längs der Wand: Nr. 1000. *Spiess* mit Springklinge und Schussvorrichtung, — Nr. 1003. ganzer *Harnisch* des Markgrafen *Johann Georg von Brandenburg-Jägerndorf* († 1624) mit aufgeschmolzenen Goldzügen.

I. Fensterbogen. Am Tische vor dem Fenster: Nr. 1042. *Degen* mit einer Toledaner-Klinge, — desgleichen Nr. 1044—1048. *Reiterpistolen* (in der Ladstocknuth ist eine Rappierklinge verborgen). — Unten längs der Wand: Nr. 1056. *Harnisch* (16. Jahrhundert) mit überaus zarter und kunstvoller Gold- und Silbertauschirung, — Nr. 1058. *Rundschild* mit getriebenem Bildwerk.

II. Fensterbogen. Am Tische vor dem Fenster: Nr. 1140—1142. drei *japanische Säbel*, — Nr. 1143a. *indischer Dolch*, — Nr. 1144—1146. drei *malayische Krisse*, — Nr. 1147. *persisches Schwert* mit Wurfspiess, — Nr. 1148. *Säbel* des Grossveziers *Kara Mustapha* (1683 erbeutet) mit Griff von Achat, — Nr. 1150. *indischer Säbel* (1683 beim Entsatze Wiens erbeutet).

III. Fensterbogen. Am Tische vor dem Fenster: Nr. 1235. *Bogen* und *Pfeilköcher* mit schönen Arabesken, — Nr. 1237—1239. *türkische Buzogan*, — Nr. 1242. *türkisches Schlachtbeil* aus der Zeit Sultan *Muhammed Chans*. — Unten längs der Wand: Nr. 1253—1254. *Sturmhaube* und *Rundschild* (16. Jahrhundert) mit schön getriebener Arbeit, — Nr. 1255. *Prunkharnisch* des Kaisers *Rudolph II.* (das werthvollste Stück der Sammlung) mit geschmackvollen hochgetriebenen Arabesken und eingestreuten phantastischen, allegorischen und mythologischen Darstellungen; überaus zarte Goldtauschirung (nach einem Entwurfe des Münchener Malers *Christian Schwarz*, († 1597)). — Oben an der Wand: schön geätzte *Cousen* und *Helmbarten* der Trabantengarde des Kaisers *Rudolph II.*

IV. Fensterbogen. Am Tische vor dem Fenster: Nr. 1339. *persischer Säbel* (Geschenk des persischen Botschafters in Wien *Hussein Chan* an Kaiser *Ferdinand I.*), — Nr. 1343—1344. *türkische Gewehre* mit Schnapphahnschlössern. — Nr. 1349. *türkischer Handschar*, — Nr. 1351b: *persischer Dolch*. — Unten längs der Wand: Nr. 1355. ganzer *geriffelter Harnisch* des Erzherzogs *Albrecht VII.*, Cardinal († 1621), — Nr. 1357. *Sturmhaube* (mit 5 musizirenden Figuren) und *Rundschild* mit dem Bilde: Urtheil des Paris. — Oben an der Wand: die *Radschloss-Revolver* der 5. und 6. Gruppe beachtenswerth.

V. Thürbogen. Unten längs der Wand: Nr. 1438. *Prunkrüstung* des Kaisers *Mathias*, ganz vergoldet (italienische Arbeit), — Nr. 1440. *Zischägge* des Herzogs *Karl III. von Lothringen* mit vergoldeter Ornamentierung, — Nr. 1443. *Zischägge* des Erzherzogs *Maximilian III.* († 1618). — Oben an der Wand: Fahnen aus der Zeit des Kaisers

Mathias; Pistolengruppe, schwere Handbüchsen zum Schiessen von Brandzeug.

VI. Fensterbogen. Am Tische vor dem Fenster: Nr. 1556—1558 *Pistolen* und *Karabiner* von Grosssultan Mahmud II. dem Kaiser Franz I. geschenkt, — Nr. 1559. und 1560. zwei *indische Säbel* vom Maharadscha-Nabob in Bengalen, — Nr. 1561. *Pistolen*, ein Geschenk des Bey von Tunis an Kaiser Franz Joseph I., — Nr. 1564. *Handschar*, Geschenk des russischen Kaisers Nikolaus I. an Kaiser Franz Joseph I. — Unten längs der Wand: Nr. 1566. *Koller*, *Panzerhemd*, *Spiess* und *Säbel* des Anführers der aufständischen ober-österreichischen Bauern Stephan Fadinger († 1626), — Nr. 1567—1570. schwarze *Reiterrüstungen* aus der Zeit des 30jährigen Krieges. — Oben an der Wand: zwei grosse Gruppen *Bauernwaffen* aus den Bauernkriegen im 17. Jahrhundert.

VII. Fensterbogen. Im Kasten vor dem Fenster: Nr. 1632. *spanisches Rappier* (17. Jahrhundert), — Nr. 1636. *Degen* mit dem Bildnisse des Kaiser Ferdinand III., — Nr. 1642. *Kalenderschwert*, — Nr. 1646. *Hauddegen* des kaiserlichen Generals Johann Grafen Sporck († 1679) mit vielen Reimen auf der Klinge, — Nr. 1647. Hut des kaiserlichen Feldmarschalls Johann Grafen Aldringen († 1634), — Nr. 1648. *Säbel* mit *Paternosterklinge* (die runden symmetrisch vertheilten Grübchen vertreten die Körner des Rosenkranzes), — Nr. 1649. *Koller Gustav Adolphs II.*, Königs von Schweden (am Schlachtfelde bei Lützen erbeudet) wurde noch ganz blutig dem Kaiser nach Wien übersendet, — Nr. 1651. schwarze *Reiterrüstung* des kaiserlichen Generals Johann Grafen Sporck, 35,84 Kilo (64 Pfund) schwer. — Oben an der Wand: vier *Hirnhäuben*, *Pikener-Rüstung* aus der Zeit des 30jährigen Krieges, Radschloss-Revolver mit 4 Läufen.

VIII. Fensterbogen. Am Tische vor dem Fenster: Nr. 1749. 1752. 1754. 1755. *polnische Säbel*, — Nr. 1750. 1751. 1753. *ungarische Säbel*. — Unten längs der Wand: Nr. 1767. *Zischägge* und *Doppelkürass* des Erzherzogs Leopold Wilhelm († 1662), — Nr. 1770. *Doppelkürass* des Commandanten von Wien (1683) Ernst Rüdiger Grafen zu Starhemberg, — Nr. 1772. *Panzerhaube* und *Panzerhemd* des Michael Apaffy II., Fürsten von Siebenbürgen, — Nr. 1773. *Vasallenfahne*, die Apaffy 1703 dem Kaiser Leopold I. zu Füssen legte. — Oben an der Wand: eine grosse *Sturmhaube*, bei der Vertheidigung Wiens 1683 gebraucht, — vier *ungarische Fokos*.

IX. Fensterbogen. Am Tische vor dem Fenster: Nr. 1849. *Artillerie-Bestech* des Kaisers Karl VI. (mit 7 Stücken), — Nr. 1851. *Degen* des Herzogs Karl Alexander von Lothringen († 1780), — Nr. 1853. *Degen* des kaiserlichen Generalissimus Erzherzogs Karl († 1847), den er in 22 siegreichen Schlachten und Gefechten trug. — Unten längs der Wand: Nr. 1875. *Fahne* des Franz Rackoczy, — Nr. 1876. *Zischägge* und *Doppelkürass* des Kaisers Joseph I., — Nr. 1877. in einem Glaskasten ein *Doppelkürass*, *Panzerärmel*, ein ledernes *Koller*, eine *Tuchweste*, ein *Commandostab* und ein *Büchlein* Haupthaare des kaiserlichen Generalleutnant Prinzen Eugen von Savoyen (auf dem Bruststücke des Kürasses sind mehrere Kugelmale sichtbar), — Nr. 1881 ein *Paar Kavallerie-Pauken* mit reich in Gold und Silber von der Kaiserin Maria Theresia gestickten *Paukendecken*. — Oben an der Wand: *Haydukensäbel*, einer mit einer *Fringia-Klinge* und *Haydukenbelle* der ungarischen Leibwache des Königs Karl III. von Spanien, vier *Czakán* mit Schiessvorrichtung, zwei *Tschalkensensen*.

Im halben Bogen rechts der Eingangsthür. Unten längs der Wand: Nr. 2003. halbe *Rüstung* aus Weissblech des Erzherzogs Maximilian,

Kurfürsten von Köln († 1801), in welcher Erzherzog Karl zum Ritter geschlagen wurde, — Nr. 2004. *Estandarte* des kaiserlichen mexikanischen Garde-Husaren-Regimentes; das Fahnenband von der Kaiserin Charlotte gespendet, hat die Aufschrift: „Wo die Adler glänzen, folge der Ruhm“; auf der Kehrseite: „Carlóta Emperatrix“. — Oben an der Wand: ein Tyroler Kugelstutzen (dem Erzherzoge Franz Joseph von den Tyroler Schützen gewidmet), ein afrikanischer Schild, zwei Beduinenlanzen und zwei chinesische Glefen.

Hinter dem Waffenmuseum ist die Gewehrfabrik, die grosse Maschinen-Schmiede und Spengler-Werkstätte, links Maschinen-Schlosserei, dann eine Präcisions-, eine Sattler- und Riemer-Werkstätte, rechts eine Holzwerkstätte; dann eine Reparatur-Werkstätte und Holzdepôts, endlich ein Complex von Gebäuden, welche der Geschützerzeugung gewidmet sind, und an der Rückseite die im romanischen Stile erbaute *Kirche*. Das Bild auf dem Altare, Maria de Victoria, stand früher am alten Zeughause und blieb bei der Erstürmung desselben im Jahre 1848 unversehrt. Die Baukosten (ohne die künstlerischen Ausstattungskosten des Museums) betragen 8 Millionen Gulden.

In nächster Nähe des Arsenal's liegt der Centralbahnhof der *österr. Staatseisenbahn* (S. 6), nach dem Plane des Generaldirektors Carl v. Ruppert 1870 vollendet, mit einer 166 Meter langen und 40 Meter breiten Halle. An der Façade sieht man die allegorischen Figuren der Städte Wien, Budapest, Prag und Brünn, sodann zwei Giebelgruppen, Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie, von Melnitzky.

Westlich von diesem Bahnhof liegt der *Südbahnhof* (S. 7), der sowie ersterer mit seinen Nebengebäuden bereits zum X. Bezirke gehört. Er wurde 1869—1873 von Flattich und Wilhelm im Renaissancestil neu umgebaut. Beachtenswerth sind das grosse Vestibül, die Hauptaufgangstreppe, die grosse 141½ Meter lange und 35,70 Meter breite überwölbte Perronhalle, deren eiserner Dachstuhl nur auf zwei Seitenwänden ruht, und die Versenkungsvorrichtung für das Gepäck. Im ersten Stocke Restaurationslokale. Nebenan das Administrationsgebäude der Südbahn mit einer Restauration. Rückwärts Werkstätten, Depôts, ein Gasometer und der Güterbahnhof der Staatsbahn, welcher mit dem Nordbahnhofe durch eine über die Landstrasse, Donau und den Praterstern geführte Flügelbahn in Verbindung steht. (Mittelst Omnibus in die Stadt zurück.)

IV. Bezirk. Wieden.

Dieser Bezirk (EF. 7—9) umfasst hauptsächlich die frühere Vorstadt *Wieden*, daher auch so benannt. Laut einer Urkunde Herzogs Rudolph IV. vom Jahre 1363 sollte diese Vorstadt eine zur Kirche von St. Stephan geschehene „Widum“ (Widmung) sein, und daher auch der Name stammen. Andere leiten das Wort von dem einstigen hier befindlichen Holzmarkte und Holzthore her; denn das altdeutsche Wort Wyd bezeichnet „gefälltes Holz“. Die Wieden war schon im 13. Jahrhundert bevölkert, denn die Chronik berichtet von dem heiligen Geistspital, der Antoniuskirche, dem Klagbaumspital u. A., die auf diesem Grunde standen. Den grössten Aufschwung nahm diese Vorstadt durch die Erbauung der kaiserlichen Favorita (heutiges Theresianum), welche der Schauplatz der glänzendsten Hoffeste wurde.

Der Bezirk begreift überdies in sich die *Schleifmühle*, den *Schaumburgergrund* und *Hungelbrunn*. Erstere wurde schon im 6. Jahrhundert betrieben und von Kaiser Leopold I. (1660) zu dem Adelssitze Mühlfeld erhoben, der 1786 von der Stadtgemeinde angekauft wurde. Der *Schaumburgergrund*, den im 15. Jahrhundert Hans von Schaumburg inne hatte, wurde 1813 ausgeschieden und in Bauplätze vertheilt. In der Gegend der kleinen Vorstadt *Hungelbrunn* lagen im 15. Jahrhunderte Weinberge und ein Brunnen, der nur in trockenen Jahren Wasser enthielt, wovon die Gegend den Namen „beim Hungerbrunn“ erhielt. Im Anfange des 18. Jahrhunderts kam derselbe in den Besitz der Gemeinde. Im Jahre 1875 zählte dieser Bezirk 54,842 Seelen.

Hat man die Elisabethbrücke (S. 201) überschritten, so liegt rechts der *Naschmarkt* oder *Obstmarkt* (S. 89, E. 6), grösstentheils umschlossen von dem grossen *fürstlich Starhemberg'schen Freihaus*, welches Kaiser Ferdinand III. dem nieder-österr. Statthalter Conrad Reichsgrafen von Starhemberg 1643 überliess und mit Freibrief (vom 3. Juli 1647) von der Quartierlast und aller Dienstbarkeit enthub (daher Freihaus genannt). Schon 1657 durch einen Brand zerstört, loderte es 1683 beim Anzuge der Türken,

und zwar dieses Mal auf Befehl des heldenmüthigen Stadtcommandanten Ernst Rüdiger von Starhemberg, in Flammen auf, wurde nach der Befreiung Wiens wieder in grösseren Dimensionen aufgebaut, und ward 1759 neuerdings eine Beute der Flammen. Fürst Georg Adam Starhemberg liess es neuerdings aufbauen. Das grosse Gebäude von 258 Ar Flächenraum umfasst sechs offene und sieben geschlossene Höfe mit 312 Wohnungen und 1400 Bewohnern, und liefert ein jährliches Zinserträgniss von 80,000 fl. Die im Hofe gelegene 1660 erbaute Rosaliakapelle wurde 1872 aufgelassen. Im Garten des sechsten Hofes des Freihauses componirte Mozart in einem Lusthause die Zauberflöte. Gegenüber in der Technikerstrassé Nr. 15 liegt die *vereinigte Real- und Hauptschule* der *evangelischen Gemeinden*, auf Kosten derselben 1860—1862 nach den Plänen des Th. Hansen in italienischer Renaissance erbaut. Der schöne Rohziegelbau mit weissem Steingesimse und Fenstereinfassungen besteht aus einem zweistöckigen, und im Mitteltrakte dreistöckigen Viereck, welches den mit einem Glasdache bedeckten Hofraum einschliesst. An der Hauptfàçade die vier Evangelisten von H. Gasser. Das Schulhaus umfasst eine Unterrealschule, eine vierklassige Hauptschule und eine Mädchenschule.

Nebenan das **k. k. polytechnische Institut** (EF. 6), 1815—1818 nach den Plänen des Hofbaudirektors v. Schemmerl erbaut, 1836 und 1866 durch Zubauten vergrössert. Die aus einem vorspringenden Mitteltrakte und zwei Seitenflügeln bestehende Fàçade ist mit sieben Basreliefs von Klieber geziert, nämlich Allegorien der Geschichte, Geographie, Technologie, Chemie, Physik, Mechanik und Baukunst. Die Attika schmückt eine Statuengruppe (von Klieber): der Genius von Oesterreich, unterstützt von der Minerva, ein Greis, der jenem zwei Zöglinge vorstellt, zwei weibliche Figuren mit den Attributen der Industrie, ein Flussgott, die allegorische Figur der Geschichte, welche eine Tafel mit der Jahreszahl 1815 vor sich hält, nebst Attributen der Naturlehre, Geometrie, des Handels etc.

Zu den wissenschaftlichen Sammlungen des Polytechnikums gehören: die 40,000 Bände zählende Bibliothek (an Wochentagen von 9—12 und 4—8 geöffnet), die *tech-*

nologische Sammlung (geöffnet Samstags und Sonntags gegen Anmeldung in der Rectorskanzlei), welche Werkzeuge und Werkzeugmaschinen, Rohmaterialien, Halbfabrikate, Fabrikserzeugnisse und Modelle (zusammen 100,000 Nummern) enthält, das *physikalische* Kabinet und die naturhistorischen Kabinete.

Vor dem Polytechnikum wurde von der Gemeinde eine Gartenanlage errichtet, in welcher das 1863 enthüllte *Standbild* des Erfinders der Dampfschraube, *Joseph Ressel*, modellirt von Fernkorn, steht. Weiter östlich die

Karlskirche (F. 6), erbaut in Folge eines Gelübdes, welches Kaiser Karl VI. zur Abwendung der 1713 in Wien herrschenden Pest am 22. Oktober desselben Jahres abgelegt hatte, nämlich zu Ehren des heiligen Karl Borromäus eine Kirche zu bauen. Der Bau wurde nach den Plänen Fischers von Erlach unter Leitung des Hofbaumeisters Ant. Martinelli 1716 begonnen und 1737 vollendet, und kostete 304,045 fl. 22 $\frac{1}{4}$ kr. Die Kirche wurde öfters 1771, 1817, 1837, 1857 und 1865—1867 eingehenden Restaurationen unterzogen. Zur Besorgung des Gottesdienstes berief der Kaiser im November 1733 Mitglieder des Ordens der Kreuzherren mit dem rothen Sterne aus Prag, welche am 1. Mai 1738 den Gottesdienst begannen und heute noch ausüben.

Die Kirche, die schönste im Barockstil, welche Wien besitzt, gewährt von aussen einen herrlichen Anblick; sie ist 68 Meter breit, 55 Meter lang und bis zur Kreuzespitze 72 Meter hoch. 15 Stufen führen zu der von sechs korinthischen Säulen getragenen Vorhalle, deren Giebel in halberhabener Arbeit „Wien unter den Drangsalen der Pest“ darstellt. Die Psalmenworte auf dem Architrav: „Vota mea reddam in conspectu timentium Deum“ (Meine Gelübde will ich erfüllen im Angesichte der Gottesfürchtigen) spielen auf das kaiserliche Gelübde an. Ueber dem Frontispize steht die Bildsäule des heiligen Karl Borrom. von Joh. Stanetti. Zu beiden Seiten des Portals erheben sich zwei prachtvolle 33 Meter hohe und nahe an 4 $\frac{1}{2}$ Meter im Durchmesser haltende dorische Säulen mit Kuppelbekrönungen, welche ähnlich der Trajanssäule in Rom mit gewundenen Reliefs geziert sind; und zwar sind auf der östlichen Säule des heiligen Karls Leben und

Tod, auf der westlichen seine Wunder in meisterhaften nach aufwärts sich wendenden Reliefs dargestellt, ein Werk des Bildhauers Chr. Mader. Wendeltreppen führen in den hohlen Säulen bis hinauf zu den Kuppelaufsätzen. Die beiden Seiten schliessen mit Arkaden ab, über denen sich niedrige Glockenthürme erheben. Aus der Mitte des ovalen Gebäudes steigt die achteckige, im Innern gegen 19 Meter weite, mit Kupfer gedeckte und durch eine Laterne abgeschlossene Kuppel empor. Durch den kuppelförmig gewölbten Vorraum des Kirchenschiffes, über welchem sich der Musikchor aufbaut, gelangt man in das Kirchenschiff, ein Oval, von Kapellenanbauten umgeben; zwei derselben, rechteckig ausgebaut, betonen die Anlage eines Kreuzschiffes. An das Schiff schliesst sich das niedriger gehaltene Presbyterium in der Länge zweier Quadrate, das hinter dem Altarraum im Halbkreise begrenzt ist, und dann ein zweiter Priesterchor mit geradlinigem Abschlusse. Zu beiden Seiten des letzteren sind Oratorien und Sakristeien, erstere mit Kuppeln bedeckt. Die Kuppelwölbungen des Vorraumes, wie auch die Wölbung des Presbyteriums sind durch freistehende Säulen, im Mittelraume des Schiffes die Wände durch kräftige, reichverzierte Pilaster verstärkt. Desgleichen ist die Kuppel nach aussen mit Pilastern verstärkt und mit Doppelsäulen verziert.

In der Laternendecke prangt das Sinnbild des heiligen Geistes; das grosse Kuppelgemälde stellt die Aufnahme des heiligen Karl in den Himmel dar, ein Meisterwerk des kaiserlichen Kammermalers J. Rothmayer. Die Architekturmalerei der Kuppel ist von Joh. Fanti. Den Hochaltar schmücken eine Statue des heiligen Karl mit mehreren Nebenfiguren aus weissem Tyroler Marmor, und ein kostbares Elfenbeinkreuz, welches Kaiser Joseph II. aus der Schatzkammer dahin verehrte. Die Gemälde der Seitenaltäre sind:

An der Kanzelseite: 1) die Heilung des Gichtbrüchigen von Ant. Pellegrini, 2) Maria Himmelfahrt von dem Venetianer Seb. Ricci, 3) das Bild des römischen Hauptmann von D. Gran. — An der Epistelseite: 4) der heilige Lukas von Jak. v. Schuppen, 5) die heilige Elisabeth von D. Gran, und 6) die Auferweckung des Jünglings von

Naim von M. Altomonte. Rechts am zweiten Altar erhebt sich das Denkmal des österr. Dichters *Heinrich Collin* († 1811), nach einem Entwurfe Fügers, von dem Bildhauer Joh. Sautner ausgeführt; dasselbe wurde 1813 über Anregung des Grafen Moritz von Dietrichstein aufgestellt. An Sonn- und Festtagen Predigt 10 Uhr, Hochamt 11 Uhr.

Durch die *Alleegasse* gelangen wir auf den *Karolinensplatz* mit der **Elisabethkirche** (F. 8), 1864—1866 im gothischen Stile nach den Plänen des Oberingenieurs Bergmann erbaut. Sie bildet ein dreischiffiges Langhaus mit überhöhtem Mittel- und Kreuzschiffe, einem in gleicher Höhe mit ersterem stehenden einschiffigen Chor und einem an der Hauptfäçade vortretenden 63 Meter hohen Thurm. Derselbe baut sich bis zu den Hauptgiebeln im Quadrat auf und geht dann in eine über Eck gestellte achteckige Pyramide über, welche im oberen Theile mehrmals unterbrochen ist. Das Hauptportal hat einen Mittelpfeiler mit einer Säule, worauf die Statue der heiligen Elisabeth steht; darüber in spitzbogigem Felde Basreliefs mit Scenen aus dem Leben der Heiligen.

Der Vorzug des Innern beruht mehr auf grossen Massen und schönen Verhältnissen, als auf den Details und Ornamenten. Das Mittelgewölbe ruht auf vier runden Säulen in Verbindung von zwei Kreuzschiffpfeilern und den besonders gelösten Musikchorpfeilern. Die Kirche hat ein Hauptfenster im Thurme, dann sechs Fenster im Langhause und zwei Fenster im Kreuzschiffe. Beim Eingange der Kirche sind zu beiden Seiten Kapellen (Tauf- und heilige Grabkapelle) angebracht. Das Hochaltarbild „die heilige Elisabeth von Armen umgeben“ malte Fz. Dobyaschofsky; die Seitenaltarbilder, den Erlöser und die heilige Jungfrau, der Maler J. Kessler.

An Sonn- und Festtagen Predigt 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, Hochamt 11 Uhr.

Durch die *Karolinengasse* gelangen wir in die *Favoritenstrasse*, und zwar zum *k. k. Krankenhaus Wieden* (EF. 8), 1848—1854 nach dem Plane Dietls erbaut. Es enthält sammt dem dazu gehörigen Hause 1250 Betten. In der *Waltergasse* neben dem Spitale ist die *Communal-Oberrealschule* auf Kosten der Stadt 1854 von dem Archi-

tekten Fellner erbaut. Die Statue der Vindobona ist von Melnitzky. Beachtenswerth ist das mit Glasgedeckte Stiegenhaus mit schönen Wandgemälden in der obersten Etage.

In der Favoritenstrasse Nr. 15. liegt die **k. k. Theresianische Ritterakademie** (F. 7), das grösste Gebäude dieser Strasse. Ursprünglich war dieses Gebäude eine von Kaiser Ferdinand III. erbaute Sommerresidenz, welche zum Unterschiede von der alten im untern Werd (Augarten) liegenden Favorita die neue Favorita genannt wurde, in welcher unter Leopold I. und Karl VI. grosse Hoffeste, Caroussels, Komödien, Feuerwerke, Opern stattfanden, wie z. B. 1689 bei Anwesenheit Peter des Grossen. Maria Theresia widmete die restaurirten Räume 1746 der nach ihr benannten Ritterakademie (S. 59) und dotirte dieselbe mit einer grösseren Anzahl von Stiftplätzen. Die Zöglinge, welche Gymnasialbildung erlangen und auch während der juridischen Studien in der Anstalt verbleiben, tragen Uniform mit Degen. Die breite, aus der Zeit Maria Theresias herrührende Front zerfällt in einen vorspringenden Mitteltrakt (mit der Aufschrift: Institutioni Nobilis Juventutis D. M. Theresia primum condidit 1746. Imper. Caesar Franciscus II. Aug. restituit 1797) und zwei Seitenflügel von nüchterner architektonischer Anordnung. Jeder der Haupteingänge hat einen Säulenportikus. Die dem heiligen Michael geweihte *Hauskapelle* enthält ein Altargemälde von P. Strudl. Die *Bibliothek* umfasst über 30,000 Bände, darunter zahlreiche Manuscripte und Incunabeln, und die Büsten der Bibliothekare Er. Fröhlich und Abbé Denis. Das Gebäude umfasst überdies reichhaltige naturhistorische Sammlungen und ein chemisches Laboratorium. Hinter dem Gebäude ein grosser Park mit Schwimmschule und botanischen Garten. Der gesammte Flächenraum beträgt nahe an $9\frac{1}{2}$ Hektaren.

Nebenan Nr. 13. das *k. k. Taubstummeninstitut* (F. 7), 1779 gestiftet und 1808 hierher verlegt, mit einem grossen schattigen Garten.

Weiter hinab Nr. 7 das **Palais** des Erzherzogs **Karl Ludwig** (EF. 7), einst Eigenthum des Prinzen zu Coburg und Gotha, in neuester Zeit erweitert.

Gegenüber der *Mozartplatz* mit einem Springbrunnen, dessen Stelle einst das Mozart-Monument einnehmen soll.

Am Anfange der Favoritenstrasse nächst Nr. 2 ist der Zugang zu der *k. k. Kunst-Erzgiesserei*, welche 1861 zur Ausbildung junger Talente in den verschiedenen Fächern der Erzgiesserei gegründet wurde, aus welcher die Reiterstandbilder des Erzherzogs Karl, Eugens (S. 131) und des Fürsten Schwarzenberg (S. 197), sowie H. Gassers Standbild der Kaiserin Maria Theresia für die Wiener-Neustädter Militär-Akademie hervorgingen.

In die Wiedener Hauptstrasse einlenkend, haben wir zur Linken die *Pfarrkirche zu dem heiligen Schutzengel* (E. 7). Im Jahre 1626 berief Kaiser Ferdinand II. zur Bekämpfung des Protestantismus Mönche aus dem heiligen Orden des heiligen Franz de Paula (gewöhnlich Paulaner genannt) nach Wien, wo ihnen auf der Wieden Weingärten als Grund zur Erbauung eines Klosters und einer Kirche übergeben wurden; wegen Mangel an Geldmitteln konnte der Bau erst 1651 vollendet werden. Nach der zweiten Türkenbelagerung wurden die Gebäude wieder hergestellt. Kaiser Joseph II. hob 1796 auch dieses Kloster auf.

Die Kirche besteht aus einem einschiffigen Langhause mit Kapellenzubauten, 2 Thürmen an der Hauptfäçade und einem in der Breite des Langhauses sich anschliessenden Chore. Der Hochaltar und die Fresken (die heilige Dreifaltigkeit) des Chores sind von Carlone. Von den Seitenaltarbildern malte J. Benx den heiligen Franz de Paula und Rothmayer die Kreuzigung Christi. Das Brustbild des heiligen Franziskus wird Tintoretto zugeschrieben. Sonn- und Festtage Predigt 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Hochamt 10 Uhr. Vor der Kirche ein *monumentaler Brunnen* nach Entwürfen von van der Nüll und Siccardsburg, 1846 eröffnet. Das Standbild, den heiligen Schutzengel mit einem Kinde darstellend, modellirte Preleuthner.

In der Wiedener Hauptstrasse liegt weit draussen Nr. 71 das **Palais des Erzherzogs Rainer** (E. 8), ein schöner von Gartenanlagen umgebener Palast, welchen 1764 Kaiser Franz I. erwarb. Im Jahre 1770 ging das Gebäude in Privatbesitz über und wurde 1854 Eigenthum des jetzigen Besitzers. Hier lag 1767 Maria Theresia an den Pocken krank darnieder. In der anliegenden Rainergasse 11 liegt der *Schaumburgerhof* mit einem grossen Parke, einst gräflich

Stahremberg'sches Besitzthum, im 17. Jahrhundert erbaut, seit 1841 Eigenthum des Fürsten Schönborn. Reiche innere Ausstattung.

Zurück in die Wiedener Hauptstrasse Nr. 82 *Kirche der Piaristen zur heiligen Thekla*, 1752—1756 gleichzeitig mit dem Collegium erbaut.

VI. und VII. Bezirk: Margarethen. Mariahilf.

Neubau.

Margarethen (CDE. 7—9) erhielt den Namen wahrscheinlich von Margaretha Maultasch, Gräfin von Tyrol, welche im 14. Jahrhundert ein von ihr hier erbautes Schloss bewohnt hatte. Durch Soliman zerstört, wurde dasselbe vom Cardinal Olai, Primas von Ungarn, wiederhergestellt, 1578 erweitert und verschönert. Zwischen 1650—1684 gelangte es in den Besitz des Rud. Schmidt, Freiherrn von Schwarzhorn und später in den des Grafen Ferdinand von Sonau, von welchem 1727 die Stadtgemeinde das Gut einlöste. Am *Hundsthurm* hatte Kaiser Mathias um 1602 ein thurmähnliches Gebäude für seine Jagdhunde auführen lassen, aus welchem dann das noch bestehende schlossähnliche Gebäude (Bräuhausgasse 21) entstand. Das Grundeigenthum des Hundsturmes ging 1842 an die Gemeinde über. *Matzleinsdorf* ist schon 1294 bekannt und wurde von einigen Hütten gebildet, die zwischen lauter Weinbergen lagen; 1721 wird der Matzleinsdorfer Wein noch gerühmt. Es gehörte einst dem Grafen von Sonnau und wurde 1727 von der Stadt erworben. *Nikolsdorf*, wo sich ursprünglich das Lager des Mathias Corvinus befunden haben soll, als er 1484 Wien belagerte, gehörte einst dem Frauenkloster *St. Nikola* vor dem Stubenthore, welches in der ersten Türkenbelagerung zerstört wurde, und ging gleichzeitig mit den oben genannten Gründen in das Eigenthum des Magistrates über. Der *Laurenzergrund*, Eigenthum der Nonnen zu St. Laurenz am Fleischmarkte (S. 159), kam 1806 an die Stadt. *Reinprechtsdorf* war schon 1263 Eigenthum der Bürgerfamilie Rampersdorfer und wurde 1745 von dem Magistrate erworben. Dieser ganze Bezirk zählte 1875 über 55,500 Seelen

und bietet dem Fremden fast gar keine Sehenswürdigkeiten. Wir beschränken uns blos auf die folgenden.

In der Matzleinsdorferstrasse (eine Fortsetzung der Wiedener Hauptstrasse) liegt die *Pfarrkirche zum heiligen Florian* (E. 9), 1725 erbaut und zu einer Pfarrfiliale von St. Stephan erhoben. Sie ist ein einschiffiges Langhaus mit einem über der Vorhalle sich aufbauenden Thurme und einem schmäleren Chor. An der Ost- und Westseite sind spätere Zubauten. An Sonn- und Festtagen Predigt $\frac{1}{2}$ 9 Uhr, Hochamt 10 Uhr. — In der Siebenbrunnnergasse Nr. 64 ist das *Kloster* der Klosterfrauen vom guten Hirten mit einer Erziehungsanstalt für Mädchen und der neu-erbauten **Herz Jesu-Kirche** (C. 9). Dieselbe wurde 1875—1879 nach dem Plane des Architekten Jordan erbaut und ist ein schöner romanischer Rohbau mit 2 Thürmen. Der polychrome Hochaltar aus Sandstein stellt mit dem darüber befindlichen Altarbilde (in Wachstempera auf Goldgrund) von dem Maler J. Kastner das himmlische Jerusalem (nach Apocal. cp. 21 und 22) dar, in welchem das königliche Herz Jesu seine Verherrlichung findet. Der steinerne Altar selbst bildet die Stadt Jerusalem mit ihren 12 Thoren, mit den 12 Engeln und Inschriften. Als Mittelpunkt des grossartigen Bildes befindet sich auf dem Throne Gottes selbst das königliche Herz Jesu. Um den Thron Gottes stehen zu beiden Seiten jene Heiligen, welche zum göttlichen Herzen in besonderer Beziehung stehen. Auf dem Margarethenplatze befindet sich ein Brunnen mit der Statue der heiligen Margaretha.

In der Hundsthurmerstrasse nächst Nr. 54 ist die **Pfarrkirche zum heiligen Joseph** (D. 8). Schon zur Zeit der ersten Türkenbelagerung stand hier eine Kapelle zu Ehren der heiligen Margaretha, die 1578 restaurirt und unter Ferdinand III. erweitert wurde. Die jetzige Kirche wurde 1765—1769 von Duschinger erbaut und erst vor kurzem restaurirt. Sie bildet ein quadratisches Langhaus mit halbrunder Vorlage an der Haupt-façade und halbrundem Chorschlusse und einem über der Vorhalle sich aufbauenden Thurme. Das Hauptaltarbild, den heiligen Joseph, malte Altomonte. Die heilige Theresia und Anna an den Seitenaltären sind von G. Auerbach, der heilige Leonhard von Maulbertsch und die heilige

Margaretha von Bucher. Sonn- und Feiertage Predigt um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Hochamt 10 Uhr. Zwei Häuser weiter hinauf ist das *Gemeindehaus* des Bezirkes Margarethen, nach dem Entwurfe des Architekten Fröhlich 1865—1867 auf Kosten der Commune erbaut. In der Wildemanngasse Nr. 5 ist das prächtvolle *Margarethenbad*. Empfangs- und Wartesalon mit figuralischem Brunnen; schöne Gartenanlagen; in den Badecabinen Marmorwannen; im Vollbad fliest ununterbrochen Wasser zu und ab. In der *Hartmannsgasse* Kloster und Spital sammt Kirche der Schwestern vom 3. Orden des heiligen Franziskus.

Der VI. Bezirk *Mariahilf* (BCD. 6—8) umfasst zunächst die frühere Vorstadt *Mariahilf*. Dieser Grund hiess im 14. Jahrhundert „im Schöff“ (Schiff) vom Schilde eines Einkehrhauses, in welchem die Schiffer aus Bayern und Schwaben gewöhnlich ihre Herberge nahmen. Er kam durch eine 1660 von den Barnabiten errichtete hölzerne Kirche in Aufschwung, in welcher das wunderthätige Bild *Mariahilf* zur Verehrung ausgestellt war, wovon die Vorstadt auch den Namen erhielt.

Gumpendorf bestand schon zur Zeit der Babenberger als Dorf, dessen Besitzer Gumpendorfe hiessen; später bestanden hier verschiedene Grundherrlichkeiten; von 1672 an erscheint Graf von Mollard als Grundeigenthümer; 1786 erwarb die Stadtgemeinde diese Gründe.

Die *Laimgrube* erhielt ihren Namen von den Ziegeleien, die hier auf dem lehmreichen („Laim“) Boden angelegt waren, worauf schon 1291 die Bezeichnung „in der Laimgrube“ hinweist. Dasselbst stand ungefähr an der Stelle der heutigen Pfarrkirche die St. Theobaldkapelle, welche Herzog Albrecht und seine Gemahlin sammt einem Spital für adelige Dienerinnen des Hofes 1349 gestiftet hat. Nach der zweiten Türkenbelagerung nahm dieser Grund einen raschen Aufschwung und gelangte 1775 in den Besitz der Gemeinde. Der angrenzende Grund „vor dem Wiedener Thore“ wurde später *Windmühle* ob seiner vielen Windmühlen genannt, 1562 von Ferdinand I. dem Reichsherold Hans von Francolin geschenkt und 1620 der Stadtgemeinde übergeben. Der *Magdalenengrund* gehörte einst dem vor dem Schottenkloster bestandenen Magdalena-Nonnenkloster, das bei der Türkenbelagerung 1529 zerstört wurde,

und hiess im gewöhnlichen Volksmunde das „Katzenstädtl“, wahrscheinlich weil ob des nahen Wienflusses dieser Grund von den Katzen viel zu leiden hatte. Im Jahre 1875 zählte der ganze Bezirk 64,054 Seelen.

Vom Opernring gelangen wir durch die Babenbergerstrasse in die *Mariahilferstrasse*, eine Hauptverkehrsader im Westen und Südwesten der Stadt. Sie ist unter den übrigen Strassen die belebteste, namentlich durch Wagenverkehr und durch die vielen Magazine und Verkaufsläden hervorragend. Die linke Seite gehört zum Bezirk Mariahilf, die rechte Seite (mit den geraden Nummern) zum Bezirke Neubau. Gleich rechts liegt das *k. k. Hofstallgebäude* (unten S. 282). Weiter hinauf links ist die **Pfarrkirche zu St. Joseph** (D. 6); sie steht an der Stelle der früheren Theobaldkapelle, welche Friedrich IV. den vom heiligen Johann Capistran reformirten Franziskanern einräumte. Bei der ersten Türkenbelagerung wurden Kirche und Kloster zerstört, die Mönche ermordet und die Umgegend blieb lange öde. In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts erwarb sie der Wiener Bürger Joh. Krebs, von welchem 1661 die Karmeliter den Grund kauften und ein Kloster errichteten. Als dieses in der zweiten Türkenbelagerung neuerdings in Schutt verwandelt wurde, liess Kaiser Joseph 1687 Kirche und Kloster, in welchem er oft verweilte, neu aufbauen. Unter Kaiser Joseph II. wurde das Kloster der Karmeliter aufgehoben und die Kirche 1784 zu einer Pfarre erhoben. Im Jahre 1867 wurde sie neu restaurirt; sie bildet ein einschiffiges Langhaus mit Seitenkapellen und 2 Thürmen an der Hauptfaçade. Im ehemaligen Klostergebäude ist jetzt das fürsterzbischöfliche *Knabenseminar* untergebracht. An Sonn- und Festtagen Hochamt 9 Uhr, Predigt 10 Uhr.

Gegenüber liegt die *Kaserne der k. k. Trabanten-Leibgarde* und daneben der grossartige Neubau der *Stiftskaserne* mit der *k. k. technischen Militär-Akademie* (D. 6). Dieselbe wurde im Jahre 1749 von der Herzogin Anna von Savoyen ursprünglich als militärische Ingenieur-Akademie gegründet und 1869 in die jetzige Anstalt umgewandelt. An der Ecke des Gebäudes gegen die Stiftsgasse liegt die zur Stiftskaserne gehörige *Kirche zum heiligen Kreuz*, 1736 erbaut und 1749 erneuert, ein

einschiffiges Langhaus mit einem schmälern, rechteckig abschliessenden Chor und einem von Henrici erbauten schönen Thurme an der Hauptfäçade. Das Hochaltarblatt Maria Magdalena und der heilige Johannes von J. Hess, Gott Vater in den Wolken von H. Maurer, die Geburt Christi und die Auferstehung an den Seitenaltären von V. Fischer.

Weiter aufwärts links die **Pfarrkirche zu Mariahilf** (D. 6) an der Stelle einer 1660 errichteten Kapelle vom Fürsten Paul Esterhazy 1713 erbaut. Sie entspricht den Anlagen der Barockzeit, ist ein dreischiffiges Langhaus mit zwei stattlichen Thürmen an der reichgeschmückten Hauptfäçade, und polygon abschliessendem Kreuzschiffe und Chor. Die Fresken am Kirchengewölbe malten P. Troger, J. Hauzinger und Strattmann; die Altäre der heiligen Anna und Alexander Sauli der Künstler F. Leicher. Das wunderthätige *Marienburg* (Mariahilf) auf dem Hochaltar geniesst eine grosse Verehrung und die Kirche gilt als Wallfahrtskirche, welche von den Barnabiten versehen wird. Sonn- und Festtage Predigt 9 Uhr, Hochamt 10 Uhr. — Hinter dem Hôtel *Kummer* liegt das durch ein schönes Portal erkennbare ehemalige Sommerschloss des Staatsministers der Kaiserin Maria Theresia, des Fürsten Kaunitz, welches später in den Besitz des Fürsten Esterhazy überging. Im Jahre 1866 wurde das Palais und der Park von der Gemeinde erworben, in ersteres das städtische Realgymnasium und die Gemeindeganzlei verlegt, der letztere aber der öffentlichen Benutzung übergeben.

Durch die Bürgerspitalgasse gelangen wir hinab zur Grumpendorferstrasse mit der *Pfarrkirche zum heiligen Aegydius* (C. 8), 1765—1770 von J. Reymund erbaut — ein ovales einschiffiges Langhaus mit einer schmälern rechteckigen Vorlage, über welcher sich der Thurm aufbaut, und einem rechteckigen Chorabschlusse. Das Hauptaltarblatt, der heilige Aegydius, ist von Abel, die beiden Standbilder Peter und Paul sind von Klieber. Die Bilder der Seitenaltäre und zwar die heilige Anna, die unbefleckte Empfängnis Mariens, der heilige Joseph, die Taufe Christi und die heilige Cäcilia malte der Kremser J. Schmidt; Christus am Kreuze Andl; das mittelalterliche Gemälde,

die heiligen 3 Könige auf dem Marienaltare, wurde aus dem aufgehobenen Schwarzspanierkloster hierher übersetzt. Die Pfarre ist dem Stifte Schotten incorporirt. Sonn- und Festtage Predigt 10¹/₂ Uhr, Hochamt 11 Uhr.

Weiter hinaus Nr. 108 und 110 liegt das *Kloster der barmherzigen Schwestern* mit einer schönen neugebauten Kapelle (im Garten) und Spital (mit unentgeltlicher Behandlung). Nr. 129 und 131 ist die *evangelische Kirche*, von der evangelischen Gemeinde 1846—1849 im romanischen Stile von Förster und Hansen erbaut, ein durch eiserne Säulen untertheiltes Langhaus mit einer halbrunden Altarnische und gewölbter Decke. Ueber der giebelförmig sich zuspitzenden Façade erhebt sich ein kleines Glockenthürmchen. Das Innere der Kirche ist verschiedenartig ornamentirt.

Nahe dabei in der Mollardgasse Nr. 83 das *Gumpendorfer Schlachthaus* (B. 8), 1847—1848 auf Kosten der Gemeinde erbaut; es enthält 8 Stallungen, 8 Schlachtgebäude, Aluminfabrik mit Nebengebäuden u. A. Wir kehren in der Gumpendorferstrasse zurück; in der linken Seitengasse (Haydngasse) componirte Haydn in dem von ihm bewohnten Häuschen Nr. 19 seine Oratorien: die Schöpfung und die Jahreszeiten. Gumpendorferstrasse Nr. 59 Luftbad, gegenüber dem Parke und Palais des Fürsten Esterhazy (auch von hier aus zugänglich). Durch die Laimgrubengasse kommen wir in die Magdalenenstrasse, von welcher 3 Brücken: die Leopoldbrücke (1858 erbaut), die Rudolfsbrücke (1860) und die Magdalenenbrücke (1866) in den Bezirk Wieden führen. In derselben Strasse Nr. 8 ist das *k. k. priv. Theater an der Wien* (E. 6) mit zierlicher Façade (das Papagenothor) gegen die Theatergasse. Dasselbe wurde 1798—1802 von dem Direktor des ehemaligen Freihaustheaters Em. Schikaneder erbaut; grosser akustischer Saal. Am *Getreidemarkt* liegt die k. k. Getreidemarkt-Kaserne, Nr. 9 die k. k. Geniedirektion, 1862—1863 auf dem Platze des alten Jesuitenhofes erbaut, und in der nahen Dreihufeisengasse Nr. 4 die *k. k. Kriegsschule* (E. 6), 1852 errichtet und 1871 reorganisirt.

Der VII. Bezirk (BCD. 5. 6), umfasst zunächst die Vorstadt *Neubau*, früher Neustift genannt, in welcher sich schon vor 1683 zur Mariahilferstrasse eine dichte Häuser-

reihe hinzog; im Jahre 1862 wurde sie dem siebenten Bezirke einverleibt. Vom oberen Neubau trennte das Stift Schotten 1783 die gegen die Linie zu gelegenen Gärten und Häuser ab, welche von da ab *Schottenfeld* genannt wurden. Um den vaterländischen Gewerbsfleiss zu fördern, berief Kaiser Joseph II. im Fabrikswesen erfahrene Ausländer nach Wien und wies ihnen hier Wohnsitze an. Die Strassen Schottenfelds sind regelmässig und breit angelegt und gewähren einen freundlichen Anblick. Man könnte sie den Fabriksbezirk von Wien nennen. — St. *Ulrich*, einst Zeismannsbrunn genannt, gehörte dem reichen Bürger Dietrich, der 1211 die Kirche zu Ehren des heiligen Ulrich erbauen liess, wovon die ganze Ansiedelung den Namen erhielt. Im Jahre 1302 ging die ganze grundherrliche Jurisdiction an das Stift Schotten über. Um St. Ulrich dehnten sich damals ausgedehnte Gärten und Felder aus. Im 17. Jahrhundert hatte sie schon eine grosse Bevölkerung. Unter den grossen Grundcomplexen erscheint schon 1337 *Lerchenfeld* unter diesem Namen, der sich nach dem ersten Ankauf durch die Stadtgemeinde 1704 bevölkerte. Später löste Maria Theresia dieses Gut wieder ein, kam aber 1810 an die Gemeinde zurück. *Spittelberg*, 1684 Krawattendörfel genannt von dem hier häufig sich aufhaltenden Croaten, wurde bei der zweiten Türkenbelagerung ganz zerstört, aber vom Bürgerspital wieder aufgebaut, wovon es den Namen Spittel (Spital) erhalten hat. Dieser ganze Bezirk zählte 1875 an 73,005 Seelen.

An der Rückseite der Hofmuseen (S. 206) liegt längs der Hofstallstrasse das k. k. **Hofstallgebäude** (D. 5. 6), welches 1725 nach dem Plane Fischers von Erlach (leider nur theilweise) ausgeführt wurde. Die Zubauten im Innern, namentlich die Reitschule, wurden nach dem Entwurfe des Hofbaumeisters Meyer 1850—1854 erbaut. Zu ebener Erde befindet sich der **Marstall** (Eintritt S. 24) mit Pferden der edelsten Race und Maulthieren von besonderer Schönheit. Links vom Haupteingange ist im oberen Stock die **Sattelkammer** mit vielen historischen, interessanten und neuen kostbaren Satteln und Pferdegeschirren, Schabracken u. dgl. Daneben befindet sich die Sammlung der k. k. **Hofgewehr-kammer**, eine in historischer und künstlerischer Beziehung sehr werthvolle Sammlung.

(Katalog 10 Kreuzer). Wir heben die vorzüglichsten Gegenstände hervor.

I. Kasten: Nr. 647. *Armbrust* des Kaisers *Ferdinand I.* (1563), dessen Stahlbogen mit Aetzungen überdeckt ist; auf der unteren Seite (Bein) ist das Wappen der österreichischen Provinzen gravirt, — Nr. 648. *deutscher Pürschstachel* mit Elfenbein belegt und reich ornamentirt (16. Jahrhundert), — Nr. 660. *deutsche Armbrust* mit der Originalsehne, der Schaft mit Ebenholz furnirt (16. Jahrhundert).

II. Kasten: Nr. 334. *Faustrohr* ganz in getriebenem Silber geschäftet aus dem Jahre 1555. Ueber dem Schlosse die Dreifaltigkeit (Kunstwerk von seltener Schönheit), — Nr. 697. *Anlaufschwert* oder *Eberspiess* aus der Zeit Maximilians I., — Nr. 642. *Luntengewehr* mit dem Nürnberger Stempel, — Nr. 293. *Kugelrohr* (1579), der Schaft enthält eingelegte Arabesken und Thiergestalten, — Nr. 287. *Rauchfangrohr* (17. Jahrhundert), reich mit Gold- und Silbertausia geziert; statt des Hahnes steht ein Rauchfang an der Pfanne, in welchem sich der Feuerstein befindet, — Nr. 666. zwei Waidmesser mit zierlichen Elfenbein-Einlagen (aus der Zeit Ferdinands I.), — Nr. 512. *Tschinke* mit doppeltem Radschloss (17. Jahrhundert).

III. Kasten: Nr. 495. *Jagdschwert* mit Messer, Gabel, Streicher in schwarzer Scheide. Auf der goldgeschmelzten Klinge steht: „Maria hilf uns aus Noth!“ darüber das Marienbild, auf der andern Seite unter dem Bilde des heiligen Sebastian: „Hilf, St. Sebastian!“ (Prachtstück aus der Zeit Maximilians I.), — Nr. 668. *breiter Pistos* (15. Jahrhundert); die hohlgeschliffene Klinge ist mit vergoldetem Aetzwerk und Inschriften geziert. Der elfenbeinerne Griff hat die Inschrift: *Auxilium a superis* und *Audaces Fortuna juvat*, — Nr. 226. prachtvolles *Kugelrohr* mit Wappen und Siegeln des Sign. Freiherrn zu Herberstein, — Nr. 227. prachtvolles *Kugelrohr* mit geätztem und vergoldetem Laufe und herrlich geschnitztem Schafte (aus der Zeit Rudolph II.), — Nr. 306. *Kugelrohr*, dessen Schaft ganz mit Arabesken und Jagdstücken bedeckt ist, — Nr. 267. *Kugelrohr*, dessen vergoldetes Aetzwerk das Urtheil Salomons, die Himmelszeichen, Adam und Eva, Actaeon und Diana, Venus und 14 Ritter darstellt (aus der Zeit Ferdinands I.), — Nr. 275. *Kugelrohr* (1507) mit allegorischen und mythologischen Figuren, — Nr. 669. zwei *Parmesser* (Waidpraxen aus dem 15. Jahrhundert).

IV. Kasten: Nr. 266. *Kugelrohr* mit äusserst zarten Landschafts- und Jagdstücken, — Nr. 268. 471. 270. prachtvoll ausgelegte *Kugelrohre*, — Nr. 708. *Doppelfauster* mit Bein und Perlmutter ausgelegt (17. Jahrhundert), — Nr. 480. *Prunk-Jagdsäbel* mit Messer, schöne Goldtauisen, die Griffe von Korallen (1590).

V. Kasten: *Kugelrohr* des Erzherzogs Leopold von Tyrol († 1632), dessen Schaft mit Figuren und Ornamenten in Silber reich verziert ist. Die *Pulverflasche* enthält den Wahlspruch des Erzherzogs: *Pietas ad omnia utilis*, sein in Silber geschnittenes Porträt und um dasselbe 15 Wappen, auf der anderen Seite den guten Hirten, welcher den Wolf von der Heerde verschuecht, — Nr. 438. Prachtstück *Kugelrohr* sammt *Pulverflasche* mit erhabenen Ornamenten und Figuren (Email), aus der Zeit Rudolphs II., — Nr. 273. prachtvolles *Kugelrohr* (circa 1600), dessen Schaft mit Asphalt überzogen ist, darin herrliche Ornamente (äusserst korrekt durchgeführt), — Nr. 239. *Kugelrohr* (Prachtstück); der Lauf ist mit geschnittenen Trophäen und Figuren, das Radschloss mit erhabenen Arabesken und Goldperlen geziert. Die Felder des Schaftes zeigen Jagden und mythologische Figuren (Zeit Rudolphs II.), — Nr. 466. *Hirschfänger* sammt Messer und Gabel (1633, kunstvolle Arbeit), —

Nr. 236. prachtvoller *Kugelstutzen* mit Radschloss; erhabene Figuren und Arabesken auf Goldgrund (Zeit Rudolphs II.).

VI. Kasten: Nr. 238. 488. *Kugelrohr* sammt *Pulverflasche* (Prachtstücke aus dem 17. Jahrhundert), — Nr. 250. *Kugelrohr* mit Radschloss, der Lauf ist mit reicher Silbertausia geziert (aus Zeit Ferdinands III.), — Nr. 424. *Kugelstutzen* von Hans Stifter, — Nr. 458. *Hirschfänger* mit Gold montirt (18. Jahrhundert).

VII. Kasten: rechts Nr. 62. zwei *Scheibenrohre* mit Namenszuge Karl VI., die Läufe von schönem Damask, mit goldenen Figuren eingelegt, welche die Fama und zwei gefangene Türken vorstellen, — Nr. 64. *Kugelstutzen* des Kaisers Karl VI. mit Porträt seiner Gemahlin, auf dem Laufe Diana mit Hunden jagend, — Nr. 152. *Flinte* von Chateau a Paris; am Lauf auf Goldgrund Herkules auf der Hydra stehend, — Nr. 169. zwei *Flinten* (vortreffliche Arbeit des Ulrich aus Braunschweig), auf den Läufen Diana und Mars, — Nr. 151. *Flinte* mit französischem Schloss, der Schaft äusserst reich mit Ornamenten und Figuren in Silber eingelegt; der in Eisen gehauene Lauf reich vergoldet, — Nr. 230. *Flinte* (Madrid 1722) mit Bild Kaiser Karl VI., einer Allegorie, und unten Neapel mit dem Vesuv, — Nr. 643. *türkisches Gewehr*, der Damasklauf reich in Gold tauschirt, der elfenbeinerne Schaft mit herrlicher Bularbeit und farbigem Glas (Joseph II.), — links Nr. 315. zwölf franz. *Damenflinten* von Maria Theresia benutzt, — Nr. 392. *Schrotfflinte* mit Cameen reich besetzt, — Nr. 436. *Flinte* mit *Anlaufanse* (18. Jahrhundert). — Mitte: Nr. 452—454. grüner Jagdrock Kaiser Josephs II. mit Hirschfänger und Häfthorn, — Nr. 335. *Schrottlauf* (1765) mit kaiserlichem Adler und Wappen, — Nr. 457. 462. *Hirschfänger* mit Fischhautscheide und 5 Jagdbestecke, die Griffe von Achat und mit Gold montirt (18. Jahrhundert).

I. Pult: Nr. 639. kunstvoll gearbeiteter *Büchsenlauf* aus Constantinopel.

II. Pult: Nr. 449. 450. 720. *Pulverflaschen* von Elfenbein mit schön geschnittenen Jagdscenen, — Nr. 463. zwei *Waidblätter* von Perlmutter (17. Jahrhundert), — Nr. 503. 245. *Schrotfflinte* und zwei Pistolen (prachtvolle italienische Arbeit aus der Zeit Leopolds I.)

III. Pult: Nr. 465. grosses 11 $\frac{3}{4}$ Pfund schweres *Jagd-Signalhorn* von Elfenbein (Prachtstück) zur Feier der Verlobung des Franz Valois, Dauphin von Frankreich, mit Maria Stuart 1558, mit Porträts, Inschriften, Figuren und reichen Ornamenten, — Nr. 464. zehn *Bestecke*, Schale von Bernstein (17. Jahrhundert), — Nr. 253. 242. *Pistolen*, prachtvoll an den Läufen und Kappen gearbeitet (18. Jahrhundert).

IV. Pult: Nr. 627. *Standhauer* in oxydirtem Feinsilber montirt, — Nr. 638. *Doppelschrott-Lefauchezgewehr*, Garnitur und Läufe mit Gold eingelegt, — Nr. 711. Bronze-Medaille, welche die Hofgewehrkammer bei der Pariser Weltausstellung 1867 erhielt, — Nr. 722. Hinterlader, *Scheibenstutzen*, System Werndl (Franz Joseph I.)

V. Pult: schöne Pistolen aus der Zeit Karls VI., — Nr. 602 zwei *Pistolen* aus dem Nachlasse des Herzogs von Reichstadt.

An den **Wänden:** *Hirschgeweih* von einem Hirsch, den Kaiser Joseph II. 1784 in der Brigittenau erlegte; 24 Leibgewehre des Kaiser Ferdinand I. — **Fensterwand:** Gewehre des Kaisers Franz Joseph I. (grösstentheils von Lebeda in Prag gearbeitet), — Nr. 55. Bergstock Leopolds von Tyrol. — **Rückwand:** *Dammhirschkopf* mit Geweih, geschossen von Kaiserin Maria Theresia; 24 Leibgewehre Kaiser Franz II. — **Gangwand:** Nr. 80. *Anlaufanse* oder Saufeder mit breitem, reich ornirtem Spiessblatt (aus der Zeit Maximilians II.), — Nr. 513. Saufeder, Griff

von Zuckerrohr mit Silber umwunden und mit Granaten besetzt (Leopold I.), — Nr. 501. vierläufiges *Schrotgewehr* mit französischen Schlössern (dem Kaiser Franz I. von Napoleon I. anlässlich seiner Vermählung mit Erzherzogin Maria Louise geschenkt). Oben zwei *Hirschköpfe* mit sehr seltenen Geweihen, sowie zwei in Holz eingewachsene Hirschstangen.

In den Flügeln, welche den grossen Hofraum einschliessen, befindet sich die **Wagenburg** mit Wagenalter und neuer Zeit. Sehenswerth ist der alte prachtvolle, ganz vergoldete und mit Bildern von Rubens gezierte *Krönungswagen*; der Wagen, in welchem Napoleon als König von Italien seinen Einzug in Mailand hielt, der Carousselwagen und Schlitten der Kaiserin Maria Theresia, der Kinderwagen Josephs II., ein kleiner Wagen des Herzogs von Reichstadt, mehrere Wagen des jetzigen Kronprinzen und viele andere reich vergoldete Galawagen.

In der Burggasse aufwärts gelangen wir zur *Pfarrkirche St. Ulrich* (C. 5). Dieselbe wurde an die Stelle einer schon im 14. Jahrhunderte bestandenen Kapelle im Jahre 1672 im Barockstile neu erbaut und bildet ein einschiffiges Langhaus mit Strebepfeilern, zwei Thürmen an der Hauptfäçade und einem halbrund abschliessenden Chore. Die älteren Altarbilder sind von Troger; seit 1864 ist daselbst auch ein Bild von Dobyaschofsky. Die Kirche ist dem Stifte Schotten incorporirt. Sonn- und Feiertage Predigt 9½ Uhr, Hochamt 10 Uhr. Einlenkend in die *Zieglergasse* kommen wir zur *Pfarrkirche St. Laurenz* (C. 6), 1784—1786 erbaut, ein einschiffiges Langhaus mit vortretendem Kreuzschiff, halbrundem Chore und einem Thurme an der Hauptfäçade. Den von Henrici erbauten Hochaltar schmückt der heilige Laurentius von P. Strudl und eine in Blei gegossene Grablegung Christi von Procop. Die Gemälde: der heilige Joseph und die Immaculata sind von Troger. Ist dem Stifte Schotten incorporirt. Sonn- und Feiertage Predigt 9 Uhr, Hochamt 10 Uhr. — In derselben (Ziegler-)Gasse befand sich Nr. 15 der berühmte *Apolloaal*, 1808—1815 ein Belustigungsort ersten Ranges. Zur Zeit des Wiener Congresses wohnten die Mitglieder desselben incognito hier einem Ballfeste bei. Im Jahre 1838 wurde dieses Haus in eine grosse Apollo-Kerzenfabrik umgestaltet, welche 1876 niederbrannte. An der Stelle wurde ein schöner Neubau aufgeführt.

Die Apologasse führt uns in die breite und lange Kaiserstrasse, an deren Anfange die schöne **Lazaristenkirche** (B. 7) liegt. Sie ist ein Backsteinbau im frühgothischen Stile (des 13. Jahrhunderts) nach den Plänen des Oberbaurathes F. Schmidt, von dem Architekten J. Hlawka 1860—1862 erbaut, und bildet ein dreischiffiges Langhaus von nahezu gleicher Höhe mit dem Kreuzschiff und einschiffigem mit drei Seiten des Achteckes geschlossenen Chore. Die Seitenschiffe des Langhauses bilden, wie die Kreuzesarme, Kapellen zu Seitenaltären. Das Aeussere der Kirche wird durch die vorgelegten Strebepfeiler und durch Giebel, welche sie über jedem Felde des Seitenschiffes erheben, belebt; die Pfeiler des Presbyteriums sind mit gedrungenen Fialen gekrönt.

Der über 68 Meter hohe Thurm über der Kreuzung, aus Ziegeln mit Haustein construiert, setzt im Viereck an, geht dann ins Achteck über und endigt in acht Giebeln. Der Thurmhelm ist aus Holz construiert und wie die Dächer der Kirche mit Schiefer gedeckt. Das Hauptportal schliesst mit einem grossen Giebel, in welchem die heilige Dreifaltigkeit und im Spitzbogenfelde die Statue der Immaculata angebracht sind. Die Pfeiler und Wandsäulen im Innern sind durch gezierte Kapitäle abgeschlossen und tragen die einfachen Kreuzgewölbe. Die Fenster des Langhauses bestehen aus einem eigens hierzu fabrizirten braungrünen Glase, welches in Rautenform gefasst und mit farbigen Rosetten versehen ist; im Presbyterium ist die ornamentale Glasmalerei angebracht.

Besonders schön ist der Hochaltar aus Stein mit seinen zierlichen Filialen, Baldachinen, durchbrochenen Pfeilerwerk und die zu beiden Seiten befindlichen Treppen, auf denen der Priester hinansteigt, um das Sanctissimum auszusetzen. Oberhalb des Tabernakels steht die Statue der Immaculata unter einem reichen Baldachin und zu beiden Seiten die vier Evangelisten. Beim Beginn der Treppen stehen zwei steinerne Kandelaber mit lichttragenden Engelsfiguren. Die auf sechs freistehenden Säulen ruhende Kanzel von Stein ist mit Reliefs der vier lateinischen Kirchenväter geschmückt; der tabernakelartig sich aufbauende Schalldeckel ist aus Eichenholz. Von

grossen Kunstwerthe ist eine alte plastische Darstellung Christi am Kreuze.

Die 14 Stationen an den Wänden sind gleichfalls von Stein. Die äussere Länge der Kirche, welche der unbefleckten Empfängniss Mariens geweiht ist, beträgt $58\frac{3}{4}$ und die Breite 36 Meter. Die Baukosten beliefen sich auf 250,000 Gulden. — Sonn- und Feiertag Hochamt 9 Uhr Vorm. und Predigt 5 Uhr Nachmittags. Zwischen der Kirche und der Strasse steht das Kloster der PP. Lazaristen.

In der Kaiserstrasse Nr. 25 ist das *Kloster* und die (von der Strasse aus zugängliche) *schöne Kirche der Töchter des göttlichen Erlösers*. Am Ende der Kaiserstrasse biegen wir in die Lerchenfelderstrasse ein, um die imposante **Pfarrkirche zu den sieben Zufluchten in Altlerchenfeld** (B. 5) zu besichtigen.

Dieser Backsteinbau im italienisch-romanischen Stile wurde nach den Plänen des Schweizer Architekten Müller († 1849) von den Architekten Sitte und Fiedler 1853—1861 ausgeführt. Sie bildet ein dreischiffiges Langhaus mit einem Querschiffe und einer mittleren halbkreisrunden Apsis. Das Mittelschiff ist überhöht und mit drei Kreuzgewölben abgeschlossen. Ueber der Vierung erhebt sich eine von vier Thürmchen umgebene achteckige Kuppel mit einem gleichfalls achteckigen Thürmchen. An der Westseite erheben sich zwei vierseitige Thürme von 68,26 Meter Höhe, welche, flankirt an den Ecken von kleinen Thürmchen, in spitzen Dachpyramiden (aus Holz konstruirt) abschliessen und über dem Mittelschiffe durch eine offene Galerie mit einander verbunden sind. Die aus der Mauer hervortretenden Haupt- und vier Seitenportale sind mit reicher ornamentaler und figuralischer Ausstattung in Stein ausgeführt. Ueber dem Hauptportale sind zwei lebensgrosse Statuen, Petrus und Paulus, von Preleuthner, und in den vertieften Flächen der Laibung des Hauptportales vier Heiligenfiguren, von J. Gasser ausgeführt. Alle Gesimse und Friese an der Aussenseite sind von Terracotta.

Innere. Die Gewölbe werden von Pfeilern getragen, deren Gliederungen abwechselnd aus vorspringenden Halbsäulen bestehen. Die Arkaden des Mittelschiffes und die Fenster sind rundbogig, die Fenster des Mittelschiffes aber kreisförmig. Das Innere ist 69 Meter lang, 26 Meter breit und 24 Meter hoch. Die innere decorative Ausstattung ist das Werk des Oberbaurathes van der Nüll, der Cyclus der Wandgemälde in der Kirche und Vorhalle wurde von Prof. Jos. Führich entworfen. Wohin das Auge blickt, tritt ihm an den Gewölben, Pfeilern und Wänden der Glanz buntwechselnder Farben (ohne grellen Effect), die Fülle von herrlichen Ornamenten und zwischen

diesen theils einzelne Figuren theils ganze Scenen aus dem alten und neuen Testamente entgegen. Der Bildercyclus, beginnend mit der Schöpfung und abschliessend mit dem Weltgerichte, zeigt uns den ausgezeichneten Vertreter (Führer) der religiösen Schule Oesterreichs auf dem Höhepunkte seiner wehevollen Schöpfungen, seiner Verherrlichung des Christenthums.

In der *Vorhalle* ist in sechs Bildern die Erschaffung der Welt und im siebenten die Sabbathruhe des Herrn abgebildet. Die Decke der Vorhalle stellt den Thierkreis dar. Ueber den Eingängen in den Musikchor sind der Sündenfall und die Vertreibung der Stammeltern aus dem Paradies (ausgeführt von *Binder*) sichtbar.

An der Wand *unter* dem *Musikchor* ist in drei Bildern der Gedanke der religiösen Dichtung und Musik versinnlicht. Im mittleren Hauptbilde sind vor dem Geheimniss des allerheiligsten Altarssakramentes die Dichtung und Hymnologie in einigen gottbegeisterten Sängern dargestellt, zu beiden Seiten die heilige Cäcilia und der heilige Gregorius der Grosse (ausgeführt von *Schulz*). Rechts und links ist der Engelsturz und das jüngste Gericht abgebildet.

Die Bilder in den beiden *Seitenschiffen* deuten das Wesen der Vorkirche oder des alten Testaments an; daher an der Wand des *rechten* Seitenschiffes: Noah, Abraham, Moses und Aaron, an jener des *linken*: Josua, Gideon, David und Johannes der Täufer. Die Bilder *über* den beiden *Seiteneingängen* zeigen *rechts* die Berufung des Moses am brennenden Dornbusch und *links* die Gesetzgebung auf Sinai. Die vier *Halbkuppeln* der beiden Seitenschiffe sind mit den Brustbildern der vier grossen Propheten geziert; in den *Pendentifs* einer jeden Halbkuppel in *Medaillons* entsprechende typologische Darstellungen, und zwar *links* in der ersten Kuppel: die Verkündigung der Geburt des Isaak und jene der Geburt Christi; Ismael und Isaak, Abraham, Hagar und Sarah; Maria mit Jesukinde, Elisabeth mit Johannes; in der zweiten Kuppel: Kains Brudermord, Judaskuss, Opferung Isaaks, die Kreuztragung Christi. Im *rechten* Seitenschiffe: Moses vor Pharaon, Christus vom Teufel versucht, die Werbung des Eleasar um Rebekka für Isaak, Christus wirbt am Jakobsbrunnen um die Seele der

Samariterin; in der dritten Kuppel: Jakobs Traum, die Engel steigen über Christus herab, Adam und Eva, Christus und die Kirche (die Bilder des linken Seitenschiffes sind von *Engerth*, jene des rechten von *Schönmann* ausgeführt).

Das *Mittelschiff* ist dem Neuen Testamente gewidmet. *Links* über den Arkadenbogen: Mariä Verkündigung, Christi Geburt, Taufe Christi und Bergpredigt; gegenüber *rechts*: Christus am Oelberge, Auferstehung, Himmelfahrt und die Ausgiessung des heiligen Geistes. Dazwischen die Gestalt des Heilandes (*links*) als Gärtner, Hirte, Wandersmann und Säemann, (*rechts*) als König der Schmerzen, als König der Glorie, Priester und Prophet. Darüber die entsprechenden symbolischen Thiergestalten, und zwar Lamm, Löwe, Pelikan und Fisch. In der blauen sternbesäeten Decke sind in Medaillons einzelne Tugenden versinnlicht. Vier Felder unter der Kuppel zeigen die vier Evangelisten (die Bilder der linken Seite sind von *Blaas*, die der rechten von *K. Mayer* ausgeführt).

In dem *linken* Querschiffe das Altarbild: Einsetzung des heiligen Abendmahles mit typischen Darstellungen des Alten Testaments: Opfer des Melchisedech, Kaleb und Josue mit der Traube, die Speisung des Elias; im *rechten* Querschiff das Altarbild: Maria auf dem Throne mit den Typen: Esther, Samson und Rachel (alle ausgeführt von *Kupelwieser*).

Im *Sanctuarium* wurde auf „die sieben Zufluchten“ bei Auswahl der Bilder Rücksicht genommen; an den unteren Flächen erblicken wir links die Jünger in Emmaus, rechts Christus im Meere; über den Oratorien die Auferweckung des Lazarus und den ungläubigen Thomas. Die *Apsis* füllt eine grossartige Composition: im Bogen thront die göttliche Majestät, umgeben von drei Gruppen singender Engel (= 9 Chöre der Engel); darunter Maria, zu beiden Seiten Joseph und Johannes Baptista; rechts und links je sechs Apostel. Unter Maria kniet ein Engel, umgeben von Heiligengestalten. Das durch Adam verlorene Paradies öffnet sich als neuer Himmel durch Christus. Unten rauscht ein Quell hervor, daneben zwei Palmbäume; an deren Fuss die Städte Bethlehem und Jerusalem. Zu beiden Seiten des Quells knien Franz von Assisi und Dominikus; hinter dem ersteren die drei Ordensgelübde und darüber

sein Schüler Bonaventura; zwischen ihm und der letzten Gestalt, der heiligen Clara, ist die christliche Begeisterung in den Künsten dargestellt. Hinter Dominikus sind: Thomas Aquin, Bernardus, Benediktus und Augustin. Im *Triumphbogen* sind die heiligen Sakramente in Engelsegestalt dargestellt. (Sämmtliche Bilder des Sanctuariums sind entworfen von *Führich*, und ausgeführt von *Kupelwieser*. (Vergl. dazu *Führich*: Erklärung des Bildercyclus in der Altlerchenfelder Kirche. Wien 1861.)

Der *Hochaltar* ist ein gothischer in Stein gearbeiteter und polychromirter gothischer Baldachin-Altar. Im Triumphbogen ist oben auf dem Querbalken Christus am Kreuze zwischen Maria und Johannes, aus Lindenholz geschnitzt und bemalt, angebracht. Die Kanzel ist gothisch und in Stein (der Schalldeckel aus Lindenholz), wie die beiden Seitenaltäre, gearbeitet. Im Mittelschiffe vier grosse reichverzierte Kronleuchter aus Zink getrieben und vergoldet, im nördlichen Seitenschiffe das aus Stein gearbeitete Taufbecken. Das von A. Hörbinger verfertigte Orgelwerk (in zwei grosse Gehäuse getheilt) hat $42\frac{1}{2}$ klingende Register. Zu Ehren der sieben Zufluchten besitzt die Kirche sieben Glocken (zusammen $10,200\frac{1}{2}$ Kilogramm) vom Hofglockengiesser Ig. Hilzer zu Wiener-Neustadt, die im vollsten A-dur-Accorde stehen. — Sonn- und Festtage Predigt 9 Uhr, Hochamt 10 Uhr.

Der neue *Pfarrhof* ist in stilistischer Beziehung der Kirche angepasst und wurde nach den Plänen des Ingenieurs Fiedler, die Hauptfäçade nach dem Plane F. Schmidts ausgeführt.

(Man gelangt dahin am besten mittelst Omnibus, die vom Platze „am Hof“ nach Ottakring fahren.)

Auf dem Rückwege zur Stadt besuchen wir noch die *Mechitaristenkirche* in der Neustiftgasse (D. 5).

Die armenische Congregation der Mechitaristen wurde von dem P. Mechitar (geboren 1676 zu Siwac, einer Stadt in Kleinarmenien) im Jahre 1701 gestiftet und von Papst Clemens XI. im Jahre 1712 bestätigt; ausser den drei Ordensgelübden fügen sie noch ein viertes bei, womit sie sich zu den Missionen in dem Orient für die armenischen Katholiken verpflichten. Das erste Kloster war in Modon auf der Halbinsel Morea. 1715 übersiedelten sie nach Venedig auf die Insel S. Lazaro. 1773 kamen sie nach Triest, wo sie ein Kloster errichteten, und 1800 nach Wien, wo ihnen Kaiser Franz das (1603 von Mathias erbaute) Kapuzinerkloster am Platzl anwies, welches sie 1813 durch Kauf an sich brachten. Zur Verbreitung guter Bücher und zur Herausgabe

von armenischen Werken gründeten sie eine Buchdruckerei und eine Buchhandlung, deren erstere leider seit 6 Jahren eingegangen ist.

Ihre Zöglinge (Knaben aus Armenien, in violettem Talare) erhalten Unterricht bis zur Vollendung der theologischen Studien und kehren sodann als Missionäre in den Orient zurück. Sie unterstehen einem (in Wien residirenden) Generalabte, der zugleich Erzbischof i. p. ist. Die Congregation besteht aus 12 Professpriestern (und Professoren), 3 Profess-Klerikern, 2 Kleriker-Novizen, 5 Kleriker-Kandidaten, 5 Laien-Professen und 2 Laien-Kandidaten. Das grosse geräumige Kloster enthält eine Bibliothek, ein physikalisches, ein Alterthümer- und Münzkabinet. Ausser der armenischen Unterrichtssprache erhalten die Zöglinge auch Unterricht in der lateinischen und deutschen Sprache.

Die alte Kirche musste 1872 wegen Baufälligkeit abgetragen werden und es wurde 1873—1874 die *neue Kirche* „*Maria Schutz*“ von Sitte erbaut, ein einschiffiges Langhaus mit gewölbter Decke und halbrunder Apsis. An der Hauptfàçade stehen zwei auf quadratischem Grundrisse sich aufbauende Thürme. — Sonn- und Festtage Hochamt 10 Uhr.

Am Anfange der Lerchenfelderstrasse Nr. 1 ist das *Gebäude der k. ungarischen Garde* und der *Hof-Gensdarmmerie* (D. 5), einst Palais des Grafen Trautson, 1720—1730 nach den Plänen Fischers von Erlach erbaut, einer der schönsten Paläste seiner Zeit. Schönes Vestibül, prachtvolles Treppenhaus und reicher Figureschmuck an der Fàçade. Die hier etablirte k. ungarische Leibgarde wurde 1760 von Maria Theresia gegründet, 1810 reorganisirt, 1850 aufgelöst und 1866 anlässlich der Krönung des Kaisers Franz Joseph I. zum König von Ungarn resuscitirt. Sie besteht aus einem Capitän, einem Oberlieutenant, einem Unterlieutenant, zwei Wachtmeistern, vier Vicewachtmeistern und 32 Garden. (Uniform: Kalpak mit grünem Tuchhute und Reiherbusch, Attila und Beinkleid hochroth mit Silberverschnürung, Pantherfell und gelbe Czismen.)

VIII., IX. und X. Bezirk: Josephstadt, Alsergrund, Favoriten.

Josephstadt war ein Theil des *Buchfeldes*, welches bis zur zweiten Türkenbelagerung aus lauter Aeckern und Weingärten bestand und als Freigut dem Marquis Malespina gehörte. 1680 wurde das Buchfeld auf Bauplätze abgetheilt und der neue Freigrund zum Andenken an die römische Königskrönung Josephs I. Josephstadt genannt.

Im Jahre 1700 verkaufte Malespina diesen Grund an die Stadtgemeinde.

Der *Strozzische Grund*, ursprünglich auch ein Theil des Buchfeldes, wurde 1702 Eigenthum der Gräfin Strozzi und 1746 von einem Nachfolger derselben an die Stadtgemeinde abgetreten, welche die Gründe auf Baustellen abtheilte. Bei der Einbeziehung desselben in den VIII. Bezirk im Jahre 1862 zählte diese kleine Vorstadt bloss 59 Häuser.

Die jüngste der einstigen Vorstädte, *Breitenfeld*, entstand nach 1801, indem das Schotteneigenthum die „Alserbreite“, ein Getreidefeld, in Bauplätze zerlegt wurde. Sie zeichnet sich ebenso wie Schottenfeld durch regelmässige Anlage ihrer Gassen aus. Im Jahre 1875 zählte dieser Bezirk 51,166 (BCD. 3—5).

An der (der Gürtelstrasse zugewendeten) Auerspergstrasse liegt Nr. 1 das *fürstlich Auersperg'sche Palais* (D. 5), 1724 im Auftrage des Marquis von Rofrano von Fischer v. Erlach erbaut. Dasselbe gelangte später in den Besitz des Fürsten Kinsky und hierauf in jenen der Familie Auersperg. Der zweistöckige Palast hat einen halbrund ausgebauchten Mittelbau mit zwei vortretenden Seitenflügeln. Einfach aber geschmackvoll im Aeussern, war er berühmt durch seine kostbare innere Ausschmückung. Das Plafondgemälde des Hauptsaaes wurde (um 20,000 fl.) von dem Italiener Nic. Rossi, die Sculpturen von Henrici ausgeführt. Der Tempel der Flora, ein Gartenpavillon, war ein Prachtwerk jener Zeit. In der Verlängerung dieser Strasse, Landesgerichtsstrasse Nr. 7, das **k. k. militärisch-geographische Institut** (D. 4), 1839 von Kaiser Ferdinand I. durch Vereinigung des militär-geographischen Institutes in Mailand mit der topographischen und lithographischen Anstalt des General-Quartiermeisterstabes geschaffen. Das mit einem Globus geschmückte Gebäude wurde 1862 erweitert und vor einigen Jahren um ein Stockwerk erhöht.

Zweck des Institutes ist die Ergänzung und Zusammenstellung der militärischen Landesaufnahme durch astronomisch-geodätische Vermessungen und deren Verwendung zu Land- und Seekarten, die daselbst verfertigt und durch Kupferstich, Steindruck und Photographie vervielfältigt

werden. Dem Direktor (einem General) unterstehen das Militär-Triangulirungs- und Calcul-Bureau, die Militär-Mappirung, die Zeichnungs-Kanzlei, die topographische Zeichnungs-Abtheilung, die Kupferstecher-Abtheilung und Lithographie, die Abtheilung der Pressen für Kupfer- und Steindruck, die photographische Abtheilung, die Evidenzhaltung- und Unteroffiziers-Abtheilung, in welcher letztern Subalterne zu Hilfsarbeiten herangezogen werden. (Besichtigung nur mit Bewilligung des k. und k. Reichskriegsministeriums gestattet.)

Daneben Nr. 9 das Palais der Grafen Jaromir **Czernin** von Chudenitz mit sehenswerther **Bildergalerie** (S. 23, D. 4), vom kunstsinnigen Grafen Rudolph Czernin am Anfange dieses Jahrhunderts gegründet. Sie enthält 337 werthvolle Gemälde, namentlich der holländischen und spanischen Schule. (Katalog 30 kr.)

I. Zimmer (das hinterste): Nr. 1. Maratta, heilige Familie, — Nr. 4. Nic. Poussin, Pestscene aus Marseille, — Nr. 5. Sassoferatto, die heilige Familie, — Nr. 6. G. Reni, heilige Familie, — Nr. 8. Teniers, Beschneidung Christi, — Nr. 9. Veronese, eine Vermählung, — Nr. 10. Luini, Madonna, — Nr. 22. *alte Florentiner Schule*: Altarbild in 24 Abtheilungen auf Goldgrund, — Nr. 26. Lucas Cranach, Geburt Christi, — Nr. 29. J. Palma sen., heilige Familie, — Nr. 33. H. Carracci, Geburt Christi, — Nr. 36. L. Carracci, Christus und Pilatus, — Nr. 38. Tizian, Porträt des Dogen Fr. Venieri, — Nr. 48. Murillo, Christus am Kreuze, — Nr. 50. Guercino, heiliger Sebastian, — Nr. 53. Tizian, heilige Magdalena, — Nr. 54. Tintoretto, Doge von Venedig, — Nr. 56. Ricchi, der verwundete Tankred, — Nr. 57. Ribera, studirender Philosoph, — Nr. 59. Greuze, betende Magdalena, — Nr. 65. van Dyck, Ecce homo. — Auf den Gestellen: Nr. 230. Brouwer, Dorfbader, — Nr. 231. Ostade, Tabakraucher, — Nr. 232. Rembrandt, Porträt seiner Mutter, — Nr. 234. Teniers, Dudelsackpfeifer, — Nr. 243. van Dyck, männliches Porträt, — Nr. 266. P. Potter, Frühjahrmorgen.

II. Zimmer (links): Nr. 72. Snyders, streitende Geier mit Schlangen um einen Wolf, — Nr. 73. Weenix, Abreise des verlorenen Sohnes, — Nr. 74. Ruysch, Blumenbouquet, — Nr. 75. Früchtenstück, — Nr. 76. J. de Heem, Stilleben, — Nr. 78. Fr. Porbus jun., Porträt eines Cardinals, — Nr. 79. Ostade, Dorfschenke, — Nr. 80. Brouwer, männlicher Kopf, — Nr. 85. Berghem, Landschaft und Nr. 90. Sommerlandschaft, — Nr. 89. Poussin, grosse Landschaft, — Nr. 96. P. van Hooghe, der Künstler in seinem Atelier malte ein weibliches Modell (werthvolles Stück), — Nr. 97. Wouwermann, Rückkehr von der Jagd, — Nr. 98. Cuyp, Rinder am Flussufer, — Nr. 106. Ruysdael, Waldlandschaft, — Nr. 107. van Dyck, ein Amor, — Nr. 110. van der Meer, Waldlandschaft, — Nr. 111. Rembrandt, die Familie des Rembrandt bei einer Abendunterhaltung, — Nr. 112—113. Everdingen, Landschaften, — Nr. 120. Caravaggio, Icarus und Dädalus, — Nr. 123. Wynants, Landschaft, — Nr. 125. Claude

Lorrain, Waldlandschaft, — Nr. 126. Ruysdael, Seesturm, — Nr. 133. van Dyck, Porträt eines jungen Mannes, — Nr. 139—140. Callot, Bambocciaden, — Nr. 141. Barocci, des Künstlers Porträt, — Nr. 143. Dürers männliches Porträt, — Nr. 147. Rubens, heilige Frauen am Grabe Christi, — Nr. 148. Wynands, grosse Landschaft, — Nr. 149. Weenix, todtes Wild, — Nr. 150. Jac. van Huysum, Blumenbouquet (auf Kupfer gemalt — werthvoll), — Nr. 151. Hondekoeter, Hühnerfamilie, — Nr. 158. Snyders, Fuchs von Hunden gehetzt, — Nr. 255. Fra Bartolomeo, eigenes Porträt, — Nr. 260. C. Dolce, Artemisia (auf Holz), — Nr. 261. van der Neer, nächtliche Feuersbrunst, — Nr. 265. Ruysdael, Landschaft, — Nr. 272. Douw, Selbstporträt, — Nr. 273. Kartenspieler.

III. Zimmer (vom Eintritte das erste): Nr. 195—196. Ruthard, Bärenjagd und Hirschjagd, — Nr. 197. Jac. von Artois, Ausgang eines Waldes, — Nr. 198. van Dyck, männliches Porträt, — Nr. 202. Rubens, männliches Porträt, — Nr. 206. Ryckaert, musikalische Unterhaltung, — Nr. 207. Bauerngesellschaft in einem Wirthshause, — Nr. 209. J. Lampi sen., Porträt des Graten Rudolph Czernin, Gründers der Galerie, — Nr. 217—218. van der Helst, Porträts, — Nr. 221. Velasquez, Porträt Philipp IV. von Spanien.

Im Salon: Nr. 284. Romeyn, Landschaft mit Viehherde, — Nr. 285. Reynolds, Porträt des Generals Abercrombie, — Nr. 286. Teniers, zechende Kriegsknechte in einer Schenke, — Nr. 289. Terburg, Herr und Dame im Garten, — Nr. 290. Jardin, Kuh, die gemolken wird, — Nr. 292. Függer, Coriolan nimmt Abschied von seiner Mutter, — Nr. 293. H. Roos, Landschaft, — Nr. 294. Raph. Mengs, heiliger Erasmus in Wolken schwebend. — *Plastische Werke*: Reiterstatue des *Erzherzogs Karl*, aus Bronze von Fernkorn, sowie andere antike Werke aus weissem Marmor: Nr. 7. Euterpe, — Nr. 8. Pietà, — Nr. 12. Büste des Augustus, — Nr. 13. Pomona.

Wir kehren zurück in die *Josephstädterstrasse*. Nr. 26 das *k. k. priv. Theater in der Josephstadt*, 1788 erbaut und 1822 neu hergestellt. In der nahen Piaristengasse liegt die **Pfarrkirche zu Maria Treu** (C. 4) sammt dem Piaristen-Collegium und dem 1731 gestifteten Löwenburg'schen Convict. Die Kirche, 1698—1718 im Zopfstile erbaut, ist ein oblonges kuppelförmig eingewölbtes Langhaus mit radialen Kapellenanbauten zu beiden Seiten des Schiffes und einem halbrunden Chorabschlusse. Die zwei Thürme an der Hauptfaçade wurden erst 1860 durch den Architekten Sitte vollendet. Die Fresken der Kuppel, das Hochaltarblatt und die zwei Gemälde (Christus am Kreuze und Johann von Nepomuk) auf den Seitenaltären sind von *Maulbertsch*, die übrigen von Leicher und Brand, und Mariä Vermählung von C. Rahl. Das Marienbild auf dem Hochaltare *Maria Treu* ist ein Motivbild des Malers Joseph Herz zur dankbaren Erinnerung der Errettung von der Pest 1713. Sonn- und Festtage Predigt 9¼ Uhr, Hochamt 10 Uhr.

In der Josephstädterstrasse weiter, Nr. 41, das *k. k. Civil-Mädchen-Pensionat* (S. 59) von Kaiser Joseph II. 1786 zur Ausbildung von Beamtenstöchtern zu Lehrerinnen und Erzieherinnen gegründet. Im J. 1878 wurde die Anstalt erweitert für 66 Zöglinge. Nr. 46 *k. k. Reiterkaserne* (C. 4) seit 1783. Nr. 62 *Anstalt zur Beschäftigung und Versorgung erwachsener Blinder*, gleich dem Blindeninstitute von W. Klein im J. 1825 gegründet, zum Zwecke, diesen Armen ein lebenslängliches Asyl zu bieten und dieselben in entsprechender Weise theils mit Musik, theils mit mechanischen Arbeiten (Strohflechten, Korbmachen, Stricken, Teppichwirken u. A.) zu beschäftigen. Nr. 73 *k. k. Kaserne*, 1770 Eigenthum des Hofbuchdruckers Thom. v. Trattner.

In der *Blindengasse* Nr. 31 ist das *k. k. Blindenerziehungs-Institut* (S. 62, B. 4) mit 48 männlichen und 20 weiblichen Zöglingen. Wir kehren in die *Laudongasse* zurück. Dasselbst Nr. 17 das ehemalige *Schönborn'sche Sommerpalais* im vorigen Jahrhundert erbaut; jetzt Eigenthum der Gemeinde und seit 1872 Sitz der *k. k. Hochschule für Bodencultur*. Der dazu gehörige Garten ist dem Publikum geöffnet.

* * *

Der IX. Bezirk *Alsergrund* (B—E. 1—3), umfasst zunächst einen Theil des früheren *Alsergrundes*, so benannt von dem Bache Als, der bei Dornbach entspringend, im 15. Jahrhundert seinen Abfluss durch die innere Stadt zur Donau nahm. Die Alserstrasse wird bereits im 12. Jahrhundert erwähnt; im 17. Jahrhundert standen hier viele adelige Sommerhäuser. Im *Himmelfortgrund* bestand ein Dorf Sporkenbühel, welches bei der Türkenbelagerung zerstört wurde und später an die Chorfrauen zur Himmelpforte (woher auch der Name) überging. Der *Michelbeurische Grund* wurde 1703 von den gleichnamigen Besitzungen der Benediktinerabtei Michelbeuren in Währing durch den Linienwall getrennt und ging 1786 in den Besitz der Gemeinde über. An Stelle der Vorstadt *Thury* stand einst ein Dorf *Siechenals* mit Spital und Kapelle zum heil. Johann, ein Besitz des Stiftes Dorothea (S. 140), welches 1529 ganz zerstört wurde. In dieser mit Reben bepflanzten Gegend erbaute der Ziegelofenbesitzer Joh. Thury

das erste Haus; 1786 kam dieses Freigut durch Kauf an den Wiener Magistrat.

Lichtenthal war zu Ende des 17. Jahrhunderts eine grosse Wiese, die Thalwiese, welche den Wienern als Tummelplatz diente; im J. 1694 ging dieser Grund vom Grafen Auersperg durch Kauf an Fürst *J. Adam v. Liechtenstein* über, welcher 1698 das Brauhaus nebst einigen herrschaftlichen Nebengebäuden erbaute und den Grund parcellirte. Die Häuser wuchsen bald derart, dass man 1701 die Vorstadt dem fürstlichen Hause zu Ehren *Liechtenthal* nannte. Der *Althangrund*, Eigenthum des Grafen von Althan, wurde 1700 auf Baustellen aufgelassen und ging 1713 in Besitz der Gemeinde über.

Die *Rossau*, der „obere Werd“, welche ihren Namen von der dort bestandenen Pferde-Tränke erhielt, bestand ehemals aus Fischerhütten, die 1529 von den Türken ganz zerstört wurden. Bald vermehrten sich die Ansiedelungen, welche in der zweiten Türkenbelagerung 1683 dem Boden gleich gemacht wurden, doch bald darauf nahm dieser Grund durch Schiffs- und Handelsleute einen bedeutenden Aufschwung. Im J. 1875 zählte der IX. Bezirk 67,650 Menschen.

Wir beginnen bei der *Alserstrasse*, deren linke Seite zum VIII. Bezirke, die rechte aber zum IX. gehört.

Nr. 1 ist das *k. k. Landesgerichts- und Criminalgebäude* (D. 4), 1830—1834 erbaut, ein umfangreiches, erst 1877 durch einen Neubau vergrössertes Gebäude mit Verhandlungssälen, einem neuen Schwurgerichtssaal, einem Inquisitenspitale, Gefängnissen u. dergl. Gegenüber, Nr. 2, Infanterie-Kaserne (für über 6000 Mann) war 1682 von den Ständen ursprünglich als Landschafts-Akademie zur Erziehung junger Edelleute erbaut.

Daneben Nr. 4 ist das *k. k. allgemeine Krankenhaus* (CD. 3. 4), 1784 von Kaiser Joseph II. an der Stelle des ehemaligen Gross-Armenhauses erbaut. Dieser Riesenbau, der 10 Hektaren einnimmt, umfasst 9 Höfe (theils dem ursprünglichen Bau, theils dem Neubau 1834 angehörend) mit 99 Sälen (55 für Männer, 44 für Frauen) mit Raum für 3000 Kranke, 3 Kliniken für innere Medicin, 2 für Chirurgie, 1 für Augenkrankheiten, das pathologisch-chemische Institut, eine Gebärabtheilung mit 500 Betten, eine Kapelle, die Apotheke, 2 grosse Küchen, die Direktions-

wohnung (Direktor Dr. Jos. Hoffmann), Amtskanzleien, Eisgruben u. A. Im J. 1878 wurden 22,263 Kranke verpflegt. Zahl der Verpflegstage 659,643 (durchschnittlich $28\frac{1}{2}$ für einen Kranken), die Gesamtsumme der Ausgaben 668,453 fl. (das Krankenhaus bezieht von auswärtigen Kranken auf der III. Classe täglich 85 kr., von zahlungsfähigen Wienern 45 kr., von zahlungsunfähigen Wienern 18 kr.). Einen Annex bildet der 1784 gegründete sogenannte *Narrenthurm* in Form eines runden Zellenbaues mit 300 Unheilbaren.

Gegenüber Nr. 17 *Kloster und Kirche der Minoriten* (CD. 4, Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit), 1690 für den aus Spanien berufenen Orden der Trinitarier (wegen ihrer weissen Kleidung *Weissspanier* genannt) erbaut, der bei seinem kaum hundertjährigen Bestande 5000 Christen aus dem Türkenjoch befreite und 1783 von Kaiser Joseph II. aufgehoben wurde. Kirche und Kloster wurden den aus den Stadt vertriebenen Minoriten (S. 185) eingeräumt. Sie ist ein dreischiffiges Langhaus mit zwei Thürmen an der Hauptfäçade, einem Kreuzschiffe und einem einschiffigen Chore. Das Gemälde des Hochaltars (die heil. Dreifaltigkeit) ist von Hempel (1827), Maria mit dem Kinde am Tabernakel von Kastner, die Seitenaltargemälde von Rothmayer und Altomonte. Sonn- und Feiertage: Predigt 9 Uhr, Hochamt 10 Uhr.

Nr. 21 und 23 *nieder-österreichische Landes-Findelanstalt* 1784 durch Kaiser Joseph II. gestiftet, verbunden mit einer Gebäranstalt. Die Kinder werden bald in Privatpflege aufs Land gegeben; in der Anstalt werden alljährlich über 8000 Kinder aufgenommen. Das anstossende Haus Nr. 25 war Eigenthum der Vorleserin Maria Theresias, Frau von Greiner, dann deren Tochter und Schriftstellerin Karoline Pichler, wo Friedrich Schlegel von 1823 bis zu seinem Tode wohnte. Der in der Alsergasse stehende Brunnen mit der Statue der Wachsamkeit, vom Bildhauer Fischer, wurde auf Kosten der Regierung am Anfange des 18. Jahrhunderts errichtet.

In der *Spitalgasse* links das allgemeine Krankenhaus, dann das neue 1858 ausgeführte *pathologisch-anatomische Museum*, die *Todtenkapelle* und hinter dieser das alte Irrenhaus (der *Narrenthurm*) und der botanische Garten der einstigen Josephs-Akademie, die *pathologisch-ana-*

tomische Lehranstalt mit der Aufschrift: „Indagandis sedibus et causis morborum“ enthält Hörsäle und Laboratorien für die pathologische und gerichtliche Medicin, das pathologisch-anatomische Museum, die Leichenkammer und ein Lokal zur Ausstellung und Agnoscirung unbekannter Leichname (nach Art der Pariser Morgue). Links bei Nr. 21 lenken wir in die *Lazarethgasse*, wo Nr. 14 der Eingang zu der neuen **nieder-österreichischen Landes-Irrenanstalt** (C. 3) sich befindet. Sie wurde 1848—1852 nach den Entwürfen Fellners erbaut und 1878 wesentlich vergrößert. Sie hat Raum für 600 Kranke (beiderlei Geschlechts) und ist von schönen Gartenanlagen umgeben, die eine Gesamtfläche von 22 Hektaren bedecken und, in 12 Abtheilungen getheilt, für die verschiedenen Krankenkategorien mittelst ebenso vieler Stiegen und Ausgänge gesondert zugänglich sind. Im mittleren Carrébau ist die Administration und die schöne Kapelle, in den übrigen Trakten die Krankenzimmer, Conversations-säle u. dergl. Die Kranken sind nicht bloss nach Geschlecht und Krankheitszustand, sondern auch nach Massgabe der Verpflegungsgebühr getrennt, so dass die der dritten Kategorie angehörenden mindest Zahlenden im Parterre und ersten Stockwerke, jene der zweiten und ersten im zweiten Stockwerke untergebracht sind. Die Baukosten beliefen sich (ohne Mobilien) auf 1,200,000 fl. (*Direktor*: Prof. Dr. L. Schlager). In der Lazarethgasse weiter Nr. 16 das *Brünnbad* (S. 18) mit einer berühmten Kaltwasserheilanstalt.

Zurück in die Spitalgasse: Nr. 23 das *allgemeine städtische Versorgungshaus* (C. 3), 1864—1867 von der Commune Wien an der Stelle des ehemaligen Armenhauses „zum blauen Herrgott“ nach dem Plane des Stadtbaudirektors R. Niernsee ausgeführt, für 1600 arme erwerbsunfähige Personen (Pfründner), eine Musteranstalt mit schöner Hauskapelle und Gartenanlagen. Nr. 4 ist die **Bürger-Versorgungsanstalt** (D. 2. 3), 1858 bis 1860 an der Stelle des seit 1541 bestandenen Siechenhauses (Lazarethes) zu St. Johann von Fellner erbaut. Die Figuren an der Hauptfronte (Vindobona nimmt die Armuth schützend auf, heil. Martin und heil. Elisabeth) stammen von Bildhauer Melnitzky. Die in der geräumigen Vorhalle angebrachten zwei Votivtafeln erzählen die Ge-

schicke des Wiener Bürgerspitals und die Entstehung der neuen Anstalt. Die schöne Kirche mit marmornen Altären fasst 800 Personen. Freitragende Haupttreppe und Vorhallen in allen drei Stockwerken. Ausser den Pfründnerzimmern (für 1400 Personen), vier Krankensälen befinden sich in den Souterrains noch Arbeitssäle für Tischler, Schuhmacher und Schneider. Rückwärts Gartenanlagen. Baukosten $\frac{1}{2}$ Million Gulden. Ausserhalb hat die Gemeinde Wien für ihre Angehörigen Versorgungshäuser in Ybbs (1782) neuerbaut 1862, Mauerbach (1783), St. Andrä an d. T. (1828), Klosterneuburg (1872) und Liesing (1876). Daneben in der Währingerstrasse Nr. 33 das Gemeindehaus des IX. Bezirks, 1871 erbaut. Gegenüber hinter einer Mauer die *k. k. Central-Direktion der Tabakfabriken* und Havanna-Cigarren-Haupt-Magazin, einst (bis 1868) städtisches Versorgungshaus, im Volksmunde nach einer alten das „Bäckerkreuz“ getauften Steinsäule *Bäckenhäusl* genannt. In der Währingerstrasse 47 ist *Sigls Maschinenfabrik und Eisengiesserei*, welche in Verbindung mit der Fabrik in Wiener-Neustadt Eisenbahn-Lokomotiven liefert. Für Fachmänner sehenswerth.

Wir biegen in die Nussdorferstrasse ein; Nr. 54 Geburtshaus des Liedercompositors *Franz Schubert* (geb. 31. Januar 1797, gest. 19. Nov. 1828), an einer Gedenktafel erkenntlich. In einer der linken Seitengassen (Pulverthurm-gasse) stand ein grosser Pulverthurm, der 1779 mit furchtbarer Explosion in die Luft sprang und grossen Schaden anrichtete, wobei 67 Menschenleben zu Grunde gingen. In der rechts abzweigenden Alserbachstrasse wird eine neue Markthalle erbaut; weiter abwärts die *Thurykapelle* zum heil. Johann dem Täufer, von den Bürgern 1718 erbaut und 1795 erweitert. In der *Lichten-thalerstrasse* ist die **Pfarrkirche zu den vierzehn Nothelfern** (D. 1), 1712—1720 erbaut, wurde 1723 von der Pfarre Währing losgetrennt und zur selbständigen Pfarrei erhoben. Der Neubau der Kirche fällt ins Jahr 1770—1773. Sie bildet ein grosses einschiffiges Langhaus mit zwei Thürmen an der Hauptfäçade, mit Kuppelgewölben und gradlinigem Chorabschlusse. Die Fresken der Kuppeln, welche das Gebet des Herrn darstellen, malte *Franz Zoller*, jene über dem Musikchore, die Aus-

treibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel durch Christum und unter dem Chorbogen, den Pharisäer und Zöllner, malte *Fz. Singer*. Dieselben wurden 1828 restaurirt. An den Seitenaltären sind: Christus am Kreuze und die heil. Familie von Kupelwieser, der heil. Franz Xaver von Knoll und der heil. Johann von Nepomuk von Franz Zoller, beachtenswerth. Die Statue der Mutter Gottes (am linken Seitenaltare) ist ein Meisterwerk des *Fz. Lök*. Der aus grau-grünlichem Tyroler Marmor bestehende Hochaltar wurde nach Hohenbergs Plane von Fz. Jäger angefertigt, das Hochaltarbild (die heil. vierzehn Nothhelfer) malte *Franz Zoller*. Sonn- und Festtage: Predigt 9½ Uhr, Hochamt 10 Uhr.

Abwärts gelangen wir in die Althangasse zum *Bahnhof der k. k. priv. Franz Joseph-Bahn* (DE. 1. 2), auf dem Grunde der ehemaligen Althan'schen Realität 1870—1872 erbaut. Geräumiges im pompejanischen Stile verziertes Vestibül mit dem Standbilde des Kaisers Franz Joseph I. Daselbst die Kassen und Restaurationslokale. Die Personenhalle zeichnet sich durch die zierliche Construction ihrer Bedachung aus. Die Alserbachstrasse, unter welcher der Alserbach fließt, führt über die 1872 aus Eisen construirte *Brigittabrücke* (E. 1) in die Brigittenau. Das durch die Porzellangasse gebildete Eckhaus ist die seit 1721 bestehende, dormalen aufgelassene *k. k. Porzellanfabrik*, aus welcher herrliche Erzeugnisse hervorgegangen sind. Haus Nr. 22 Porzellangasse ist das Geburtshaus des Staatskanzlers Fürst Wenzel A. Kaunitz. In der nahen Fürstengasse ist der Eingang zum *fürstlich Liechtenstein'schen Sommerpalais und Garten* (D. 2), 1701—1712 von Fürst Adam Liechtenstein nach den Plänen Martinellis im italienischen Renaissancestil erbaut. Das Eingangsthor zum Vorgarten trägt aussen die Inschrift: „Der Kunst und den Künstlern Joh. Fürst von Liechtenstein“ und innen: „Der Natur und ihren Verehrern 1814“. Das Palais besteht aus einem Stockwerke und einem Halbstocke mit einem etwas vorspringenden Mitteltrakte. Fünf Eingänge des Mitteltraktes führen in das gewölbte und von Pfeilern gestützte Vestibül und von da unmittelbar in das Gartenparterre. Dieser Palast beherbergt die werthvolle **fürstlich Liechtenstein'sche Gemälde-Gallerie** (S. 24), welche von Fürst Adam von Liechtenstein ge-

gründet wurde und nach der Galerie des Belvedere in Wien den ersten, und unter allen Galerien Deutschlands den vierten Rang einnimmt. Die in 23 Sälen aufgestellte Sammlung enthält 1451 Nummern, darunter 32 von Rubens, 29 von van Dyck, 25 von Franceschini, 16 von Guido Reni, 10 von Rembrandt etc. Der Saal des ersten Stockwerkes ruht auf 18 Marmorsäulen und ist mit Fresken (die Apotheose des Herkules) von P. And. Pozzo geschmückt. Prächtige Treppen aus Salzburger Marmor.

Katalog 1 fl. Meldung beim Hauswart (Trinkgeld).

I. Stock. I. Zimmer: Nr. 1—13. Grosse mythologische Bilder von Franceschini (1648—1729) aus dem Mythenkreise der Venus, Diana, Kallisto, Apollon, Adonis, Pan, Endymion, Mercur. Die Deckengemälde der übrigen 6 Säle sind gleichfalls von Franceschini und theilweise von Bellucci.

II. Zimmer: Nr. 14. 17. Cignani, Herkules und Omphale, — Nr. 19. Guido Reni, hl. Hieronymus, — Nr. 22. 23. hl. Magdalena, — Nr. 32. Tibaldi, Anbetung der Hirten, — Nr. 33. Leonardo da Vinci, weibliches Bildniss, — Nr. 34. Moretto, Madonna, — Nr. 35a. Gentile Bellini, junger Mann, — Nr. 40. Perugino, Maria mit dem Kinde, — Nr. 41. C. Dolci, Maria.

III. Zimmer: Nr. 47. Giordano, Telemach. — Nr. 48a. Schule von VerCELLI, Maria auf dem Throne, — Nr. 49. Sassoferrato, Madonna, — Nr. 50. Cotignola, hl. Familie, — Nr. 52. Guido Reni, das Christuskind auf dem Kreuze schlafend, — Nr. 53. Andrea del Sarto, Haupt Johannes des Täufers, — Nr. 55. Ribera Spagnoletto, Diogenes, — Nr. 57. Archimedes, — Nr. 56. Maratti, Bethsabe, — Nr. 60. And. de Sarto, hl. Familie, — Nr. 61. Caravaggio, die Lautenspielerin, — Nr. 62. Guido Reni, Caritas, — Nr. 64. Schule von Leonardo da Vinci, Christus mit dem Kreuze, — Nr. 67. Rafael Santi, Porträt eines Herzogs, — Nr. 68. Guido Reni, Johannes der Täufer, — Nr. 75. Anbetung der Hirten, — Nr. 76. Antiope und Jupiter, — Nr. 77. Cimia da Conegliano, Maria mit dem Kinde, — Nr. 78. Domenichino, Sibylle, — Nr. 81. Schule von Venedig, Frauenbild, — Nr. 86. Guercino, Abrahams Opfer.

IV. Zimmer: Nr. 89—94. Rubens, Geschichte vom Tode des Consuls Decius Mus., 6 Bilder mit lebensgrossen Figuren (Kundmachung des Traumes, — Opferschau, — Weihe, — Heimsendung der Lictoren, — Schlacht und Tod, — Leichenbegängniss); — folgen Gemälde von Franceschini und Bellucci.

V. Zimmer: Nr. 112. Ant. Moor, männliches Bildniss, — Van Dyck, Nr. 111. Der Maler C. Crayer, — Nr. 115. Maria Louise von Tassis, — Nr. 118. sog. Wallenstein, — Nr. 122. 123. männliche Bildnisse, — Nr. 124. Maria mit dem Kinde, — Nr. 126. Grablegung Christi, — Nr. 127. 128. weibliches und männliches Bildniss, — Nr. 135. alte Frau, — Nr. 137. 108. Mann und Dame, — Nr. 142. ein Geistlicher, — Nr. 143. alter Mann, — Nr. 146. alte Frau, — Nr. 147. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, — Nr. 148. der Maler Ryckaert, — Nr. 149. alter Mann, — Nr. 151. junge Dame, — Nr. 117. Rubens, Christus am Kreuze, — Nr. 129. Grablegung Christi, — Nr. 139. Jordaens, wohlgenährter Mann bei Tisch, — Nr. 150. Hals, Bürger von Harlem, — Nr. 152. Pourbus, eine Dame, — Nr. 164. 166. Mierevelt, Mann und Frau.

VI. Zimmer: Nr. 168. Rubens, Mariä Himmelfahrt, — Nr. 172. Rembrandt, Diana und Endymion, — Nr. 173. 174. Selbstporträt, — Nr. 176. Gerard Dow, Selbstporträt, — Nr. 177. Rubens, vornehmer Mann, — Nr. 180. Jordaens, trunkener Silen, — Nr. 181. Bockhorst, die 5 thörichten Jungfrauen, — Nr. 187. Koning, alter Mann, — Nr. 191. Rubens, die Töchter des Cecrops und das Kind Erechthonios, mit Schlangenfüssen, — Nr. 193. bärtiger Mann, — Nr. 194. beide Söhne Rubens, — Nr. 195. Tiberius und Agrippina, — Nr. 196. hl. Anna und Maria, — Nr. 197. Jupiter auf Wolken thronend, — Nr. 204. Toilette der Venus, (Porträt von Rubens zweiter Frau).

VII. Zimmer: Nr. 206. Rubens, Ajax und Cassandra, — Nr. 208. Er. Quellinus, die Königin von Saba, — Nr. 215. van der Helst, junger Mann, — Nr. 216. Berchem, Tod der Dido, — Nr. 218. Coxcyen, kreuztragender Christus, — Nr. 221. Sandrart, Archimedes, — Nr. 225. J. van Schuppen, Selbstporträt, — Nr. 231. Rubens, bacchantische Scene, — Nr. 237. Quellinus, älterer Mann, — Nr. 238. Pourbus, alter Mann.

II. Stock. I. Zimmer: Nr. 252. 253. 283—286. Ant. Canale, Ansichten von Venedig, — Nr. 255. Guido Reni, Mariä Verkündigung, — Nr. 257. An. Carracci, Maria mit dem Kinde in Wolken, — Nr. 272. Procaccini, Vermählung der heiligen Katharina, — Nr. 275. Ghirlandajo, dasselbe, — Nr. 277. Daniel da Volterra, heilige Familie, — Nr. 278. Caravaggio, heilige Familie, — Nr. 278. Pol. Caravaggio, heilige Familie, — Nr. 279. Baroccio, Ruhe in Aegypten, — Nr. 287. Francia, Maria mit dem Kinde, — Nr. 291. Spagnoletto, Allegorie auf die Zeit.

II. Zimmer: Nr. 301. Trevisani, die Vermählung des heiligen Joseph, — Nr. 304. Murillo, St. Michael, — Nr. 306. Tizian, Madonna, — Nr. 307. Poussin, Flucht nach Aegypten, — Nr. 314. Bassano, Schäferstück, — Nr. 315. Poussin, heilige Familie, — Nr. 317. Veronese, Alexander und die Familie des Darius, — Nr. 322. Bonifazio, Maria mit dem Kinde auf dem Throne, — Nr. 329. Solimena, Madonna, — Nr. 330. Coussin, das Opfer Noahs, — Nr. 331. 335. Bassano, Wasser und Luft, — Nr. 340. Nach Rafael, Johannes in der Wüste, — Nr. 343. Palma jun., heiliger Hieronymus.

III. Zimmer: Nr. 363. Parmigianino, heilige Familie, — Nr. 364. Cignani, Herkules und Omphale, — Nr. 365. Pordenone, Ecce homo, — Nr. 371. Spagnoletto, Kreuzigung des heiligen Petrus, — Nr. 384. Carracci, Diana, — Nr. 387. Maria mit dem Kinde, — Nr. 389. Pierino del Vaga, Maria mit dem Kinde, — Nr. 397. 401. Poussin, Landschaften, — Nr. 399. Garofalo, heilige Familie, — Nr. 400. Bassano, Kreuztragung Christi, — Nr. 412. Innocenzo da Imola, Vermählung der heiligen Katharina.

IV. Zimmer: Nr. 421. Guercino, Loth mit seinen Töchtern, — Nr. 423. Evang. Johannes, — Nr. 420. Ricci, Raub der Sabinerinnen, — Nr. 422. Schlacht zwischen den Römern und Sabinern, — Nr. 424. Pietro da Cortona, Taufe Constantins des Gr., — Nr. 429. Schedone, Johannes in der Wüste.

V. Zimmer: Nr. 470. Perino del Vaga, heilige Familie, — Nr. 477. van der Meer, eine Tischgesellschaft, — Nr. 486. Molenaer, Bauernstube, — Nr. 487. Metsu, ein überraschtes Liebespaar, — Nr. 491. Ryckaert, Geburt Christi, — Nr. 497. Rafael Mengs, Geburt Christi, — Nr. 501. Poussin, bergige Landschaft, — Nr. 511. Rubens, Apollo mit dem Sonnenwagen.

VI. Zimmer: Nr. 524. Van Mieris, Harfenspielerin, — Nr. 535. Dick

Hals, Unterhaltung, — Nr. 553. Jac. van Es, Frühstück, — Nr. 557.—
560. Chardin, Genrebilder, — Nr. 562. 563. Terburg, Porträts, —
Nr. 573. Cuyp, Landschaft.

VII. Zimmer: Nr. 587. Innocenzo da Imola, Maria, — Nr. 588.
Salv. Rosa, Meeresküste, — Nr. 591. 596. 598. 602. 620. 623. Ant. Canale,
Ansichten aus Venedig, — Nr. 580. 610. 624. Veronese, Vermählung
der heiligen Katharina, — Nr. 597. Brescianino, Maria mit Jesus
und Johannes, — Nr. 605. Palma sen., heilige Familie, — Nr. 625. 632.
Sassoferrato, Madonna, — Nr. 637. Poussin, heilige Familie, —
Nr. 649. Schule von Venedig, heilige Magdalena.

VIII. Zimmer: Nr. 661. 663. Vernet, Seestücke, — Nr. 670.
Wouwermann, Raubanfall, — Nr. 672. Landschaft, — Nr. 671.
Berchem, Urtheil des Paris, — Nr. 683. Molenaer, Bohnenfest, —
Nr. 705. Angelika Kaufmann, Fürstin Esterhazy, — Nr. 706. Til-
borch, raufende Bauern, — Nr. 717. Ad. van der Velde, Ruine, —
Nr. 721. E. van der Neer, Dame im rothen Seidenkleid, — Nr. 725.
A. van der Neer, Mondscheinlandschaft, — Nr. 720. 727. Teniers,
Bauern, — Nr. 733. A. Brouwer, Zahnarzt, — Nr. 758. Slingelandt,
Geldwechsler, — Nr. 759. Hamilton, die kaiserliche Reitschule, —
Nr. 761. Ruisdael, Landschaft, — Nr. 762. A. Duc, spielende hollän-
dische Offiziere, — Nr. 764. Dick Hals, Trictracspiel, — Nr. 766. van
Dyck, Christus am Kreuze, — Nr. 779. Craesbeke, und Nr. 780.
Teniers jun., Bauernszenen, — Nr. 781. Berchem, Landschaft.

IX. Zimmer: Nr. 810. Geeraets, Kinder und Amoretten, (Relief-
Imitation), — Nr. 814. Wouwermann, eine Schlacht, — Nr. 820.
Palamedes, eine Wachstube, — Nr. 821. und 824. Huysum, Blumen,
— Nr. 822. 823. Teniers jun., Bauernszenen, — Nr. 827. A. Duc,
galantes Abenteuer, — Nr. 829. 837. Backhuysen, leichtbewegte See,
— Nr. 831. Teniers jun., Versuchung des heiligen Antonius, — Nr. 832.
Pferdestall, — Nr. 835. Affen, — Nr. 833. Ryckaert, musikalische
Unterhaltung, — Nr. 854 und 859. Neefs, Inneres einer gothischen Kirche,
— Nr. 860. 864. G. Schalken, Herr und Dame, — Nr. 862. 883. Ostade,
Bauerntanz, — Nr. 877. Teniers, Wachstube, — Nr. 878. 880. Rach.
Ruych, Blumen, — Nr. 888. Safftleven, Landschaft, — Nr. 890.
Molenaer, Winterlandschaft, — Nr. 891. Mignon, Früchte.

X. Zimmer: Nr. 932. Rembrandt, stille See, — Nr. 949. 951.
Moucheron, Waldlandschaften, — Nr. 961. Pet. de Grebber, musi-
kalische Gesellschaft, — Nr. 962. Hyac. Rigaud, Fürst Wenzel
Liechtenstein, — Nr. 984. Fd. Bol, Maria mit dem Kinde, — Nr. 988.
Dusaert, Wirthstube, — Nr. 1003. 1005. Ruisdael, Waldlandschaften.

XI. Zimmer: Nr. 1024. Fränkische Schule, Beschneidung Christi,
— Nr. 1043. Holbein, bärtiger Mann, — Nr. 1045. Alb. Altdorfer,
Maria mit dem Kinde von Engeln gekrönt, — Nr. 1047. Schule von
Eýck, Madonna, — Nr. 1052. Breughel, Tobias, — Nr. 1054. Luc.
Cranach, heilige Helena, — Nr. 1055. Luc. v. Leyden, die Einsiedler
Antonius und Hilarion, — Nr. 1059. Holbein, Mann mit schwarzem
Pelzrock, — Nr. 1061. Memlinck, Maria mit dem Kinde, — Nr. 1062.
Schaffner, thronende Maria, — Nr. 1081. Messina, Miniaturporträts
eines Mannes und einer Frau, — Nr. 1082. Patenier, Christus am
Kreuz, — Nr. 1087—1089. Hugo van der Goes, Altarschrein, —
Nr. 1091. Luc. Cranach, Opfer Abrahams, — Nr. 1102—1104. Altflän-
drische Schule, Altargemälde, (Hinrichtung der heiligen Barbara.)
— Nr. 1107. 1108. Ant. Moor, Mann und Frau, — Nr. 1112. 1114.
van Orley, Mann und Frau, (Stifter) — Nr. 1113. Luc. Cranach,
Kreuzabnahme.

XII. Zimmer: Thierstücke, Nr. 1146. 1148. 1153. 1162. 1163. von Jan Fyt, Nr. 1147. 1151. 1159. 1174. von Hondekoeter, Nr. 1150. 1152. 1171. von Fz. W. Tamm, Nr. 1161. von Snyders, Nr. 1166. 1168. 1170. 1186. von Jan. D. de Heem, Nr. 1177. 1180. 1185. von Weenix.

XIII. Zimmer: Nr. 1212. Floris, Geburt Christi, — Nr. 1213. 1214. Rubens, Studien, — Nr. 1216. 1217. Hugtenburg, Schlachten, — Nr. 1220. Vlieger, Waldlandschaft, — Nr. 1221. 1222. Looten, Landschaften, — Nr. 1223. Vries, Landschaft, — Nr. 1225. 1229. Fyt, Fuchsjagd, Rehjagd, — Nr. 1257. Backhuysen, Seesturm, — Nr. 1258. Dujardin, Berglandschaft, — Nr. 1269. Hamilton, felsige Landschaft.

XIV. Zimmer: Nr. 1286. Gonzales Cocques, Familie im Garten, — Nr. 1296. 1298. Snyders, Hirschjagden, — Nr. 1301. Backhuysen, bewegte See, — Nr. 1303. Vlieger, Seestück.

XV. Zimmer: Nr. 1343. Hobbema, Landschaft, — Nr. 1361. Lampi, Bildhauer Canova, — Nr. 1364. Amerling, Bildhauer Thorwaldsen, — Nr. 1371. Koning, Alchymist, — Nr. 1373. 1376. Seybold, Selbstporträt und Porträt seiner Tochter.

XVI. Zimmer: Nr. 1394. Champaigne, Leichnam Christi, — Nr. 1405. Palamedes, Wachstube, — Nr. 1407. van der Meer, Landschaft.

Hinter dem Parke, der im englischen Stil angelegt und dem Publikum stets offen steht, steht der von Ferstel im Imperialstil erbaute Sommerpalast der Fürstin Liechtenstein.

Wir steigen die *Waisenhausgasse* hinan, daselbst Nr. 5 das *k. k. Waisenhaus* (S. 62, D. 2), für Knaben, 1722 erbaut an der Stelle eines von Kaiser Karl V. für Spanier und Niederländer gestifteten Spitals. Das Waisenhaus, welches 1785 vom Rennwege hierher verlegt wurde, untersteht der Leitung der Schulbrüder und zählt 260 Zöglinge. Schöne reine Lokalitäten, Museum und Garten. Die nebenan stehende 1723 erbaute und zu Ehren der heiligen Maria de Mercede geweihte Kirche ist ein einschiffiges Langhaus mit 2 Thürmen und schmalerem rechteckig abschliessendem Chor. Von den Bildern sind der heilige Karl Borrom. von Rothmayer, der heilige Petrus von Roettiers, der heilige Januarius von Altomonte gemalt. Sonn- und Festtage Predigt 8 Uhr, Hochamt $\frac{1}{2}$ 9 Uhr. In der Strudelhofgasse links liegt das *Palais des Herzogs Philipp von Württemberg*. Wir gelangen nun wieder in die *Währingerstrasse* zur ehemaligen *k. k. medizinisch-chirurgischen Militärakademie* oder **Josephinum** Nr. 15 (D. 3); von Kaiser Joseph II. für die Heranbildung tüchtiger Armeeärzte 1783 gegründet und 1822 reorganisirt, wurde die Akademie 1848 aufgehoben, 1852 reactivirt und vor einigen Jahren wieder aufgehoben. Das Gebäude nach den Plänen des Architekten *Canneval* erbaut, enthält zahlreiche Samm-

lungen, und zwar eine aus 400 Nummern bestehende Sammlung von Raçenschädeln der österreichischen Völker, eine Sammlung geburtshilflicher Instrumente, Gehörpräparate von Menschen und Thieren, und die in 7 Zimmern aufgestellte Sammlung anatomischer und geburtshilflicher Wachsapparate (1786 zu Florenz unter der Leitung Fontanas und Mascagnis angefertigt), ferner ein zoologisches Kabinet, eine reichhaltige Mineralien- und Conchilien-sammlung, viele Skelette u. a. (Eintritt S. 23.) Im Hofraume ein Brunnen mit der Figur einer Hygiea von Fischer. Die Anstalt stand mit dem Garnisonsspital in Verbindung.

Gegenüber (Nr. 30) steht inmitten einer prachtvollen Parkanlage das Majoratshaus der ausgestorbenen fürstlichen Familie Dietrichstein, jetzt im Besitze des Fürsten Mensdorff-Dietrichstein und Clam-Gallas. Daneben (Nr. 28) das neue Palais des Grafen Otto Chotek. Wir lenken rechts in die van Swieten- und Garnisonsgasse mit dem grossen Garnisonsspital und dem *rothen Hause* Nr. 1, ein grosses mit 4 Hofräumen versehenes Gebäude. Gegenüber am Eck die *evangelische Garnisonskirche* (D. 3), welche 1633—1638 für die Benediktiner von Montserrat in Spanien (Schwarzspanier genannt) erbaut, 1783 nach Aufhebung des Ordens in ein Militärmagazin und 1861 in eine evangelische Kirche für das Militär umgewandelt wurde. Daneben in der Schwarzspanierstrasse Nr. 5 das *Schwarzspanierhaus*, ehemals kaiserliches Stift und Kloster der Benediktiner von Montserrat, welches 1727 vollendet wurde und 1779 nach Uebersiedelung der Benediktiner in das Jesuitenhaus in der inneren Stadt an das Militärärar und dann in Privatbesitz (jetzt Eigenthum des Stiftes Heiligenkreuz) überging. In diesem Hause starb am 26. März 1827 Ludwig van *Beethoven*. Am Eck der Strasse ist das *Gebäude der ehemaligen k. k. Gewehrfabrik*, einst Villa des Joh. Casimir Preuner, 1714 erbaut. Später wurde es Waisenhaus der Chaos'schen Stiftung, von 1785—1852 k. k. Gewehrfabrik und jetzt enthält es die Hörsäle der medicinischen Facultät, das zootomische Institut, den akademischen Fechtboden und das Filialpostamt des IX. Bezirkes.

Die Währingerstrasse überschreitend, gelangen wir in die *Türkenstrasse*; rechts Seitenfaccade des chemischen

Laboratoriums; Nr. 4 k. k. Staats-, Real- und Obergymnasium, 1871 erbaut, Nr. 14 *Beamten-Familienhaus* „*Rudolphshof*“, vom ersten allgemeinen Beamten-Verein 1871—1872 nach Entwürfen Tischlers erbaut. Weiter abwärts neben der Rudolphskaserne die neue 1864 vollendete *Trödelhalle*; sie liegt wegen der Ueberschwemmungsgefahr höher als das Strassenniveau, ist mit Kupfer und Glas gedeckt und an den Quergängen mit eisernen Abschlussgittern versehen. In der nahen Servitengasse das *Kloster der Serviten* mit der **Pfarrkirche zu Mariä Verkündigung** (E. 3), 1651—1678 von dem General-Lieutenant Fürsten Ottavio Piccolomini nach den Plänen des Architekten C. Canneval (Carlone) erbaut, welche bei der zweiten Türkenbelagerung verschont blieb. Die Kirche besteht aus einer Vorhalle, über welcher sich zwei Thürme aufbauen, einem Langhause mit 2 Seitenkapellen und rechteckigem Chorabschlusse. Die Decke wurde von J. Barberino mit schönen Stuccoarbeiten geschmückt. Der Hochaltar ist das Werk des Bildhauers A. Stöber (1711), das Altarbild malte L. Schulz (1847). Unter den Seitenaltarbildern ist beachtenswerth der heilige Antonius von J. Bock; im Oratorium (an der Evangelienseite) befindet sich ein grosses 1755 von Helfendorf gemaltes Freskobild, die 7 Ordensväter der Serviten darstellend, wie sie von der heiligen Jungfrau das Scapulier erhalten. An der Epistelseite ist die zu Ehren des heiligen *Peregrin* erbaute Kapelle, welche das Standbild dieses Heiligen und von Mölk ausgeführte Malereien enthält. Alljährlich wird hier das *Peregrinifest* (27. April) gefeiert. Sonn- und Festtage Predigt 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Hochamt 10 Uhr.

Vor der Kirche steht die 1848 vom Bildhauer Fidelis Kümel vollendete Bildsäule der unbefleckten Empfängnis.

* * *

Der X. Bezirk *Favoriten* (EFG. u. JKL. 9) wurde erst im Jahre 1874 der Stadtgemeinde einverleibt und liegt ausserhalb der Favoritenlinie. Seine Grenzen reichen von dem Südbahndamme bis zur Marxer Linie einerseits und dem rechts von der Matzleinsdorfer Linie gelegenen Winkel des Linienwalles anderseits. Im Jahre 1875 zählte dieser Stadtheil 41,319 Seelen, grösstentheils der Arbeiterklasse

angehörig. Die **Pfarrkirche**, dem heiligen **Evangelisten Johannes** geweiht, mit 2 stattlichen Thürmen, wurde 1874 nach den Plänen Bergmanns erbaut. Sonn- und Feiertage Predigt 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, Hochamt 10 Uhr.

An der Triester Strasse, der alten nach Steiermark und Italien führenden Reichsstrasse, befand sich bis 1868 das Hochgericht; rechts davon ist das städtische *Interims-* oder *Epidemiespital*, 1873 von der Kommune Wien erbaut, welches aus 4 Trakten besteht, deren jeder 2 Krankensäle enthält. Unfern davon erhebt sich auf der Höhe des Wienerberges das berühmteste Wahrzeichen Wiens, die gothische Denksäule „**Spinnerin am Kreuz**“, bis zu welcher schon zur Zeit Herzog Friedrichs der „Burgfriede“ der Stadt Wien reichte. Bereits Herzog Leopold hatte dieselbe als Denkmal der glücklich vollbrachten Ländervertheilung zu Ehren der heiligen Maria durch Mich. Weiwurm errichten lassen. Als dieselbe durch die Schaaren Hunyadys 1446 zerstört worden war, liess die Commune Wien an deren Stelle die jetzige Säule vom dem Meister Hans *Buchsbaum* im Jahre 1451 aufführen. Diese 15,8 Meter hohe Säule besteht aus einer massiven zwölfseitigen Unterlage und 2 kapellenartig durchbrochenen Abtheilungen, deren viereckiger Säulenkern vorgebaute freistehende kleine Strebepfeiler enthält und an der Spitze mit einer Kreuzblume und einem Metallkreuze endet. In der Mittelabtheilung der Säule befinden sich 4 mit zierlichen Giebeln gekrönte Kapellen; in den 4 Tabernakeln (Blendenden) des mittleren Stockwerkes, welche mit kleinen spitzbogigen Kreuzgewölben überdeckt sind, die sich am Säulenkern auf steinerne mit Engeln verzierte Konsolen stützen, stehen Figurengruppen: die Geisselung, Verspottung, Verurtheilung und Kreuzigung Christi darstellend. Die Kapellen des obersten Stockwerkes sind leer. Oft wurden Restaurirungen an der Säule vorgenommen, das letzte Mal im Jahre 1854. Ueber die Entstehung dieser Säule kursiren verschiedene, bisweilen romantisch klingende Sagen. Ein Edelfräulein habe dort bei einem Kreuze an der Strasse mit dem Spinnrocken gesessen und so Tag für Tag nach ihrem Bräutigam ausgesehen, der als Ritter den Kreuzzug mitgemacht habe. Nach einer anderen Erzählung sollte eine reiche Goldspinnerin wegen

einer schrecklichen Missethat als Verbrecherin an das Radkreuz gespannt werden, jedoch sie wurde begnadigt und errichtete aus Dankbarkeit dieses Denkmal. Wahrscheinlich stand hier ursprünglich eine Säule mit dem Bildnisse des heiligen Crispinus (als Patrones der Grenzen), schon in alter Zeit das *Crispinus-Kreuz* genannt, aus welchem der heutige Name (Spinnerkreuz) entstanden zu sein scheint. Von derselben hat man die reizendste Aussicht auf Wien.

3. Die Vororte.

Ausserhalb der St. Marxer Linie (S. 240) liegt **Simmering** theils auf einer Anhöhe, theils in einem Thale, in welchem einst die Donau von Erdberg her nach Kaiser-Ebersdorf floss und wo sich noch eine sandige Haide befindet, die zu Schiessübungen der Artillerie benutzt wird. Der Ort wird schon im 11. Jahrhunderte erwähnt und soll seinen Namen von einer altadeligen Familie Simaringen erhalten haben. Im Jahre 1408 kamen die Güter der Herren von Capellen, deren Geschlecht erlosch, durch Heirat an das Haus Liechtenstein. Die am äussersten Ende gelegene Kirche wurde 1746 erbaut und im Jahre 1809 von den Franzosen in empörender Weise geplündert. Im Jahre 1875 zählte Simmering 18,319 Seelen. Die Pferdebahn durchzieht ganz Simmering bis zum Centralfriedhofe. Die erste Abzweigung von der Linie rechts führt zum *Marxer Friedhof*. Dasselbst das Grabdenkmal *Mozarts* (geboren 1756, † 1791): die trauernde Muse der Tonkunst, in der Hand das halbaufgerollte Requiem (nach dem Modelle des H. Gasser von Fernkorn gegossen), errichtet 1859 von der Stadt Wien.

Seit 1870 wurde zwischen Simmering und Schwechat an der Reichsstrasse ein **Centralfriedhof** angelegt, welcher 1874 eröffnet wurde und die Auflassung der übrigen Friedhöfe zur Folge hatte. Die Gesamtfläche beträgt 190 Hektaren. Er umfasst eine Kapelle, einen Porticus mit Grüften und Kolumbarien, eine aus 3 Abtheilungen bestehende Leichenkammer mit Secir- und Agnoscirungs-Lokalitäten, Temperatur-Regulatoren und telegraphischen Weckapparaten zur Beisetzung von 100 Leichen, eine Wartehalle für 300 Personen und die beiden Administrationsgebäude. Die Auslagen beliefen sich bis Ende 1876 auf 1,214,515 fl. Seit 12. August 1874 besteht eine eigene Begräbnissordnung, ein Preistarif für das

Leichenfuhrwerk und Gebühren für Gräber (einfache Gruft 400 fl., Einzelgrab 50 fl., Renovationsgebühr [von 20 zu 20 Jahren] 20 fl.

Vor der Matzleinsdorfer Linie liegen zwei Friedhöfe und zwar der *evangelische Friedhof* mit einer 1858 von Hansen im byzantinischen Kirchenstile erbauten Kapelle, über deren Portale ein Freskobild „der Engel am Grabe Christi“ von *C. Rahl* sichtbar ist. Hier ruhen der deutsche Dichter Hebbel († 1863), der Humorist *Saphir* († 1858) und mehrere Mitglieder des Hofschauspielhauses, wie Beckmann, Fichtner, Löwe, Julie Rettich, Anschütz, Findeisen u. A.

Der zweite *Matzleinsdorfer katholische Friedhof* enthält in der Mitte eine schöne kleine gothische Kapelle, die mit dem Bilde des auferstandenen Heilandes geziert ist. Hier ruhen Nr. 400 der Tondichter *Christ. Ritter von Gluck*, Nr. 848 Hofkapellmeister Salieri, Nr. 577 der Orgelbauer Deutschmann, Nr. 748 der Minister Pillersdorf, Nr. 939 und 1222 Botaniker Jaquin (Vater und Sohn), Nr. 1453 Direktor Klieber, Nr. 2000 Maler Engert, Nr. 803 Bildhauer Melnitzky, Nr. 2198 Ministerialrath Koller, CLV. Dr. *Anton Günther* und Dr. *Emanuel Veith* (berühmte Theologen), Maler Füger u. A.

Ausserhalb des V. Bezirkes Margarethen liegen die Vororte *Gaudenzdorf*, *Wilhelmsdorf* und *Meidling*.

Gaudenzdorf (B. 8. 9) ist von Wien nur durch den Linienwall getrennt und zählte 1872 über 300 Häuser mit mehr als 13,000 Einwohnern. Das Territorium bildete sich grösstentheils durch Ablagerungen des Wienflusses. Die Gemeinde constituirte sich erst 1819 und nannte den Ort nach dem Namen des Prälaten von Klosterneuburg Gaudenz (als Patron) Gaudenzdorf, dessen Bildniss im Sitzungssaale der Gemeinde zu sehen ist. Südlich davon liegt *Wilhelmsdorf*, welches 1841 eine eigene Gemeinde bildete, allein schon 1851 mit der Stammgemeinde sich wieder verband. Im Jahre 1872 bestand es aus 170 Häusern mit 4325 Bewohnern. Auf dem daselbst liegenden *Hundsthurmer Friedhof* wurde auf der ehemaligen Grabstätte *Haydns* († 31. Mai 1809) ein Denkmal errichtet.

Meidling (AB. 9) ist ein uralter Ort, denn schon die Römer kannten das Meidlingerbad, wie aus

einem 1853 daselbst gefundenen Inschriftsteine zu ersehen ist. Vom 12.—14. Jahrhundert an stand Meidling (Meverling) wegen seines berühmten Weinbanes in voller Blüthe, gerieth aber durch häufige Ueberschwemmungen des Wienflusses und durch die Pest im 17. Jahrhundert in Verfall. Erst unter Kaiser Joseph I., welcher an Stelle des Theresienbades ein kleines Schlösschen erbaute, erholte sich der Ort wieder, so dass er, der im Jahre 1730 nur 35 Häuser umfasste, im Jahre 1806 bereits 146 Häuser zählte und in Unter- und Ober-Meidling getheilt wurde. Im Jahre 1875 hatte Unter-Meidling 28,982 und Ober-Meidling 2012 Einwohner (grösstentheils Arbeiter). Die gemeinschaftliche Pfarre ist die *Kirche zum heiligen Johann von Nepomuk* (A.B. 9) in Unter-Meidling, welche dem Stifte Klosterneuburg incorporirt ist. Sie wurde 1842—1844 nach dem Plane des Architekten Rössner im altromanischen Stile mit Rundbogen erbaut und hat einen gegen 57 Meter hohen Thurm. Das Hochaltarblatt „Mariä Geburt“ malte M. Schmid von Krems, die Seitenaltarbilder: heiliger Johann und heiliger Jakobus sind von Kupelwieser und Ender. Unter den übrigen Gebäuden sind nennenswerth in der Maria Theresienstrasse Nr. 1 Villa Ruston, Nr. 7 Villa der Gräfin Degenfeld, Nr. 10 Villa der Fürstin Liechtenstein, in der Schönbrunnerstrasse Nr. 111 das *Theresienbad*, (eine Schwefelquelle, die, weil von Maria Theresia benützt, auch ihren Namen trägt) mit grossen Nebengebäuden, einem Parke und einem Sommertheater, Nr. 135 Villa des Ritter von Manner, in der Johannesgasse Nr. 59 *Tivoli*, eine tyrolerische Milchwirtschaft und Restauration mit grossem Garten (und schöner Aussicht), und endlich der *Meidlinger Bahnhof* (erste Station der Südbahn) mit mehreren grossen Nebengebäuden, darunter das Pensionshaus der Südbahnbediensteten.

Am Ausgange der Schönbrunnerstrasse liegt der östliche Eingang in den Park des k. k. Lustschlosses Schönbrunn (bis dahin Omnibus von der Stadt 12 kr.).

Vor der Mariahilferlinie liegen die Vororte **Fünfhaus**, **Sechshaus**, **Rudolphsheim** und **Penzing**. *Fünfhaus* war (wie Sechshaus) ursprünglich ein Herrschaftsgut (Weingärten) der Barnabiten bei St. Michael in Wien. 1711 entstanden die ersten 5 Häuser und schon

im Jahre 1771 führte die kleine Gemeinde den Namen „Fünfhäuser“. Die Einwohnerzahl stieg vom Jahre 1845 bis 1875 von 9664 Seelen auf 40,722. *Rudolphsheim* entstand erst 1863 durch die Vereinigung der Gemeinden *Braunhirschen*, *Reindorf* („die Reyn“ genannt wegen seiner Lage) und *Rustendorf* (ursprünglich Herrschaftsgüter) und legte sich zu Ehren des Kronprinzen Rudolph diesen Namen bei. Im Jahre 1875 zählte Rudolphsheim 26,025 Einwohner. Südwestlich davon liegt *Sechshaus*, wo anfänglich nur eine Gruppe von 6 Häusern stand; rasch entwickelte sich diese Gemeinde, die 1875 bereits 11,868 Seelen hatte. Zwischen diesen Vororten und Neulerchenfeld liegt die *Schmelz*, ein ausgedehntes Haideland, die zu militärischen Uebungen dient. Hier lagerte ein Theil der Truppen Kara Mustaphas während der zweiten Türkenbelagerung Wiens.

Nächst der Mariahilferlinie rechts der **Bahnhof der Kaiserin Elisabeth-Westbahn** (B. 7), nach den Plänen des Sectionsrathes Moritz Löhr gebaut. Die 164 Meter lange und 27 $\frac{1}{2}$ Meter breite Personenhalle, von Eisenconstruction mit Glasbedachung, theilt den grossen Gebäudecomplex in zwei symmetrische Hälften, von denen die gegen die Schönbrunnerstrasse zu gelegene ein grosses Vestibül mit den Kassen, einen Raum für Abgabe des Reisegepäckes, die Wartesäle und eine Restauration enthält, während auf der entgegengesetzten Ankunftsseite eine grosse Ausgangshalle mit einem gedeckten Corridor sich befindet. Das Hauptportal der ersteren Seite zieren allegorische Figuren von Meixner; die Mittelgruppe derselben stellt die Vereinigung der durch diese Bahn verbundenen Nachbarstaaten Bayern und Oesterreich vor, während die sechs Figuren zu beiden Seiten der Gruppe, und zwar östlich die Industrie, den Morgen und die Telegraphie, westlich den Handel, den Abend und die Mechanik durch ihre Embleme kennzeichnen. Das Vestibül ziert die Statue der Kaiserin Elisabeth, von H. Gasser in carrarischem Marmor ausgeführt. Das Bahnplateau, welches sich bis zur Zufahrtsstrasse zu dem Schlosse Schönbrunn erstreckt, und geräumige Werkstätten-Anlagen, Heizhäuser, Magazine, Wagenremisen, Gasfabrik und Beamten-Wohnhäuser umfasst, hat einen Flächenraum von mehr als 45 $\frac{1}{2}$ Hektaren.

Rechts neben dem Westbahnhofe liegt der zur Stadt gehörige *Schmelzer Friedhof* mit dem 1861 errichteten Monumente für die in der Märzrevolution 1848 Gefallenen. Dasselbst ruhen Nr. 160 *Klein* († 1848), Gründer des Blindeninstitutes, die Maler *C. Rahl* († 1865) und *Dobiaschowsky* († 1867), *Auer* († 1853), Direktor der Staatsdruckerei.

Links von der Schönbrunnerstrasse liegt die neue **Pfarrkirche zu Maria vom Siege** in Fünfhaus (B. 7), ein Ziegelrohbau im gothischen Stile mit centraler Anlage vom Dombaumeister Schmidt 1875 vollendet. Auf acht mächtigen Pfeilern ruht ein netzartiges Kuppelgewölbe, dessen Schluss vom Fussboden $34\frac{3}{4}$ Meter Höhe absteht und 17,84 Meter innere Spannweite hat. Von jedem Pfeiler steigt ein Hauptgurtbogen zum Schlussringe empor. Unterhalb des Gewölbes befindet sich ein Kranz von 16 Fenstern, zwischen je zwei, nicht durch einen Hauptpfeiler getrennten Fenstern steigt eine schwächere auf eigener Console ruhende Säule empor, von welcher aus nach beiden Seiten Gurten zu den nächsten Hauptgurten ansteigen, so dass an den Schlussring angrenzend acht und unterhalb derselben 16 Felder gebildet werden, die mit Fresken geziert sind. Darüber erhebt sich der eiserne Dachstuhl der äusseren Kuppel, welche bis zum Dachreiteraufsatz 47,40 Meter misst; die gewohnte Kuppelaterne wird durch einen schlanken Dachreiter gebildet. Oberhalb der erwähnten Kuppelfenster zieht sich aussen ein galerieartiger Fensterkranz herum, welcher in Verbindung mit den acht schlanken, das Dach flankirenden Thürmchen dem Bauwerke einen Reiz verleiht. An der Hauptfront erheben sich die beiden Glockenthürme, mit dem centralen Gebäude durch zwei Bogen verbunden. Oberhalb des giebelgekrönten Portales befindet sich ein Fenster mit jenen des Ambitus im einfachen Masswerk übereinstimmend.

Im *Innern* der Kirche befindet sich rings um die Hauptpfeiler ein Ambitus, an welchen einerseits die Apsis, andererseits die Vorhalle angrenzen. Den Hauptpfeilern entsprechen an den Ambitus sich anschliessende kapellenartige, gleichfalls aus dem Octogon construirte Nischen. Die Hauptapsis ist von einem Kranze kapellenartiger Räume (Sakristei) umschlossen. Die Polychromie wurde

von den Gebrüdern Schönbrunner ausgeführt. Innerhalb des Schlussringes des Kuppelgewölbes erblickt man das Bild des segnenden Salvators, in acht anstossenden Feldern die vier Evangelisten und vier Kirchenväter (Hieronymus, Ambrosius, Augustinus und Gregorius M.) alternatim auf Goldgrund, und in den 16 Feldern 16 Propheten des alten Bundes und 16 Heilige, und zwar je zwei unter einer Palme auf blauem sternbesäeten Grunde. Unterhalb des Gessimses umzieht die Haupthalle ein Fries mit den Worten in goldenenLapidarlettern: „Estis domestici Dei, supraedificati super fundamentum Apostolorum et Prophetarum ipso summo angulari lapide Christo Jesu.“ Die Apsis schmücken sechs (von Madjera entworfene) Gemälde: die Taufe Christi, die Bergpredigt, sein Einzug in Jerusalem, letztes Abendmahl, sein Tod und die Auferstehung. Ueber dem Triumphbogen der Apsis ist die Krönung Mariens. Den Ambitus zieren Fresken mit Szenen aus der Kindheit Jesu, die Brüstung des Musikchores musicirende Engeltgestalten. Der Hochaltar, der an beiden Seiten Stiegen hat, um das Allerheiligste auszusetzen, ist mit einer schönen Statue **Maria de Victoria** geschmückt. Dazu kommen noch zwei Seitenaltäre: der Kreuz- und Marienaltar. Die Fenster sind in einfacher Weise von Geyling ausgeführt. Die Kanzel ruht auf dreien in ein regelmässiges Dreieck gestellten Säulen und ist mit einem Spitzdache versehen. Die an zwei der Säulen sich anlehnde, von einer kurzen Säule getragene Brüstung ist mit den Brustbildern der vier grossen Kirchenlehrer en relief geschmückt. Leider entbehrt die Kirche sehr der Akustik.

In der Schönbrunnerstrasse weiter Nr. 20 *Zobels Bierhalle* mit Garten, von Arbeitern stark besucht. In *Rudolphsheim* ist *Schwenders Colosseum*, grossartiges Vergnügungs-Etablissement (schlüpfrig) mit einem Volkstheater. In der Kirchengasse die *Pfarrkirche* zur heiligen Dreifaltigkeit.

Der Vorort **Penzing** reicht mit seinem Ursprunge ins 12. Jahrhundert hinab und litt gleichfalls viel in Folge der Türkenkriege, bis die Erbauung des nahen k. k. Lustschlosses Schönbrunn seinen Aufschwung beförderte, da nicht bloss die beim Baue beschäftigten Arbeiter hier sich ansässig machten, sondern auch das Gefolge des

Kaisers Joseph I. hier Unterkunft suchte. *Penzing* hat sammt der dazu gehörigen Gemeinde *Breitensee* mit einer Fialkirche 18,000 Einwohner. Das hervorragendste Gebäude ist die altgothische lichte und geräumige *Pfarrkirche St. Jakob*, wahrscheinlich aus dem 12. Jahrhundert, mit einem schönen von Canova in carrarischem Marmor (1812) ausgeführten Denkmal der Frau v. Rottmann. Sie sollte die Wallfahrtskirche St. Jakob in Compostella (Spanien) für Oesterreich vertreten. Dem Eingange der Kirche gegenüber eine hohle steinerne Kreuzsäule, das ewige Licht genannt, wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert.

In der Hauptstrasse liegt die *Kapelle zum heiligen Rochus*, die vor 200 Jahren wegen zu grosser Entfernung der Pfarrkirche erbaut wurde.

Ausserhalb des VIII. Bezirkes liegen die Vororte *Neulerchenfeld*, *Ottakring* und *Hernals*.

Neulerchenfeld (A. 4. 5) wurde erst im Anfange des 18. Jahrhunderts bevölkert und erhielt seinen Namen von den einst hier bestandenen Lärchenwäldern, die einfach das „Lärchenfeld“ genannt wurden. Die Gemeinde zählt bereits 20,000 Seelen und hat auf der Hauptstrasse ihre der schmerzhaften Mutter Gottes geweihte und 1733—1737 erbaute Pfarrkirche. In der Nähe eine Pyramide auf einem steinernen Brunnenbecken mit dem Bilde Kaiser Josephs II. und einer Inschrift; sie verewigt die That dieses Kaisers, der aus seiner Hochwasserleitung einen Zoll Wasser gegen eine kleine jährliche Abgabe der Gemeinde überliess. Hier wohnte 1748 *Laudon*, ehe er seine kriegerische Laufbahn in Oesterreich begann. Dieser Ort hat viele Gasthäuser, in denen das Volkssängerthum im Flor steht.

An Neulerchenfeld schliesst sich **Ottakring** (A. 4) an, welches, gleich Neulerchenfeld, der ganzen Länge nach von der Gürtelbahn durchzogen wird. Dem Orte schreibt man ein hohes Alterthum zu. Nach Einigen soll der Böhmenkönig Ottokar denselben gegründet haben, Andere leiten den Namen von dem keltischen Worte *Ona*, einer Quelle, her. Durch die Parzellirung des einstigen Exerzierplatzes sind viele neue Gebäude entstanden, so dass die Pfarrgemeinde nahe an 28,000 Seelen zählt. In der Hauptstrasse Nr. 43 eine Dampfbrauerei, in der Mitte das grosse Schulgebäude, gegen-

über die von Schulschwestern geleitete Kleinkinderwarteanstalt und am Ende des Ortes die *Pfarrkirche*, 1790 an der Stelle der uralten Wolfgangskapelle erbaut, und endlich der *Schottenhof* mit grossem Garten, ursprünglich ein Freihof. Ausserhalb des Ortes, $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt, liegt am Waldeingange auf einem Berge der „Predigtstuhl“, genannt wegen seiner Gestalt, und das *Palais des Fürsten Montleart*, welches 1785 vom Fürsten *Demeter Galizin* erbaut wurde, mit schönem Parke und herrlicher *Aussicht* auf die Stadt. Von dem Erbauer hat auch die Anhöhe den Namen Galizinberg erhalten.

Hernals (A. 3) erhielt seinen Namen von dem durchfliessenden Bache *Als* in Verbindung mit dem Worte Herren, da die Tempelherren einst daselbst ihr Besitzthum hatten, oder aber mit dem Worte „Herin“, d. i. „Herein“, da die *Als* von dort in die Stadt hereinfloss. Zur Reformationszeit war *Hernals* ein Hauptsitz der protestantischen Prediger, denen der Herrschaftsbesitzer *Helferich v. Jörger* sein Haus eingeräumt hatte. Kaiser *Ferdinand II.* schenkte diesen Ort 1629 dem Domcapitel zu *St. Stephan*. Durch Neubauten hat sich dieser Ort in neuester Zeit gewaltig emporgeschwungen, denn er zählt jetzt 57,800 Einwohner. Der starke Verkehr mit der Stadt wird durch Omnibus und Pferdebahn, die ausserhalb des Ortes ihre Fabrik hat, unterhalten. Die dem heiligen *Bartholomäus* geweihte *Pfarrkirche* besitzt schöne Altarblätter von *Schuppen*, *Deringer* und *Brand*, und ist von einem (1714 erbauten) *Kalvarienberge* umgeben, welcher in neuester Zeit renovirt wurde. Neuer *Pfarrhof* und grosses Schulgebäude.

Gegenüber der Kirche liegt das grossartige **k. k. Offizierstöchter-Institut**, welches von Kaiser *Joseph II.* 1775 in *St. Pölten* gestiftet, 1785 nach *Hernals* verlegt und in neuester Zeit auf Anregung der Kaiserin *Elisabeth* bedeutend erweitert wurde. Das Institut untersteht dem k. und k. Reichskriegsministerium und zählt 115 Zöglinge. *Hernals* hat eine grosse Anzahl Gasthäuser, in denen der sogen. „heurige“ Wein eine grosse Rolle spielt. Das besuchteste ist das *Gschwandtner'sche*. — Rechts von der nach *Dornbach* führenden Strasse wurde ein neuer schöner Friedhof angelegt.

Vor der Währingerlinie (IX. Bezirk) liegt **Währing** (A. 2), dessen Entstehung bis ins 11. Jahrhundert hinabreicht. Sein Name stammt von dem Grundbezirk „im Werk und in Gewering“ ab. Dieser Ort hatte bei den Belagerungen der Stadt viel zu leiden, erholte sich aber immer wieder. Seit der ins Werk gesetzten Stadterweiterung hat Währing einen riesigen Aufschwung genommen und durch den Bau von schönen Häusern, die ganz neue Gassen bilden, ein städtisches Ansehen erhalten. Die Einwohnerzahl ist bereits auf 28,225 gestiegen.

Ausserhalb der Währingerlinie liegt rechts in der Döblingerstrasse das *Krankenhaus der israelitischen Cultusgemeinde*, welches nach dem Pavillonsysteme und im italienischen Renaissancestil unter Leitung des Architekten Stiassny 1870—1872 auf Kosten des Freiherrn Anselm von Rothschild erbaut wurde. Für jeden Krankensaal und die dazu gehörigen Räumlichkeiten besteht ein eigenes Treppenhaus, wodurch jeder 15—22 Betten enthaltende Pavillon vollständig von dem andern abgesperrt erscheint, welches System besonders bei epidemischen Krankheiten von Wichtigkeit ist.

Am Ende der Döblingerstrasse liegt der „*allgemeine Währinger Friedhof*“. Dasselbst ruhen unter anderen: 387. die Dichterin Karolina Pichler († 1843), 1351. Graf Baillet v. Latour († 6. Oktober 1848), 3098. der Maler L. Kupelwieser, 82. Prof. Oppolzer († 1871), 2602. Franz Wild, Hofopernsänger († 1860, schönes Monument), W. Messenhauser († 1848), Fr. v. Holbein, Direktor des Hofburgtheaters († 1855). Nebenan liegt der *israelitische Friedhof*, mit zahlreichen, mitunter schönen Denkmälern. Der israelitischen Cultusgemeinde ist ein abgesonderter Theil des Centralfriedhofes abgetreten worden.

Zurück in die *Herrngasse* Nr. 16 *Erziehungsinstitut* der Ursulinerinnen (in Wien) mit einer Kapelle und schönem Garten. In der Hauptstrasse liegt die *Pfarrkirche* zu den Heiligen *Laurenz und Gertrud*, 1753 erbaut, ein einfacher Bau, welcher ausser dem Hochaltar vier Seitenaltäre, eine Taufkapelle und eine grosse Gruft enthält. An der Nordseite unter dem Kirchenfenster erinnern zwei angebrachte eiserne Kugeln an die am 26. Juni 1779 erfolgte Explosion

des nahen Pulverthurmes (S. 299), wobei dieselben an dieser Stelle in die Mauer fuhren. Der alte 1528 erbaute Thurm wurde 1858 abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt. Vor dem nahen Gemeindehause befindet sich eine 1813 erbaute Mariensäule. Weiter oben Nr. 55 liegt der *Ortsfriedhof von Währing*, in welchem früher die adeligen und begüterten Wiener Familien ihre Ruhestätten sich erwählt haben, der aber, weil ringsum von Häusern eingeschlossen, seit 1873 aufgelassen wurde. Das Portal trägt die Aufschrift: „Deine Auferstehung die Stärke unserer Hoffnung“. Links an der Ostseite liegt das Grab des Feldmarschalls Freiherrn von *Hess* († 1870), weiter oben des *Ludwig van Beethoven* († 26. März 1827), nächst diesem das Grabmonument des berühmten Liedercompositors Franz *Schubert* († 1828), ferner die Gräber des Architekten *van der Nüll* († 1868), des Dichters Franz *Grillparzer* († 1872), des Volksdichters und Komikers Joh. *Nestroy* († 1862), des Tondichters *Seyfried* († 1841), des Violinvirtuosen Franz *Clement* († 1842). Zu den sehenswerthen Monumenten gehört das des in Weinhaus begüterten Fürsten Czartoryski. Nördlich davon liegt zwischen Währing und Döbling die geschmackvolle Villenanlage des *Wiener Cottage-Vereines* (B.C. 1) am südöstlichen Fusse der Türkenschanze, eine Schöpfung des Dr. E. Kral. Sie besteht aus sechs Baugruppen mit 70 Familienhäusern und einem Casino, und dehnt sich über eine Fläche von $4\frac{1}{2}$ Hektaren aus. Eine ähnliche Ansiedelung wurde zwischen Gersthof und Währing vom Wiener Wohnungsreformverein ins Leben gerufen.

Westlich davon liegt die unter dem Namen *Türkenschanze* bekannte Anhöhe, auf welcher sich die von den türkischen Truppen im Jahre 1683 besetzte Schanze befand, die von den kaiserlichen Truppen nach hartnäckigem Widerstande von Seiten der Vertheidiger erstürmt wurde. Dasselbst befinden sich einige Steinbrüche, welche seit langer Zeit für Wien die Bausteine lieferten, mehrere militärische Magazine (einst Pulverthürme), eine Schiesstätte und die neue **Sternwarte** (A. 1), nach den Plänen Fellners erbaut und 1879 eröffnet.

Die Wiener Sternwarte wurde 1753 unter Leitung des P. Joseph Franz errichtet und in der ehemaligen

Aula untergebracht. Dieses mitten in der Stadt gelegene, allen Erschütterungen und Schwankungen ausgesetzte sowie von Thürmen überragte Gebäude erwies sich als ungeeignet, weshalb der verstorbene Direktor Karl v. Littrow den Bau einer neuen Sternwarte betrieb. Der mit einer Mauer umzäunte Complex der Sternwarte beträgt 5,2 Hektare und liegt 79 Meter über dem mittleren Spiegel der Donau, und 31,6 Meter über der Hauptstrasse von Weinhaus, so dass die Sternwarte dem Dunstkreise der Stadt ganz entrückt ist. Das Gebäude, ein Ziegelrohbau, von welchem die weissen Dächer sehr abstechen, hat die Form eines Kreuzes, von welchem der südliche Balken verlängert ist und zum Wohnhause des Direktors dient. Das eigentliche Observatorium zeigt in seinem Mittelpunkte eine grosse Kuppel für das grösste Fernrohr, welche nach allen Seiten freie Rundschau gewährt; um dieselbe läuft ein circulärer Saal für die beweglichen Instrumente und gestattet nach allen Weltgegenden Austritt auf Terrassen unter freiem Himmel. Im Osten, Norden und Westen dieses Saales reihen sich Flügel an, die mit kleineren Kuppeln abschliessen, von denen die westliche für das zu laufende Beobachtungen bestimmte Teleskop, die nördliche für ein zum ersten Aufsuchen neuer Gestirne dienendes Fernrohr (Sweeping Refractor) mit einem beinahe zur Hälfte sich drehenden Drehdache, die östliche für ein Heliometer gehört. Diese Instrumente stehen auf lauter vom übrigen Gebäude getrennten Pfeilern, welche von Luftkanälen durchzogen sind, um die Temperatur in ihrem Innern möglichst rasch auszugleichen.

Der vorspringende Mitteltrakt enthält den Haupteingang, einen Balkon darüber und sechs Fenster Fronte. Von dem schönen, durch Oberlicht erleuchteten Treppenhause gelangt man zu einer mit 10 Säulen aus rothem Marmor gezierten Galerie im ersten Stockwerke des Wohnhauses, welches mit dem Erdgeschosse des Observatoriums in gleicher Flucht liegt. In dieser Galerie liegen die Arbeitszimmer der Astronomen, die Bibliothek, der Vorlesesaal, die Fremdenzimmer und die Wohnung des Direktors; im Erdgeschosse des Wohnhauses sind die Adjuncten, Assistenten und Amtsdienner untergebracht. In dem $3\frac{3}{4}$ Meter hohen Souterrain befinden sich die Absteige-

quartiere für Eleven, ein Uhrengemach, eine Succursale der Bibliothek, eine Werkstätte für mechanische Arbeiten, Repositorien u. A. Alle Constructionen von Fussböden, Plafonds und Dächern sind möglichst feuerfest angelegt. In der alten Sternwarte waren an Instrumenten vorhanden: ein Meridiankreis von 94,8 Centimeter (3') Durchmesser, ein Mittagsrohr von 11 Centimeter 4,2 Millimeter (52 Linien) Oeffnung, ein Refractor mit 15,8 Centimeter (6zölligem) Objective und ein Aequatorial mit Kreisen von 79 Centimeter ($2\frac{1}{2}'$), Diameter. Neu angeschafft wurden ein Teleskop von 26,34 Centimeter (10") Oeffnung, ein Meridiankreis ersten Ranges von 21 Centimeter (8") Oeffnung für Fundamentalmessungen, und ein parallaktisch montirtes Fernrohr von 68 Centimeter (26") Oeffnung und 30 englische Fuss Länge, welches bei Grubb in Dublin angefertigt wird und unter die Hauptkuppel zu stehen kommt. Die *Aussicht* von den Terrassen der Sternwarte auf die Umgebung und die Stadt ist reizend. Umgeben ist das ganze Gebäude von einem schön angelegten Park. Die Wiener Sternwarte steht somit den übrigen Observatorien der Erde vollkommen ebenbürtig da. Die Kosten belaufen sich mit Einschluss der Instrumente auf 1 Million Gulden (Direktor Dr. Edm. Weiss).

Man gelangt am leichtesten zur Sternwarte mittelst Omnibus, die von der Freieung nach Währing und Weinhaus fahren (S. 11). Von der Endstation sind einige hundert Schritte dahin. Von da führen Wege nach Döbling, Sievering, Gersthof und Umgebung.

Die Türkenstrasse abwärts und die Johannesgasse aufwärts steigend gelangen wir Nr. 24 zur nieder-österr. *Zwangs-Arbeitsanstalt*, auf einem der höchsten Punkte in Währing, welches sich auf derselben Stelle befindet, wo Kaiser Leopold I. für seine Söhne Joseph I. und Karl ein Lusthaus erbaut hatte. In nächster Nähe liegt die im Jahre 1879 vollendete, dem **heiligen Severin** geweihte **Kirche**, welche nach dem Plane des Dombaumeisters Schmidt von den Architekten Richard Jordan und Schmalzhofer aus freiwilligen Liebesgaben erbaut wurde, ein Rohziegelbau im gothischen Stile.

Gegenüber in der Antongasse Nr. 72 ist ein *Kloster* mit einer *Kirche* der Töchter der christlichen Liebe vom heiligen

Vincenz von Paul mit einer Kinderbewahranstalt und Armenschule, und daneben Nr. 70 das imposante Gebäude „**Haus der Barmherzigkeit**“, ein Spital für arme Verlassene, schwer und *unheilbare* Kranke ohne Unterschied der Confession und Nationalität, welches auf Anregung der Bruderschaft der allerheiligsten Dreifaltigkeit und namentlich durch die rastlosen Bemühungen des Wiener Bürgers Franz Eipeldauer aus Sammelgeldern erbaut wurde. Am 23. Dezember 1873 wurde der Grundstein gelegt und am 21. Juli 1875 das Haus eingeweiht. Der Bau wurde nach den Plänen des Architekten Richard Jordan von dem Baumeister J. Schmalzhofer ausgeführt. Der jetzt vollendete Theil des zweistöckigen mit einem schönen Giebel gezierten Hauses macht einen herrlichen Eindruck. In der Mitte liegt die durch beide Stockwerke hindurchgehende einfach schöne Kapelle, mit einer Marienstatue von Gasser aus Lindenholz geschnitzt und dem Altarbilde der heiligen Dreifaltigkeit von Swoboda, so zwischen den vier Krankensälen, dass in jedem derselben während des Gottesdienstes ein grosses mit Läden geschlossenes Fenster geöffnet werden kann, so dass die Kranken vom Bette aus der heiligen Handlung fast unmittelbar beiwohnen. Für Ventilation und Beheizung ist vortrefflich gesorgt. Gegenwärtig befinden sich 70 Unheilbare beiderlei Geschlechtes hier, welche von den Töchtern der christlichen Liebe vom heiligen Vincenz von Paul (barmherzigen Schwestern) gepflegt werden.

Nordwestlich von Währing liegt **Weinhaus** (A. 1), wo im 16. Jahrhundert bloß ein Weinhaus stand, in welchem sich der Hof während der Weinlese unterhielt. Die Gemeinde zählt jetzt 1000 Seelen. Dasselbst befindet sich Hauptstrasse Nr. 38 Schloss und Park des Fürsten Czartoryski; die dem heiligen Joseph geweihte Schlosskapelle dient zugleich als Pfarrkirche.

Vor der Nussdorferlinie liegt **Ober- und Unter-Döbling**. Döbling hiess im 12. Jahrhundert *Tobilicha* (warmes Ackerbeet) und besass eine gothische Pfarrkirche, die 1826 abgerissen wurde, um der jetzigen Platz zu machen. Im 15. Jahrhundert wurde der Name in Döbling umgestaltet. Unter Leopold dem Heiligen bestand Döbling bereits aus zwei durch den Chrottenbach

getrennten Ortschaften, von denen Unter-Döbling schon 1134 dem Stifte Klosterneuburg geschenkt wurde. Bei der Belagerung Wiens durch Mathias Corvinus und die Türken hatte Döbling viel zu leiden. In der Reformationszeit schlugen lutherische Pastoren hier ihren Sitz auf. Während der Pest 1679 und 1713 verlor der Ort die Hälfte seiner Einwohner.

Seit dem Jahre 1760 ist Döbling im Aufschwunge, als der Feldmarschall Leopold Graf Daun hier seinen Sommersitz aufschlug und viele adelige Familien dahinzog. Namentlich wurden in neuester Zeit viele schöne Villen angelegt und der Verkehr durch die Pferdebahn sehr erleichtert. Döbling zählt jetzt 10,584 Seelen; davon entfallen 8589 auf Ober- und 1995 auf Unter-Döbling.

In der Hauptstrasse Nr. 76 liegt *Zögernitz' Casino*, ein vielbesuchter Vergnügungsort; Nr. 73 das *Kloster der Schwestern* vom armen Kinde Jesu mit der *Johanneskirche*. Dieselbe wurde 1726 erbaut, 1835 entweiht und in ein Theater umgewandelt, 1860 aber von den genannten Ordensschwestern angekauft, renovirt und mit einem neuen Thurme versehen. Die Schwestern unterhalten eine Kinderbewahranstalt, ein Waisenhaus und eine Mädchenschule. Gegenüber 94 liegt der Tullnerhof, einst Villa Arthaber († 1867) mit einem grossen Parke. Durch die Herrngasse gelangen wir zur *Pfarrkirche*, dem heiligen Paulus geweiht, welche 1826—1828 erbaut und 1870—1875 renovirt wurde. Die Malereien rühren von P. Isella her. In nächster Nähe befindet sich das prachtvolle von Aug. Barawitzka erbaute Palais mit einem Wintergarten. In der Hirschengasse gegenüber dem Gasthause zum Hirschen ist der Eingang in die von Dr. Görden 1851 gegründete *Privatanstalt für Geisteskranke* des Dr. Leidesdorf, ein grosses Gebäude mit schönen Parkanlagen. Hier endeten Lenau und der ungarische Graf Stephan Széchenyi durch Selbstmord ihr Leben. Nr. 3 *Wendls Casino* mit Theater.

Nördlich von Döbling liegt **Heiligenstadt**, *Einwohnerzahl* 3568, wo der heilige Severin sich aufhielt und ein Kloster gründete, weshalb seine Schüler schon diesen Ort die „heilige Stätte“ nannten. Kaiser Probus soll daselbst auch die ersten Rüben in Noricum gepflanzt haben. Während der Türkenbelagerung hatte Heiligen-

stadt wegen seiner theilweise hohen Lage viel zu leiden; gegenwärtig befinden sich hier in äusserst günstiger Lage viele Villen der reichen Wiener. Von der Döblinger Hauptstrasse führt ein schöner Weg dahin. Links ist die **Hohe Warte**, ein vielbesuchtes Kaffeehaus, von dessen Garten man eine schöne Fernsicht genießt. Gegenüber das *israelitische Blindeninstitut*, 1870 gegründet über Anregung und Ausführung des Dr. L. Frankl von Hochwart, theils durch Sammelbeiträge, theils durch eine Widmung des Jonas Freiherrn von Königswarter; eröffnet 1872. — In nächster Nähe Nr. 38 ist die **k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus** (gegründet 1851). Das Gebäude wurde 1872 nach den Plänen Ferstels erbaut und mit den entsprechenden Apparaten ausgerüstet. Im Hintergrunde des Gartens steht das gänzlich eisenfreie Observatorium, welches zur Anstellung absoluter magnetischer Beobachtungen dient. (Direktor Prof. Dr. Julius Hann). Von der hohen Warte abwärts steigend, gelangen wir zur alten, dem heiligen Michael geweihten *Pfarrkirche*, die zum Theil aus dem 11. Jahrhunderte stammt, 1534 umgebaut und in neuerer Zeit restaurirt wurde, wobei man das Feld über dem Hauptthore mit einem Freskogemälde schmückte. An der Stelle des alten *St. Jakobskirchleins* am Pfarrplatze soll die Zelle des heiligen Severin gestanden haben. Unterhalb der Pfarrkirche liegt am Nestelbach *Kuglers* Bade-Etablissement mit einer schon den Römern bekannten Heilquelle, die erst seit 1784 wieder benutzt wird, und grossen Parkanlagen. Westlich vom Orte inmitten eines mit Bäumen bepflanzten Platzes am Nuss- oder Schreiberbache wurde auf Veranlassung mehrerer Kunstfreunde die von Fernkorn gegossene Büste des Tondichters van *Beethoven* aufgestellt; diese Stelle war nämlich sein Lieblingssort, an welchem er auch die *Symphonia Pastorale* componirte. Der Weg führt hier weiter nach Grinzing.

An Heiligenstadt grenzt **Nussdorf**, schon im 12. Jahrhundert bekannt, welches sich längs der Donau hinzieht und 4252 Seelen zählt. Dasselbst befinden sich das Stationsgebäude der Franz Josephs-Bahn und die Endstation der Kahlenberger Zahnradbahn, der Landungsplatz der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft, die 1787 erbaute *Pfarrkirche*

mit einem schönen Altarbilde des heiligen Thomas, das Bräuhaus und der hochgelegene Bockkeller (an der Nordwestseite) mit herrlicher Aussicht auf die Umgebung und besonders die Donau.

Interessant für den Fremden ist eine **Rundfahrt**, welche die **Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft** manchesmal im Sommer auf dem Donaukanale und im neuen Donaubette (S. 86) veranstaltet. Dieselbe beginnt am Franz Josephs-Quai. Das Schiff eilt zunächst abwärts unter der Ferdinands- (S. 223) und Aspernbrücke (S. 187), rechts die Franz Josephs-Kaserne (S. 188) und das Dampfschiffahrts-Gebäude, sodann unter der Franzensbrücke (S. 233) und der hochgelegenen Eisenbahnbrücke der Wiener Verbindungsbahn (S. 230), links das sogen. Schüttel mit grosser Dampfmühle; weiter folgen die Sophienbrücke (S. 239), links der Prater, rechts das Erdberger Mais mit den Holzstätten und der Gasanstalt, die Kaiser Josephs-Brücke, 1873 aus Eisen von der Gesellschaft Fives-Lille auf Kosten der Gemeinde erbaut und die von der Staatseisenbahn erbaute Eisenbahnbrücke. Bei Albern, wo der Kanal in die Donau einmündet, wird ein Winterhafen angelegt. Wir lenken links in das neue Strombett, welches mit seinen herrlichen Brücken und den festen Uferbauten einen grossartigen Anblick gewährt. Das rechte Flussufer enthält grösstentheils die Landungsplätze und hinter denselben die Donauuferbahn (S. 86), welche mit den übrigen Eisenbahnen Wiens in Verbindung steht, rechts der Hochwasserrayon. Wir fahren zunächst unter der schönen aus Eisen construirten *Stadlauerbrücke* mit fünf Oeffnungen durch, welche von der österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft 1870 eröffnet wurde, links der Weltausstellungsplatz mit der Rotunde, die Depôts, Magazine und der Hauptlandungsplatz der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Es folgt die *Reichsstrassen- oder Rudolfsbrücke* (S. 233), die 1028 Meter lang ist und 1877 vollendet wurde, links das neue städtische Bad (S. 18), weiter die Eisenbahnbrücke der Kaiser *Ferdinands-Nordbahn* (welche mit zwei auf Konsolen ruhenden Fusswegen, zu denen Stein-treppen hinaufführen, auf Kosten der Commune Wien versehen wurde), die Kaiser *Franz Josephs-Brücke*, die nach Floridsdorf führt und vom Donauregulirungsfonde erbaut

und 1874 eröffnet wurde, und endlich die Brücke der *Nordwestbahn*, 1870—1872 ausgeführt. Rechts Jedlersee, geradeaus schöne Fernsicht auf das Stift Klosterneuburg, Leopold- und Kahlenberg, an dessen Fusse das Kahlenbergdörfel.

Bei Nussdorf steuern wir links in den Donaukanal, der hier von dem Strome abzweigt. An der Dammspitze ist das Gebäude des Ruderklubs „Donauhort“. Gleich bei der Einfahrt links das Sperrschiff (S. 87), weiter die 1878 vollendete Eisenbrücke der Donauuferbahn, welche in schiefer Richtung den Kanal übersetzt und in die Franz Josephs-Bahn mündet; rechts die Nussdorferlände, das Gebäude der Ferdinands-Wasserleitung und die Gärten von Ober-Döbling, links die Brigittenau mit der Brigittenkapelle (S. 224) und Brigittenauer Pfarrkirche; wir passieren die Brigittenauerbrücke, rechts Franz Josephs-Bahnhof, (S. 300) und den Franz Josephs-Quai (S. 223), links das grosse Gebäude des *k. k. Militärverpflegungs-Etablissements*, ein imposanter Rohziegelbau, nach den Plänen des Geniemajors Artmann 1865—1870 erbaut. Es besteht aus den Administrations- und diversen Manipulations-Gebäuden, enthält einen Maschinen-Silo (eisernen Getreidespeicher), in dessen 176 Fruchtkästen 116,812 Hektoliter Getreide Raum finden; ferner eine Mahlmühle, Brot- und Zwieback-Bäckerei, dann Apparate zur Anfertigung von Conserven. In Friedenszeiten wird hier der tägliche Brotbedarf für die Wiener Garnison erzeugt. Sodann die Augartenbrücke, rechts die Rudolphs-Kaserne, links viele Neubauten der Leopoldstadt und endlich die Karlsbrücke, unter welcher der Landungsplatz liegt.